

# **EINIGE SEILERN MEMOIREN**

**von**

**JOSSLEYN HENNESSY**

**JOHANN FRIEDRICH SEILERN I : 1645 – 1715**  
**Erster österreichischer Hofkanzler**

**JOHANN FRIEDRICH SEILERN II. : 1676 – 1751**  
**Zweiter österreichischer Hofkanzler**

**CHRISTIAN AUGUST SEILERN : 1717 – 1801**  
**Botschafter am Court of St. James**

**HUGO SEILERN : 1840 - 1886**  
**Komponist und Geschäftsmann**

© Urheberrecht 1974 JOSSLEYN HENNESSY

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln, elektronisch oder mechanisch, einschließlich Fotokopie, Aufzeichnung oder einem Informationsspeicher- und -abrufsystem, ohne schriftliche Genehmigung von Jossleyn Hennessy, Care of Odysseus Publications, 95 Linden Gardens, London W2 4EX, reproduziert oder übertragen werden.

Das Layout dieses Buches wurde von Jossleyn Hennessy entworfen.

Das Buch wurde in Aldine Roman 10 Punkt auf 11 Punkt eingestellt und von Chelsea Printing Services, 186 Campden Hill Road, London W.8, gedruckt.

ODYSSEUS PUBLICATIONS 95 LINDEN GARDENS  
LONDON W2 4EX  
TEL: 01-229 5205

*Absichtlich leer gelassen*

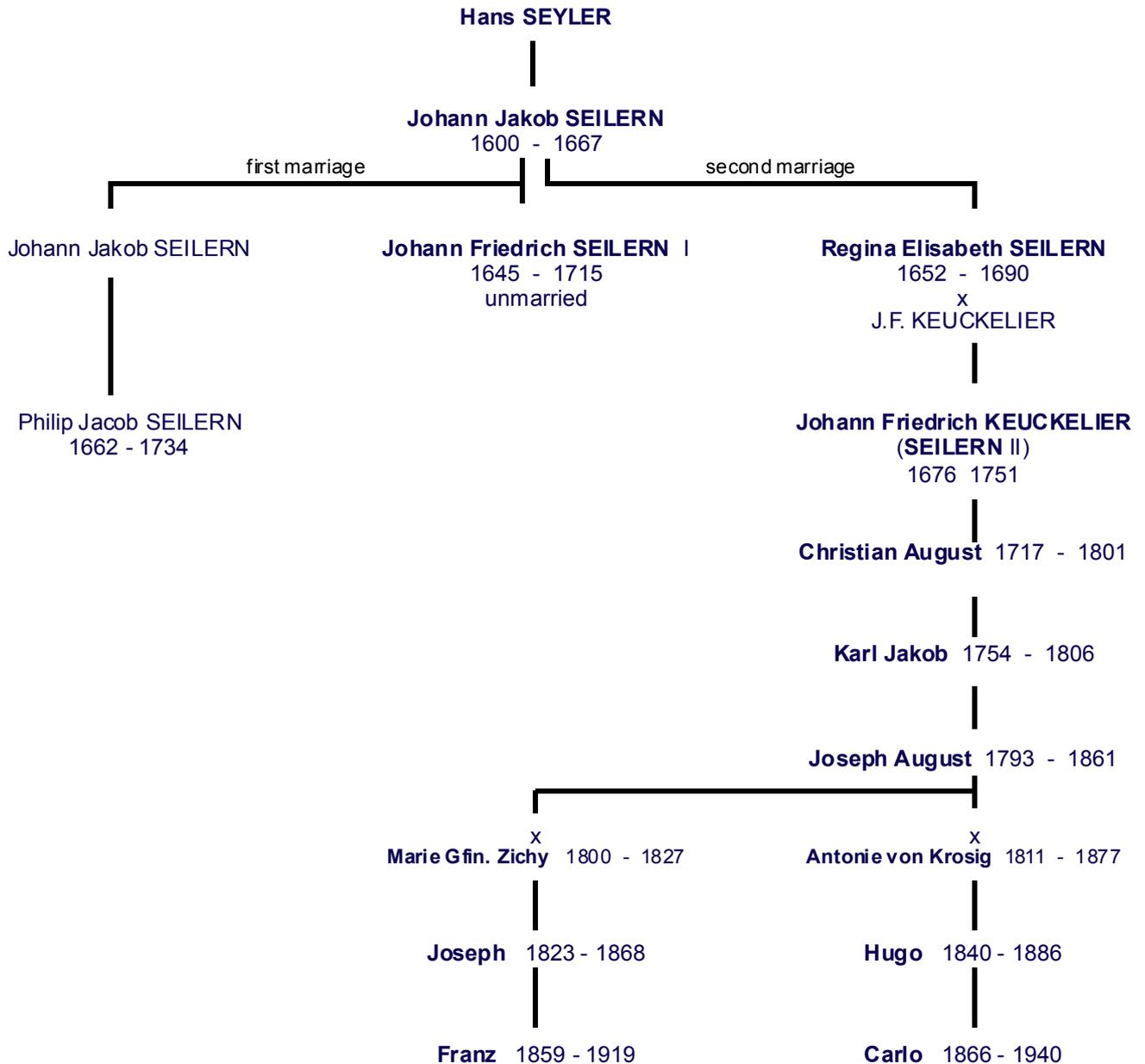
17 N. Grafendipl. 1713. 05.



Befn. u. Herren von Teilsheim

H. R. v. Goldegg's Wappensammlung.

Blatt.



This genealogical tree traces the ancestry only of those mentioned in this book, with the exception of Joseph August's first marriage.

Das Verständnis des LESERS für die ersten drei Aufsätze wird verbessert, wenn er zur Hand bleibt

1. einen historischen Atlas mit Karten aus dem Europa des 17. und 18. Jahrhunderts und
2. ein Stammbaum, der die Anwärter auf die Throne des Heiligen Römischen Reiches und Spaniens zeigt.

## JOHANN FRIEDRICH SEILERN I : 1645 – 1715 Vom armen Gelehrten zum Kanzler

	Seite
Wer war Johann Friedrich Seilern?	7
Ursprünge der Familie Seilern.	9
Karl Ludwig: Kurfürst von der Pfalz: 1617-1680	11
Vom Privatsekretär zum pfälzischen Geheimkanzler.	14
Erster diplomatischer Triumph.	18
Deutsche "Freiheit" oder imperialer "Despotismus"?	21
Die Romantik des Heiligen Römischen Reiches	27
Im Dienste des Kaisers	30
Seilern gegen die Herzogin von Orleans.	36
Die Grundlagen des Vertrags von Ryswick legen.	42
Seilern und der Kaiser in Umhang und Dolchfarce	49
Seilern: Ein ungelöstes Rätsel.	54
Erster österreichischer Hofkanzler	57
Leopolds Familienpakt und Karls pragmatische Sanktion	66
Seilern in den Augen seiner Zeitgenossen	71

## JOHANN FRIEDRICH SEILERN II : 1676 – 1751

Der zweite Seilerner österreichische Bundeskanzler	74
--	----

## CHRISTIAN AUGUST SEILERN : 1645 – 1715 Botschafter am Court of St. James

Der diplomatische Hintergrund der Botschaft von Christian Seilern	77
Christian verhandelt mit dem Staatssekretär	81
Christian der Rosenkavalier	89

## HUGO SEILERN: 1840-1886

### Komponist und Geschäftsmann

Hugo Seilersns Erbe	99
Hugos Ehe - Ein Liebesspiel	101
Sanfte Zephyren und peitschender Himmel	104
Hugos Freundschaft mit Liszt - Der flüchtige Zenit seines Lebens?	116
Hugo sieht die Nachwirkungen des Deutsch-Französischen Krieges voraus	122
Tragische Briefe	125
Hugos Liebe zu seinen Kindern	130
Hugo "entführt" seinen Sohn	143
Charles Zaluski - Sanftmütiger Diplomat	145
Hugo - Kämpfender Geschäftsmann	152
Das Eichenextrakt-Unternehmen	163
Charlotte Wolter zu Hause	166
Hugo am Hof von Bayern	172
Der Tod und eine Vision	176

### Illustrationen

Johann Friedrich Seilern 1645 - 1715	Frontispiz
Christian August Seilern 1717 - 1801	76
Hugo Seilern 1840 - 1886	98
Ida Seilern (geb. Zaluska)1841–1916	100
Carlo Seilern 1866 – 1940	121
Ida Hennessy 1864–1945	175

### Quellen und Bibliographien

Johann Friedrich Seilern (I)	179
Christian August Seilern	181

# I WER WAR JOHANN FRIEDRICH SEILERN?

DIE KARRIERE von Johann Friedrich Seilern (1645-1715) - Vertrauter von drei Kaisern und "Architekt der österreichischen Monarchie" - fiel mit dem Drang Ludwigs XIV. (1643-1715) zusammen, eine französische Hegemonie über Europa zu errichten. Der Widerstand gegen Ludwig XIV. wurde von Wilhelm III. von England und drei Kaisern des Heiligen Römischen Reiches angeführt. In diesem langen Kampf, der das Schicksal der österreichisch-ungarischen Monarchie bis 1918 regelte, spielte Seilern der fähigste Diplomat des Reiches und schließlich Kanzler der Kaiser Leopold I., Joseph I. und Karl VI. eine Schlüsselrolle.

Die Geschichte seiner Karriere zu erzählen bedeutet, ein dramatisches Thema in der Orchestrierung Europas zwischen 1669, als er im Alter von vierundzwanzig Jahren seine erste diplomatische Mission als Gesandter des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz unternahm, und 1715, als er die Pragmatische Sanktion entworfen hatte, die die Nachfolge von Maria Theresia an Kaiser Karl VI. sicherte- Er starb mit allen Ehren als Kanzler.

Es gab nur wenige Entwicklungen von internationaler Bedeutung, die die Große Allianz gegen Ludwig betrafen, zu denen er keinen Beitrag leistete. Seine Persönlichkeit ist ein faszinierendes Rätsel, denn die meisten der erhaltenen Dokumente über ihn wurden von seinen Feinden wie der Schwägerin Ludwigs XIV., der Herzogin von Orleans, deren Ansprüche auf die Pfalz er besiegte, oder von ausländischen Gesandten, die von seiner Diplomatie frustriert waren, geschrieben. War er der unehrliche, verräterische Karrierist, den die Herzogin von Orleans darstellt, der wespenhafte Pedant, der von den Diplomaten Ludwigs XIV. beschrieben wurde, oder der fromme, selbstlose Staatsmann, der "vor allem um seine Integrität trauerte, ungewöhnlich unter hochrangigen Persönlichkeiten", die der venezianische Botschafter in Wien in einem "Minderheitenbericht" beschrieb? Dennoch existiert keine Biographie von ihm in englischer Sprache und er findet in den Standardgeschichten kaum beiläufige Erwähnung.

Eine Biographie wurde 1923 von Dr. Gustav Turba, die führende Autorität auf dem Gebiet der Pragmatischen Sanktion, aber Turba interessierte sich für Seilern als Anwalt, seine 350 Seiten lasen sich wie Fallberichte, die für Jurastudenten von Interesse sind, und er zitiert die Texte meist im lateinischen oder archaischen Originaldeutsch; er ist ungefähr so lesbar wie Bischof Stubbs' lateinische und angelsächsische Verfassungsurkunde.

Eine zweite Quelle ist Heinrich von Srbiks Wien und Versailles 1693 1697, erschienen 1944. Diese ist lesbar und enthält Informationen über Seilern, befasst

sich aber nur mit seinen geheimen Verhandlungen mit den Franzosen in den Jahren vor dem Vertrag von Ryswick. Ich lese kein Deutsch, aber ich habe Turba und Srbik mit der geduldigen Hilfe meiner Freundin Eleanor Alder, deren Muttersprache Deutsch ist, durchkämmt, und diese beiden Autoren sind die grundlegenden Quellen für diesen Aufsatz. Ich kann jedoch Französisch und habe Turba und Srbik mit den französischen und englischen diplomatischen Archiven dieser Zeit abgeglichen, was es mir ermöglicht hat, einige ihrer Perspektiven zu ändern und neue Fakten hinzuzufügen. Ich habe auch viel in der Geschichte der Periode gelesen, so dass das, was folgt, auf einer Mischung aus den Sekundär- und Originalquellen basiert.

## II

### URSPRÜNGE DER FAMILIE SEILERN

Durch die Grundbücher und Taufaufzeichnungen lassen sich die Seilern auf Hans Seyler zurückführen, der am 2. Februar 1581 in Speyer in der Pfalz ansässig wurde und der ehrenwerten Innung der Metzger dieser Reichsstadt angehörte. Sein Sohn, Johann Jakob (1600 - 1667), kaufte ein Anwesen in Ladenburg, wo er Hoffärber beim Kurfürsten von der Pfalz ernannt wurde, wurde Grundherr und Bürgermeister der Stadt. Er wird als "Spezialist für schwarze Farbstoffe" bezeichnet. Im Mittelalter war Schwarz universell gefragt, aber mit den vorhandenen Techniken war es schwierig, die Einheitlichkeit der Farbe und Echtheit des Farbstoffs für die Woll- und Leinengewohnheiten von Mönchen und Nonnen und die Seiden, Satinen und Samt von Höflingen, Kirchenfürsten und dem Adel zu gewährleisten, so dass die Beharrlichkeit, mit der der Beiname "schwarzer Färber" auf Hans Seyler angewendet wird, auf sein hohes Ansehen in der Kunst hindeutet.

Johann Jakob war zweimal verheiratet. Zu seinen ersten Söhnen gehörte Johann Friedrich (1645-1715) und mit seiner zweiten Frau hatte er eine Tochter namens Regina Elisabeth (1652-1690). Regina Elisabeth heiratete Johann Friedrich Keuckelier, der sich als Seidensticker einen Namen machte, Gutsbesitzer und Zoll- und Verbrauchsteuerbeamter der Pfalz wurde. Johann Friedrich Seilern heiratete nie, aber er hatte ein starkes Familiengefühl und er wünschte, dass der Reichtum, den er angehäuft hatte, der Nachlass von Asbang, den er gekauft hatte, und die kaiserliche Grafschaft, zu der er erzogen worden war, in seiner Familie verbleiben sollte. Leopold I. zeigte seine Wertschätzung für Seilerns Dienste, indem er bereitwillig erklärte, dass der Sohn seiner Stiefschwester, Johann Friedrich Keuckelier, seinen Namen, Titel und Nachlass mit Erbfolge an die Erben seines Körpers weitergeben sollte. Obwohl die Seilern heute von Johann Friedrich Keuckelier (Seilern II 1676-1751) abstammen, ist ihr gemeinsamer Vorfahre mit seinem Onkel Johann Friedrich Seilern (Seilern I 1645-1715) Johann Jakob Seilern (1600-1667), Vater unseres Seilern und Großvater von Johann Friedrich Keuckelier.

Die Keuckeliers verfolgen ihre Abstammung von Arnold de Keuckelier, einem Wandteppichmacher, einem calvinistischen Fleming, der im sechzehnten Jahrhundert vor den Verfolgungen des Herzogs von Alba, Gouverneur der spanischen Niederlande, floh, dessen "Tribunal of Blood" im Laufe von fünf Jahren achtzehntausend Calvinisten hinrichtete und hunderttausend zur Emigration trieb (Hugh Trevor Roper, Religion, Reformation und sozialer Wandel, S. 32ff). Die Keuckeliers ließen sich in der pfälzischen Hauptstadt Heidelberg nieder.

Johann Friedrich Seilern wurde in einer Zeit der Schwierigkeiten geboren. Der Dreißigjährige Krieg, den der Westfälische Friede beendete, als Seilern drei Jahre alt war, hatte die Pfalz und ganz Deutschland verwüstet. Es wurde berechnet, dass das

Reich 1618 wahrscheinlich etwa einundzwanzig Millionen und 1648 weniger als dreizehneinhalb Millionen zählte.

Die religiöse Szene muss, gelinde gesagt, für jeden aufrichtigen Christen verwirrend gewesen sein. In den neunundachtzig Jahren zwischen 1560 und 1649 wurde die offizielle Religion in der Pfalz nicht weniger als sieben Mal zwischen Katholizismus, Luthertum und Calvinismus schwankt. Überall war der wahre Glaube nicht das, was du glaubtest, sondern das, was du glauben musstest.

Geboren und aufgewachsen als Lutheraner, hatte Johann Jakob Seilern keine andere Wahl, als sich dem Katholizismus anzupassen, bevor er Bürgermeister von Ladenburg werden konnte, und sein Sohn, Seilern I., konnte nur als Katholik im Jahr 1645 getauft werden. Innerhalb von vier Jahren hatte Karl Ludwig den Calvinismus wieder eingeführt und unser Seilern wurde zwangsweise zum Calvinisten erzogen. Er nahm zum ersten Mal am Abendmahl als Calvinist teil, als er vierzehn Jahre alt war. Er blieb Calvinist, solange er beim Kurfürsten angestellt war. Bevor er in den Dienst des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches treten konnte, blieb ihm jedoch nichts anderes übrig, als in die katholische Kirche aufgenommen zu werden. Am 2. April 1676, als er einunddreißig Jahre alt war, gehörte Seilern zu einer Gruppe von neunundsechzig Protestanten, die das Haus der Jesuiten in Wien verließen, um in die Kirche St. Ignatius und kehrte als Katholiken nach Hause zurück.

### III

#### KARL LUDWIG, KURFÜRST VON DER PFALZ: 1617-1680

DER CALVINIST Friedrich V. (1596-1632), Kurfürst von der Pfalz, heiratete Elisabeth, Tochter von Jakob I. von England. Als Bauer auf dem europäischen Schachbrett nahm er den Böhmisches Thron an, nur um sich im Krieg mit Kaiser Ferdinand II. wiederzufinden. Er wurde im selben Winter besiegt. Sein Beinamen "Winterkönig" war sein einziger Titel zum Ruhm. Er starb 1632 im Exil.

Der Westfälische Frieden, der den Dreißigjährigen Krieg beendete, brachte Friedrichs ältesten Sohn Karl Ludwig in die Pfalz zurück. Obwohl Karl Ludwig die Exzentritäten zeigte, die das Privileg eines Absolutisten des siebzehnten Jahrhunderts waren, war er ein aufgeklärter Herrscher.

Eine seiner ersten Amtshandlungen nach seiner Restauration 1649 war der Neustart der Neckarschule - dem pfälzischen Äquivalent von Eton. Die Schule, die Jungen ab vierzehn Jahren aufnahm, stand den Söhnen eines jeden Pfälzerbürgers offen, der die steife Aufnahmeprüfung bestehen konnte. Der Kurfürst stellte Stipendien für diejenigen zur Verfügung, deren Eltern sich die Gebühren nicht leisten konnten.

Die Zahl war auf vierzig begrenzt und die Zugangsstandards hoch, denn Karl Ludwig betrachtete die Schule als Ausbildungsstätte für die Beamten, Lehrer und Kleriker, die in seinem Fürstentum benötigt wurden. Sein Interesse an der Schule war so groß, dass er als Vorsitzender des Board of Governors, als Schulbesuchsinspektor und oft sogar als Prüfer der Zulassungskandidaten fungierte.

Viele Lehrer sparten sich Zeit und Ärger, indem sie ihre Schüler Schulbücher auswendig lernen ließen. Karl Ludwig verbot diese witzzerstörende Praxis. Er ließ auch nicht zu, dass die Jungen verhätschelt wurden. Sie mussten ihre Betten machen, fegen und putzen. Die Schule versuchte, Patriotismus in der Pfalz zu kultivieren. Anlässlich seines Geburtstages hörte der Kurfürst eine Glückwünschrede des älteren Jungen und seiner selbst, die denjenigen, die in ihren Prüfungen gut abgeschnitten hatten, goldene Guldens überreichte, die sich auf die gesamten Jahre seines Alters summierten. Der Kurfürst war stolz auf die Schule und nur wenige staatliche Gäste schafften es, eine persönlich durchgeführte Tour zu vermeiden.

Johann Friedrich Seilern, der nach der Pflichttaufe als Katholik eine lutherische Vorschule besuchte, weil sein Vater Lutheraner war, nahm den Calvinismus an der Neckarschule in Angriff, als Karl Ludwig ihn 1659 aufnahm.

Auf der Suche nach Talenten für seine öffentlichen Dienste besuchte Karl Ludwig die Abschlussprüfungen der Schule, und Seilern könnte einer der Jungen gewesen sein, die er für die persönliche Befragung auswählte. Beweise dafür, dass Seilern ein

herausragender Gelehrter war, stammen aus einer unanfechtbaren Quelle: Die Tochter des Kurfürsten, Liselotte, die spätere Herzogin von Orleans, die besondere Gründe hatte, Seilern zu hassen, gab bereitwillig zu, dass er "großen Eifer gezeigt hatte, zu studieren und gut gelernt zu haben".

Von der Neckarschule aus trat Seilern in die Universität Heidelberg ein, deren Schirmherr auch Karl Ludwig war. Die Einschreibung beförderte Seilern vom Status eines Bürgersohnes zum "akademischen Bürger und Gentleman", was das Privileg mit sich brachte, in einem besonderen Reservat des Waldes zu jagen. Der Rektor von Heidelberg, aus dessen Hand Seilern im April 1661 im Austausch für seinen feierlichen Eid und formellen Händedruck ein Zeremonialschwert in Anerkennung seines neuen Status erhielt, war der bedeutende J.F. Boeckelman (1633-1681) aus Westfalen, Professor für römisches und deutsches Recht. Der junge Seilern besuchte nicht nur seine Vorlesungen, sondern auch seine 1664 veröffentlichten Rechtsdialoge. In diesem Buch ist Seilern, der jetzt kurz davor steht, Anwalt zu werden, der Gesprächspartner. Im selben Jahr erlangte Seilern eine weitere Auszeichnung - die Veröffentlichung eines Aufsatzes über den Unterschied zwischen dem Gewohnheitsrecht und dem Pfälzer Recht in ehelichen Angelegenheiten - ein Aspekt des Rechts, in dem seine Expertise dem Kurfürsten dienen und ihm schließlich die Feindschaft der Herzogin von Orleans einbringen sollte.

Die Heidelberger Professoren, bei denen Seilern studierte, waren wenige, weil Karl Ludwigs Mittel begrenzt waren, aber ihre Auszeichnung ehrte sein Urteil; Dazu gehörten neben Boeckelman der Basler Philosoph Sebastian Ramspeck, der Logiker und Grieche Fabricius aus Speyer, der Mathematiker und Physiker Leuneschlos, der an Universitäten in Holland, Frankreich und Padua gelehrt hatte, und vor allem der große Samuel Pufendorf (1632-1694), dessen *Elementa Jurisprudentiae Universalis* hatte Karl Ludwig so beeindruckt, dass er für ihn schon früh im Alter von neunundzwanzig Jahren einen neuen Lehrstuhl für Völkerrecht in Heidelberg geschaffen hatte. Die Nachwelt bestätigte Karl Ludwigs Wahl: Pufendorfs Buch war drei Jahrhunderte lang ein Standardwerk. Seilern pflegte zeitlebens die Freundschaft mit Pufendorf, die er als Student begann, und es war Pufendorfs Einfluss, dass Seilern seinen lebenslangen Drang verdankte, sein juristisches und historisches Wissen zu erweitern.

Unter Karl Ludwigs Ermutigung ging Seilern von Heidelberg nach Frankreich, wahrscheinlich nach Orleans und von dort 1665 nach Padua, wo die größten Professoren des römischen Rechts lehrten.

Nach seiner Rückkehr nach Heidelberg im Juni 1666 wurde Seilern Kurfürstlicher Bibliothekar, mit einer Auszeit, um sein Studium bei Pufendorf fortzusetzen. Fleißiger Diplomat, der er werden sollte, eine solche Muße, wie Seilern sie mit dem Lesen von Jurisprudenz und Philosophie verbracht hatte; Als er im Alter von neunundfünfzig Jahren erster österreichischer Hofkanzler war, sagte der venezianische Botschafter, dass er mehr ein Philosoph als ein Höfling sei und dass

er, wenn er auf Feindseligkeit oder Reibereien stieß, dazu neigte, anzubieten, sich ins Privatleben zurückzuziehen - ein Angebot, das drei Kaiser lieber ignorierten.

IV  
VOM PRIVATSEKRETÄR  
ZUM PFÄLZER GEHEIMRAT

KARL LUDWIG hatte nicht nur die Gabe, Talente zu erkennen, er glaubte auch daran, der Jugend ihre Chance zu geben. Er war der Meinung, dass ein Mann nicht zu jung für einen Job war, wenn er es konnte. In weniger als einem Jahr waren die Pflichten des jungen Seilern als Bibliothekar zurückgegangen und er war der Privatsekretär des Kurfürsten. Innerhalb von drei Jahren betraute ihn Karl Ludwig mit diplomatischen Missionen. Neben seiner Muttersprache Deutsch hatte Seilerns Studium ihn fließend Latein sprechen lassen, immer noch die Sprache der Diplomatie, obwohl Ludwig XIV. begann, den Gebrauch des Französischen, das Seilern in Orleans gelernt hatte, zu verbreiten. In Padua hatte er Italienisch gelernt. In den Jahren 1669, 1670 und 1671 ging Seilern auf Missionen an den Hof Friedrichs III. von Dänemark, um um die Hand seiner Tochter für den Erben des Kurfürsten zu verhandeln. Seilern schrieb den offiziellen Brief, in dem er die Hand der Prinzessin anforderte und den Ehevertrag entwarf.

Die Ambitionen Ludwigs XIV. - epidemisch und großflächig -, die Europa von 1667 bis zu seinem Tod 1715 fast ununterbrochen inmitten schwankender Allianzen und Geschehnisse im Krieg halten sollten, hatten bereits in England, Spanien, den Niederlanden, Schweden, Frankreich und dem Empire Erschütterungen, Unsicherheiten und Misstrauen verbreitet. Die Pfalz war durch Feudalzugehörigkeit Teil des Heiligen Römischen Reiches und durch geographische Lage un- Bequem vereiteln Sie die Autobahn der diplomatischen Scharmützel und militärischen Vorstöße Frankreichs in die Niederlande und das Kernland des Imperiums. Dementsprechend nutzte Karl Ludwig die Gelegenheiten von Seilerns Missionen nach Dänemark, um ihn nach Schweden, in benachbarte deutsche Staaten und nach Wien zu schicken. So lernte Seilern bereits mit Mitte zwanzig Karl XI. (1660-1679) von Schweden kennen, Friedrich den Großen Kurfürsten von Brandenburg (1620-1688), den Gründer der preußischen Armee, vielleicht den fähigsten fürstlichen Diplomaten Europas, mit dem es für einen jungen Mann eine liberale Erziehung gewesen sein muss, sich zu unterhalten. In Wien hatte Karl Ludwigs bevollmächtigter Gesandter und Vertraulicher Staatssekretär Akkreditierungen beim kaiserlichen General Montecuccoli, den aufeinanderfolgenden Geheimratspräsidenten, Graf Leopold Wilhelm Koenigsegg, Prinz Schwarzenberg, Prinz Wenzel Lobkowitz, dem Herzog von Sagan und anderen. In Braunschweig fand er einen lebenslangen Freund in Karl Ludwigs Schwester, der freundlichen, schwulen, begabten und intelligenten Sophia, Ehefrau des Herzogs von Braunschweig, der 1692 erster Kurfürst von Hannover wurde; ihr Sohn war Georg I. von England.

1650 hatte Karl Ludwig die Prinzessin Charlotte, Tochter des Landgrafen von Hessen-Cassel, geheiratet. Er war verliebt in seine Frau, und wenn sie Madame, de Maintenon gewesen wäre, schlicht im Aussehen, aber schön in der Intelligenz, hätte sie die einflussreiche Partnerin eines Mannes sein können, der alles andere als vernachlässigbar war. Leider war die Kurfürstin Charlotte launisch, ohne schlau zu sein. Ihre Szenen der Eifersucht waren melodramatisch, anstrengend und öffentlich. Sie war eine der schönsten Dummköpfe der Natur. Als Karl Ludwig - dessen Leidenschaft und Können auch im hohen Alter mit denen seines Cousins Charles II. von England konkurrierten - Charlotte mit einem Kind pro Jahr drohte, kannte sie kein besseres Mittel, als ihm ihr Bett zu verweigern.

Das Unvermeidliche war, dass Karl Ludwig Trost suchte. Baronin Luisa Degenfeld, eine der Hofdamen seiner Frau, war so schön wie Charlotte" und so intelligent wie Charlotte nicht. Während Charlotte Karl Ludwig verleugnete, ohne an die Konsequenzen zu denken, stellte Luisa eine schöne Balance zwischen Inbrunst, Zärtlichkeit, religiösen Skrupel und Ehre her, die es ihr ermöglichte, erfolgreich auf der Ehe zu bestehen. Die Kurfürstin lehnte eine Scheidung ab. Der Kurfürst konterte, indem er ihre Verweigerung der ehelichen Rechte als legale Desertion bezeichnete und dass dies ihn von seinen Ehegelübden befreite.

In der Zwischenzeit lenkte er die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Tugenden der ehrenhaftesten Baronin Degenfeld und auf seine Entscheidung, mit ihr in ehrlicher christlicher Ehe zu leben, kraft der geistlichen und zeitlichen Gerichtsbarkeit, die der Westfälische Vertrag als territorial souverän anerkannt hatte.

Vor Zeugen tauschten Karl Ludwig und Luisa zeremonielle schriftliche und mündliche Bestätigungen aus, dass sie Mann und Frau vor Gott und der Welt waren.

Karl Ludwig sorgte dafür, dass die Kurfürstin über seine Heirat mit einer anderen Frau informiert wurde; er versicherte ihr, dass er in Anbetracht der beiden Kinder, die sie ihm geschenkt hatte - dem Prinzen Karl, Erbe des Hauses der Pfalz, und seiner Schwester Prinzessin Elisabeth Charlotte - sie weiterhin wie eine Prinzessin behandeln würde, ihr die Nutzung der Hälfte seines Schlosses überlassen und sich um ihren Unterhalt kümmern würde. Die Natur, die Buße tat, erlaubte Charlotte ausnahmsweise, mit Würde zu antworten: "Ich werde mich als eine Witwe betrachten, deren Mann noch am Leben ist. Ich werde eine Nicht-Person sein ("une personne de nulle valeur"). Deine Konkubine wird keinen Grund haben, sich über mich zu beschweren."

Ein beeindruckender Unterschied zwischen dem Verhalten Karl Ludwigs und seinem Kollateralverwandten, Heinrich VIII. von England in parallelen Umständen, drängt sich der Aufmerksamkeit auf. Beide Männer waren die religiösen Oberhäupter ihrer Staaten. Beide sind ihrer ehelichen Ehepartner überdrüssig. Aber Heinrich VIII. nutzte seine Vorrechte, um (a) Scheidungen von Katherine von Aragon und Anne von Kleve durchzusetzen und fand Kleriker, die bereit waren, die kirchliche Gültigkeit

dieser Scheidungen anzuerkennen, und (b) Todesurteile gegen Anne Boleyn und Catherine Howard. Karl Ludwig schreckte vor dem offiziellen Verfahren gegen Charlotte zurück, wahrscheinlich weil er befürchtete, das gesetzliche Erbe seiner Erben zu gefährden, und es ihm nie in den Sinn kam, sie gerichtlich ermorden zu lassen. Obwohl das, was man ihren Sinn für gute Moral oder vielleicht religiöse Etikette nennen könnte, ihn und Luisa zwang, eine Hochzeitszeremonie zu durchlaufen, konnten sie keinen Kleriker finden, der bereit war, seine kirchliche Gültigkeit zuzugeben: Der calvinistische Minister Heyland beschränkte sich darauf, die zwischen ihnen ausgetauschten Gelübde kommentarlos aufzuzeichnen. Als Luisas Bruder sich ihr in einem heftigen Protest anschloss und forderte, dass weitere unabhängige Theologen Heylands Zeugnis verstärken sollten, entschuldigte sich ein Göttlicher nach dem anderen, und alles, was Karl Ludwig sichern konnte, waren zwei zusätzliche Kleriker, die ohne Kommentar bezeugten, was er und Luisa vor ihnen geschworen hatten.

Karl Ludwig gab sich damit nicht zufrieden. Was ist zu tun? Wo die Kleriker aufhörten, übernahm Seilern. Durch das, was der kaiserliche Hof in Wien als eine Tour de Force anerkannte, überzeugte Seilern den Kaiser, einer Formel zuzustimmen, die die Ehre rundum erfüllte, ohne die gute Moral zu gefährden (zumindest nicht weiter als sie es gewesen war).

Einige Historiker argumentieren, dass der Westfälische Friede (1648), indem er den Fürsten von Deutschland das Recht einräumte, ausländische Bündnisse einzugehen, den Zerfall des Heiligen Römischen Reiches als effektiven Staat vollendete. Ohne sich im Moment zu weit in die metaphysischen Perspektiven zu wagen, die dieses Argument eröffnet, können wir feststellen, dass das historische Interesse der Mission am kaiserlichen Hof, die Karl Ludwig Seilern anvertraute, darin besteht, dass sie zeigt, dass die Fürsten, die im Schatten des Reiches lebten, das Gefühl hatten, dass es Autorität behielt und froh war, von seiner Gerichtsbarkeit Gebrauch zu machen. Lassen Sie uns sehen, warum.

In seiner Eigenschaft als souveräner Herr der Pfalz war Karl Ludwig mit seiner selbstausgesprochenen Scheidung von Charlotte und seiner selbstfeierlichen Ehe mit Luisa zufrieden, aber ob das Reich eine Realität oder ein Geist war, die Pfalz war immer noch ein Teil davon und er konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass seine Erben und Nachfolger nach dem römischen Recht des Reiches die Legitimität und die gesetzlichen Rechte seiner Kinder durch Luisa Degenfeld in Frage stellen könnten. Wie konnte er die Anerkennung ihres Status sicherstellen, ohne den Kaiser zu bitten, die Gültigkeit seiner Ehe zu bestätigen und damit die Frage aufzuwerfen, ob er die letzte Autorität in der Pfalz war oder nicht? Es gibt keine Beweise dafür, dass Seilern der erste war, der sich einen Ausweg aus der rechtlichen Sackgasse ausgedacht hat, aber es bleibt wahr, dass er allein in Wien erfolgreich einen vorgebracht hat und da er "trotz seiner Jugend einer der führenden Experten für das Gewohnheitsrecht der Pfalz und das römische Recht des Reiches war, Die Chancen

stehen gut, dass er es war, der Karl Ludwig auf die Möglichkeiten des vom Kurfürsten verfolgten Kurses aufmerksam machte.

Seit über zwei Jahrhunderten hatte es "in der Pfalz den Feudaltitel und das Gut Raugraf gegeben, das sich in der Schenkung des Kurfürsten befand. Diesen Titel verlieh er nun, mit ausdrücklicher Zustimmung seines Erben Fürst Karl, der Baronin Degenfeld und "all ihr Anliegen, das wir gezeugt haben und das wir noch mit ihr und ihren rechtmäßigen Erben zeugen müssen".

## ERSTER DIPLOMATISCHER TRIUMPH

KARL LUDWIG sandte den sechszwanzigjährigen Seilern im September 1671 nach Wien, um den Kaiser darüber zu informieren, dass es zwar keinen Zweifel an der Gültigkeit von Luisas Raugraf-Patent geben könne, "es mir und allen Interessierten jedoch gefallen würde, wenn Ihre kaiserliche Majestät Ihren Weg sehen könnte, mein Dekret mit Ihrer kaiserlichen Autorität zu bestätigen, zu erneuern und zu verbessern". Er schloss mit der geschickten Andeutung, dass die gnädige Bestätigung des Kaisers ihn für die Gefahren und Schwierigkeiten trösten würde, denen er in seiner Loyalität zum Imperium ausgesetzt war, und dass sie ihn und seine Erben mehr denn je an den Dienst des Kaisers binden würde.

Auf der einen Seite behauptete Karl Ludwig, dass sein eigenes Dekret unangreifbar sei, während er auf der anderen Seite seine Bitte um die Gnade der Kaiser nicht in der Sprache des Gesetzes, sondern des Herzens formulierte. Diese zweifache Haltung, zusammen mit der am kaiserlichen Hof bekannten Feindschaft der abgewiesenen Kurfürstin gegenüber der Baronin, konnte nur den Eindruck erwecken, dass Karl Ludwig besorgt war, dass nach seinem Tod seine Vereinigung mit der Baronin und sein Dekret (trotz der Zustimmung von Prinz Karl) angefochten werden könnten.

Karl Ludwigs Petition brachte die Berater des Kaisers in Verlegenheit. Als Katholiken hatten sie keine Lust, sich (a) mit der calvinistischen Kirche über Fragen des Kirchenrechts, (b) mit allen Kirchen über Fragen der öffentlichen Moral und (c) mit Autoritäten über Feudalbräuche und römisches Recht über die Rechte der Erben Karl Ludwigs, die von der Kurfürstin und von Luisa erhoben werden könnten, zu beschäftigen. Sie fürchteten Hornissennester. Sie dachten, sie hätten gesehen, wie sie ihnen ausweichen könnten. Langweilig fragte Graf Koenigsegg, der kaiserliche Vizekanzler, Seilern, ob es den Degenfelder Kindern nicht mehr Sicherheit verschaffen würde, wenn der Kurfürst sie zuerst legitimieren würde (wozu er gesetzlich berechtigt war); danach bestätigte der Kaiser seinen Raugrafentitel. Der Haken dabei war, dass die Bestätigung des Kaisers dann nur für jene Kinder gelten würde, die Karl Ludwig bereits gezeugt hatte, und nicht für die noch ungezeugten. Der subtile Unterschied bestand darin, dass, wenn der Kaiser einfach zustimmte, Karl Ludwigs Dekret zu bestätigen, das allen Kindern Degenfelds, "gezeugt und gezeugt", die Raugravschaft verleiht, er entgegen dem kirchlichen Recht den Kurfürsten in der zukünftigen Sünde dulden würde (Katholiken werden anerkennen, dass Karl Ludwig in der Tat ohne den "festen Zweck der Änderung", ohne den der Sünder nicht von seinen Sünden freigesprochen wird, entlassen würde). , während der Kaiser, indem er die Raugravate über jene Kinder bestätigte, die der Kurfürst legitimiert hatte, nur die Sünden der Vergangenheit in Betracht zog. Wenn der Kurfürst danach in seinem ehebrecherischen Bett verharren würde, wären seine

zukünftigen Kinder, die in Sünde geboren wurden, unehelich. Natürlich haben die Berater des Kaisers ihre Argumentation nicht dargelegt, aber es ist Seilern nicht entgangen und er war dem Anlass gewachsen.

Wenn, so Seilern, das Problem einfach darin bestand, Kinder legitim zu machen, lag das in den Rechten des Kurfürsten und der Kaiser war nicht betroffen. Aber, sagte er, Illegitimität sei nicht entstanden, da die Vereinigung des Kurfürsten mit der Baronin in Übereinstimmung mit seinem Glauben gültig war, weil seine erste Frau der Desertion schuldig gewesen war. Was den Vorschlag des Kaisers betrifft, die Kinder der Baronin in den Rang eines Raugrafen zu erheben, so akzeptierte Seilern dies ohne Kommentar, aber er imitierte Koenigseggs Bescheidenheit und schlug vor, dass das kaiserliche Patent dem Wortlaut des Pfälzer Patents folgen und den Kindern den Titel "gezeugt und gezeugt" verleihen sollte.

Die kaiserlichen Geheimräte zuckten nachsichtig mit den Schultern und als der Entwurf des Patents erschien, bezog er sich nur auf die bestehenden Kinder. Die Räte erwarteten zweifellos, dass die alten Formen und Zeremonien, die sich in den acht Jahrhunderten seit Karl dem Großen angesammelt hatten und mit denen der Reichsrat seine Geschäfte führte, den Gesandtenlehrling der Pfalz beeindrucken würden und dass er, wenn sie seinen Argumenten widersprachen, indem er ihre grundlegende Position wiederholte, sich nur mit dem abfinden konnte, was sich als unvermeidlich erweisen würde.

Wenn das ihr Gedanke war, kannten sie ihren Mann nicht. Ohne sich die Mühe zu machen, den Kurfürsten für weitere Anweisungen zurückzuverweisen, hielt Seilern stand. Er fertigte einen eigenen Entwurf an (der noch in seiner Handschrift erhalten ist), in dem er Karl Ludwigs groben Hinweis auf Kinder, die "noch zu zeugen sind", entfernte und die subtile Variation ersetzte, die der Kaiser "bestätigt und ausnahmslos für alle ihre gezeugten Kinder ratifiziert" und in die Bestätigung des Kaisers "Kurfürstliche Verleihung" (im Gegensatz zu der vom Rat vorgeschlagenen kaiserlichen Verleihung) des raugräflichen Status an die Baronin selbst aufnahm. sowie auf ihre rechtmäßigen Erben und Nachkommen.

Der Kaiser akzeptierte diesen Entwurf.

Das war ein Triumph. Seilern hatte gesichert, was Karl Ludwig von Anfang an behauptet hatte, nämlich dass das kaiserliche Patent, weil es dem Kaiser nicht um das pfälzische Eherecht ging, weder auf die Ehe noch auf die Legitimität der Kinder Bezug nehmen dürfe, der Kaiser aber unter allen Umständen den bestehenden raugräflichen Status der Baronin und ihrer anwesenden Kinder aufwerten müsse und Zukunft. Wenn es also eine Unehelichkeit gegeben hätte, korrigierte Seilerns Formel stillschweigend alle rechtlichen Konsequenzen.

Warum nahm der Kaiser Seilerns Entwurf an? Die Antwort scheint zweifach zu sein.

In erster Linie war das Jahr 1672. Der Frieden von Aachen im Jahr 1668 hatte Ludwig XIV. eine starke Basis für zukünftige militärische Fortschritte gegeben, und jeder wusste, dass er den Vertrag nur unterzeichnet hatte, um durch heimtückische Diplomatie Zeit zu gewinnen, Keile in die Koalition gegen ihn zu treiben. Leopold I. suchte daher Bündnisse gegen Frankreich mit dem Kurfürsten von Brandenburg, der niederländischen Republik, Lothringen, Spanien und den Staaten des Reiches. Die Pfalz nahm in jedem Krieg mit Frankreich eine geographische Schlüsselposition ein, und der Kaiser hatte allen Grund, Karl Ludwigs guten Willen zu suchen. Zweifellos dachte er, dass die Pfalz eine beliebige Anzahl legitimer Bastarde wert sei, ob in der Hand oder im Busch. Zweitens hinterließen Seilerns Präsentation seines Falles - stur und einfallsreich - und seine beunruhigende Jugend einen bleibenden Eindruck bei den Reichsräten.

Nach der Raugrafenmission nach Wien war Seilern kontinuierlich mit Verhandlungen von hoher Bedeutung für die Pfalz beschäftigt, bis er drei Jahre später, im Oktober 1675, Karl Ludwig seinen Rücktritt überreichte. Obwohl Seilerns Vertrag vorsah, dass eine der Parteien kündigen konnte, war es Karl Ludwig nie in den Sinn gekommen, dass er auf der Empfängerseite stehen könnte. Er war wütend über Seilerns "Unverschämtheit", und für die sechs Monate seiner Kündigung hielt er Seilern unter Arrest.

## VI

### DEUTSCHE "FREIHEIT" ODER IMPERIALER "DESPOTISMUS"?

DIE Gründe für Seilers Bruch mit Karl Ludwig offenbaren die Motive und Ideale, die seine Karriere bestimmen, liefern den Schlüssel zu seinem Charakter und erklären seine Haltung gegenüber dem herausragenden mitteleuropäischen Problem seiner Zeit.

All seine Handlungen zeigen, dass Seilern nicht zu denen gehörte, die gewissenhaft genug für ihren Arbeitgeber arbeiten, deren wirkliches Leben aber beginnt, wenn sie das Büro verlassen. Im Gegenteil, Seilern identifizierte sich vollständig, loyal und unermüdlich, zuerst mit den Interessen der Pfalz, bis er Karl Ludwigs Politik nicht mehr ertragen konnte, und danach mit dem Heiligen Römischen Reich bis zu seinem Todestag.

Es ist vernünftig anzunehmen, dass Seilern in seiner Jugend die Probleme seines Heimatfürstentums, der Heimat für ein Jahrhundert und mehr seiner Vorfahren auf beiden Seiten seiner Familie betrachtete, ähnlich wie Karl Ludwig.

Der Calvinist Karl Ludwig hatte, außer Besonnenheit, keine besonderen Gründe für die Loyalität gegenüber dem katholischen Kaiser. Leopolds Vorgänger Ferdinand II. hatte Karl Ludwigs Vater vom böhmischen Thron vertrieben und ihn, seine Königin und seine Kinder ins Exil getrieben. Im folgenden Dreißigjährigen Krieg hatte Ferdinand versucht, die lutherischen und calvinistischen Fürstentümer des Reiches zu absorbieren, und er hätte das Reich in eine einzige katholische Einheit verwandelt, wenn Schweden und Frankreich nicht zur Unterstützung der "protestantischen Freiheit" und der "deutschen Freiheiten" interveniert hätten. Ferdinand hatte die Pfalz an den katholischen Kurfürsten von Bayern übergeben, der sie dauerhaft behalten hätte, wenn nicht Frankreich beim Westfälischen Frieden eingeschritten wäre, um sicherzustellen, dass Bayern zwar die Oberpfalz behielt, Karl Ludwig aber wieder in die Unterpfalz zurückversetzt werden sollte. Es war wahr, dass Karl Ludwig empört darüber war, dass ihm die Hälfte seines Fürstentums geraubt wurde, und dass Ludwig XIV. bei seiner Wiedereingliederung nach Heidelberg nicht das geringste Interesse an den "deutschen Freiheiten" oder der "protestantischen Freiheit" hatte, für die er angeblich gekreuzigt hatte, sondern sich ausschließlich von dem leiten ließ, was politisch opportun war, aber es war ebenso wahr, dass, wenn Ludwig XIV. sich nicht selbst besiegt hätte, Karl Ludwig wäre ein Exilant geblieben: Eine halbe Pfalz war besser als keine Pfalz.

Für das Kaiserreich war Westfalen ein Frieden der Erschöpfung. Für Frankreich war es eine Gelegenheit, seine Truppen zu rekrutieren, um sein Ziel zu verfolgen, die spanischen Niederlande zu absorbieren und seine Grenze über Lothringen und das

Elsass bis zum Rhein (der durch die Pfalz fließt) zu schieben. Karl Ludwigs Loyalität schien mit seinen Interessen in Konflikt zu geraten. Er war ein Potentat des Imperiums und schuldete dem Kaiser die feudale Treue, aber Leopold's Schwerpunkt war fünfhundert Meilen entfernt - eine große Entfernung in einer Zeit, in der Armeen es auf verwinkelten Feldwegen schlugen - während Ludwig XIV. nebenan war.

Während die Fähigkeit des Kaisers, Armeen aufzustellen und zu bezahlen, ungewiss war, war die von Ludwig XIV. unverkennbar. Karl Ludwig war, wie alle größeren deutschen Fürsten, immer auf der Hut, seine Vorrechte gegen die Erosion durch den Kaiser zu bewahren, und zu diesem Zweck hatten freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich sowohl diplomatischen als auch militärischen Wert.

Als Deutscher war Karl Ludwigs ursprünglicher Impuls die Loyalität gegenüber dem Reich, aber im Lichte der vorstehenden Überlegungen fühlte er sich nicht geneigt, alles zu tun, um Opfer für die Sache des Patriotismus zu bringen. Solange Leopold Bereitschaft und Fähigkeit zeigte, die Pfalz zu schützen, würde Karl Ludwig dem Reich zur Seite stehen - keinen Tag länger.

Die Teilung Deutschlands unter dreihundert Fürstentümern, Bistümern, freien Städten und Kleinstaaten, deren Instandhaltung als separate Einheiten administrativ lächerlich und wirtschaftlich verschwenderisch war und den Massen schwere Lasten auferlegte, war eine ständige Einladung an ausländische Unfugmacher. Was offensichtlich gebraucht wurde, waren Großfusionen. Da die Natur ein Vakuum verabscheut, könnten sie auch nicht vermieden werden. Wer aber soll für die Übernahmeangebote verantwortlich sein? In dieser Frage unterscheiden sich die Historiker.

Eine Schule ist der Ansicht, dass das Heilige Römische Reich die "deutsche Idee" repräsentierte: Es hatte die Geschichte, die Traditionen und die Kultur, die den Rahmen der deutschen Einheit hätten bilden können. Hätten Schweden und Frankreich nicht eingegriffen, wäre der Krieg, der 1618 ausbrach, wahrscheinlich um 1629 beendet worden und Ferdinand II. in dem belassen, was die gegnerische Schule der Historiker als "despotische" Kontrolle über ein vereintes und katholisches Reich bezeichnet. Wenn Sie ein Protestant sind, entsetzt Sie ein solches Ergebnis vielleicht, wenn Sie ein Katholik sind, können Sie einen Seufzer des Bedauerns ausstoßen, dass es nicht erreicht wurde. Als der (offensichtlich protestantische) Historiker James Bryce (The Holy Roman Empire, Ausgabe 1915, S. 383) sagt: "Bald danach [A.D. 1613] Gustav Adolf überquerte die Ostsee und rettete Europa vor einer bevorstehenden Herrschaft der Jesuiten" - eindeutig (nach Bryces Ansicht) ein Schicksal, das schlimmer ist als der Tod. Aber für diejenigen, die 1630 lebten, hätte der Sieg einer Religion anstelle einer anderen wenig Unterschied machen können. Auf diesem Lebenslauf Wedgwood ist aufschlussreich (Der Dreißigjährige Krieg)

Die Calvinisten ermahnten alle wahren Gläubigen zur Gewalt und erfreuten sich besonders an den blutrünstigen Psalmen. Aber die Katholiken und Lutheraner waren nicht unschuldig und Gewalt war überall der Beweis für wahren Glauben. Die Lutheraner gingen in den Straßen Berlins auf die Calvinisten los; Katholische Priester in Bayern trugen Schusswaffen in Notwehr; in Dresden stoppte der Mob die Beerdigung eines italienischen Katholiken und zerriss den Leichnam in Stücke; ein evangelischer Pfarrer und ein katholischer Priester gerieten in den Straßen Frankfurts am Main aneinander, und calvinistische Gottesdienste in der Steiermark wurden häufig von in der Gemeinde getarnten Jesuiten unterbrochen, die das Gebetbuch aus den Händen des Gläubigen zwickten und geschickt ein Brevier ersetzten.

Auf lange Sicht verhinderte die Teilung des Reiches in drei Religionen durch den Westfälischen Vertrag, dass die deutschsprachigen Völker ein für allemal zu einer Nation zusammenkamen. Die Kaiser wandten sich allmählich von der Idee eines konsolidierten deutschen Staates in Europa ab und wandten sich einem mehrsprachigen Reich von Deutschen, Italienern, Ungarn, Polen, Ruthenen, Ukrainern, Serben, Kroaten und anderen Menschen nach Osten zu. Was die Mehrheit der nicht-österreichischen Deutschen betrifft, so können wir jetzt sehen, dass die Frage nicht war, ob ihre Fürstentümer vereint werden sollten, sondern von wem. Sie mussten drei Jahrhunderte intermittierender interner Konflikte durchleben, bevor ihre Einheit (mit ebenso viel Kraft wie die antiösterreichischen Historiker gegen Ferdinand II.) vom König von Preußen zwischen 1864 und 1871 erreicht wurde.

Ob die Deutschen glücklicher und Europa friedlicher gewesen wären, wenn die Habsburger 1630 Deutschland vereint hätten als während des halben Jahrhunderts der Hohenzollernherrschaft, das in der Katastrophe des Ersten Weltkriegs endete, ist eine Frage des Gefühls und der Meinung. James Bryce sagt (The Holy Roman Empire, Ausgabe 1915):

Weit davon entfernt, geeignete Untertanen für ununterscheidbare Schmähungen zu sein, können die habsburgischen Kaiser den zeitgenössischen Dynastien Frankreichs, Spaniens oder Englands wohlwollend gegenübergestellt werden. Ihre Politik, von den Tagen Rudolfs I. abwärts als Ganzes betrachtet, war weder auffallend tyrannisch noch wankelmütig oder unehrlich gewesen.

Aber - Bryce kann nicht anders, als aus der Sicht eines Liberalen des neunzehnten Jahrhunderts hinzuzufügen -

die Habsburger bemühten sich nur so lange, ihre nichtdeutschen Interessen mit den Interessen des Reiches in Einklang zu bringen, wie es möglich schien, einen Teil des alten kaiserlichen Vorrechts wiederzuerlangen.

Doch als solche Hoffnungen durch die Niederlagen des Dreißigjährigen Krieges zunichte gemacht wurden, zögerten sie nicht mehr zwischen einer Wahlkrone und der Herrschaft ihrer hierarchischen Herrschaften und verhielten sich fortan in der europäischen Politik nicht mehr als Vertreter Deutschlands, sondern als Oberhäupter der großen österreichischen Monarchie. Daran wäre nichts Schuldiges gewesen, wenn sie nicht gleichzeitig Deutschland in Kriege verwickelt hätten, mit denen es sich nicht zu tun hatte ... damit ein Spross des Hauses Habsburg in Spanien oder Italien regieren konnte.

Es gibt hier einen Hinweis darauf, dass Bryce absolute Monarchie mit tyrannischer oder willkürlicher Regierung gleichsetzt, aber wie Ragnhild Hatton betont (Europa im Zeitalter Ludwigs XIV., Ch. III passim) mögen die Europäer des siebzehnten Jahrhunderts befürchten, dass der Absolutismus tyrannisch werden würde, aber sie klassifizierten nur zwei Länder als Herrscher, die ohne die Zurückhaltung des Gesetzes regierten, nämlich den osmanischen Sultan und den Moskauer Zaren, die das Leben und den Besitz eines Untertanen nach persönlicher Laune und nicht nach dem Gesetz entsorgten.

Die Diskussion über die Regierungsform und über die Vorzüge und Gefahren von Monarchien (souverän oder begrenzt) und Republiken war in ganz Europa weit verbreitet. Politische Theoretiker waren sich einig, dass alle Regierungsformen auf einem Vertrag zwischen Herrscher und Untertan beruhten; Sie waren sich nicht einig über die Menge an zentraler Macht, die notwendig ist, um einerseits Anarchie zu verhindern und andererseits das übermächtige Subjekt einzudämmen. "Besser ein König als viele" war ein häufiges Sprichwort unter denen, die in Zeiten königlicher Minderheiten unter zivilen Unruhen, Unterdrückung oder Anarchie gelitten hatten. Es war kein Zufall, dass jene Länder, die mehrere Minderheiten seit Menschengedenken erlebt hatten, wie Frankreich und Schweden, vom Absolutismus angezogen wurden. Hatton hat keine Schwierigkeiten, Beweise und begründete Argumente zu liefern, um festzustellen, dass es anachronistisch ist, "Absolutismus" als regressiv oder verwerflich zu betrachten. Diejenigen, die es wie Seilern in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts bevorzugten und für es arbeiteten, betrachteten sich als im Gleichschritt mit dem Fortschritt, lebendig für die praktischen Probleme der Zeit, für Ordnung gegen das Chaos, für eine gute Verwaltung im Interesse der ganzen Nation und nicht im Interesse irgendwelcher Klasse, für die Mobilisierung der Ressourcen des Staates und für die Nutzung der Handelsmöglichkeiten in Europa und Übersee. Der Mechanismus der Regierung unterschied sich in begrenzten Monarchien und Republiken einerseits und absoluten Monarchien andererseits. Unter dem Absolutismus gab es Gruppen und Fraktionen, Rivalen um die Macht, die unterschiedliche Ansichten darüber hatten, wie die gewünschten Ziele erreicht werden sollten, die um das Ohr des Herrschers kämpften. Seilern hatte, wie wir sehen werden, Glück, denn er gewann Leopolds Vertrauen zunehmend ab 1685 - seinem vierzigsten Jahr. Überall dort, wo es

Einschränkungen der Souveränität gab, entwickelten sich organisierte politische Parteien, die zeitweise entscheidenden Einfluss auf die Politik und die zunehmende Kontrolle darüber hatten, wer das Amt innehaben sollte. Mächtigen-Reformer oder Ambitionierte für ein Amt in begrenzten "nicht-despotischen" Staaten kämpften ihre Kämpfe in der öffentlichen Arena in Parlamenten oder Parlamenten sowie in den Korridoren der Macht. Während diejenigen, wie Seilern, in "absoluten" Zuständen indirekt arbeiteten, wurden ihre Differenzen durch die Entscheidungsbefugnis der Krone überprüft, gelöst oder gefiltert.

Die konstitutionelle Regierung sagt, dass Hatton<sup>6</sup>, ob in den begrenzten Monarchien oder in den Republiken oder Commonwealths, in gewissem Maße von den Go-Ahead-Administratoren als "altmodisch" und als Schwächung des Staates durch Parteikonflikte angesehen wurde. Das eklatanteste Beispiel vor ihren Augen war das des polnisch-litauischen Commonwealth: Mit riesigen Territorien, großer Bevölkerung und reichlich Ressourcen für den Handel verlor das Land an Macht und Prestige und präsentierte Europa zunehmend ein anarchisches Gesicht.

Alles, was wir über Seilerns drei Herren, Leopold, Joseph und Charles, wissen, deutet darauf hin, dass sie sich in der paternalistischen Rolle des ersten Dieners des Staates sahen, der zwischen den verschiedenen Klassen der Gesellschaft vermittelte und sah, dass Gerechtigkeit, soweit dies möglich war, getan wurde, aber wie Hatton sagt, war das größte Hindernis für einen solchen gerechten Paternalismus Eigeninteressen. in der Regel von Personen, die Büros gekauft oder Rechte und Privilegien geerbt hatten, auf die sie nicht verzichten wollten. Die Verwaltungsreform, die für die Auferlegung einer gerechteren Steuerlast unerlässlich ist, wurde beispielsweise durch seit langem etablierte Praktiken blockiert, von denen das gekaufte oder bewirtschaftete Büro, das in allen Ländern existierte, an erster Stelle stand. Die *vénalité*, von der oft angenommen wurde, dass sie auf den Absolutismus zurückzuführen sei, war in der Tat ein Vermächtnis, das der Absolutismus verabscheute, das er aber zu tolerieren gezwungen war, weil kein Herrscher über ausreichende Einnahmen verfügte, um alle seine Amtsinhaber zu bezahlen.

Der Dreißigjährige Krieg ließ die Fürsten des Reiches die einzigen Mächte, an die sich die unorganisierten und demoralisierten Bürger und Bauern wenden konnten. Autorität schien für das Überleben jedes politischen Körpers unerlässlich zu sein; sie war praktischer wirksam als die Selbstverwaltung; seine Beamten boten mehr Stabilität als gewählte Beamte. Deshalb waren die öffentlichen Handlungen und der persönliche Charakter einzelner Herrscher wie Karl Ludwig, Leopold I. oder Ludwig XIV. und von Staatsmännern wie Seilern oder Windisch-Graetz von Bedeutung, Einfluss und Bedeutung, die im Hinblick auf die heutigen Herrscher oder Staatsmänner, die zwischen Fotografen von einer Pressekonferenz zur anderen wechseln, unrealistisch gelobt oder beschuldigt werden können. und deren Politik

die Schwankungen der öffentlichen Meinungsumfragen (mit all ihren Einschränkungen) berücksichtigen muss.

Wir scheinen weit weg von Seilern gewandert zu sein, aber diese Spekulationen sind relevant, wenn wir verstehen wollen, warum er sich entschied, Karl Ludwig zu verlassen und den Dienst des Kaisers zu suchen.

Wie bereits erwähnt, ist es wahrscheinlich, dass Seilerns Ansichten über Religion, Pfalz, Kaiserreich und Frankreich zu Beginn seiner Karriere mit denen von Karl Ludwig übereinstimmten, aber in den zehn Jahren, in denen er viel reiste, die Höfe von Kopenhagen, Stockholm, Hannover, Wien und anderen besuchte, um sich mit den führenden Staatsmännern Europas auszutauschen, seine Handlungen implizieren, dass Seilern seine engstirnige pfälzische Sichtweise abgelegt hat. Mehr und mehr verstand er die Feinheiten der Beziehungen zwischen diesen Staaten und dem Imperium, um die Sinnlosigkeit eines Sternenstaubs der Fürstentümer und die Größe der Möglichkeiten eines vereinten Deutschlands unter dem Kaiser zu erfassen.

## VII

### DIE ROMANTIK DES HEILIGEN RÖMISCHEN REICHES

AUS DEM PANORAMA der Jahrhunderte verengen wir nun unseren Fokus auf die Jahre 1671 bis 1675. Während Seilern zunächst mit den Verhandlungen über die konventionelle Heirat von Karl Ludwigs Sohn mit der dänischen Prinzessin und für Karl Ludwigs eigenwillige Ehe mit Luisa Degenfeld beschäftigt war, führten die zunehmenden Aggressionen Ludwigs XIV. dazu, dass er immer mehr Zeit in Berufen der Treue zur Pfalz zu Leopold I. verbrachte, verbunden mit dringenden Forderungen nach finanzieller Hilfe und militärischem Schutz, abwechselnd mit verzweifelten Bitten, dass die Unzulänglichkeit der kaiserlichen Antwort und die "Übergriffe" und der "Verrat" der kaiserlichen Nachbarn Karl Ludwigs ihm keine andere Wahl lassen müssten, als um einen separaten Frieden zu bitten, was sogar in nicht besonders verschleierte Andeutungen gipfelte, dass die Pfalz gezwungen sein könnte, sich positiv mit Frankreich zu verbünden.

Um Karl Ludwig und Leopold gegenüber fair zu sein, kämpfte jeder, der zwischen zwei Bränden gefangen war, gegen alle Widerstände. Ziel Ludwigs XIV. war es, die Spanischen Niederlande, die Franche Comté, das Elsass, Lothringen und Savoyen zu annektieren und die Niederländische Republik und die rheinischen Fürstentümer auf Satelliten zu reduzieren. Gegen seine Ambitionen hielten nur Spanien, die Niederländer und Leopold stand. Das protestantische Schweden und das England Karls II. waren unberechenbare Verbündete. Als sie sich zusammenschlossen, beeilte sich Ludwig, einen trügerischen Frieden anzubieten, indem er großmütig weitere militärische Fortschritte absagte, aber darauf achtete, bereits erobertes Territorium zu behalten und die Streitkräfte im Entstehen zu halten, die zu gegebener Zeit für weitere Eroberungen neu gruppiert werden sollten, in Vorbereitung darauf, dass er Bestechungsgelder und Subventionen ausschüttete, um Koalitionen zu zerschlagen und neue Verbündete zu kaufen. Karl II. von Spanien war schwach. Leopold hatte die Männer und einen Teil des Geldes und der Waffen, aber er wurde durch die schwerfällige Überschneidung der Verwaltungsmaschinerie des Reiches mit den habsburgischen Herrschaftsgebieten behindert und vor allem musste er an zwei Fronten kämpfen - West und Ost. Die bodenlosen Bestechungsgelder Ludwigs XIV. ermutigten die Ungarn, vor Leopolds Hintertür zu rebellieren, während weiter östlich seine Botschafter mit den Türken faszinierten.

Karl Ludwig seinerseits konnte nicht vergessen, dass er dreißig Jahre im Exil verbracht hatte und gerade erst begann, der Pfalz etwas von ihrem früheren Wohlstand zurückzugeben. Ludwig XIV. war unangenehm nahe, Leopold I. unangenehm weit. Karl Ludwigs Einschätzung war, dass Louis sich als der ultimative Sieger erweisen würde und dass er daher der Mann war, der besänftigt werden musste, bevor es zu spät war.

Auf der anderen Seite hatten Seilerns Reisen und Gespräche ihm (a) Einblicke in die Persönlichkeiten und Fähigkeiten der Berater des Kaisers gegeben, insbesondere Marschall Raimond Montecucoli, der trotz unzureichender Ressourcen in den Rheinländern eine brillante Verteidigung gegen den angesehenen französischen Marschall Turenne aufstellte, und (b) ein breites Verständnis der internationalen Szene. Seilern kam zu dem Schluss, dass, ob die "despotischen" Ziele Ferdinands II. verwerflich waren oder nicht (in der Tat, wie John Stoye in Die Belagerung von Wien betont, obwohl Ferdinand den Ständen die politische Unabhängigkeit entzog, gab er den einzelnen Mitgliedern die Möglichkeit, die Macht im Staatsdienst wiederzuerlangen. Einige wurden Ratsmitglieder in der niederösterreichischen Landesregierung. Gleichzeitig erlaubte er den Ständen, die Steuern zu erheben und einzuziehen, was bedeutete, dass die Autorität des Kaisers und der Stände des Herzogtums voneinander abhängig waren; sie regierten gemeinsam). Der Kaiser war seit dem Westfälischen Frieden nicht mehr der Feind der deutschen "Freiheiten" und dass die Vertragsbedingungen den Körper des Reiches und die Masse der deutschsprachigen Völker anfällig für die schwedische und französische Aggression gemacht hatten, die keine entfernte Gefahr, sondern gegenwärtig und bedrohlich war.

Seilern hinterließ keine detaillierte Analyse seiner Motive für den Austritt aus Karl Ludwig, aber aus Hinweisen in aufgezeichneten Gesprächen und aus der Politik, die er einst im kaiserlichen Dienst verfolgte, ist klar, dass er mit jenen deutschen Herrschern nicht einverstanden war, die Schweden als ihren natürlichen Verbündeten und Frankreich als ihren natürlichen Beschützer gegen den Kaiser betrachteten. Was er in Wien gehört und gesehen hatte, hatte ihm versichert, dass die Macht des Reiches nicht so zerstreut und entschärft war, wie die ängstlichen Fürsten an seinen Rändern dachten. Sicherlich konnte Seilern nicht sicher sein, dass er nicht eine verlorene Sache annahm. Er konnte weder den Sieg von Johann Sobieski, König von Polen, und Karl, Herzog von Lothringen, die 1683 die Türken aus Wien vertreiben würden, noch den engagierten Beschluss von Wilhelm von Oranien, der schließlich von der aufstrebenden Macht Englands unterstützt werden sollte, noch die großartige Partnerschaft von Eugen, Prinz von Savoyen, mit John Churchill vorhersehen. Herzog von Marlborough, noch die allmähliche Erschöpfung Frankreichs, die die österreichischen Niederlande für ein weiteres Jahrhundert intakt lassen und den Strom des französischen Louis d'or zu den Türken und Ungarn stoppen würde, so dass die Türken aus dem Herzen Europas vertrieben und die Ungarn in die Erbländer der Habsburger eingegliedert werden konnten.

Aber noch wichtiger als jede materielle Bewertung der Stärke des Reiches zeigen die Beweise für Seilerns Leben, dass er Karl Ludwigs Beschwichtigung Frankreichs als demütigende Unterwerfung unter Traditionen und Ideale ablehnte, die dem Heiligen Römischen Reich und den deutschen Völkern fremd waren. Das war eine Frage des Gefühls. Seilern spürte offensichtlich etwas, das - auch wenn die letzten kaiserlichen Habsburger 1918 abzogen - heute lebt: die Romantik des Habsburgerreiches, die

diejenigen begeistert, die es erleben und für diejenigen, die es nicht tun, unverständlich ist (Unter Historikern zum Beispiel siehe C.A. Macartney (The Habsburg Empire) und Edward Crankshaw (The Fall of the House of Habsburg), die offensichtlich die Romantik des Imperiums genießen, während A.J.P. Taylor (Die Habsburgermonarchie) docs nicht.) In der letzten Analyse entspringen alle Lieben, Loyalitäten und Patriotismen dem Herzen, und Seilerns Herz war im Imperium, in dessen Dienst er die verbleibenden neununddreißig Jahre seines Lebens verbringen sollte.

Ich schließe dieses Kapitel mit zwei Überlegungen zu Karl Ludwig.

Die erste ist, dass wir als Fußnote zu Seilerns zehn Jahren bei Karl Ludwig feststellen können, dass der Kurfürst bei ihm war, weil er seinen Rücktritt eingereicht hatte, und willkürlich wie seine Handlung, Seilern dazu zu bringen, die sechs Monate seiner Kündigung in einem Raum im Heidelberger Schloss zu verbringen, Karl Ludwig weder dem Präzedenzfall seines Onkels Karl I. folgte, als er das Todesurteil des in Ungnade gefallenen Strafford unterzeichnete. noch die grausame Angewohnheit Ludwigs XIV., lebenslang in der Bastille einzusperren oder in die Galeeren zu schicken, diejenigen, die ihm missfielen.

Die zweite ist, dass wir als Fußnote zu Seilerns Urteil über Ludwig XIV. als "Beschützer der deutschen Freiheiten" feststellen können, dass trotz Karl Ludwigs Politik der Beschwichtigung, die er sich durch die Sicherung der Hand des Bruders Ludwigs XIV. für seine Tochter Liselotte gefestigt hatte, Ludwig XIV 1687 achtzigtausend Männer entsandte, um die Pfalz für immer und alles zu verwüsten.

## VIII IM DIENST DES KAISERS

Seilerns erster kaiserlicher Posten war als Erster Sekretär der Gesandten, die den Kaiser in den Verhandlungen (1678-79) vertraten, was zum Vertrag von Nimwegen führte - eine charakteristische Ausstellungsserie von was, wenn Sie ein französischer Historiker wie A. Legrelle' betrachtest du als die höchste diplomatische Virtuosität von Louis XIV, die mir aber als vielseitige Skulduggery erscheint. Denn 1673, als Ludwig sah, dass die Holländer vorübergehend ohne Verbündete und völlig unvorbereitet auf den Krieg waren, fiel Ludwig auf die unglückliche Republik, die sich nur durch die Öffnung ihrer Deiche rettete. Leopold reagierte. Mit Mühe schmiedete er ein Bündnis gegen Frankreich unter den eingeschüchterten Prinzen Europas. Leopolds Charakter ist den englischen Lesern kaum bekannt, aber vielleicht ist der schnellste Weg, ihn vorzustellen, zu sagen, dass er alle Tugenden Wilhelms III. von England hatte, sein Verständnis, dass Ludwigs XIV. Vorstellung von La gloire (Die Ambivalenz im Kern des Wortes gloire wird im Französisch von Racine eindringlich zum Vorschein gebracht. Denn Racine gloire bedeutet nicht nur "Ruhm", sondern auch "Ruf" (wie in Il ne manqua pas de sa gloire: Er war seinem Ruf treu) und "Stolz" (wie in Sa gloire le perda: Sein Stolz war sein Ruin) bestand darin, es wie ein Hai unter Elritzen über Europa zu beherrschen, seine Sturheit, die Opposition gegen Ludwig XIV. angesichts des spaltenden Misstrauens zu sammeln, Eifersüchteleien und Kurzsichtigkeit, seine Fähigkeit, fähige Berater und Generäle auszusuchen und keines von Williams unattraktiven Lastern. Als Mann war Leopold phlegmatisch, gewissenhaft und fromm, als Ehemann war er treu und domestiziert.

Seine Liga gegen Ludwig war auf dem Feld nicht auffallend erfolgreich, aber seine plumpe Taktik erschöpfte Frankreich bis 1678 und Louis beeilte sich, als er sah, dass er durch den Krieg nichts weiter gewinnen konnte, zu bekennen, dass sein einziger Wunsch jemals darin bestand, in Frieden mit seinen Nachbarn zu leben, und durch kluge Diplomatie in Nimwegen zwischen August 1678. und im Februar 1679 behielt er das, was er erobert hatte. Als der Frieden herrschte, machte sich Louis an die Arbeit, um Möglichkeiten für weitere Verherrlichung zu eröffnen.

Seilern hatte den Krieg von einer militärisch und diplomatisch vorgeschobenen Position aus beobachtet, weil Karl Ludwig ein schüchternes Mitglied von Leopolds Bund gewesen war. Seilerns Wissen aus erster Hand über die Entwicklungen im Rheinland hatte ihn zu einer natürlichen Wahl gemacht, um mit dem Bischof von Gurk, Graf Franz Ulrich Kinsky, und dem Geheimen Rat Theodor Strattmann zusammenzuarbeiten, die die kaiserliche Mission in Nimwegen bildeten.

Seilerns unmittelbarer Häuptling war Kinsky, mit dem er viele Jahre lang gerne zusammenarbeiten sollte, aber die Anfänge in Nirnwegen waren ungünstig. Kinsky war gelehrt, zerstreut und reizbar, und als geborener Aristokrat betrachtete er Seilern

wahrscheinlich (in Übereinstimmung mit der Gewohnheit der Zeit) als einen Emporkömmling, der zu schnell aufgestiegen war und seinen Platz gelehrt werden musste. Fünfzehn Jahre später erinnerte sich Seilern in einem Brief an seinen Kollegen Privy Councillor Präsident Graf Oettingen, dass Kinsky schroff gewesen sei und eine Sprache verwendet habe, die "ich vielleicht härter interpretiert habe, als beabsichtigt war, und mir daher mehr zu Herzen genommen habe, als nötig war ... Sie jedoch", fuhr er fort, "haben mich immer mit großer Höflichkeit und Freundlichkeit behandelt" - ein Zusatz, der impliziert, dass Seilern sensibel für Höflichkeit und vielleicht zu empfindlich für Härte war. In der Tat, so Karl Ludwig, "waren Beleidigungen nicht einmal erforderlich, um Seilern wirklich wütend zu machen; Unverblümtheit war ausreichend." Karl Ludwigs Beobachtung ist ein fragwürdiger Beweis, denn von Seilerns Rücktritt gestochen, versuchte der Kurfürst, ihn durch Mobbing zu reduzieren und ihn zu erschrecken, indem er ihn unter Arrest hielt. Seilern bot Karl Ludwig die Stirn. Aber in Nimwegen wäre es unklug gewesen, die Härte zu beantworten und einen neuen Arbeitgeber so kurz nach dem Eintritt in den kaiserlichen Elitedienst zu suchen. Außerdem entdeckte er bald, dass Kinsky seinen Scathe nicht für ihn reservierte, sondern ihn unparteiisch verteilte. So kontrollierte Seilern seinen "Groll - mit glücklichen Ergebnissen, denn Kinsky schätzte Seilerns Fähigkeiten sehr; er und Seilern fanden heraus, dass sie tiefe gemeinsame Interessen hatten: Beide waren Gelehrte, beide waren dem Reich gewidmet; Sie wurden Freunde und Verbündete.

Nach zwei Jahren in Nimwegen langweilten sich die drei kaiserlichen Bevollmächtigten steif und wollten unbedingt davonkommen. Kinsky bestand darauf, dass Seilern durchaus in der Lage war, die verbleibenden losen Enden zu binden, die formellen Ratifizierungen auszutauschen und die Botschaftskonten aufzulösen - Verantwortlichkeiten, die ihn für die nächsten acht Monate allein verantwortlich machten, bis er die kaiserliche Kopie des Friedensvertrags am 7. März 1680 in Prag, wo der Kaiser Hof hielt, an Vizekanzler Graf Koenigsegg übergab.

Seilern hatte kaum Zeit zum Auspacken, bevor er erneut gepostet wurde. Der Marquis von Grana, der zum Botschafter in Madrid ernannt wurde, sollte gehen und Seilern wurde ihm als Sekretär zugewiesen. Wir wissen nicht, an welchem Tag sie Prag verließen, aber mit dem kaiserlichen Reisebus hatten sie Basel am 27. März, Lyon (9. April), Avigno (11. April), Béziers (15. April), von dort über die östlichen Pyrenäen und nach Madrid am 15. Mai erreicht - insgesamt etwa 1.300 Meilen. Von Basel nach Madrid waren es ungefähr 1.000 Meilen, also müssen sie mit zwanzig Meilen pro Tag herumgehumpelt sein, was eine gute Zeit war, wenn man bedenkt, dass März und April immer noch nass sein könnten und dass Regen Staub in Quag verwandeln würde.

Seilerns Erfolgsgeschichte; Er begann sein Leben mit nichts als Intelligenz und Bildung. Seine zwei Jahre in Madrid beleuchten das Geheimnis seines Erfolgs: Sie waren von keinen besonderen Entwicklungen geprägt, und ein fünfunddreißigjähriger

Junggesellensekretär der Botschaft, mit reichlich Muße, hätte leicht das Leben nehmen können. Seilern sah das jedoch anders. Er war ein Mann, der immer studieren musste. Was gab es in Spanien zu studieren? Erstens, die Sprache. Und dann? Zu welchen besonderen Verwendungszwecken könnte die Sprache verwendet werden? Im Jahr 1680 konnte Seilern nicht vorhersehen, dass der neunzehnjährige König von Spanien, Karl II., zwei Frauen und keine Kinder haben würde, aber seine Handlungen deuten erstens darauf hin, dass ihm der Gedanke in den Sinn kam und dass er sich fragte, wer den Thron erben würde. Karls ältere Schwester, Maria Theresia, war die Königin Ludwigs XIV.; Margarete, seine zweite Schwester, war Leopolds Kaiserin. Maria Theresia hatte bedingt auf jegliche Rechte auf den spanischen Thron verzichtet. Margaret hatte auf nichts verzichtet. Würde Ludwig XIV. den spanischen Thron für die Erben seiner Frau beanspruchen? Und Leopold? Wer welche Ansprüche auf den Thron erhebt, würde zum Teil von den persönlichen "Haus"-Gepflogenheiten der Habsburger, zum Teil von den Gesetzen des Reiches und nicht zuletzt von denen Spaniens abhängen. Am Ende seiner zwei Jahre in Madrid hatte Seilern das spanische Erbrecht gemeistert, so dass, als Leopold I. einen Familienpakt vorbereiten wollte, in dem er und sein älterer Sohn Joseph zugunsten seines zweiten Sohnes Karl (später Karl III. von Spanien und VI. von Österreich) auf ihre Ansprüche verzichteten und gleichzeitig festlegten, dass, wenn die männliche Linie eines seiner Söhne aussterben würde, die männliche Frage des anderen sollte durch Primogenitur in den Besitz beider übergehen, dass die weibliche Frage in Ermangelung der männlichen und Josephs Linie immer Vorrang vor der von Karl haben sollte, er hätte im normalen Verlauf drei oder vier Anwälte und Dolmetscher, Spezialisten in den Sprachen und sich überschneidenden Gerichtsbarkeiten suchen müssen. die komplizierten Rechtsfragen zu identifizieren und in Einklang zu bringen und den Familienpakt von 1703 zu entwerfen. Die Auswahl solcher Anwälte wäre an sich schon ein Problem gewesen, denn die Beratungen und Entscheidungen, die die Rechte eines Dutzends habsburgischer Würdenträger, von den Erzherzögen abwärts, betrafen, hätten bis zum richtigen Zeitpunkt absolut geheim gehalten werden müssen. Aber Leopold hatte das Glück, dass es bereits einen Mann gab, der in seiner Beschäftigung hoch war, dem er vertraute und der über die erforderlichen rechtlichen und sprachlichen Kenntnisse verfügte - Römisch, Spanisch und Habsburger. Seilern, inzwischen achtundfünfzig Jahre alt, wurde aus Regensburg gerufen, wo er in den vorangegangenen vierzehn Jahren den Kaiser im Reichstag des Heiligen Römischen Reiches vertreten hatte. Er kam am 29. November 1702 in Wien an, und am 12. September 1703 hatte er die Arbeit erledigt, und kein Habsburger, der nichts über Leopolds Pakt wissen sollte, vermutete etwas. Ein hinduistisches Sprichwort besagt, dass Glück die eine Hälfte des Erfolgs ist. Das amerikanische Sprichwort - Glück ist die Schätzung eines faulen Mannes über den Erfolg eines hart arbeitenden Mannes - scheint treffender zu sein.

Wir kehren nun ins Jahr 1682 zurück, als Leopold Grana zum Vizekönig der Österreichischen Niederlande ernannte. Seilern begleitete den entzückten Marquis nach Brüssel, ging aber selbst nach Wien, wo der Kaiser seine stetige Arbeit mit der

Beförderung zum kaiserlichen Geheimrat belohnte. Zwischen 1682 und 1684 wird gezeigt, dass Seilerns Name an jeder Sitzung des Privy Council teilnimmt.

Die Zeiten waren noch mehr aus den Fugen geraten als sonst.

Über ein Jahrhundert lang hatten die Türken den größten Teil des Königreichs Ungarn besetzt. 1683 beschlossen sie, eine Vorwärtspolitik an ihrer Grenze zum Reich zu starten.

Ein Faktor, der sie entschied, war der allgegenwärtige Ludwig XIV. Die Tinte war immer noch nass auf dem Vertrag von Nimwegen, als Ludwig Mittel fand, seine Bedingungen zu seinen Gunsten neu zu interpretieren. Der Vertrag legte fest, dass die Bezirke und Städte, die an Frankreich abgegeben wurden, ihre "Abhängigkeiten" einschlossen. Dies öffnete ein Feld für Kontroversen, die ebenso nützlich wie breit waren. Ludwigs Agenten erarbeiteten Ansprüche auf Ober- und Unterelsass, die aus Adligen, die direkt vom Kaiser hielten, französische Vasallen machten und Reichsstädte in französische Städte verwandelten. Er setzte diese Behauptungen durch Bestechungsgelder, Drohungen und Truppen durch. Die Opfer waren wehrlos, wenn die europäischen Mächte ihnen nicht halfen, aber diese, die gerade einen Friedensvertrag unterzeichnet hatten, hatten sich demobilisiert und waren nicht bereit, Menschen zu Hilfe zu eilen, deren Notlage weit weg schien. Leopold wurde durch eine Rebellion (angefeuert von den Türken) in jenem Teil Ungarns, der unter seiner Herrschaft blieb, gefesselt. Der französische Botschafter in Istanbul beeilte sich, darauf hinzuweisen, dass der Streit um das Elsass zwischen Leopold und Ludwig den Türken eine wunderbare Gelegenheit bot, gegen Leopold zu marschieren.

Dann, nachdem er, wie John Stoye sagt, eine Schraube angezogen hatte, versuchte Louis, eine andere festzuziehen. Im April 1682 zog er seine Truppen aus Luxemburg zurück, das sie blockiert hatten, und befahl seinen Botschaftern in ganz Europa, dies als Geste der Solidarität für den Frieden zwischen Christen, die von Ungläubigen im Osten bedroht waren, bekannt zu machen. Einem Botschafter wurde jedoch die Wahrheit gesagt: Guilleragues in Istanbul erklärte Ludwig, dass sein wahrer Grund für den Rückzug aus Luxemburg darin bestand, den Kaiser mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften zu bedrohen. Guilleragues befürchtete, dass die Türken beabsichtigten, nach Polen und nicht nach Österreich zu expandieren, und betonte daher gegenüber den Türken, dass Louis es für notwendig halten könnte, Sobieski zu Hilfe zu kommen, während für Leopold eine französische Hilfe nicht in Frage kam. Ludwig zog jeden diplomatischen Takt, um die Türken nach Ungarn zu drängen, so erfolgreich, dass die Bedrohung Österreichs aus dem Osten in der zweiten Hälfte des Jahres 1682 von Monat zu Monat stärker wurde. Louis kündigte an, dass, wenn sein "großzügiges" Angebot, eine Lösung der offenen Probleme im Elsass auszuhandeln, ignoriert würde, es am letzten Tag des Novembers hinfällig würde.

Obwohl Leopold zu diesem Zeitpunkt wusste, dass eine riesige türkische Armee zusammengestellt wurde, dachte er nie daran, sich Ludwig zu ergeben. Die Feldzugssaison für 1682 war vorbei, aber er machte sich daran, Armeen aufzustellen und Verbündete zu suchen, um den Gefahren von 1683 zu begegnen.

Wenn Sie eine gerade Linie von der Mündung der Donau im Schwarzen Meer im Osten bis zur Mündung der Seine im Westen und eine weitere von Danzig im Norden nach Palermo im Süden ziehen, kreuzen sich die Linien in Wien - dem Herzen Europas. Leopolds Botschafter rasten so schnell, wie es Trainer konnten, durch den Schlamm und Schnee des Winters zu den Fürsten des Reiches und wiesen darauf hin, dass sie alle bedroht wären, wenn sich die Türken in Österreich niederließen. Die Niederlande und die rheinischen Staaten wurden von Ludwig XIV. gelähmt, aber die Fürsten von Franken, Oberrhein, Sachsen, Hannover, Bayern und ein Teil loyaler Ungarn und nicht zuletzt der Pole, Sobieski, sahen die Gefahr und mobilisierten sich, um sich den kaiserlichen Streitkräften anzuschließen.

Wie Sobieski als Befehlshaber aller alliierten Streitkräfte mit Karl von Lothringen zusammenarbeitete, um die Belagerung Wiens anzuheben und die Türken in Unordnung im September 1683 ein für alle Mal aus Europa zu vertreiben, ist ebenso bekannt wie eine Heldengeschichte.

Es ist auch bekannt, dass das Treffen zwischen Leopold und Sobieski peinlich war. Der polnische König und seine Truppen hatten eine wichtige Rolle in den Kämpfen gespielt, aber auch Karl von Lothringen und die kaiserlichen Verbündeten, und letztere waren wütend, weil die Polen das türkische Lager geplündert, unschätzbare Kriegsmunition zerstört und Plünderungen verschleppt hatten, und weil Sobieski im Triumph in Wien eingedrungen war, als ob er allein die Stadt gerettet hätte. Berichte über das Treffen zwischen ihm und Leopold unterscheiden sich im Detail, stimmen aber darin überein, dass Leopolds Haltung Anstoß erregte, sei es absichtlich oder durch ein Missverständnis, und dass Sobieski sich wie Achilles in sein Zelt zurückzog und seinen Kanzler seinen Platz einnahm, um die Truppen in Begleitung des Kaisers zu überprüfen.

Aber es gibt einen Punkt, den ich in keinem Geschichtsbuch gefunden habe und der für die Familien Seilern, Zaluski, Mather und Hennessy, für die ich schreibe, von besonderem Interesse ist.

Sobieskis Kanzler war Bischof Andre Chrysostome Zaluski (1650 - 1711). Er war gerade 1674 zum Kanoniker von Krakau ernannt worden, als er den Auftrag erhielt, die Wahl von Johann Sobieski zum König von Polen an den Höfen Frankreichs, Spaniens und Portugals bekannt zu geben. Die Fähigkeit, mit der er seine Aufgabe erfüllte, begründete seinen Ruf. Er wurde Bischof von Kiew und 1683, im Alter von dreiunddreißig Jahren, war er einer der polnischen Bevollmächtigten, die den Vertrag zwischen Warschau und Wien aushandelten, der den Weg für Sobieskis Ansturm zur Rettung Wiens ebnete.

Haben sich unsere angestammten Verwandten, Seilern und Zaluski, getroffen? In seiner Eigenschaft als einer der Geheimräte der kaiserlichen Kanzlei wären die Verhandlungen zwischen kaiserlichen und verbündeten Fürsten in seinem Zuständigkeitsbereich gewesen, und er könnte Mitteilungen von Zaluski gesehen und sogar Antworten verfasst haben - Nachforschungen in den Wiener Archiven würden dies belegen, aber es scheint zweifelhaft, dass sie sich trafen, denn 1683 war Seilern kaum älter genug, um persönlich mit dem polnischen Kanzler zu verhandeln.

Nachdem die Türken geflohen waren, ging die kaiserliche Armee nach Ungarn, um die Gebiete neu zu organisieren, die seit über einem Jahrhundert im Ausland besetzt waren, und im Oktober und November 1684 wurde Seilern auf eine Mission, deren Zweck nicht bekannt ist, zur Armee nach Ungarn geschickt. Bei seiner Rückkehr hatte er das Vergnügen, festzustellen, dass der Kaiser am 28. Oktober 1684 zu seinen Gunsten ein Ritterpatent des Heiligen Römischen Reiches erteilt hatte.

Er fand auch heraus, dass er als Geschäftsträger in Paris eingesetzt worden war.

## IX

### SEILERN GEGEN DIE HERZOGIN VON ORLEANS

KARL LUDWIGS TOCHTER Liselotte hatte nach einer diplomatischen Konversion vom Calvinismus zum Katholizismus 1671 den Bruder Ludwigs XIV., den Herzog von Orleans, geheiratet.

Auf den ersten Blick scheint es merkwürdig, dass der calvinistische Deutsche Karl Ludwig bereit gewesen sein sollte, seine Tochter mit einem französischen Katholiken verheiratet zu sehen, Bruder der lebenden Bedrohung für alles Deutsche, und neugierig, dass Ludwig XIV., der sich nicht nur als Sonnenkönig von Frankreich, sondern als das wichtigste gekrönte Oberhaupt Europas betrachtete, hätte seinem Bruder (nach dem Tod seiner ersten Frau Henriette, Tochter Karls I. von England) 1670 erlauben sollen, die Tochter des jüngsten Kurfürsten des Heiligen Römischen Reiches zu heiraten.

Karl Ludwigs Motive sind durchsichtig. Sein Bündnis durch Heirat mit dem Haus Frankreich würde sicherlich sicherstellen, dass die Pfalz nicht wieder zu einem Wahlkampfplatz für französische Armeen würde, und es würde auch sein Prestige gegenüber Leopold und dem Reich erhöhen. Das Ergebnis war, ihm zu beweisen, dass er sich geirrt hat.

Als die Möglichkeit in Betracht gezogen wurde, dass Philipp von Orleans Liselotte heiraten könnte, schaute Ludwig zweifellos auf die Karte seiner Nordgrenze. Eine solche Heirat würde den französischen Einfluss auf den Rhein voranbringen und einen Keil in das Reich werfen, von wo aus er eine Ansammlung von kaiserlichen Territorien im Osten und Norden bedrohen könnte, während er im Nordwesten und Westen in Schlagdistanz zu den Spanischen Niederlanden wäre, deren Existenz er als Schandfleck betrachtete. Darüber hinaus war Karl Ludwigs einziger Erbe, Karl, ein kränklicher Jugendlicher von zwanzig Jahren. Sollte Karl ohne Erben sterben, sah Ludwig die Möglichkeit, die Nachfolge im Namen der Herzogin von Orleans als Karls Schwester geltend zu machen, in welchem Fall der älteste Sohn der Herzogin zu gegebener Zeit als Kurfürst von der Pfalz ablösen würde oder zumindest sollte, was Frankreich inneren Einfluss auf die Wahl des Kaisers geben und vielleicht die vorherrschende Duldung in Rückenlage in den nun erblichen Ansprüchen der Habsburger brechen würde.

Wann immer eine Ehe zwischen Fürsten die Möglichkeit einer strittigen Erbfolge eröffnete, war es üblich, von dem Betroffenen zu verlangen, dass er mit den feierlichsten Eiden auf seine territorialen Ansprüche verzichtete, und Liselotte tat dies ordnungsgemäß.

1685 starb Karl kinderlos. Sein nächster ältester männlicher Verwandter, Philipp Wilhelm, Herzog von Pfalz Neuberg, folgte ihm nach.

Sofort protestierte Ludwig beim Kaiser und beanspruchte die Pfalz für seine Schwägerin - eine Behauptung, die sowohl die Gesetze des Reiches als auch die Bräuche jedes Fürstenhauses im Reich und in der Tat in Europa in Frage stellte, in einer Zeit, in der fürstliche Ehen das Schicksal von Königreichen beeinflussten und wenn umstrittene Erbfolgen Krieg oder Frieden für Millionen bedeuten konnten. Die französische Herausforderung war von größter Bedeutung, und Seilern erkannte, dass sie von Anfang an bekämpft und bis zum Ende bekämpft werden musste.

Ohne auf Anweisungen zu warten, handelte er. Sein Verständnis für die rechtlichen Fragen, um die es geht, war einzigartig. Er hatte bei Pufendorf studiert, der größten lebenden Autorität auf dem Gebiet des Reichsrechts und des Völkerrechts: Er hatte Karl Ludwigs Hausrecht vor dem Kaiser verteidigt; er hatte spanische Hausbräuche und Jura in Madrid studiert; er hatte das Protokoll der vertraulichen Gespräche im Kabinett Karl Ludwigs über Liselottes Ehevertrag mit dem Herzog von Orleans geführt. Er brauchte sich nicht auf Dokumente zu beziehen. Er hatte alle notwendigen Informationen im Kopf.

Der verstorbene Dr. Gustav Turba (auf dessen diffuse Biographie von Seilern ich mich für viele Fakten verlassen habe) war ein Anwalt und er schwelgte in den Auswirkungen des Hausrechts und des kaiserlichen Rechts auf das feudale und allodiale Eigentum. Was folgt, ist nur der Kern in nicht-technischer Sprache der rechtlichen Stoßrichtungen und Gegenstände, die er in Liselottes Fall beschreibt, der sich in den siebzehn Jahren 1685 1702 akribisch hinzog.

Als Geschäftsträger und nicht als Bevollmächtigter hatte Seilern kein Recht auf eine Audienz beim König. Sein Kanal war der päpstliche Nuntius und durch ihn wies er darauf hin, dass die Herzogin von Orleans zwar Ansprüche auf einen Anteil bestimmter beweglicher Güter wie Geld, Schmuck und andere allodiale Güter haben könnte (ein Allodium war Eigentum, das nicht von einem Vorgesetzten, sondern in absolutem Besitz im Gegensatz zu feudalen Besitzverhältnissen gehalten wurde). sie hatte nach (1) den Reichsgesetzen und (2) den Gepfien des Hauses der Pfalz keinerlei Gebietsansprüche. Louis' Anwälte entgegneten, dass, obwohl die Herzogin auf ihre Ansprüche verzichtet hatte, ihr Verzicht

1. ungültig war, weil sie Zeugen hatten, die beweisen sollten, dass sie die Bibel bei der Eidesleistung nicht berührt hatte - ein schöner juristischer Punkt, charakteristisch für die weitsichtige Liebe Ludwigs XIV. zum Detail - und
2. war hinfällig geworden, weil es an den Erhalt der Mitgift der Herzogin geknüpft war, die der hartgesottene Karl Ludwig vor seinem Tod nicht bezahlt hatte.

Seilern antwortete zunächst, dass ihr Bruder Karl die Mitgift vollständig bezahlt habe und dass sowohl die Herzogin als auch ihr Ehemann bei Erhalt der Mitgift den Verzicht auf ihre Ansprüche erneuert hätten. Zweitens, ob sie mit den Händen auf

die Bibel geschworen hatten oder nicht, kannte er weder noch kümmerte er sich, denn sowohl das Reichsrecht als auch der pfälzische Brauch waren klar, dass das feudale Erbe durch agnate Primogenitur ging, so dass der Verzicht der Herzogin unnötig und irrelevant war.

Als Ludwig XIV. 1685 die Höfe des Reiches erschreckte, indem er die Pfalz für die Herzogin von Orleans beanspruchte, war Leopold I. immer noch stark damit beschäftigt, die riesigen ungarischen Ländereien, die von den Türken zurückgewonnen wurden, neu zu organisieren und die Zäune seiner fernen und weit entfernten Grenzen in Moldawien, der Walachei und Bosnien zu reparieren.<sup>2</sup> Das Letzte, was er wollte, war Krieg vor seiner europäischen Haustür. Seine erste Reaktion könnte daher eine der Erleichterung gewesen sein, als Ludwig mit einem seiner berühmten Bekenntnisse des guten Willens gegenüber allen Menschen vorschlug, den Pfälzerstreit an das Schiedsverfahren des Papstes, Innozenz XI., zu verweisen. Ludwig erwartete, dass Innozenz dem französischen Einfluss genauso zugänglich sein würde wie sein Vorgänger und dass er durch den Einsatz seiner diplomatischen Kräfte alles erreichen könnte, was er wollte. Leopold sah jedoch, dass wie alle großzügigen Gesten Ludwigs XIV. auch diese einen Haken hatte, nämlich dass er, der Kaiser, der oberste Richter im Streit zwischen seinem Vasallen, dem Herzog von Pfalz-Neuberg und der Herzogin von Orleans, war, aber er wusste, dass Ludwig niemals zulassen würde, dass der Fall vor ihm plädiert wurde. Leopold seinerseits konnte die Gerichtsbarkeit des Papstes über die Pfalz nicht anerkennen. Hier war ein Dilemma.

Leopold hatte neben seinem offiziellen Anliegen ein persönliches Interesse an der Pfalz, denn er hatte Eleonor, die Tochter des Herzogs von Pfalz-Neuberg, geheiratet. Da davon auszugehen ist, dass alle Fürsten aus Staatsgründen heiraten, können wir spekulieren, dass Leopolds Motive für die Heirat mit der Kurfürstentochter darin bestanden, sicherzustellen, dass der regierende Prinz in diesem Außenposten des Reiches an der französischen Grenze ein starkes Interesse daran hatte, das Reich aufrechtzuerhalten. Sicherlich hörte Philip Wilhelm nun auf den Rat seines Schwiegersohnes, der ihn drängte, auf Zeit zu spielen. Er könnte damit beginnen, den Teil der Allodien zu übergeben, der nicht bestritten wurde, und dies tat Philipp Wilhelm im Oktober 1686. Auf halbem Weg aus dem Dilemma der Vermittlung des Papstes riet Leopold seinem Schwiegervater weiter, der "begrenzten Vermittlung" des Papstes zuzustimmen, ohne eine "Entscheidung" zu erwähnen.

Angesichts der Bedeutung des Streits für alle Fürsten des Reiches wies der Kaiser Seilern als anerkannten Experten an, Paris zu verlassen, um als außerordentlicher Gesandter ins Rheinland zu gehen, mit Heidelberg als Hauptquartier. Von dort aus konnte er sowohl den Kurfürsten beraten als auch französischen Intrigen in benachbarten Fürstentümern entgegenwirken.

Als Ludwig den Druck nicht nur im Pfälzerstreit, sondern auch in anderen verschärfte, spürte Leopold, dass Frankreich wieder in den Krieg verwickelt war, und

er initiierte Verhandlungen, in denen Seilern seinen Teil dazu beitrug, die in der defensiven Liga von Augsburg endeten, der sich Spanien, Schweden, die Niederländische Republik, Sachsen, Bayern und Savoyen anschlossen. Sogar der Papst gab seine geheime Unterstützung.

Die Freundlichkeit des Papstes ermutigte den Kurfürsten, seine Vermittlung über die umstrittenen Teile der Allodien (im Unterschied zu den feudalen Entails, über die der Kaiser allein zuständig war) zu akzeptieren. Der Kurfürst hatte jedoch Bedenken, dass der Papst und die Römische Kurie mit dem Verfassungsrecht und den Fürstenhausrechten des Reiches nicht vertraut sein würden. Alle in Wien und Heidelberg waren sich einig, dass Seilern der Mann war, der den Papst beriet. Am 15. Mai 1687 kam er in Rom an, offiziell als Staatsminister für die Pfalz, aber de facto als Kronvertreter des Kaisers und der deutschen Fürsten. Der Papst gewährte ihm eine zweistündige Audienz. Seine juristische Expertise beeindruckte die Kurie und seine Persönlichkeit gewann ihren Respekt und was (von den überlieferten Aufzeichnungen) wie ihre Zuneigung klingt. Seilern behandelte sich selbst mit solchem Fingerspitzengefühl, dass er seinen Triumph erzielte, ohne die Gefühle des pfälzischen Geschäftsträgers Pierucci zu zerreißen, der berichtete, dass Seilern seine Mission "bewundernswert" erfüllt habe. Der Papst gab zu, dass Seilern ihn von der Gerechtigkeit des Falls des Kurfürsten überzeugt und (wie der Papst es ausdrückte) die "Nicht-Gründe" im Namen von Liselotte demonstriert hatte.

Überzeugende Beweise für die Freundlichkeit des Papstes gegenüber Seilern liefert Ludwig XIV., der, sobald er hörte, dass ein schlechter Papstwind gegen Frankreich wehte, seinen eigenen Vorschlag, dass der Papst vermitteln sollte, widerlegte.

Der Kurfürst war mit Seilern so zufrieden, dass er alles tat, um ihn zu überreden, aus dem kaiserlichen Dienst auszuschneiden und in die Pfalz einzutreten. Er bot ihm den Posten des Kanzlers der Verwaltung seines Sohnes an, aber obwohl die Chance, zu Hause bei seinen Verwandten zu leben, ihn verlockte, war Seilerns Herz im Dienste des Kaisers, weil es ihm ermöglichte, die Interessen des deutschen Volkes als Ganzes zu fördern. Respektvoll lehnte er die Einladung des Kurfürsten ab. Aus Angst, dass der Kurfürst seinen Einfluss auf den Kaiser nutzen würde, um Druck auf ihn auszuüben, sich der Pfalz anzuschließen, schrieb Seilern dringend an seinen Kollegen und Freund, den Präsidenten des Kaiserlichen Kronrates, Graf Wolfgang Oettingen-Wallerstein, um alle Fäden zu ziehen, um ihn im Dienst des Kaisers zu halten. Der Kurfürst gab Seilerns Wünschen nach, und es ist erfreulich zu berichten, dass er und sein Sohn ihm weiterhin herzliche Dankbarkeit dafür entgegenbrachten, die Pfalz aus den Fängen Ludwigs XIV. gerettet zu haben; So unterzeichnete sich Fürst Johann Wilhelm in einem Brief von 1706 an Seilern, nachdem er erster österreichischer Hofkanzler geworden war: "Ich bin der wohlgesinnteste, verpflichteteste und von ganzem Herzen treueste Diener des Herrn Hofkanzlers, wie immer, Kurfürst Johann Wilhelm."

Es war nicht anzunehmen, dass der Sonnenkönig den "Verrat" des Papstes ignorieren würde. Was ist zu tun? Ludwig befand sich zu diesem Zeitpunkt in einem Nervenkrieg gegen Wilhelm von Oranien und Leopold, um den Waffenstillstand von Regensburg vom 26. August 1684 dauerhaft zu machen, aufgrund dessen er Luxemburg und andere Gebiete zwanzig Jahre lang besetzte. Seine Macht war nun auf dem Höhepunkt und er beschloss, durch eine neue Invasion dem Widerwillen seiner Gegner, seinen Forderungen nachzugeben, entgegenzuwirken. Mehrere Invasionslinien waren möglich. Es war wahrscheinlich die Widerspenstigkeit des Papstes über die Pfalz, die Ludwig dazu entschloss, dort zuzuschlagen: Seine Rache fiel mit seiner Bequemlichkeit zusammen. Einige mögen daher argumentieren, dass Seilerns Sieg in Rom Pyrrhussieg war, dass Ludwig bewies, dass die Macht richtig war und dass er das letzte Wort in Liselottes Streit hatte. Sein Einmarsch in die Pfalz wurde jedoch als Ludwigs größter Fehler angesehen. Hätte er Holland getroffen, hätte Wilhelm von Oranien es nicht gewagt, nach England zu gelangen, die Revolution von 1688 hätte vielleicht nicht stattgefunden, und in den kommenden Jahren hätten Wilhelm und Leopold nicht die alles entscheidende militärische und finanzielle Stärke Englands hinter sich gehabt. Wie dem auch sei, sicher ist, dass der Einmarsch in die Pfalz die Feindseligkeit der zögerlichen deutschen Fürsten mobilisiert hat. Ludwig selbst lieferte Leopold damit den Grundstein der Großen Allianz, die letztlich alle (außer Portugal, Russland und einigen italienischen Staaten) die Mächte Europas gegen Frankreich vereinte. Von dieser Zeit an schwankte das Gleichgewicht in Europa von Frankreich zugunsten des Imperiums. Frankreich, anstatt von einer Vielzahl von Verbündeten oder freundlichen Neutralen unterstützt zu werden, stand allein inmitten von Feinden. Die Befürchtungen, die während und nach dem Dreißigjährigen Krieg vorherrschten und viele deutsche Fürsten dazu veranlasst hatten, Frankreich als Beschützer ihrer "Freiheiten" zu sehen, wandten sie nun dem Haus Österreich zu.

Ludwig stellte bald fest, dass seine Truppen die Pfalz nicht halten konnten. Dementsprechend ordnete er seine methodische Verwüstung an, zum Leidwesen von Liselotte selbst, die nicht wollte, dass ihr Anspruch durch die Leiden ihrer Landsleute durchgesetzt werden sollte. Louis wies Männer an, in Liselottes Namen alle Möbel, Wandteppiche, Silber und Wertsachen aus dem Heidelberger Schloss ihres Vaters zu entfernen und dann in die Luft zu sprengen. Seine Ruinen stehen ein Denkmal für Ludwigs Antwort auf Seilern und den Papst.

Die Mühlen Gottes mahlen langsam und das endgültige Urteil der Kurie wurde erst am 17. Februar 1702 verkündet. Natürlich fand die Kurie *de facto* für die Gepflogenheiten des Kurfürstenhauses und das Verfassungsrecht des Reiches, aber die Früchte von Seilerns Überzeugungskraft waren, dass das *De-jure*-Urteil der Kurie Liselottes territoriale Ansprüche ignorierte: Sie erhielt 300.000 römische Scudi als Entschädigung für "alles, was sie - aus welchem Grund und mit welchem Recht auch immer - anlässlich der Erbfolge auf die Güter und des Erbes ihres Vaters und Bruders beantragen kann". Dies bedeutete, dass Seilerns Diplomatie dafür gesorgt

hatte, dass der Papst nicht zwischen dem Kaiser und seinem Vasallen in eine Frage des feudalen Rechts eingegriffen hatte und er so einen Verstoß gegen die Reichsverfassung und den kurfürstlichen Hausbrauch vermied.

So kam es, dass ein Jahr vor dem grundlegenden österreichischen Familienpakt, den Seilern 1703 für Leopold entwarf, eine nach seinen Argumenten verteidigte *cause célèbre* zugunsten der autonomen Rechte der herrschenden deutschen Häuser beschlossen wurde.

Liselotte hat Seilern nie verziehen. Sie verbreitete skandalöse und vernichtende Geschichten über ihn bis zum Tag seines Todes und danach. Sie warf ihm vor, vertrauliche Dokumente von Karl Ludwig gestohlen zu haben, um sie in kaiserliche Dienste zu nehmen - ein Vorwurf, den Karl Ludwig, wütend wie er mit Seilern gewesen war, sicherlich selbst erhoben hätte, wenn er den geringsten Grund gehabt hätte, es zu vermuten. Liselotte behauptete, Seilern habe damit geprahlt, er sei Karl Ludwigs unehelicher Sohn - eine Anschuldigung, für die sie die einzige Zeugin ist. Hätte Seilern eine solche Prahlerei gemacht, wäre es in Wien üblicher Klatsch gewesen, während es keine Erwähnung davon gibt. Liselottes Groll überlebte Seilerns Tod. Als sie hörte, dass er einen Schlaganfall erlitten hatte, der ihn einige Tage vor seinem Tod der Sprache beraubt hatte, freute sie sich, dass er nicht in der Lage gewesen war, seinen Frieden mit Gott in einem Sterbebettbekenntnis zu schließen und direkt in die Hölle gegangen sein musste.

X  
DEN GRUNDSTEIN FÜR DIE  
VERTRAG VON RYSWICK

Am 28. JUNI 1688 traf Seilern als neu ernannter kaiserlicher stellvertretender Kommissar im Landtag in Regensburg ein. Der Hauptkommissar war der höchste diplomatische Posten in den Diensten des Kaisers und Seilern diente nacheinander als Stellvertreter von Gottlieb Windisch-Graetz, dem Markgrafen Hermann von Baden, Prinz Ferdinand Lobkowitz und Graf Johann Philip Lamberg.

Seilern blieb vierzehn Jahre lang stellvertretender Kommissar, und die Dauer seiner kontinuierlichen Erfahrung dort, zusammen mit den vielen Gelegenheiten, bei denen er als amtierender Hauptkommissar allein war, erhöhte sein Prestige unter den Kommissaren anderer Staaten und seinen Einfluss bei seinen eigenen Hauptkommissaren. Schließlich wurde er selbst Hauptkommissar und damit Generalbevollmächtigter der Reichsstadt.

Zunächst der Hintergrund: Der Neunjährige Krieg (1688-1697) war in eine Pattsituation geraten, in der weder die Große Allianz (England, Holland und das Empire) noch Frankreich entscheidende Erfolge erzielten, in dem aber beide zunehmend unter Erschöpfung litten, wobei das Gleichgewicht gegen Frankreich kippte.

William IIIs Ziele waren:

1. Um seine Anerkennung durch Ludwig als König von England und seine Ablehnung des Rechts der Stuarts auf den englischen Thron zu sichern;
2. die Aufteilung der Besitzungen Spaniens zu gewährleisten, so dass sie weder vollständig mit dem Reich noch mit Frankreich vereint waren.

Leopolds Ziele waren:

1. Um die Wiederherstellung der abhängigen Gebiete im Elsass von Frankreich an das Reich zu sichern.
2. um die spanische Nachfolge seines zweiten Sohnes, des Erzherzogs Karl, zu sichern.

Die Ziele Ludwigs XIV. waren:

1. Um alle Abhängigkeiten zu behalten, die er behalten konnte, obwohl er die Bistümer Metz, Toul und Verdun behalten konnte, betrachtete er viele als entbehrlich; vor allem

2. seine Ressourcen in Vorbereitung auf die europäische Krise zurückzugewinnen, die nach dem Tod von Karl II. von Spanien brechen muss, der Nachkommen seines Großvaters Philipp III. in Paris, Wien und München, aber nicht in Madrid zurücklassen würde.

Anfang 1694 dachten Leopold, sein Beichtvater Menegatti und sein Kanzler Windisch-Graetz, dass der Moment gekommen sei, um Ludwig XIV. Klingen zu lassen. Graf de Velo, ein Venezianer, wurde ausgewählt, weil Leopold ihn mochte, weil er ein Freund Menegattis war und weil er eine persönliche Verbindung zum Hof von Versailles hatte. Windisch-Graetz war weniger begeistert von ihm; er war misstrauisch, dass Menegatti und Velo als Italiener - Nicht-Deutsche - die elsässischen Gebiete des Reiches um des Friedens willen opfern würden. Folglich überzeugte er Leopold, dass Velo von einem Experten begleitet werden müsse und dass der Mann für den Job Seilern sei, der über die juristischen Kenntnisse und die Erfahrung verfüge und darüber hinaus ein engagierter Vertreter des Deutschen Heiligen Römischen Reiches sei.

Windisch-Graetz wies Seilern am 10. Mai 1694 an, dass er für "die geheimste und wichtigste Angelegenheit, die jemals an unserem Hof behandelt wurde" ausgewählt worden sei und von der nur er selbst, Menegatti, Velo und der Kaiser wussten; Er sollte bei Regensburg eine Beurlaubung beantragen, "um sich um Familienangelegenheiten zu kümmern" und unter dem Namen Baron Greiss in die Schweiz zu reisen.

Ludwig XIV. ernannte den Abbe Morel zu seinem Agenten und wies Amelot, seinen Wohnsitz in Solothurn in der Schweiz, an, Räume unter Bedingungen äußerster Geheimhaltung für die Verhandlungsführer zu nutzen. Aus unerwünschten Gründen wurden nacheinander Räume in Gasthäusern in Solothurn, Frauenfeld, Lindau und Schaffhausen engagiert und erregten so lokale Aufmerksamkeit, bevor das erste Treffen an einem anderen Ort - Diessenhofen - stattfand.

Was folgt, setzt sich aus den Berichten zusammen, die Seilern an Windisch-Graetz, Velo an Menegatti, die Franzosen an Ludwig und die niederländischen und kurfürstlichen Geheimagenten schickten, die später alle verfolgten.

Velo hatte keine Schwierigkeiten, einen guten Eindruck auf Morel zu machen. · Er war fest entschlossen, sich einen persönlichen Triumph zu sichern. Er war entgegenkommend und versprach zuversichtlich und optimistisch, dass der Kaiser seine Empfehlungen akzeptieren würde. Morel berichtete Paris: "Ich habe selten einen lebhafteren, wacheren und witzigeren Italiener getroffen."

Seilern hingegen wusste es besser, als schnelle Ergebnisse zu suchen. Indem er sofort in den Angriff ging, forderte, dass der Dauphin auf alle Ansprüche auf den spanischen Thron verzichten sollte, und die französischen Ansprüche auf das Elsass von vornherein ablehnte, erweckte er in Morels Kopf den Eindruck, dass ihm der

Erfolg der Verhandlungen gleichgültig war und dass dies daher die Mindestforderungen des Kaisers waren, während Seilern natürlich, um den Franzosen zu zwingen, zu enthüllen, was Louis' wahre Waffen waren.

Morel beschreibt Seilern als "schwierig in der Stimmung und schulmeisterhaft in der Art und Weise ... jähzornig mit blinkenden Augen ... eine bizarre Persönlichkeit." Dies war, wie wir sehen werden, auch die Art und Weise, wie er später Stepney, den britischen Botschafter, schlug, der ihn sehr mochte. War Seilern also ein armer Diplomat? Drei Kaiser glaubten nicht so: Sie übertrugen ihm immer mehr Verantwortung. Ob man mit seiner Technik einverstanden ist oder nicht, und obwohl er nicht immer sofortige Ergebnisse erzielte, förderte er ausnahmslos die imperiale Sache, und so sehr seine Gegner ihn auch nicht mochten, sie respektierten ihn und nahmen ihn mit größter Ernsthaftigkeit.

Morel war jedoch irritiert von Seilerns "langen Vorträgen". Er war verächtlich, weil Seilern sozial ein Emporkömmling war, weil er ihn für schlecht gekleidet hielt, sparsam, weil er nur zwei Diener hatte, und weil er keinen Wein trank. "Überstudium, Überarbeit, Überabstinentz und seine Manie für Wirtschaft haben sein Gehirn genährt." In Paris las Louis zwischen den Zeilen von Morels Berichten. Er sah, dass Velo und Morel Leichtgewichte waren und dass Seilerns Forderungen, so übertrieben sie auch erscheinen mögen, Linien eröffneten, denen man folgen sollte. Nachdem er den Grafen Louis de Crecy mit volleren Anweisungen bewaffnet hatte, als er Morel gegeben hatte, schickte Louis ihn in die Schweiz, um die Verhandlungen zu leiten. Crecy, einer der klugsten Diplomaten Frankreichs, Mitglied der Französischen Akademie, ein Mann der Kultur, der Finesse und der unerschöpflichen Geduld, der, wie der heilige Simon sagt, es immer wieder verstand, einen abgelehnten Punkt in neuem Gewand wieder einzuführen, konnte Seilern als gleichwertig die Stirn bieten. Als französischer Gesandter in Regensburg war er zudem mit Seilern bestens vertraut und nahm seine Exzentritäten in Kauf.

Er begegnete einem, noch bevor er Seilern traf. Die Verhandlungen zwischen Seilern und Morel hatten in Diessenhofen stattgefunden. In der Pause hatte Seilern gepackt und war nach Steckborn gezogen. Vergeblich versuchte Velo, Seilern zu überreden, nach Diessenhofen zurückzukehren. Die Franzosen mussten ihren Stolz herunterschlucken und zu Seilern gehen - jenem "fanatischen Pedanten" im Gasthaus Steckborn, wo Seilern nach diesem ersten Prestigesieg bis zum Ende ein Stück voraus blieb.

Als Beispiel für Seilerns Methoden können wir untersuchen, was der französische Historiker Legrelle (*La Diplomatie Française et la Succession d'Espagne*, S. 387) nennt ein "sehr wichtiges Dokument", das Seilern Crecy und Morel vorgelegt hat. Wenn es die Produktion eines juristischen Pedanten zu sein scheint, sollte daran erinnert werden, dass Ludwig XIV. Rechtsexperten beauftragte, Verträge zu durchkämmen, um redaktionelle Ambivalenzen aufzudecken, die es ihm ermöglichen würden, seine Unterschrift als unbeteiligt zu betrachten (Der zuvor erwähnte Punkt in

Bezug auf Liselottes angebliche Unterlassung, die Bibel zu berühren, wenn sie ihren Eid ablegte, und siehe auch die Ausarbeitung der Pragmatischen Sanktion). Es war daher wichtig, Louis festzunageln, indem er alle erdenklichen Möglichkeiten abdeckte. Hier ist also Seilerns Text, der aus dem Lateinischen übersetzt wurde, in dem er ihn geschrieben hat:

Morel war jedoch irritiert von Seilerns "langen Vorträgen". Er war verächtlich, weil Seilern sozial ein Emporkömmling war, weil er ihn für schlecht gekleidet hielt, sparsam, weil er nur zwei Diener hatte, und weil er keinen Wein trank. "Überstudium, Überarbeit, Überabstinentz und seine Manie für Wirtschaft haben sein Gehirn genährt." In Paris las Louis zwischen den Zeilen von Morels Berichten.

Er sah, dass Velo und Morel Leichtgewichte waren und dass Seilerns Forderungen, so übertrieben sie auch erscheinen mögen, Linien eröffneten, denen man folgen sollte. Nachdem er den Grafen Louis de Crecy mit volleren Anweisungen bewaffnet hatte, als er Morel gegeben hatte, schickte Louis ihn in die Schweiz, um die Verhandlungen zu leiten. Crecy, einer der klugsten Diplomaten Frankreichs, Mitglied der Französischen Akademie, ein Mann der Kultur, der Finesse und der unerschöpflichen Geduld, der, wie der heilige Simon sagt, es immer wieder verstand, einen abgelehnten Punkt in neuem Gewand wieder einzuführen, konnte Seilern als gleichwertig die Stirn bieten. Als französischer Gesandter in Regensburg war er zudem mit Seilern bestens vertraut und nahm seine Exzentritäten in Kauf.

Er begegnete einem, noch bevor er Seilern traf. Die Verhandlungen zwischen Seilern und Morel hatten in Diessenhofen stattgefunden. In der Pause hatte Seilern gepackt und war nach Steckborn gezogen. Vergeblich versuchte Velo, Seilern zu überreden, nach Diessenhofen zurückzukehren. Die Franzosen mussten ihren Stolz herunterschlucken und zu Seilern gehen - jenem "fanatischen Pedanten" im Gasthaus Steckborn, wo Seilern nach diesem ersten Prestigesieg bis zum Ende ein Stück voraus blieb.

Als Beispiel für Seilerns Methoden können wir untersuchen, was der französische Historiker Legrelle (*La Diplomatie Française et la Succession d'Espagne*, S. 387) nennt ein "sehr wichtiges Dokument", das Seilern Crecy und Morel vorgelegt hat. Wenn es die Produktion eines juristischen Pedanten zu sein scheint, sollte daran erinnert werden, dass Ludwig XIV. Rechtsexperten beauftragte, Verträge zu durchkämmen, um redaktionelle Ambivalenzen aufzudecken, die es ihm ermöglichen würden, seine Unterschrift als unbeteiligt zu betrachten (Der zuvor erwähnte Punkt in Bezug auf Liselottes angebliche Unterlassung, die Bibel zu berühren, wenn sie ihren Eid ablegte, und siehe auch die Ausarbeitung der Pragmatischen Sanktion). Es war daher wichtig, Louis festzunageln, indem er alle erdenklichen Möglichkeiten abdeckte. Hier ist also Seilerns Text, der aus dem Lateinischen übersetzt wurde, in dem er ihn geschrieben hat:

Legrelle kommentiert, dass Louis' Antwort darauf lautet:

Von höchster Wichtigkeit, weil es die spanische Frage in eine neue Phase bringt. Ludwig bietet an, für sich und seine Kinder auf absolut scheinende Weise auf das Erbe Karls II. von Spanien zu verzichten. Gleichzeitig geht er nur die Hälfte des Weges des Kaisers und des Friedens entlang. Er ist bereit, für sich und seine Erben auf alle Rechte seiner Frau Maria Theresia zu verzichten, aber er lässt die Anerkennung der Rechte, die Leopold von Maria Margarete (Leopolds erste Frau, die zweite Tochter von Philipp IV. von Spanien, Mutter von Max, Kurfürst von Bayern, und Großmutter von Prinz Joseph Ferdinand, den Wilhelm III. und Ludwig XIV. im Teilungsvertrag von 1698 als spanischen Thronfolger anerkennen wollten. Sein Tod 1699 warf die Nachfolgefrage zurück in den Schmelztiegel.) Die Ernennung Österreichs zum Welterben bleibt den Beweisen für die Aufrichtigkeit von Leopolds Versöhnung mit Ludwig untergeordnet. Mit anderen Worten, Louis macht den spanischen Thron zum Lösegeld des Elsass und vor allem Straßburgs ... Daraus geht hervor, dass Frankreich, ohne Leopold in irgendeiner Weise als Erben anzuerkennen, ohne auch nur auf die Rechte Bayerns zu verzichten, sich gegenüber Spanien entgegenkommend zeigte, und Seilern gab später zu, dass die Einigung in Steckborn "viel näher" gebracht worden sei.

Nach dieser subtilen Analyse von Louis' Berechnungen durch Legrelle scheint es schwierig, Seilern Qualen vorzuwerfen.

Aufgrund der Erschöpfung Frankreichs war Ludwig bereit, einen langen Weg zu gehen, um einen Zusammenbruch zu vermeiden, und er wünschte auch nicht, dass der Sultan der Türkei, den er drängte, das Reich im Hinterland zu belästigen, wusste, dass er Friedensgespräche mit dem Kaiser führte. Ludwig stellte daher seinen Gesandten abgestufte Forderungen und eröffnete mit den härtesten. Wenn Seilern hartnäckig Widerstand leistete, wurden sie ermächtigt, Zugeständnisse zu machen, um eine Einigung zu ermöglichen. Das war Seilern sofort klar und bestätigte ihn in seiner Taktik. Auf der anderen Seite war Velo in seinem Eifer nach einer Vereinbarung, die ihm einen persönlichen Triumph sichern würde, verärgert über Seilerns offensichtliche Prahlerei. Er begann, Seilern hinter seinem Rücken zu verunglimpfen und den Franzosen zu versichern, dass Seilern den Kontakt zu den Gefühlen in Wien verloren habe. Die französischen Archive zeigen, dass "diese angenehme Person, die gute Gesellschaft war", darauf aus war, die Franzosen zu beschwichtigen. Er sagte Morel, dass der Kaiser zufrieden sein würde, den Frieden auf der Grundlage des Westfälischen Friedens nur nominell für die umstrittenen elsässischen Städte und Feudalherren wiederherzustellen; Er deutete an, dass Frankreich, vorausgesetzt, der Kaiser würde de jure als ihr Herrscher anerkannt, de facto Souveränität genießen könnte, und er machte andere unnötige und unbefugte Zugeständnisse.

So von Velo abgewiesen, eröffnete Crecy Verhandlungen mit Seilern, indem sie eine Forderung nach voller Souveränität über das Elsass verlas. Seilern reagierte fast mit Apoplexie. Als ein Absatz auf den anderen folgte, sein Gesicht rötete, seine Augen blitzten, begann er mit zunehmender Leidenschaft zu gestikulieren. Am Ende hatte er offenbar Mühe, seine Stimme zu finden, bevor er schließlich Sono arabiato ("Ich bin wütend") nach Luft schnappte. Er bestand darauf, dass die Bedingungen des Westfälischen Vertrages auf das Elsass angewendet werden müssen. Er drohte, die Verhandlungen abubrechen.

Das Treffen endete mit Bestürzung. Velo schlug eine wütende Notiz ab, in der er sich bei Menegatti über Seilern beschwerte: Um Morel davon abzuhalten, die Gespräche abubrechen (was er natürlich nicht beabsichtigte), behauptete Velo, dass Windisch-Graetz selbst erklärt habe, Seilern habe die Gabe, Verhandlungen zum Scheitern zu bringen.

Crecy seinerseits war entschlossen, dass er im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen manövrieren würde, um Seilern die Schuld zu geben. Am 2. September überreichte er Seilern deshalb ein neues Memorandum. Auch Velo hatte ohne Rücksprache mit Seilern einen entworfen. Als Seilern Velos Vorschläge sah, erklärte er sie für "schrecklich". Seilerns Angst (real oder vorgetäuscht) war angesichts dieser beiden Memoranden so groß, dass er die Konferenz zum Stillstand brachte, indem er sein Gesicht mit seinem Taschentuch "fast eine Viertelstunde lang bedeckte, um seinen Geist auszuruhen und seinen Atem zu bekommen". Auf der anderen Seite hielt er dann die Diskussionen so lange am Laufen, bis er seine Gegner erschöpft und sprachlos heiser gemacht hatte.

Danach zog sich Seilern in sein Schlafzimmer zurück - aber nicht zum Schlafen. Er entwarf ein Memorandum, in dem er eine eindeutige und sofortige Antwort auf das Elsass forderte. Er gab dann Anweisungen, dass er zu einer sehr frühen Stunde gerufen werden sollte und ging ins Bett, vermutlich um den Schlaf des Gerechten zu schlafen. Am nächsten Morgen schlug er das immer noch geschlossene Gasthaus der Franzosen nieder und "ließ ihnen kaum Zeit, aus dem Bett zu springen", und reichte der bleichäugigen Crecy sein neues Memorandum und hielt eine Flut wütender Anschuldigungen aufrecht, dass Crecys Memorandum obskur und offen für verschiedene Interpretationen sei; Am Ende warf er ihm vor, seine Zeit zu verschwenden, und drohte, nach Regensburg zurückzukehren.

Es folgte eine Reihe von verbalen Grob- und Taumeln, nach denen Seilerns "Entweder-oder"-Linie - entweder Frankreich würde alle elsässischen Abhängigkeiten wiederherstellen oder er würde nach Regensburg zurückkehren - Ludwig XIV. vorgelegt wurde. Hinter Seilerns Rücken fuhr Velo fort, den Franzosen verzweifelt zu versichern, dass Menegatti, der Beichtvater des Kaisers, die einzige Person war, die wirklich das Ohr des Kaisers hatte, dass er den Franzosen gegenüber voller gutem Willen war und dass die Tür für weitere Gespräche weit

offen stand, als Seilern sie zuschlug. Ohne ein weiteres Wort brach er am 6. September nach Regensburg auf.

## XI

### SEILERN UND DER KAISER IN EINEM MANTEL UND DOLCHFARCE

INZWISCHEN war das Fett ins Feuer geraten und begann zu brutzeln.

Seilerns Stellvertreter in Regensburg hatte den Kaiser darüber informiert, dass Seilerns Abwesenheit Spekulationen ausgelöst und ein Gerücht ausgelöst hatte, dass er in geheime Gespräche verwickelt sei. Leopold wurde aufgeregt. Windisch-Graetz schrieb eilig an Seilern und sagte ihm, er solle aus Heidelberg (wo seine Verwandten lebten) nach Regensburg schreiben, dass er krank sei. Das war zu wenig und zu spät, denn in seiner Angst, Seilerns Mission geheim zu halten, hatte Windisch-Graetz Franz von Neveu, den kaiserlichen Vertreter in der Schweiz, nicht gewarnt, dass Gesandte aus Wien die Schweiz besuchen würden. Neveu, fähig und wachsam, hatte ein Netzwerk von Spionen und blieb in Kontakt mit Prinz Ludwig von Baden, dem Befehlshaber der kaiserlichen Truppen jenseits der Grenze, die sich vor einer überraschenden französischen Invasion schützten. Das Kommen und Gehen um Solothurn, Frauenfeld, Lindau, Schaffhausen, Diessenhofen und Steckborn, die Entsendung von Kurieren hin und her über die Grenze und Indiskretionen seitens der Verhandlungsführer selbst (More hatte es im Ausland gesagt, dass er gekommen war, um ein paar tausend Kühe zu kaufen, während jeder Joch sehen konnte, dass "der Abbe wahrscheinlich nicht ein Ende einer Kuh vom anderen kennen würde. Seilern hatte seinen kaiserlichen Pass einem Agenten der Magistrate gezeigt, die ihn befragt hatten.) Bewegte Neveu zum Handeln. Diese "Verschwörer" inspizierten offensichtlich die Lüge des Landes, um eine Invasionsroute zu entwerfen. Als Seilern daher am 6. September die Grenze überquerte, sahen die Einheimischen, wie er verhaftet und in das Wachhaus gebracht wurde. Seilerns Proteste, er sei ein Frankfurter Geschäftsmann, schlugen kein Eis und nach einigen Stunden unter Arrest sah er sich gezwungen, seinen kaiserlichen Pass und Briefe zu zeigen, die ihm vom Kanzler adressiert wurden. Dies bewirkte ein Wunder: Die Neugier der Einheimischen wurde geweckt, als sie sahen, wie der Fremde unterwürfig aus dem Gefängnis eskortiert und in der eigenen Kutsche des Kommandanten unterwegs war!

Seilern traf am 10. September in Regensburg ein, zeitgleich mit der Nachricht von seiner Verhaftung und Freilassung, die sich wie Spreu vor dem Wind verbreitete. Einige spekulierten über geheimen Frieden, Gespräche, andere, dass der krustige alte Junggeselle sich endlich in eine Frau verliebt hatte. Dieses zweite Gerücht entstand, weil Menegatti in seinen Briefen an Velo, von denen Neveu einige abgefangen hatte, immer von "den Heiratsverhandlungen" sprach und Neveu sowohl Windisch-Graetz in Wien als auch dem Prinzen in Baden Bericht erstattet hatte.

Als Windisch-Graetz das alles hörte, ballte er die Fäuste und nannte Neveu einen "gedankenlosen".

In der Zwischenzeit setzte Velo die Verhandlungen auf eigene Faust fort, obwohl er keine Vollmacht hatte. Er übertraf sich selbst in Indiskretionen und Widersprüchen, so dass Louis tatsächlich bedauerte, dass Seilern gegangen war! Crecy sagte, dass er die Verhandlungen abbrechen würde, es sei denn, Velo bekäme die vollen Befugnisse oder Seilern würde seinen Platz einnehmen. Außerdem wandten sich Louis' Gesandte, die Velo zunächst nicht zu sehr loben konnten, gegen ihn." Sie vermuteten nun, dass er sie aufgereiht hatte, und sie ließen ihn die raue Kante ihrer Zunge haben. Sie spotteten über seine "erbärmlichen Reden, die sie dazu bringen sollten, sich an die Linie zu halten"<sup>3</sup> und über seine "lächerlichen und zweifelhaften Liebesaffären". Sie berichteten freudig dem Sonnenkönig (der ordnungsgemäß erbaut worden sein muss!), dass Velo auf einer seiner amourösen Expeditionen in Schaffhausen "gestoppt" worden sei<sup>4</sup>. Unerwarteterweise erhielt Velo die Vollmacht des Kaisers, aber mit der Anweisung, sich strikt an Seilerns Strategie zu halten! Die Verhandlungen brachen zusammen und, um alles zu krönen, Velos Verbindungen zu diesen französischen "Verdächtigen" führten zu seiner Verhaftung und Inhaftierung durch den örtlichen kaiserlichen Kommandanten.

Zürich hallte nun mit widersprüchlichen Gerüchten über die «geheimen Friedensgespräche ... Pläne für die französische Invasion des Imperiums" und das "Nest der Spione" in der Nähe, die Lord Galway, Befehlshaber der britischen Truppen im Piemont, Wilhelm III. berichtete, Bald waren sogar die Nachrichtenblätter voll von Seilern, Crecy, Morel und Velo. Die Auswärtigen Ämter von Madrid, Venedig, London, Den Haag, Stockholm und der alarmierten Reichskurfürsten leiteten in Wien Ermittlungen ein, während in der Schweiz der päpstliche Nuntius in Luzern, der Botschafter von Savoyen, der englische Minister in Bern und drei ausländische Gesandte in Solothurn verwirrte Anfragen an die Schweizer Regierung stellten. Gerüchte multiplizierten die Anzahl der Agenten. Einige Barone Kraiss, Greiss, Greys und Greif hatten alle Konferenzen mit den Gesandten Frankreichs, Florenz, Savoyens und Venedigs abgehalten. Der erschrockene Abt von St. Gallen erfuhr, dass er geheime Treffen in Mailand abgehalten hatte. Ein mysteriöser schwedischer Baron hatte sich mit Amelot beraten. Sagenhafte Geldsummen wurden von Paris in die Schweiz und nach Wien überwiesen.

Der erste Mann, der geduldig den verworrenen Seilernstrang entwirrte, war Schwebel von der niederländischen Botschaft in der Schweiz. Er besuchte alle Orte, an denen "Baron Greys" gewohnt hatte, und befragte Gastwirte und Postmeister. Er identifizierte Seilern, Velo, Crecy und Morel, stellte fest, dass die Franzosen Briefe nach Versailles geschickt hatten, stellte fest, dass Seilern mit Windisch-Graetz und Velo mit Menegatti korrespondiert hatte, dass die Unterhändler in stürmischen Sitzungen belauscht worden waren und dass Ludwig von Baden und Neveu einige ihrer Briefe abgefangen hatte. Der Stadtschreiber von Diessenhofen wusste von seinem Bruder, der in der Post arbeitete, dass ein codierter Brief aus Wien herausgesucht und an Neveu weitergeleitet worden war, der ihn nach einer Pause zur Zustellung zurückgeschickt hatte. Trotz der fiebrigen Bemühungen des

reumütigen Neveu, seinen Ausrutscher durch Sabotage seiner Detektivarbeit wiedergutzumachen, fügte Schwebel unbestrittene Namen und Daten zusammen.

Borgomanero, der spanische Botschafter in Wien, protestierte mit Leopold in kaum diplomatischer Sprache. In eine Ecke getrieben, versuchte der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, sich herauszulügen und zeigte sich (vielleicht zu seiner Ehre) als Amateur in der Täuschung. Er sagte, er sei erstaunt gewesen, von diesen Konferenzen zu hören, dass "er keinen Anteil daran hatte, nichts von ihnen wusste und niemals den geringsten Schritt in Richtung Frankreich ohne seine Verbündeten und vor allem ohne Spanien machen würde". Erstaunt fragte der Botschafter, wer damals Seilerns kaiserlichen Pass ausgestellt habe (da diese normalerweise vom Kaiser unterzeichnet waren). Leopold sagte schwach, dass er versuchen würde, es herauszufinden.

Die Haltung des Kaisers brachte Seilern mit seinen Freunden und Vorgesetzten Kaunitz und Kinsky in die Hundehütte, denen er gezwungen war, Hahnen- und Stiergeschichten zu erzählen, die Beleidigungen ihrer Intelligenz waren. Seilern drängte Windisch-Graetz vernünftigerweise, Wilhelm III. mitzuteilen, warum der Kaiser bereit gewesen sei, auf französische Friedensangebote "zu hören". Windisch-Graetz weigerte sich, sich zu bewegen und überzeugte den schwankenden Leopold, an der Unwahrheit festzuhalten. Er tadelte Seilern, weil er Kinsky halbherzig geantwortet hatte. Er befahl Seilern, "alles sachlich vor ihren Augen zu widerlegen" und selbst sagte Kinsky, dass die ganze Angelegenheit eine erfundene Masse von Lügen sei.

Die Dinge hatten sich nun so weit entwickelt, dass der Kaiser, Windisch-Graetz und Seilern kaum eine Lüge aussprechen konnten, bevor sie durch Schwebels Berichte explodierten, die, als er Seilerns Spur folgte, kumulativ in die alliierten Gesandten in Regensburg, Wien, London und Den Haag einzusickern begannen.

Der spanische Botschafter kehrte zum Vorwurf zurück: Seilerns Gespräche mit den Franzosen seien, wie er sagte, inzwischen erwiesen. Unverblümt sagte er dem Kaiser, dass, wenn der kaiserliche Hof hinter dem Rücken der Alliierten mit dem Feind verhandelt hätte, die schwerwiegenden Folgen einer so flagranten Verletzung des Paktes der Großen Allianz zur Schau gestellt werden müssten. Hätte Seilern jedoch unbefugt gehandelt, habe er sich einer Straftat schuldig gemacht, die bestraft werden müsse, damit jeder Verdacht ausgeräumt werden könne.

Windisch-Graetz war der Ansicht, dass der einzige Ausweg darin bestand, alles zu leugnen, und dass Seilern sich eine Erklärung ausdenken sollte, wie sein Besuch in der Schweiz (jetzt zugegeben), um seine Verwandten zu sehen, oder für seine Gesundheit, oder für Gott wusste was, von den Franzosen aufgegriffen worden war - die von der Abwesenheit eines so prominenten Diplomaten in Regensburg profitierten - um eine Verschwörung aufzubauen, um Zwietracht unter den Verbündeten zu säen. Abgesehen von der Wahrheit gab er Seilern freie Hand, um

zu sagen, was er wollte. Windisch-Graetz forderte daraufhin Neveu auf, vom Steckborner Wirt schriftlich auszusagen, dass Seilern nie dort übernachtet habe und dass seine Verhaftung (ebenfalls jetzt zugegeben) ein Fall von falscher Identität gewesen sei.

Täglich jedoch zog sich die Schlinge um den Hals des Kaisers, Windisch-Graetz und Seilern zu.

Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, alarmiert über Gerüchte, der Kaiser habe die protestantischen Interessen des Reiches an Frankreich verkauft, gab Simeon von Bondeli, seinem Gesandten in der Schweiz, ein unbegrenztes Spesenkonto, um festzustellen, dass Seilern mit den Franzosen verhandelt hatte. Bondeli überredete den Steckborner Wirt Moritz Hanhardt, nach Regensburg zu gehen, wo ihn der Gesandte des Kurfürsten Metternich empfing. Da die Namen und Adressen aller Einreisenden am Stadttor aufgezeichnet und an die Gesandten verteilt wurden, brachte Hanhardts Ankunft ganz Regensburg zum Summen.

Hanhardt beschrieb Seilern treffend als mittelgroß, etwas dünn im Gesicht, nicht gerade gutaussehend, aber ein kluger Gesprächspartner, der mittags seine Hauptmahlzeit ohne Wein einnahm und ohne Abendessen ins Bett ging. Er ging regelmäßig in die Kirche und war großzügig mit Almosen für die Armen. Metternich machte Hanhardt auf Trab, indem er vorgab, nicht überzeugt zu sein, und lud währenddessen seinen Gast ein, einen Blick auf die Stadt zu werfen. Er wies einen Helfer an, Hanhardt zu gegebener Zeit in ein Gasthaus gegenüber von Seilerns Residenz zu bringen. Zu gegebener Zeit sah Hanhardt, wie Seilern sein Haus verließ. Aus einiger Entfernung folgte Hanhardt Seilern in die Kirche, wo er ihn auf engstem Raum identifizierte und Seilern spontan Hanhardts Profil von ihm bestätigte, indem er Almosen an die Armen verteilte. Hanhardt war so entzückt, dass er in die Hände klatschte und einen Triumphschrei von sich gab. Metternich nahm Hanhardts unterschriebene Erklärung über Seilerns Taten in Steckborn auf, deren Inhalt bald nicht nur Friedrich III., sondern auch jedem alliierten Hof bekannt war.

Leopold und Windisch-Graetz müssen sich die Verantwortung teilen, sich zur Lachnummer des diplomatischen Europas zu machen. Es gab in Wahrheit keine Notwendigkeit, dass sie sich übermäßig peinlich berührt fühlten, in geheimen Verhandlungen entdeckt worden zu sein, denn in dem Moment, als Wilhelm III. um Erklärungen über Seilern bat, versäumte er zu erwähnen, dass er selbst heimlich mit den Franzosen verhandelte. Ferner begannen innerhalb weniger Wochen Gesandte von niemand geringerem als Leopolds Schwiegervater, dem Kurfürsten von der Pfalz, Verhandlungen, die die direkte Folge für die in Steckborn waren, da eine Passage in Ludwigs Anweisungen an seine Agenten besagte: "Was den Wunsch Seiner Majestät, den Frieden Europas wiederherzustellen, absolut klar machen sollte, ist, dass er dem zustimmt, was in Seilerns Memorandum über seinen Verzicht auf sich selbst gesagt wird. Monseigneur und seine Nachfolger in der spanischen Erbfolge.... "

Tatsächlich setzten Leopold und Wilhelm in verschiedenen Teilen Europas eine geheime Verhandlung nach der anderen fort, die jeweils von dem Wunsch getrieben waren, einem Tempo voraus zu sein; und in jedem von ihnen finden wir Erwähnungen, die implizieren, dass Seilers Memoranden den Grundstein für weitere Fortschritte gelegt hatten.

Das kumulative Ergebnis war die Friedenskonferenz in Ryswick im Jahr 1697, auf der Gesandte aller europäischen Gerichte versammelt waren. Detaillierte Verhandlungen waren bei solch schwerfälligen Zusammenkünften - bei denen viel Zeit in Unterhaltungen und Streitigkeiten über Protokoll und Vorrang verstrichen war - fast unmöglich, so dass die wirklichen Bedingungen zum größten Teil in früheren kleinen geheimen Konferenzen ausgearbeitet wurden, genau wie die zwischen Seilern und den Franzosen in Steckborn und den Gesandten von William III und den Franzosen in Maastricht.

Wie absurd Seilers öffentliche Position 1695 auch gewesen sein mag, niemand im kaiserlichen, alliierten oder französischen Lager träumte davon, ihn in Ryswick auszulachen, wo er, obwohl er nicht der oberste kaiserliche Gesandte war, seine Strategie und seine Taktik der imperialen Diplomatie war, und die Punkte, die er in Steckborn gemacht hatte, wurden im Vertrag entwickelt. Ludwig XIV. war gezwungen, einen Teil seiner unrechtmäßig erworbenen Gewinne zu entziehen und viele seiner Ansprüche zu verringern, einschließlich der von Liselotte an die Pfalz, die er gegen einen Pauschalbetrag eintauschte, den der Kurfürst für angemessen hielt.

## XII

### SEILERN: EIN UNGELÖSTES RÄTSEL

SEILERN wird mit dem umstrittenen Artikel im Vertrag von Ryswick in Verbindung gebracht, der mit bösen Folgen für Deutschland behaftet war und seinen Ruf trübte.

Zum Zeitpunkt der Unterzeichnung, kurz vor Mitternacht, brachten die französischen Botschafter eine neue Klausel vor, die dem Artikel, der die Rückkehr bestimmter französischer Eroberungen an das Imperium vorsah, hinzufügte, dass die katholische Religion in den zurückgegebenen Orten in Kraft bleiben sollte. Da die Franzosen den Katholizismus in vielen protestantischen Teilen eingeführt hatten, verärgerte diese Klausel die protestantischen Delegierten: Sie verurteilten sie als Verletzung des religiösen Friedens und der Verfassung des Reiches, die im Westfälischen Frieden festgelegt waren, und sie weigerten sich, ihre Unterschriften darauf anzubringen. Die Franzosen drohten, den Krieg gegen jeden Prinzen fortzusetzen, der seine Unterschrift über die sechs Wochen hinaus zurückhielt, die für die Ratifizierung vorgesehen waren. Seilern, die anderen kaiserlichen Bevollmächtigten und katholischen Delegierten unterzeichneten, und verschiedene Protestanten folgten aus Angst vor einer französischen Aggression. Als der Vertrag dem Parlament zur Ratifizierung vorgelegt wurde, appellierten die Protestanten an den Kaiser gegen diesen "eklatanten Verstoß" gegen die Verfassung, aber der Kaiser und die katholischen Staaten weigerten sich, einen Krieg für das zu riskieren, was sie betrafen, um es als wenig wichtig zu betrachten, und die ausländischen Mächte folgten ihrem Beispiel. Die Protestanten übernahmen eine Duldung zwischen dem Kaiser und Ludwig über die Klausel, deren Verantwortung sie Seilern ohne Beweise zuschrieben. Ihre Feindseligkeit beruhte auf bloßem Verdacht, aber Dr. Turbas Forschungen in den 1910er Jahren förderten in Seilerns eigener Hand einen Bericht vom November 1696 (d.h. ein Jahr vor der Unterzeichnung des Vertrags), in dem ein geheimes Abkommen mit den Franzosen empfohlen wurde, um die katholische Religion in allen Gebieten, in denen sie eingeführt worden war, beizubehalten; die Franzosen sollten die Klausel in letzter Minute mit der Drohung vorbringen, den Krieg fortzusetzen, wenn sie nicht akzeptiert wird, und die imperialen Gesandten sollten "widerwillig gezwungen sein, um des Friedens willen nachzugeben".

Turbas Entdeckung macht Seilerns bisherige Aufzeichnungen so unsinnig, dass weitere Recherchen in den diplomatischen Archiven in Wien und Paris erforderlich erscheinen.

Bedenken Sie: Seilern war im Oktober 1685 in Heidelberg gewesen, als Ludwigs Aufhebung des Edikts von Nantes eine Flut hugenottischer Flüchtlinge in die Pfalz schickte. Ludwig hatte die Auslieferung bestimmter Hugenotten gefordert. Seilern als rheinischer Gesandter des Kaisers verteidigte sie sofort. Er berichtete Wien,

dass Ludwigs Forderung wohl dazu gedacht sei, (a) die noch in Frankreich lebenden Protestanten zu warnen, dass sie auch bei einer Flucht ins Ausland nicht entkommen könnten, (b) die vielen Handwerker, die sich in der Pfalz zum gegenseitigen Vorteil niedergelassen hatten, abzuschrecken und (c) den katholischen Kurfürsten und Kaiser in den Augen ihrer protestantischen Untertanen widerwärtig zu machen, und in denen anderer protestantischer Länder, indem man sie zwingt, den französischen Forderungen nachzugeben.

Da der Westfälische Frieden Calvinismus, Luthertum und Katholizismus anerkannte, war es im Sternenstaub der deutschen Fürstentümer, von denen viele kirchlich oft mit überlappenden Jurisdiktionen waren, unvermeidlich, dass im Regensburger Landtag häufig Probleme in den religiösen Beziehungen auftauchten. Toleranz und Fingerspitzengefühl waren gefragt, wenn Konfrontationen mit spaltenden Folgen für das Imperium vermieden werden sollten. Kurz nachdem Seilern aus Regensburg zurückgerufen worden war, kam es zufällig dazu, dass der Kardinalerzbischof von Mainz (der Erzkanzler des Reiches) eine Kommission vorschlug, um in einigen Beschwerden gegen Katholiken zu vermitteln; die Lutheraner misstrauten dem Erzbischof und befürchteten, dass eine Vermittlung "viele neue Unannehmlichkeiten mit sich bringen würde" und sie "bedauerten sehr, dass Baron von Seilern gerade zu diesem Zeitpunkt abberufen wurde". Bei einer anderen Gelegenheit schien sich Seilern gegen den Verdacht zu verteidigen, zu pro-protestantisch zu sein, da er es für klug hielt, an Wien zu schreiben und darauf zu bestehen, dass sein einziges Ziel "die Interessen des kaiserlichen Dienstes und des Vaterlandes" seien.

Es gibt keine Beweise dafür, dass er die Gesellschaft von Protestanten mied oder dass er den lutherischen Glauben seines Vaters, seiner Brüder und Schwestern oder den calvinistischen Glauben seiner Keuckelier-Neffen und Nichten verfolgte. Im Gegenteil, er schämte sich nicht für seine protestantischen Verwandten. Er zögerte nicht, ihnen zu helfen, nachdem die Franzosen ihre Häuser zerstört hatten, und bei hohen Behörden zur Unterstützung ihrer Interessen zu intervenieren. Er war der Pate seiner Neffen Keuckelier und Luis, an deren calvinistischen Taufen er teilnahm. Er stimmte mit seinem Tutor und lebenslangen Freund Samuel Pufendorf überein, der in seinem Klassiker Zur Lage des Imperiums dargelegt hatte, dass staatliche Gründe keine religiöse Verfolgung rechtfertigten.

William Coxe sagt in seiner großen Geschichte des Hauses Österreich, dass der religiöse Artikel im Vertrag von Ryswick dem Kaiser und dem Reich großen Schaden zugefügt hat. Sie schwächte den germanischen Körper, indem sie neue Ursachen für Konflikte zwischen Katholiken und Protestanten lieferte; es entfremdete dem Kaiser viele treue Untertanen. Das Verhalten einiger katholischer Fürsten, die die Auslegung des Artikels erweiterten, um die Beibehaltung der katholischen Religion überall dort zu bedeuten, wo französische Truppen vorbeigezogen waren, wie flüchtig auch immer, und wo immer ein Wanderpriester einst Gottesdienst geleistet hatte, provozierte protestantischen Zorn.

War es der Eifer für den Katholizismus, der Seilern dazu veranlasste, diesen Artikel vorzuschlagen? Obwohl er fromm war, deutet nichts in seinem Leben darauf hin, dass er, der zwei erzwungene Bekehrungen durchlebt hatte, ein Eiferer war. Natürlich gefiel der Artikel dem Kurfürsten von der Pfalz und dem Kaiser, mit denen Seilern eng verbunden war, aber er brauchte sich bei beiden nicht anzubiedern. Er war ein zu großer Mann, und seine Position - besonders ab 1685, als er die Ansprüche von Liselotte erfolgreich bestritt - war zu fest etabliert, als dass er sich unsicher fühlen könnte. Und er selbst gab zu Protokoll, daß die religiöse Spaltung Deutschlands eine der religiösen Spaltungen war. Die Schwächen des Imperiums. Hier ist ein Rätsel, dessen Lösung einen jungen Absolventen anziehen sollte, der ein Thema für eine Promotion sucht.

## XIII

### ERSTER ÖSTERREICHISCHER HOFKANZLER

WIR nähern uns nun dem Höhepunkt von Seilerns Karriere. Bisher hat sich seine Arbeit, obwohl sie für den Kaiser von zunehmender Bedeutung ist, kaum von der von tausend anderen erfolgreichen Diplomaten unterschieden, die die zeitgenössischen Schlagzeilen gemacht haben, ohne in die Seiten der Geschichte einzudringen.

Doch in den Jahren zwischen seiner Ankunft in Wien am 27. November 1702 und seinem Tod am 15. Jänner 1715 schreibt Seilern Geschichte. Jeder Historiker des Hauses Österreich zeichnet die Fakten auf, in der Tat würde dies die spätere Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie unverständlich machen, aber nur wenige Historiker werfen einen Blick auf den Faktor anders als in einer Fußnote. In gewisser Weise ist dies zu erwarten, denn während zum Beispiel jeder von der Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) gehört hat, dessen Auswirkungen in ganz Europa zu spüren waren und dessen Wellen sogar Nordamerika erreichten, und vom Reformgesetz von 1832, das Großbritannien auf den Weg von der oligarchischen Demokratie zur Diktatur der Gewerkschaften führte, kein Historiker berichtet, wer diese unheilvollen Dokumente verfasst hat. Was für ein Mangel an Phantasie! War es zum Beispiel ein Mann oder ein Ausschuss, der das Edikt entworfen hat? War er einer von denen, die Ludwig XIV. darauf hingewiesen hatten, dass das Edikt obsolet und unnötig geworden sei, mit der Begründung, dass es kaum noch einen Hugenotten gebe, der dem Protestantismus nicht abgeschworen habe? (R. Hatton, Europa im Zeitalter Ludwigs XIV.) Oder war es nichts für ihn, dass Ludwig seine Truppen benutzte, um Hugenotten zum Katholizismus zu bekehren, indem er sie in hugenottischen Häusern einquartierte, wo die Soldaten, begeistert zusammenarbeitend, Möbel zum nächtlichen Trommelrollen zertrümmerten, um die Freude der Zerstörung und die Ehre Gottes zu erlangen? Oder war er nur ein staubbeladener Rechtsexperte? Und der Verfasser der English Reform Bill von 1832? Er war in der Tat ein vierköpfiges Komitee. (Diana Spearman, Democracy in England, S.85) Diese vier Weisen sahen wahrscheinlich, wie die meisten ihrer Zeitgenossen, voraus, dass der Gesetzentwurf die Tür zum endgültigen Wahlrecht öffnete, aber sahen sie voraus, dass dies jugendliche Wähler bedeuten würde, die an einem Fließband ausgebildet wurden? Haben sie diese Angst vor der öffentlichen Meinung vorhergesehen (z. B. die Teenager-Masse) würde Regierungen daran hindern, Maßnahmen zu ergreifen, von denen sie wussten, dass sie notwendig sind? Oder entwarfen sie den Gesetzentwurf mit verzückten Stiften und träumten von Wahl-Großzügigkeit, die ihnen von ihren bezahlten Vertretern im Parlament ausgeschaufelt wurde?

Solche faszinierenden Rätsel umgeben Leopolds Familienpakt von 1703 und Karls VI. pragmatische Sanktion von 1711 nicht. Wir können Seilerns Ideale und

Hoffnungen ermitteln, als er diese Dokumente verfasste, und wir sind auch in der Lage zu sehen, inwieweit sie verwirklicht wurden.

Aber wenn wir die Bedeutung von Seilerns Leistung erfassen wollen, müssen wir den historischen Hintergrund des Amtes verstehen, zu dem er 1705 ernannt wurde - Erster österreichischer Hofkanzler -, weil seine Funktionen und die Schritte zu seiner Ernennung die Probleme der habsburgischen Herrscher veranschaulichen.

Das Reich des Kaisers bestand aus (a) dem Heiligen Römischen Reich, das sich nach dem Westfälischen Frieden (1648) Jahr für Jahr der kaiserlichen Kontrolle entzogen hatte - und (b) den erblichen Feudalherrschaften der Habsburger, zu denen Niederösterreich (das eigentliche Erzherzogtum), Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg gehörten. Weitere Länder und Städte in Südwestdeutschland, und Innerösterreich (die drei Herzogtümer Steiermark, Kärnten und Krain).

Glücklicherweise brauchen wir die komplizierten Ungereimtheiten der Verfassung des Heiligen Römischen Reiches nicht zu studieren. Alles, was wir beachten müssen, ist, dass das Wort "Imperium" in erster Linie irreführend ist, weil es ein riesiges verwaltetes Territorium wie das Reich der Dritten Französischen Republik in Afrika suggeriert. Das Heilige Römische Reich war jedoch keine einzelne Einheit oder eine Reihe von Einheiten, die von einem zentralen Kolonialamt aus verwaltet wurden: Es war eine Vereinigung von Völkern, die eine gemeinsame Sammlung römischer Gesetze, feudaler Bräuche und Beziehungen anerkannten. Es war im Wesentlichen eine Idee - eine Lebensweise: Die nächste Annäherung in der Neuzeit an das Heilige Römische Reich, wie es nach 1648 war, war das Britische Empire und das Commonwealth, wie es nach der Reichskonferenz von 1706 der Fall war, die anerkannte, dass die vier britischen Dominions unabhängig waren, aber unter der Krone durch gemeinsame Loyalität vereint waren; aufgrund seines Prestiges, seiner Geschichte und seiner Ressourcen übte Großbritannien weiterhin großen Einfluss in dieser losen Föderation aus; London blieb lange Zeit sein Mekka; Briten in Übersee bezeichneten das Vereinigte Königreich als "Heimat"; der Justizausschuss des Privy Council blieb das oberste Berufungsgericht des Commonwealth; Großbritannien trug weiterhin die Hauptverantwortung für die imperiale Verteidigung, Investitionen und den Handel. Viele Ausländer fanden das System unverständlich: Sie dachten entweder, dass das Empire von London aus regiert wurde oder dass seine Verbindungen so schwach waren, dass das Empire nicht existierte. Die Analogie zwischen dem Heiligen Römischen Reich und dem Britischen Empire sollte nicht unterdrückt werden: Die Unterschiede waren erheblich. Was jedoch jeder gemeinsam hatte, war eine Reihe von engagierten Individuen, die an die Idee eines jeden glaubten und in der Lage waren, jeden als funktionierende Systeme über einen erstaunlich langen Zeitraum zusammenzuhalten.

Der Kanzler des Heiligen Römischen Reiches war der Erzbischof von Mainz, der dienstälteste der acht Kurfürsten. Er war es, der theoretisch zu seinem Vertreter den kaiserlichen Vizekanzler in Wien ernannte. Der Kaiser konnte Kandidaten

empfehlen, aber der Erzbischof musste ihnen zustimmen. In der Praxis befasste sich der Kaiser durch den kaiserlichen Vizekanzler und den kaiserlichen Geheimrat (Aulic Council) mit den Fürsten und den Angelegenheiten des Reiches, einschließlich der Beziehungen zu anderen Mächten.

Der Kaiser war zwei Personen in einer: (a) der Hüter der Gesetze, Bräuche, Interessen und Politiken der germanischen Fürstentümer, die das Reich bildeten, und (b) der erbliche Herrscher der habsburgischen Länder. Vor dem Westfälischen Frieden gab es keine klare Unterscheidung zwischen den zentralen Verwaltungsräten des Reiches und denen für die Erbländer des Erzherzogs von Österreich. Der erste vorläufige Schritt zur Trennung der Verwaltungen war die Schaffung der österreichischen Hofkanzlei im Jahr 1620.

Der Vertrag veränderte subtil das Verhältnis des Kaisers zum Reich. Die größeren Fürsten sahen sich nun als Hüter ihrer eigenen Rechte und im Konflikt mit dem Kaiser, dessen Funktionen sie nun für verbleibend oder marginal hielten. Im Gegensatz dazu klammerten sich die kleineren Güter und Reichsstädte an den Schutz des Kaisers gegen die Übergriffe ihrer kaiserlichen Nachbarn und Ludwigs XIV. Der Kaiser versuchte, den Konflikt mit den größeren Staaten zu umgehen, indem er die Geschäfte nach Möglichkeit von der kaiserlichen Vizekanzlei auf die österreichische Hofkanzlei übertrug. Wie wir auf Seite 28 gesehen haben, wandte sich der Kaiser unvernünftigerweise von der Idee eines konsolidierten deutschen Staates im Westen ab und wandte sich einem mehrsprachigen Reich im Osten zu. Dies erhöhte die Bedeutung des Kaisers in seiner Eigenschaft als Oberhaupt des Hauses Österreich und ließ das Ansehen der kaiserlichen Kanzlei, das des österreichischen Kanzleramtes, abrutschen.

Dennoch bedeutete die planlose Art und Weise, in der die Institutionen aufgewachsen waren, dass es keine klaren Verantwortungsverteilungen zwischen dem kaiserlichen und dem österreichischen Kanzler gab, so dass eine starke Persönlichkeit sein relatives Prestige noch steigern konnte, indem sie auf den traditionellen Funktionen seines Amtes bestand, die sich allzu oft mit denen seines Kollegen und Rivalen überschneiden.

Die Beweise deuten darauf hin, dass Seilern nach Wien zurückgerufen wurde, weil der Kaiser der Meinung war, dass die nachgewiesenen Fähigkeiten des siebenundfünfzigjährigen Diplomaten ihn als einen der wenigen, zählbar an den Fingern einer Hand, hervorhoben, die für die höchsten Ämter im Staat qualifiziert waren.

Wenn ja, hätte man angenommen, dass der Kaiser, der jedes Mal, wenn eine Vakanz entstand, eine Wahl aus halbhundert Mittelmäßigkeiten treffen musste, keine Zeit verloren hätte, Seilern ein Amt zu geben. Wir haben die Schwierigkeiten des Kaisers gesehen, einen Mann in ein kaiserliches Amt zu berufen. Sicherlich hätte er im österreichischen Hofdienst freie Hand, aber auch hier war sein

Handlungsspielraum eingeschränkt. Erstens gab es nicht, wie heute, Vorschriften für den öffentlichen Dienst, die ein Rentenalter vorsahen. Darüber hinaus waren die offiziellen Renten vernachlässigbar, die Vorteile des Amtes reichlich vorhanden - und der Kaiser schreckte davor zurück, einen alten und vertrauenswürdigen Diener zu entlassen. Das Ergebnis war, dass Männer im Amt meist an Altersschwäche starben. Offene Stellen hinkten Jahrzehnte hinterher, während die Warteschlangen für die Beförderung länger wurden. Zweitens musste der Kaiser die Intensität des Wettbewerbs um einen Arbeitsplatz berücksichtigen. Eine freie Stelle in der dritten Klasse zu besetzen, war vergleichsweise einfach. Aber die höchsten Ämter waren glitzernde Preise - Objekte des Ehrgeizes, der Intrigen und der Eifersucht. Einen Mann zu ernennen, der nicht akzeptabel war, um der Meinung zu dienen, und eine Kabale verärgelter Kollegen könnte seine Arbeit vereiteln und von seinem Wert für den Kaiser ablenken.

Seilerns Werdegang veranschaulicht diese Punkte. Jeder hatte seine Fähigkeiten längst erkannt und wir haben gesehen, dass er bereits 1682 (als er siebenunddreißig Jahre alt war) zum Privy Councillor des Imperial (Aulic) Council ernannt worden war. Einen Großteil seiner Zeit dort hätte er mit Streitigkeiten zwischen Fürstentümern oder mit Bitten von Fürsten verbracht, ähnlich der von Karl Ludwig, die er selbst elf Jahre zuvor vorgelegt hatte, aber er war eine zu große Waffe für einen solchen Kaninchenschuss, so dass er auf Auslandsmissionen geschickt wurde.

Als nächstes, im Februar 1694, nach dem Tod des Grafen Koenigsegg, gab es Gerüchte, dass Seilern (damals in seinem neunundvierzigsten Lebensjahr) ihm als kaiserlicher Vizekanzler nachfolgen würde, aber der Rauch hob sich, um ein totes Feuer zu enthüllen. Leopold zeigte seine Wertschätzung für Seilern, indem er ihn zu österreichischen Hofgeheimratskonferenzen einberief, d.h. Ausschusssitzungen seiner engsten Berater; Er war das Äquivalent eines Ministers ohne Geschäftsbereich, eine Position mit wenigen Möglichkeiten für die notwendigen Leistungen, um die niedrigen Gehälter auszugleichen. Offenbar war die Zeit noch nicht reif, ihm ein Amt am Hof zu geben, denn im Februar 1697 wurde er zur Friedenskonferenz in Ryswick geschickt.

1702 berief Leopold Seilern erneut nach Wien und ernannte ihn zum Mitglied des Geheimen Rates des österreichischen Hofes. Wieder einmal wurde er zu einer Art vertraulichem Minister ohne Geschäftsbereich.

Nach dem Tod des kaiserlichen Vizekanzlers Kaunitz am 11. Januar 1705 beschlossen die drei Nornen endlich, dass die Zeit gekommen war, ernsthaft an der Weberei von Seilerns Schicksalsseil zu arbeiten. Leopold gab dem Erzbischof von Mainz die Wahl von vier Namen, aus denen er das vakante Reichsvizekanzleramt besetzen sollte. Er betonte, dass das Amt einen Mann erfordere, der nicht nur fleißig, energisch und von einem gewissen Alter und Ansehen sei, sondern auch über ein breites Wissen und Erfahrung verfügen sollte: Von den Namen, die er vorlegte, unterstrich er Seilern gerade wegen "seines großen Wissens und seiner

Erfahrung in den Angelegenheiten des Reiches". Der kaiserliche Kanzler hatte keine. Seiner Ansicht nach war der ideale Kandidat Graf Friedrich Karl Schönborn; er hatte alle von Leopold skizzierten Qualifikationen, "obwohl er erst etwa dreißig Jahre alt war", und zufällig, außergewöhnlich, aber glücklich, war er ein Mitglied der eigenen Familie des Erzbischofs. Aber wenn der kaiserliche Kanzler sich weigern könnte, könnte der Kaiser mauern. Zwei Mahnungen des Erzbischofs blieben unbeantwortet. Am 5. Mai 1705 starb Leopold. Der Erzbischof verlor keine Zeit, um Joseph I. auf die hohen Qualifikationen seines Verwandten aufmerksam zu machen, der Diskretion als den besseren Teil eines schlechten Jobs betrachtete und ihn akzeptierte.

Die Nornen nahmen Seilerns Seilerns Seil wieder in die Hand.

Graf Julius Friedrich Bucellini, der österreichische Hofkanzler, war längst überfordert. Leopold hatte begonnen, Seilern Fälle anzuvertrauen, die Bucellini hätten angehören sollen. Schon vor Leopolds Tod war Josephs Reformeifer veranlasste ihn, Bucellini mit einem goldenen Handschlag zu entlassen. Zu diesem Schritt (beispiellos außer bei schweren Vergehen) mag er von seinem Vertrauten Fürst Karlpietrich Otto Salm inspiriert worden sein, der nicht nur eine hohe Meinung von Seilern hatte, sondern auch zwei besondere Gründe, seine Behauptungen nun bei Joseph durchzusetzen. Erstens widmete sich Salm wie Seilern der kaiserlichen Idee. Zweitens war er der Führer einer Partei in Wien, die die österreichische Aristokratie und alle Nichtdeutschen hasste. Er billigte Seilern daher sowohl als Deutschen als auch als "bürgerlichen Emporkömmling", der die Nasen der Aristokratie aus den Fugen bringen würde. So gut dies in Salms Augen war, Joseph musste mit der Opposition rechnen, die die Ernennung eines bloßen Barons, eines gebürtigen Bürgers, provozieren würde. Darüber hinaus schätzten Höflinge von Geburt an die Kunst, das Ungenießbare in entwaffnend glatten Phrasen zu kleiden, während Seilern für seine Bereitschaft bekannt war, die Wahrheit nackt zu präsentieren. Er galt als arm an Flexibilität und lange an Sturheit. Des Weiteren hatte sich Joseph verpflichtet, den Posten an Graf Philipp Ludwig Sinzendorf zu vergeben, dessen aristokratische Vorläufer tadellos waren. Er war von 1699 bis 1701 außerordentlicher Gesandter in Paris gewesen und nach Ausbruch des Spanischen Erbfolgekrieges Gesandter am Hof der Pfalz und bei den verbündeten niederländischen und englischen Armeen in den Niederlanden. Sinzendorf hatte es (nach Angaben des venezianischen Botschafters) in dieser Eigenschaft mit Hilfe von Leopolds Neffen Johann Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz, geschafft, seinem Erben Joseph ein schriftliches Versprechen abzurufen, das ihm einen ersten Anspruch auf das Amt des Ersten österreichischen Hofkanzlers einräumte, als dieses frei wurde. So war Josef bereits durch sein Wort gebunden; Leopolds Warnung auf dem Sterbebett, solche Versprechungen niemals zu geben, war auf der späten Seite. Darüber hinaus war Joseph bewusst, dass Sinzendorfs Ernennung akzeptabel sein würde und dass Seilerns Ernennung Ressentiments hervorrufen würde, und er schreckte von Beginn seiner Regierungszeit zurück, indem er die Gerichtsmeinung gegen sich selbst aufrüttelte.

Dennoch setzte sich Prinz Salm, jetzt Obersthofmeister oder Lord High Steward, der Hauptoffizier des kaiserlichen Hofes (im Gegensatz zum österreichischen Hof) energisch für Seilern ein und fand geniale Mittel, um Josephs Ängste zu zerstreuen. Der Kaiser, so wies er darauf hin, müsse viel Zeit mit Reisen verbringen und er sollte seinen Kanzler in Anwesenheit haben. Doch die Abwesenheit der Kanzlerin sollte die Geschäfte des Kanzleramtes in Wien nicht zum Erliegen bringen. Offensichtlich sollten zwei Kanzler sein, einer in Wien, der andere auf Tour mit dem Kaiser. Und Salm überzeugte Joseph, dass, während jeder als der Erste Hofkanzler bekannt sein sollte, Seilern sowohl dem Namen als auch der Tat nach der Erste sein sollte. Er stand Kopf, Schultern und Taille über Sinzendorf. Dreizehn Jahre früher als Sinzendorf war er Reichsgeheimrat gewesen. Er war als Minister ohne Geschäftsbereich in den Österreichischen Geheimrat berufen worden und verfügte nun in seinem sechzigsten Lebensjahr über vierzig Jahre Erfahrung in Diplomatie und Politik von einem Ende Europas und des Reiches zum anderen, verglichen mit etwa vierzehn Jahren auf Seiten von Sinzendorf. Schließlich erinnerte Salm Joseph an die Bemerkung, die sein Vater Leopold gemacht hatte, als das Gericht die Ernennung von Dr. 1667 zum Kanzler kritisiert hatte. Johann Paul Hofer (1616–1683). "Es gibt", sagte Leopold, "viele Aristokraten, und ich kann so viele mehr schaffen, wie ich möchte - aber effiziente Männer sind selten." (Hofer begründete Leopolds Wahl. Er brachte Kritik an seiner Integrität als Mann und seinen Fähigkeiten als Staatsmann zum Schweigen. Siehe Schwartz und Coddington, *The Imperial Privy Council in the Seventeenth Century*). Dies war der letzte Strang, den die Nornen für Seilern gewebt hatten.

Am Morgen des 3. Juni 1705 wurden Seilern und Sinzendorf in der Hofburg vereidigt. Am 5. Juni erhielten beide Kanzler ein von Salm entworfenes und vom Kaiser unterzeichnetes Memorandum, in dem es hieß, dass Seilern der oberste Kanzler sei und dass die Hauptverantwortung bei ihm liege. Sinzendorfs Aufgaben betrafen im Wesentlichen Angelegenheiten des Gerichts, des militärischen und politischen Protokolls, alle Angelegenheiten, die normalerweise nicht in den ordentlichen Voll- oder Geheimräten behandelt wurden, und er sollte den Kaiser auf Tour begleiten. Schließlich sollte Seilern drei Fünftel erhalten, Sinzendorf zwei Fünftel der Einnahmen aus dem Kanzleramt. Wie sich herausstellte, war Sinzendorf von 1706 bis 1713 ständig abwesend, entweder auf Missionen oder in Anwesenheit des Kaisers, so dass die Leitung der österreichischen Hofkanzlei an Seilern fiel, dessen Amt sich damit in modernen Begriffen dem des für die habsburgischen Herrschaftsgebiete zuständigen Ministerpräsidenten annäherte. Laut dem venezianischen Botschafter (der sich als Absolvent der Universität Padua für Seilern interessierte) hatte Salm die erste Position, Seilern die zweite. Wenn ja, dann nicht, weil Salms offizielle Aufgaben größer waren, sondern weil er vor seiner Thronbesteigung Josephs Mentor gewesen war und bis 1708 der Chefberater des Kaisers und der mächtigste Mann in Wien blieb: Die Macht ging ihm zu Kopf: Er wurde herrschsüchtig und temperamentvoll; Danach nahm sein Einfluss rapide ab. Nach der Entlassung Salms 1709 bildete Joseph ein inneres Kabinett, das sich auf

Trautsohn, Prinz Eugen, Sinzendorf und Wratislaw beschränkte. Als Wratislaw starb, nahm Starhenberg seinen Platz ein. Als er in Wien war, leitete Prinz Eugen diese Kabinettsitzungen; ansonsten präsierte Trautsohn in seiner Eigenschaft als kaiserlicher Obersthofmeister. Seilern seinerseits war sowohl Erster österreichischer Hofkanzler als auch Geheimer Kanzler des Gesamtmonarchen (als das, wie man sich vorstellt, niemand den Mut gehabt hätte, mehr zu verlangen!). Und wie Turba sagt: "Seilerns Bemühungen waren so vielseitig", dass der dritte Monarch, unter dem Seilern diente, Karl VI., ihn am 5. November 1712 als Reichsgraf von einer Baronie zum kaiserlichen Erbgrafen erhob, mit der Nachfolge seines adoptierten Neffen.

Seilerns Glaube an die Idee des Imperiums hatte sich beim Kaiser registriert. Seit der Zeit, als er für die Krone gegen Liselottes Anspruch auf die Pfalz gehandelt hatte, Seilerns Beharren (das an den Refrain *Delenda est Carthago* des älteren Cato erinnert), dass Sicherheit und Frieden nicht in Zusicherungen Frankreichs gesucht werden müssen, sondern in der Befestigung der Grenzen "und vor allem in der Schwächung der Krone und der Macht Frankreichs", eingedrungen, wie der Text über die Gründe für Seilerns Erhebung in den Rang eines Reichsgrafen 1712 betont: "Seilern hat den besten Interessen des Hauses Österreich und des deutschen Vaterlandes im Allgemeinen gedient".

Seilerns nationaler Status veranschaulicht die Eigenheiten innerhalb des Heiligen Römischen Reiches. Er wurde in Ladenburg, einem Untertan der Pfalz, geboren und blieb dies während seiner kaiserlichen Dienstzeit bis zum 1. Oktober 1705, als die Adligen der Landtage von Österreich unterhalb der Enns ihn und seinen Neffen "als Landsleute" "akzeptierten und anerkannten", nachdem er geschworen hatte, sich und seine Erben "vollständig den Dekreten des Landtags zu unterwerfen, seine Wahlrechte, Gepflogenheiten, Gesetze und Gerechtigkeit zu akzeptieren und dem Kaiser und allen Nachkommen seiner kaiserlichen Majestät und den regierenden österreichischen Erzherzogen höchst gehorsam, ergeben und loyal zu sein". So wurden die Seilerns zu Österreichern.

Die letzten dreizehn Jahre von Seilerns Leben waren voller Verantwortlichkeiten ohne Pause vom frühen Morgen bis spät in die Nacht: Der Spanische Erbfolgekrieg (1701-1714) überschneidet sich mit dem Nordischen Krieg (1700-1721), der den Anspruch der Schweden beendete, sich als dominierende russisch-baltische Macht zu etablieren, und der ungarische Aufstand (1703-1711) unter der Führung von Franz Rakoczy II. Nur einmal in diesen Jahren war Seilern von seinem Schreibtisch entfernt: Im Oktober und November 1704 war er in Ungarn, nicht auf Urlaub, sondern als Mitbevollmächtigter, der die Politik zur Befriedung Ungarns leitete.

Dennoch griff in die Routine der Kabinettsitzungen und der Schreibtischarbeit periodisch eine jener wunderschönen Barockzeremonien ein, in denen das Heilige Römische Reich und das Haus Österreich ihre Persönlichkeit und ihre Bestrebungen zum Ausdruck brachten.

Die heutigen Republiken veranstalten "Shows" zu ihren nationalen Anlässen, aber sie können nicht mit den alten Monarchien konkurrieren, weil sie selbstbewusst sind und sich bewusst sind, dass weder Symbolik noch Rituale republikanische Massen ansprechen. Man muss nur die Möglichkeit einer rituellen Investitur eines Präsidenten im Stephansdom, in der Westminster Abbey oder im Weißen Haus in Betracht ziehen, um ihre Unmöglichkeit zu erkennen: Die Politiker, die frisch aus dem Schlamm, dem Schweiß und dem Spott eines Wahlkampfes versammelt waren, konnten nicht glauben, was sie taten. Was gebraucht wird, sind Höflinge - erbliche Earl Marshalls, Chamberlains, Lords and Ladies in Waiting, Garter Kings at Arms, Heralds Extraordinary, Rouges Dragons Poursuivants, die die Teile betrachten, weil sie keine Scharade für Touristen sind, sondern ihr wahres Selbst sind. Diejenigen, die an uralten nationalen Zeremonien teilnehmen oder diese beobachten, kehren in die tägliche Runde zurück, inspiriert von einer heiligen Kommunion, freuen sich an ihrem Erbe, begeistert, erhaben, von der Geschichte, die sie gesehen, gehört und gefühlt haben.

Der 8. November 1712 war ein solcher Anlass in Wien - der Tag, an dem die Stände des Reiches Niederösterreich ihrem neuen Kaiser Karl VI. einen feierlichen Treueeid leisteten. Sie waren aufgefordert worden, ihre üblichen Verpflichtungen durch ein von Seilern gegengezeichnetes Schreiben des Kaisers zu erfüllen, in dem ihnen mitgeteilt wurde, dass nach dem Tod des Kaisers Joseph I. alle erblichen Königreiche, Fürstentümer und Ländereien auf Karl VI. "als unmittelbarer und rechtmäßiger Erbe" übergegangen seien. Am 6. November waren die erzherzoglichen Edelsteine und Schätze feierlich aus ihrer Aufbewahrungsstätte in den heiligen Bezirken des fünfhundertneunzehn Jahre alten Augustinerklosters Klosterneuburg in die Wiener Hofburg gebracht worden, darunter die zeremoniellen Insignien einschließlich der mit Juwelen besetzten achteckigen Krone (962 für die Krönung Ottos des Großen in Rom angefertigt), Auf seinem Samtkissen bei den Feierlichkeiten vom erblichen Mundschenk getragen. Am 8. November marschierten Kaiser, Hof und niederösterreichische Stände in feierlicher Prozession zum fünfhunderteinundsechzig Jahre alten Stephansdom, wo eine Missa solennis gesungen wurde. In der Musikgeschichte der Messe sticht die Wiener Periode von Haydns vierzehn Messen, Mozarts fünfzehn und Schuberts sieben hervor, aber sie gehören zu einigen Jahrzehnten später, und es ist wahrscheinlich, dass die Messe, die anlässlich des Treueeids der Stände gesungen wurde, entweder Palestrinas unbegleiteter Kontrapunkt oder wahrscheinlicher die leidenschaftliche mystische Messe des Spaniers Tomas Luis de Victoria war. Der Chor der Hofmusikkappelle<sup>6</sup> blühte auf, seit Maximilian 1498 Rudolfs ursprünglichen Chor nachgebildet hatte.

Nachdem die Ite missa est intoniert worden war, wurde die Prozession reformiert, der Kaiser zu Pferd mit der Kavalkade der Stände klapperte hinter sich, um zum Palast zurückzukehren. Neben der Apotheckerwerkstatt am Goldenen Hirsch am Graben begannen drei Brunnen, Heurigerweine zu spucken. Wir lasen, dass "Kapaunen und allerlei anderes Braten und Semmeln dem Volk zugeworfen

wurden". Eines zeigt appetitliche Raketen, die hoch in die Luft geworfen werden, um der Bevölkerung ausreichend Chancen zu geben, sie zu fangen. Was für fröhliche Kollisionen und freudige Schreie muss es gegeben haben!

XIV  
LEOPOLDS FAMILIENPAKT  
UND CHARLES' PRAGMATISCHE SANKTION

WAS WAR DER FAMILIENPAKT VON LEOPOLD I.? Warum hielt er es für notwendig? Wie unterschied sie sich von der Pragmatischen Sanktion seines Sohnes Karl VI.? Warum wählte der Kaiser in jedem Fall Seilern aus, um diese Dokumente zu verfassen?

Leopold und Karl wählten Seilern zum einen, weil er, wie wir gesehen haben, der einzige Mann im Reich war, der über die erforderlichen Kenntnisse des römischen Rechts und der Hausbräuche der Habsburger Österreichs und Spaniens verfügte. Er brauchte weder Rechtsassistenten noch Spanisch- oder Lateindolmetscher. Zweitens war es wichtig, dass Teile der Pakte geheim gehalten werden sollten, und beide Kaiser hatten absolutes Vertrauen in Seilern. Er fungierte als Notar der Dynastie; die Familienmitglieder, einer nach dem anderen, fluchten vor ihm; Er entwarf alle Dokumente in seiner eigenen Hand.

Warum war Leopolds Pakt notwendig? (Diese Zusammenfassung basiert auf den Habsburger- und Hohenzollern-Dynastien im 17. und 18. Jahrhundert, einer Sammlung von Originaldokumenten, herausgegeben von C.A. Macartney und so viele von Gustav Turbas rechtlichen Details, wie es für einen Laien möglich ist, zu entwirren.). 1703 war die Situation so, dass die erbliche Sukzession in männlicher oder weiblicher Linie bereits in den deutsch-österreichischen und böhmischen Provinzen gesichert war. Die ungarischen Stände hatten jedoch weiterhin ihr Recht behalten, ihren König zu wählen und ihn nicht zu krönen, bis er geschworen hatte, die nationalen Freiheiten zu respektieren. Sein Krönungseid erlaubte immer noch das *ius resistendi*, das Andreas II. in seiner Goldenen Bulle von 1222 gewährte und den ungarischen Widerstand gegen jede Maßnahme des Königs genehmigte, die die Ungarn als Verletzung ihrer Freiheiten betrachteten.

Im Jahr 1687 hatte Leopold eine ungarische Diät einberufen, die er in einer starken Position war, nachdem er gerade das Land vor den Türken gerettet hatte, um zu zwingen, die erbliche Nachfolge in der männlichen Linie zu akzeptieren und auf den *ius resistendi* zu verzichten. Leopolds älterer Sohn, Joseph, wurde dann gebührend gekrönt und legte den Eid auf die so geänderte Verfassung ab.

Am 1. November 1699 starb Karl II., der letzte regierende Habsburger der spanischen Linie, ohne männliche Nachkommen und Leopold beanspruchte den spanischen Thron. England und die Niederlande waren bereit, die Kandidatur von Leopolds jüngerem Sohn, Karl III. (von Spanien), später VI. (von Österreich), gegen Ludwigs XIV. zweiten Enkel Philipp, Herzog von Anjou, unter der Bedingung zu unterstützen, dass die Kronen von Spanien und Österreich nie vereint waren.

Leopold verzichtete daraufhin auf Spanien für sich und Joseph. Er wies Seilern jedoch an, einen Familienpakt auszuarbeiten, der festlegte, dass, wenn die männliche Frage eines seiner Söhne ausstarb, die männliche Frage des anderen Sohnes durch Primogenitur in den Besitz beider fallen sollte. Weibliches Problem war es, im Ausfall von Männern erfolgreich zu sein.

Das waren Prinzipien, für die Seilern im Verlauf von Liselottes Fall erfolgreich gekämpft hatte. Hier gab es ein Treffen der Geister zwischen Leopold und Seilern. Josephs Nachkommen sollten immer Vorrang vor denen Karls haben. Dieser Vorbehalt wurde allen Erzherzögen und Erzherzoginnen vorenthalten - für die er für einige nachteilig war - mit Ausnahme von Josef und Karl. Erst als diese beiden Brüder geschworen hatten, dies zu beobachten, fanden die feierliche Proklamation der Sitzungsakte der spanischen Habsburgermonarchie an Karl und die Erklärung seiner Thronbesteigung als König von Spanien in einer anderen Kammer des Günstlingspalastes in Anwesenheit von fünfunddreißig Geheimräten statt. Diese "Sitzung" und "Erklärung" verwickelte Seilern in einige knifflige Formulierungen, denn um eine Anfechtung auszuschließen, musste er sicher sein, dass die Bedingungen den Gesetzen und Gebräuchen Spaniens, des Kaiserreichs und sowohl des österreichischen als auch des spanischen Zweigs der Familie entsprachen. Er muss erleichtert aufgeatmet haben, als die Nachfolge von Josef und Karl in den österreichisch-deutsch-ungarischen Ländern ihrerseits unbestritten durchging. Karls Nachfolge in Spanien wurde von Ludwig XIV. angefochten, nicht von der Familie. Leopold starb am 5. Mai 1705 und Joseph folgte ihm nach.

Historiker des Familienpaktes und der Pragmatischen Sanktion verweisen, soweit meine ziemlich weit verbreitete Lektüre geht, auf die "Entsagungen", zu denen die Ausgeschlossenen aufgefordert wurden, aber das ist ungenau, weil aufgrund von Seilerns sorgfältiger Ausarbeitung die Betroffenen aufgefordert wurden, die legitime Erbschaft unter Eid zu akzeptieren, so dass nach den Bedingungen der Familienpakte auch andere als Leopolds rechtmäßige Erben, und durch die Pragmatische Sanktion hatten andere als die legitimen Erben Karls VI. kein Recht auf die Krone und hatten daher nichts zu verzichten.

Die Bedeutung dieser Unterscheidung zeigt sich in dem Ehevertrag, den Seilern für Leopolds zweite Tochter anfertigte, die am 9. Juli 1708 Johann V. von Portugal heiratete. Eine Klausel, in der sie akzeptiert hat (d. h. anerkannt) erregte die legitime Nachfolge der österreichisch-ungarischen Herrschaftsgebiete weder die Aufmerksamkeit der fünf Erzherzoginnen (drei Töchter Leopolds I. und zwei Josefs) noch die mindestens drei Geheimräte, mit denen der Vertrag besprochen werden musste. Aber die Klausel wurde geladen, weil Seilern durch die Verwendung des Wortes "akzeptieren" vor ihnen verheimlichte, dass ihre Freunde argumentieren könnten, dass sie ausgeschlossen wurden. So wurde das Geheimnis von Leopolds Pakt gehütet. Offensichtlich ist alles fair in Liebe und Höflichkeit.

Als Joseph 1711 starb, kämpfte Karl immer noch mit schlechten Erfolgsaussichten,

um die Krone Spaniens zu behalten, aber nachdem er den Kampf aufgegeben hatte, kehrte er nach Wien zurück, um Karl VI. von der österreichisch-ungarischen Monarchie gekrönt zu werden. Er wollte dann den Pakt seines Vaters aus zwei Gründen ändern: (1) Um Leopolds Vorbehalt umzukehren, dass Josephs Nachkommen immer Vorrang vor seinen (Karls) **haben sollten**, (2) Um absolut sicherzustellen, dass die erblichen Herrschaften nie wieder wie zwischen Maximilian, Ferdinand und Karl, den Söhnen Ferdinands I. (1558-1564), **aufgeteilt werden sollten**, sollte aber ein einziges unteilbares Erbe bleiben, und (3) die habsburgische Erbfolge in die unruhigen ungarischen Länder unbestritten zu nähern. Er beauftragte Seilern daher, ein Dokument zu verfassen, wonach sein Besitz ungeteilt in der Primogenitur zuerst auf seine männliche Ausgabe und in Ermangelung dessen auf seine weibliche Ausgabe übergehen sollte; in Ermangelung dieser wieder zu Josephs Linie in der Primogenitur und dann zu den Linien von Leopolds Töchtern.

Dementsprechend verlas Seilern am 19. April 1713 mit gebührender Zeremonie in Anwesenheit von Karl VI., den fünf Erzherzoginnen (die, wenn sie schnell in der Aufnahme waren, nun zum ersten Mal die Möglichkeit hatten, ihre Position genau einzuschätzen) und den Privy Councillors seine neu entworfene Pragmatische Sanktion.

Also, wie Turba sagt:

Seilern hatte entscheidenden Einfluss auf die Beweggründe und Etablierung des Verfahrens zur feierlichen Verkündung im Kreis der Geheimen Räte sowie auf die Beglaubigung dieser Promulgation durch einen Notar. So verfasste Seilern 1703 und 1713 das zur Pragmatischen Sanktion erhobene "Gesetz" des Hauses Österreich über die Thronfolge und Regierung des Hauses Österreich.

Die Pragmatische Sanktion ist ein komplexes juristisches Dokument, auf dessen Feinheiten sich der fleißige Turba über fünf Bände erstreckt. Man ist geneigt sich zu fragen, ob Seilern oder sein Kommentator Turba der größere juristische Pedant waren, aber das ist beiden gegenüber ungerecht. Ziel der Pragmatischen Sanktion war es, sicherzustellen, dass die habsburgische Erbfolge von den Fürsten innerhalb des Reiches und der österreichisch-ungarischen Domänen automatisch anerkannt wurde, da der geringste Hauch von internem Streit die räuberischen Instinkte ausländischer Potentaten wecken würde. Da die Menschen immer bestrebt sind, plausible Gründe zu finden, um ihre Wünsche zu rechtfertigen, war es wichtig zu versuchen, ein Dokument zu erstellen, das alle Schlupflöcher schließen würde. Ludwig XIV. umgibt sich, wie wir zum Beispiel gesehen haben, mit Historikern und Juristen, die in der Lage sind, seine Behauptungen durch Argumente aus dem Familien- und öffentlichen Recht sowie aus historischen Präzedenzfällen zu untermauern. Sie setzten Lupen auf die Texte von Verträgen und demonstrierten die

praktische Anwendung der Beobachtung Ludwigs XIV.: "Es gibt keine Klausel, die so endgültig ist, dass ihre Auslegung nicht verdreht werden kann." Aber zumindest könnte man sich die Mühe machen, jede Verdrehung so offensichtlich wie möglich zu machen. Das Beispiel Ludwigs XIV. ist nicht einzigartig: Es ist nur das berüchtigtste.

Glücklicherweise können wir Turbas fünfbindiges Wort dafür nehmen, dass Seilern so gute Arbeit beim Entwerfen geleistet hat, wie es menschlich möglich war, mit dem Ergebnis, dass alle Herrschaftsgebiete (außer Ungarn) - Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Steiermark; Krain, Görz, Gradisca, Triest, Böhmen, Mähren, Ober- und Niederschlesien Tirol, Eger, Vorlande, Siebenbürgen, die Österreichischen Niederlande, die Lombardei und Fiume - erkannten nacheinander die Pragmatische Sanktion an. Einige versuchten, über Bedingungen zu verhandeln, aber in Übereinstimmung mit Seilerns Rat wurde der Grundsatz fest aufrechterhalten, dass die Herrschaft des Hauses Österreich nicht auf einem erneuerbaren Wahlvertrag beruhte, sondern bei jeder Erbfolge "wie von früher abgeleitet" unter Eid bestätigt werden sollte, wobei "abgeleitet" "ewig gültig" bedeutete.

Es blieb der Sonderfall Ungarn. Hier hatte Seilern zu kämpfen, weil die Ungarn es für ihr Recht beanspruchten, ihren König zu wählen, und obwohl das Land nach der Vertreibung der Türken befriedet worden war und Leopold 1687 den ungarischen Reichstag gezwungen hatte, die erbliche Erbfolge in der männlichen Linie zu akzeptieren, hatten die Ungarn das Erbrecht in der weiblichen Linie nicht anerkannt; sie nutzten diese Unterlassung, um zu versuchen, ihre Beziehung zu ihren König so viel wie möglich.

Wir können uns hier daran erinnern, dass der ungarische Prinz Rakoczi unter Leopolds repressiver Politik 1703 den Standard der Revolte erhöhte. Ludwig XIV. schickte ihm Offiziere, Subventionen und sogar Regimenter. Rakoczi's anfängliche Erfolge, während die kaiserlichen Armeen im Kampf gegen die Franzosen in Bayern, Flandern und Italien voll beschäftigt waren, waren so groß, dass Leopolds Verbündete befürchteten, dass Rakoczi, unterstützt von den Franzosen, entweder Österreich von hinten überrennen würde oder dass Leopold, um sich zu verteidigen, erhebliche Kräfte nach Hause bringen müsste, die im Westen dringend benötigt werden. Dementsprechend überredeten die Alliierten im November 1704 Leopold, Friedensverhandlungen mit Rakoczi aufzunehmen, bei denen der niederländische und der britische Botschafter in Wien als Vermittler fungierten. Der Antagonismus zwischen Seilern, der die kaiserliche Delegation anführte, und den Botschaftern war von Anfang an komplett, denn nach Seilerns Ansicht wollten die Botschafter Frieden um jeden Preis, während er der Meinung war, dass er eine starke Verhandlungsposition hatte. Im Nachhinein können wir sehen, dass die Schlacht von Blenheim am 13. August 1704 Rakoczi einen ebenso tödlichen Schlag versetzt hatte wie Ludwig XIV. Aus den Berichten des britischen Vermittlers Sir George Stepney geht jedoch hervor, dass er dies nicht erkannte und davon überzeugt war,

dass der Frieden mit Rakoczi für die Alliierten von entscheidender Bedeutung war. Ob Seilern die Bedeutung von Blenheim begriffen hat oder nicht, geht aus den Dokumenten nicht hervor, aber es kann gesagt werden, dass er sich sicherlich so verhalten hat, als hätte er es getan und dass auf lange Sicht seine Weigerung, mit den Rebellen Kompromisse einzugehen, durch nachträgliche Ereignisse gerechtfertigt wurde. Rakoczi zum Beispiel berief 1707 das berühmte Treffen der Adligen in Onod ein, bei dem die Führer nicht nur auf ihre Treue zu den Habsburgern verzichteten, sondern auch versuchten, eine aristokratische Republik mit Adligen zu errichten, die so mächtig waren und einem Herrscher, der so unterwürfig war wie in Polen, was in der Eliminierung Polens als unabhängiger Staat endete. Darüber hinaus gewannen die kaiserlichen Armeen bald die Oberhand in Ungarn, ohne die alliierten Bemühungen im Westen zu schwächen.

Wir kehren nun zur Ausarbeitung der Pragmatischen Sanktion zurück.

Schließlich zählt Turba zu Seilerns Leistungen in Bezug auf Ungarn, dass er (a) die Anerkennung der habsburgischen Frauenlinie, (b) die Eliminierung jeder Erwähnung, die an das gewählte Königreich erinnern könnte, von der Krönungszeremonie sicherte und (c) dass das Zeremoniell, das er 1712 für Karl VI. Entworfen hatte, bis der letzte ungarische König am 30. Dezember gekrönt wurde, 1916 Im Gegenzug sicherte sich der ungarische Reichstag jedoch zwei Punkte, die damals unwichtig schienen: Der erste sah vor, dass Ungarn sein Recht auf Wahl seines Königs wiedererlangen sollte, wenn die Linien von Karl und Joseph aussterben würden - eine entfernte Möglichkeit; die zweite, die wiederum wenig beachtet erschien, aber die, wir können jetzt sehen, war bedrohlich für das Schicksal der Habsburger, war, dass Ungarn sicherstellte, dass ihr König ein Erzherzog oder Erzherzog von Österreich sein musste. Damit sollte sichergestellt werden, dass der Monarch über ausreichende Mittel verfügte, um Ungarn gegen eine ausländische Invasion zu verteidigen; der Schwerpunkt lag somit auf den weit entfernten Herrschaftsgebieten Österreichs. Die Ungarn erinnerten sich an die langen Jahre ihrer Unterwerfung unter die Türken, in denen die Habsburger so sehr an der Verteidigung ihres Reiches im Westen beteiligt gewesen waren, dass ihnen die Reserven der Stärke fehlten, um Ungarn zu schützen. Es ist ironisch, dass Seilern, dessen ganzes Lebensziel es war, das deutsche Heilige Römische Reich aufzubauen, bis zu diesem zweiten Punkt zu den Kräften beigetragen haben sollte, die die Habsburger vom Deutschen Reich zu einem neuen mehrsprachigen Reich abwandten (Dieser Punkt erlangte auch eine neue Bedeutung im zwanzigsten Jahrhundert nach dem mutmaßlichen Thronfolger, der Erzherzog Franz Ferdinand hatte eine morganatische Ehe geschlossen, nach der seine Nachkommen nicht als Erzherzoge eingestuft wurden).

XV  
SEILERN IM  
AUGEN SEINER ZEITGENOSSEN

SEILERN HINTERLIESS SEINEM NEFFEN ein Vermögen. Das Gehalt des österreichischen Hofkanzlers hatte 2.000 Gulden pro Jahr betragen, aber was diese Summe in der realen Kaufkraft darstellte, ist ungewiss. Die Wahrscheinlichkeit ist, dass es nicht viel wert war, wenn auch aus keinem anderen Grund, als dass die offiziellen Gehälter in ganz Europa notorisch unzureichend waren, hinzu kam, dass sie in Wien häufig jahrelang unbezahlt blieben. Die Beamten mussten ihre Gehälter auf andere Weise aufbessern. Es war die in ganz Europa anerkannte Praxis, dass, wenn Sie etwas tun wollten, das offizielle Maßnahmen erforderte, Sie eine Gebühr an den betreffenden Beamten zahlten. Es war nichts Unehrenhaftes daran, es sei denn, der Beamte verlangte übertriebene Gebühren, verstieß bei seinen Abmachungen oder nahm Bestechungsgelder von einer ausländischen Macht an. Ludwig XIV. bot Bestechungsgelder in großem Umfang an praktisch jedem Gericht in Europa an und fand nur wenige, die sie ablehnten. Die Habsburger machten ihre Unfähigkeit, angemessene und regelmäßige Gehälter zu zahlen, wett, indem sie Kronland billig verkauften oder verschenkten. Sie waren auch außerordentlich großzügig. "Diese Fürsten", schrieb Molin, "mehr großmütig im Geben als sparsam im Bewahren, hatten durch Geschenke ihr eigenes Haus von unglaublichem Kapital und Schätzen geplündert und ihre Diener zu Herren des materiellen Reichtums gemacht."

Angesichts dieser Tatsachen ist es bemerkenswert, dass Seilern für seine Integrität allgemein respektiert wurde, auf die abgesehen von Liselottes Verleumdungen nie Zweifel geworfen wurden.

Wir haben die negativen Meinungen von Karl Ludwig gesehen, der sagte, dass Seilern lächerlich empfindlich war, von der Herzogin von Orleans, die ihn des Verrats an ihrem Vater beschuldigte, und der französischen Gesandten in den Friedensverhandlungen in der Schweiz, die ihn wespenhaft und exzentrisch fanden. Es gab aber auch einen "Minderheitenbericht".

Die Botschafter waren in einer guten Position, um die Charaktere der Staatsmänner und Beamten des Landes, in dem sie akkreditiert waren, zu beurteilen. Sie waren professionelle Beobachter, deren Aufgabe es war, alles aufzuspüren, was vor sich ging. Darüber hinaus könnte ihnen ein käuflicher Beamter von besonderer Bedeutung sein. Die Einschätzung des venezianischen Botschafters über Seilern lohnt sich daher: Daniel Dolfin berichtete, dass Seilern fromm war und bei den geringsten Schwierigkeiten bereit war, den Gerichtshof zu verlassen; er liebte die Gerechtigkeit und war von großer Integrität; Er stand immer über Interesse und Ehrgeiz.

Sir George Stepney, der englische Botschafter, sagte, dass der Kaiser nichts gegen Ungarn unternahm, ohne Seilern zu konsultieren, und er kritisierte Seilern heftig für seine schroffe Unnachgiebigkeit gegenüber den Rebellen. Dennoch gab Stepney zu, dass Seilern andere Standpunkte als seine eigenen schätzen konnte, auch wenn er geneigt war, an seiner Meinung festzuhalten, sobald er sie gebildet hatte, und er fügte hinzu, dass Seilern während seines ganzen Lebens immer darauf geachtet hatte, seine Geschäfte mit ausländischen Botschaftern auf sein Büro zu beschränken und sie nicht sozial zu treffen. Die Bedeutung davon ist, dass es Seilerns Anliegen zeigt, sich nicht zu sehr mit einem Botschafter vertraut zu machen und so entweder unwissentlich etwas Vertrauen zu verraten oder seinen Ruf dem Verdacht auszusetzen, in der Tasche einer fremden Macht zu stecken.

Ein anderer venezianischer Botschafter, Pietro Grimani, hatte eine schlechte Meinung von den Wiener Beamten, aber in der Woche nach Seilerns Tod schrieb er, dass Seilern für seine Verdienste, seine Effizienz und "vor allem für seine Integrität, die bei hochrangigen Persönlichkeiten ungewöhnlich ist", betrauert wurde.

Josephs Obersthofmeister, Fürst Salm, nannte Seilern "den ehrenhaftesten Mann am Wiener Hof". Salms Kommentar ist fesselnd, weil er ein guter Freund von Seilern war und, wie wir gesehen haben, erfolgreich darum kämpfte, ihm die Ernennung zum Kanzler zu verschaffen, aber er muss bald eine Zusammenarbeit mit Seilern schwierig gefunden haben, denn Salm war erbittert feindselig gegenüber Prinz Eugen, gegen den er Intrigen führte, während Eugen ein Geheimrat und Oberbefehlshaber war. während Seilern den Fürsten stark unterstützte - ein Beweis nicht nur für Seilerns Urteil über den Charakter, sondern auch für die Konsequenz seiner kaiserlichen deutschen Politik.

Abschließend möchte wir das Kondolenzschreiben zitieren, das Kaiser Karl VI . in seiner eigenen Hand an Seilerns Neffen, Adoptivsohn und Erben schrieb:

Lieber Graf Seilern!

Weil der Allmächtige Gott sich gefreut hat, indem er deinen Cousin (so nennt ihn der Kaiser) genommen hat, um mich eines sehr lieben und treuen Dieners zu berauben, den ich nie vergessen werde, und dich eines lieben und guten Cousins, darf ich es nicht versäumen, dir diese Zeilen in deinem Trauerfall zu senden und dir zu versichern, dass ich niemals die Verdienste deines Cousins vergessen werde, und da ich nicht in der Lage war, ihn im Verhältnis zu seinen Wüsten zu entschädigen, werde ich Zeigen Sie Ihnen als seinem Nachfolger meine Dankbarkeit. Ich werde dir immer und in allem meine Gunst und Dankbarkeit erweisen, und da ich den Cousin, der sich um dich gekümmert hat, nicht ersetzen kann, wirst du in allem die gleiche Fürsorge von mir zu dir finden.

Ich werde es auch zu schätzen wissen - da Sie zweifellos wissen werden,

wo Ihr Cousin seine geheimsten Papiere aufbewahrt hat, vor allem in Bezug auf meinen Dienst, dass Sie sie sofort unter Verschluss halten und mir den Schlüssel schicken, in Erwartung meiner weiteren Anweisungen.

Wien, 8. Jänner 1715.

CARL

(Von seiner eigenen Hand) Dem Grafen von Seilern,  
meinem Vizekanzler.

Es ist nicht nötig anzunehmen, dass die Schlussfolgerung des Kaisers verrät, dass sein einziges wirkliches Ziel darin bestand, sicherzustellen, dass seine Geheimnisse sicher waren, denn seine Achtung vor Seilern war bekannt und sein letzter Satz offenbart tatsächlich das Ausmaß seines Vertrauens und seiner Zuversicht in Seilern und in seinen Neffen.

## JOHANN FRIEDRICH SEILERN II: 1676-1751

### XVI

#### DER ZWEITE ÖSTERREICHISCHE BUNDESKANZLER VON SEILERN

Obwohl er katholisch konvertiert war, Johann Friedrich Seilern 1645-1715 (Seilern I.), wie wir gesehen haben, weit davon entfernt, seinen lutherischen und calvinistischen Verwandten den Rücken zu kehren, blieb er liebevoll bei ihnen und gab ihnen die Unterstützung seines Einflusses. Er war ein guter Bruder und ein guter Onkel. Er adoptierte zum einen Philip Jakob Seilern (1662–1734), den Sohn seines Bruders Johann Jakob, und zum anderen Johann Friedrich Keuckelier (1676–1751), den verwaisten Sohn seiner Stiefschwester Regina Elizabeth, geb. Seiler (1652–1687).

Alles, was wir über Philipp Jakob wissen, ist erstens, dass Seilern vom Kaiser das Privileg erhielt, dass er seinen Titel als Baron erben sollte, und zweitens, dass er ein frommer Calvinist war, da er eine Glocke in der calvinistischen Kirche St. Peter in Heidelberg. Er starb unverheiratet und stirbt aus unserer Geschichte.

Johann Friedrich Keuckelier, ab dem Alter von fünfzehneinhalb Jahren nach dem Tod seines Vaters, war der lebenslange Begleiter seines Onkels und nahm seinen Namen an.

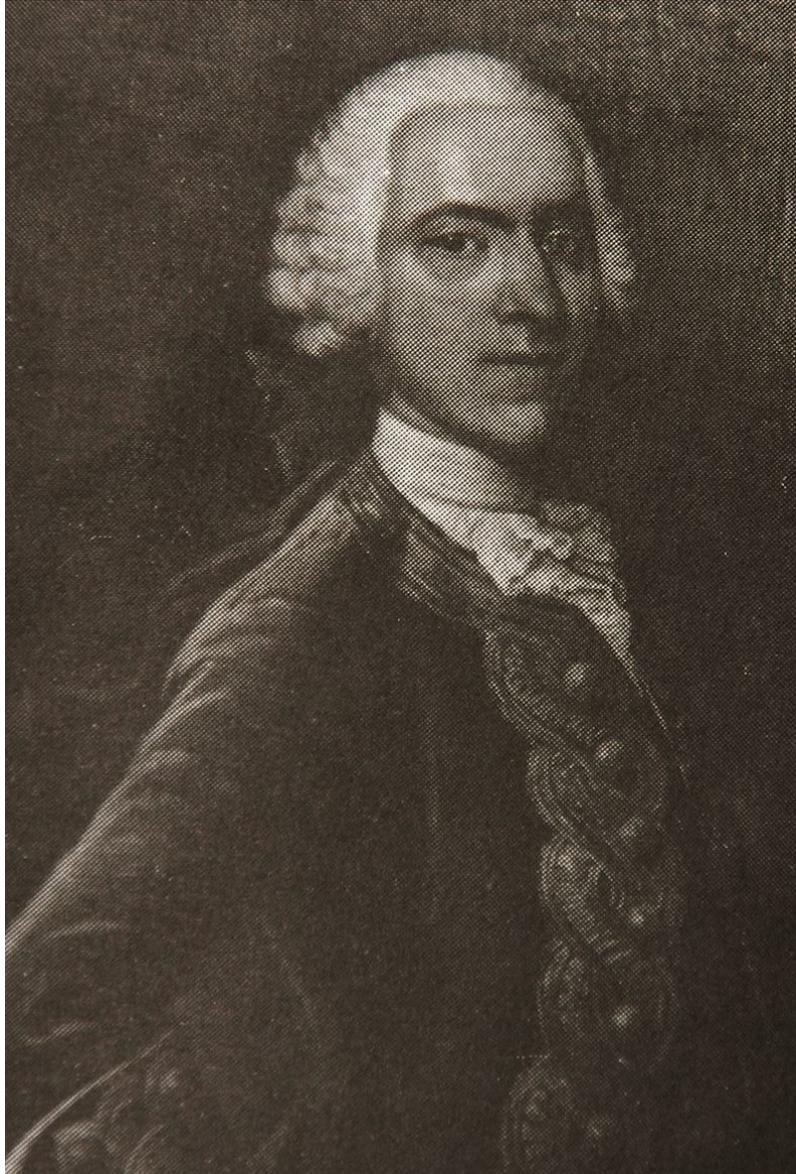
1692 entfernte Seilern seinen Neffen vom Heidelberger Calvinistengymnasium und brachte ihn nach Regensburg, wo er bekehrt wurde und in die Jesuitenschule St. Paul. Während Seilern auf der Ryswicker Konferenz beschäftigt war, besuchte Johann Friedrich die Universität Utrecht. Dies war die einzige Zeit in Seilerns Leben, in der er von seinem Neffen getrennt wurde, der in den kaiserlichen Dienst trat und als sein Adjutant fungierte, mit ihm überall hin reiste und bei all seinen Aufgaben half, vermutlich mit stetig wachsenden Verantwortlichkeiten.

Junggesellenonkel Seilern scheint entschlossen Petticoat-Einflüsse von seinem Neffen abgewehrt zu haben, denn er blieb bis zum Tod seines Onkels unverheiratet. Dann holte er jedoch (im Alter von neununddreißig Jahren) die Zeit nach, die er durch die Heirat mit Anna Maria Gräfin Lengheim in der Kapelle des Schlosses Petronell bei Wien innerhalb von sechs Monaten verloren hatte. Die Ehe legt nahe, dass die Seilern mit ihrer pfälzischen Heimat Schritt hielten, denn Anna Maria war eine Hofdame der Witwe Leopolds I., Eleonore von Pfalz-Neuberg, deren Vater und Bruder die Pfalz in der Nachfolge des Sohnes Karl Ludwigs regierten. Wie wir gesehen haben, hatte Fürst Johann Wilhelm eine herzliche Achtung für Seilern und muss natürlich seinen Neffen gekannt haben.

Eine Studie über das Leben Johann Friedrichs II. erwartet einen Gelehrten. Es sollte interessant sein, denn wie wir gesehen haben, schätzte Karl VI. ihn sehr und erlaubte ihm, den Titel seines Onkels als Graf Seilern und Aspang zu erben. Er setzte sich in den innersten Korridoren der Macht fort und wurde 1735 im relativ frühen Alter von sechsundfünfzig Jahren der erste österreichische Hofkanzler. In den letzten fünf Jahren der Herrschaft Karls VI. wäre es Seilern zugefallen, mit den finanziellen Peinlichkeiten der österreichischen Länder im Allgemeinen und den Problemen der äußerst unabhängig gesinnten Ungarn im Besonderen zu kämpfen. Er war in den ersten drei Jahren der Herrschaft Maria Theresias in einer Schlüsselposition, in denen Friedrich II. von Preußen Schlesien eroberte und der Österreichische Erbfolgekrieg (1743-1748) ausbrach. Er starb 1751 und hinterließ elf Kinder. Sein dritter Sohn, Christian August, setzte die Seilern-Linie fort, die mit der Ankunft von Hans Seyler in Speyer 1581 begonnen hatte.

III

CHRISTIAN AUGUST SEILERN: 1717-1801  
BOTSCHAFTER AM HOF VON ST. JAMES



Christian August Seilern

## XVII

### DER DIPLOMATISCHE HINTERGRUND AN DIE BOTSCHAFT VON CHRISTIAN SEILERN

CHRISTIAN AUGUST SEILERN (1717-1801), der in die Fußstapfen seines Vaters und Großonkels trat, trat 1737 in kaiserliche Dienste. Nacheinander war er königlicher Gesandter des Kurfürsten von Böhmen (des Kaisers) auf dem Reichstag zu Regensburg, Botschafter in London, Gouverneur von Niederösterreich und von 1779 bis zu seinem Rücktritt 1791 oberster Präsident des Justizdienstes; er muss ein aktiver Teilnehmer an den Reformen Josephs II. gewesen sein. Er war der Förderer und Freund von Joseph Sonnenfels (1733-1817), Theoretiker des "aufgeklärten Despotismus".

Diese Aktivitäten würden die Untersuchung in den kaiserlichen Archiven zurückzahlen, aber da ich kein Deutsch kann, muss ich dies einem österreichischen Gelehrten überlassen. Alles, was ich hier anbiete, ist eine Skizze der sechs Jahre der kaiserlichen Botschaft von Christian Seilern in London, in denen er einen Beitrag zum Frieden Europas geleistet hat, sowie eine Mantel- und Dolchfarce, die, wenn sie nicht die Bekanntheit der Abenteuer seines Großonkels in der Schweiz erlangte, zumindest die Kanzleien von London behielt. Wien, Madrid, Paris, St. Petersburg und Berlin summten den ganzen Sommer 1769 wie ein Bienenschwarm, mehr verwirrt als wütend.

Wenn wir die Bedeutung von Christians Gesprächen mit dem englischen Außenminister und seiner Missgeschicke verstehen wollen, müssen wir einen Blick auf den diplomatischen Hintergrund werfen.

In den achtundvierzig Jahren seit dem Tod von Johann Friedrich I. hatte sich die europäische diplomatische Szene verändert. In erster Linie waren die Hohenzollern aufgetaucht, um den Habsburgern entgegenzutreten. Am 31. Mai 1740 eroberte Friedrich (später "der Große") Schlesien. Sachsen Bayern, Frankreich und Spanien schlossen sich Preußen an, um die habsburgischen Länder aufzuteilen. Hier war die klassische Frankreich-gegen-das-Imperium-Situation und Großbritannien und die Niederlande sprangen Österreich zu Hilfe, aber das Bündnis verlief nicht reibungslos. Großbritannien beschwerte sich, dass die Österreicher erpresserische Subventionen forderten und die vereinbarten Truppenquoten nicht zur Verfügung stellten. Österreich entgegnete, dass Großbritannien es nie angemessen unterstützt habe und dass es, schließlich des Krieges überdrüssig, Österreich den Frieden von Aachen aufgezwungen habe, bei dem alle Eroberungen gegenseitig restituiert worden seien - mit Ausnahme von Schlesien. Dieser Frieden ließ Maria Theresia verbittert über die "Desertion" Großbritanniens und voller Hass auf Friedrich zurück.

Frankreich und Großbritannien lieferten sich nun ein Gerangel um Imperien in Indien und Amerika. Die Strategie Großbritanniens bestand bisher darin, Frankreichs Feinden in Europa Subventionen (la cavalerie de Saint Georges) zu gewähren und

so die französische Stärke in Übersee zu schwächen, während die Royal Navy französische Kriegsmänner aus den Meeren fegte und ihre Handelsmarine das Geld verdiente, um alles zu bezahlen. Als 1754 in Amerika ein Krieg mit Frankreich drohte, ging Großbritannien davon aus, dass Österreich und die Niederlande ihre traditionelle Rolle spielen würden.

Doch inzwischen war Maria Theresias außenpolitischer Berater Wenzel Anton Fürst Kaunitz-Rietberg (1711-1794), ein Dandy und duftender Exquisiter, der in seiner weitsichtigen Einschätzung der zeitgenössischen Szene Kopf und Schulter über den Staatsmännern Europas stand. Er argumentierte zunächst, dass Ludwig XV. "nicht die Bedrohung war, die Ludwig XIV. gewesen war. Frankreich hatte nicht mehr die Ressourcen, um die Türken gegen Österreichs ungarische Hintertür aufzuhetzen. Das Rheinland und Italien waren relativ stabil. Zweitens, Schlesien: muss von Preußen entfernt werden. Dabei konnte sich Österreich auf die Hilfe von Friedrichs Nachbarn Sachsen und Russland verlassen, aber Großbritannien hatte sich als gebrochenes Schilfrohr erwiesen. Drittens rechnete er damit, dass die fernen österreichischen Niederlande Wien mehr kosteten, als sie wert waren. Also bot er sie dem Schwiegersohn Ludwigs XV., Don Philip, im Austausch für die drei Herzogtümer an, die ihm vor der italienischen Haustür Österreichs zugewiesen wurden. Ludwig XV. begriff Kaunitz' Punkt: Da Großbritannien Frankreichs wahrer Feind war und Österreich bis dahin Großbritanniens mächtigster Verbündeter gewesen war, gab es hier eine Chance, ihm die Unterstützung Österreichs zu entziehen.

Großbritannien suchte nach Hilfe gegen Frankreich und fand Friedrich alarmiert über Drohungen aus Russland. Daher ein Verteidigungsbündnis im Januar 1756. Die Franzosen, wütend über diesen "Verrat" durch Preußen, ihren traditionellen Schützling, beeilten sich, Kaunitz' Vorschläge für einen Verteidigungsvertrag zu akzeptieren. Im September besetzte Friedrich, der das Gefühl hatte, dass eine russisch-österreichisch-französische Falle auf ihn geworfen werden würde, "defensiv" Sachsen und forderte Großbritannien auf, sein Wort zu halten. So begann der schreckliche Siebenjährige Krieg, der in völliger Umkehrung der Allianzen, für die Seilern gearbeitet hatte, Frankreich, Österreich, Russland und Sachsen gegen Preußen und Großbritannien aufstellte. Dass diese Umstände, unter denen Großbritannien zu einem "unnatürlichen" Bündnis mit Preußen gegen seinen "natürlichen" Verbündeten Österreich gezwungen worden war, zufällig erschienen, verschleierten vor britischen und vielen kontinentalen politischen Entscheidungsträgern die Veränderungen im Kräfteverhältnis in Europa, die das klassische Frei für alle gegen Frankreich untergraben hatten.

Als der Siebenjährige Krieg (1756-1763) schließlich verebbte, waren alle Protagonisten wütend auf Großbritannien. Preußen betrachtete die Einstellung der Subventionen durch Großbritannien als Verrat, gerade als ein Strafsieg über Österreich möglich schien. Österreich war der Ansicht, dass Großbritannien es

zweimal verraten hatte: im österreichischen Erbfolgekrieg und erneut durch die Unterstützung Preußens in dem gerade zu Ende gegangenen Krieg.

So kam es, dass Großbritannien, als Christian Seilern im Oktober 1763 in London ankam, keinen Freund in Europa hatte.

Der Außenminister, mit dem er es zu tun hatte, war John Montagu, vierter Earl of Sandwich, der der Geschichte am besten bekannt war für seine Erfindung des Sandwiches (die es ihm ermöglichte, zu essen, ohne eine Hand am Spieltisch zu verpassen), für seine Ausschweifungen und für seine Verbindung mit dem berüchtigten John Wilkes, zu dem er einmal vorschnell gesagt hatte: "Sie werden entweder an den Pocken oder am Galgen sterben". "Das, mein Herr", antwortete Wilkes, "hängt davon ab, ob ich die Herrin Ihrer Herrschaft oder die Prinzipien Ihrer Herrschaft annehme."

Als Außenminister war Sandwich jedoch fleißig, fähig und klug. Der Briefwechsel mit britischen Botschaftern im Ausland legt nahe, dass sie und Sandwich sich der Isolation Großbritanniens bewusst waren und dass sie die Wiederaufnahme der "normalen" Beziehungen zu Österreich durch die Ankunft von Seilern in London acht Monate nach Kriegsende als Grundlage einer soliden Politik betrachteten. Sandwich muss inbrünstig gehofft haben, dass Christian sich als sympathische Persönlichkeit erweisen würde, mit der es möglich sein würde, frei zu sprechen und persönliche Beziehungen des Vertrauens und des Verständnisses aufzubauen. Und so erwies er sich, zum Glück für beide Männer und für beide Länder, als solcher, obwohl der Stand der Dinge auf dem internationalen Schachbrett und die Anweisungen, die Kaunitz Christian gab, es ihm nicht erlaubten, spektakuläre Ergebnisse zu erzielen.

Kaunitz war der oberste Diplomat des achtzehnten Jahrhunderts. Er ließ nicht zu, dass die Bitterkeit, die er gegenüber Großbritannien empfand, sein Urteilsvermögen trübte. Er stellte fest, dass Großbritannien innerhalb weniger Wochen nach Kriegsende Annäherungsversuche für den Austausch von Botschaftern unternommen hatte. Warum, fragte er sich, diese Eile? Er sah, dass, da die französisch-britischen Beziehungen in Indien und Amerika praktisch nie aufgehört hatten, auf Kriegsfuß zu stehen, Großbritannien wieder ein Bittsteller für Österreichs Gunst war. Der naheliegende Weg wäre vielleicht gewesen, einem Bündnis zuzustimmen, das noch einmal auf den härtesten Bedingungen bestand, aber die Stimmung in Wien hatte sich geändert. Zwei frustrierende Kämpfe gegen Preußen hatten Maria Theresia vom Krieg krank gemacht und sie mit dem Verlust Schlesiens versöhnt. Sie hörte bereitwillig auf Kaunitz' Rat, jede Verstrickung zu vermeiden, die zu einem dritten Krieg führen könnte. Im gegenwärtigen Zustand der anglo-französischen Beziehungen würde ein Bündnis mit Großbritannien Österreich in einen Krieg mit Frankreich verwickeln, aber Frankreich, das keine Bedrohung mehr darstellte, war nun Österreichs Verbündeter. Doch - Moment mal - Frankreich hatte 1761 einen Familienpakt der gegenseitigen Hilfe mit Spanien unterzeichnet, und es war nur möglich, dass dies Österreichs Besitz in Italien bedrohen könnte. So wie Großbritannien vorsorgliche Annäherungsversuche an seinen traditionellen, aber

entfremdeten Verbündeten Österreich unternahm, so vermutete Kaunitz, dass France Annäherungsversuche an ihren traditionellen, aber entfremdeten Verbündeten Preußen machte - einen Nachbarn von Polen und Hannover, dessen König der Kurfürst von England war. Kaunitz hatte auch nicht die Absicht, aus dem bourbonischen Familienpakt einen habsburgisch-bourbonischen Pakt zu machen, denn auch dies würde früher oder später Österreich in einen Krieg mit Großbritannien verwickeln. Kaunitz war also grundsätzlich für Frieden und Antikrieg, was unter den gegebenen Umständen bedeutete, eine Gratwanderung zu gehen. Deshalb missbilligte er die aggressive Haltung des französischen Außenministers Choiseul gegenüber Großbritannien, damit dies nicht in Großbritannien Unzufriedenheit über das instabile Grenville-Ministerium hervorruft und den Aktivisten Pitt zurückbringt, dessen Politik gegenüber Frankreich Delenda est Carthago war, basierend auf Freundschaft mit Preußen.

Dementsprechend wies Kaunitz Christian an, die Entschlossenheit Österreichs, an seinem französischen Bündnis festzuhalten, nicht als Abwehrmaßnahme zu verhehlen, um den Frieden in Europa zu wahren. Während Christian "jeden möglichen guten Willen, Freundschaft und Respekt" für die Briten zeigte, sickerte Christian allmählich in Sandwichs Kopf ein, dass das, was Österreich als Großbritanniens Versäumnis ansah, seinen Verpflichtungen in den Jahren 1740 und 1756 nachzukommen, Österreich geschwächt, das "alte System" zerstört und es Österreich unmöglich gemacht hatte, ein so nützlicher Verbündeter zu sein, wie es gewesen war. Mit anderen Worten, Christian sollte die freundlichsten persönlichen Beziehungen aufbauen und alle Probleme glätten, die sie in die Arme Preußens treiben könnten.

Christian führte diese Anweisungen bis zur Perfektion aus und baute mit Georg III. und mit Sandwich und seinen Nachfolgern Wohlwollen für sich und für Österreich auf.

## XVIII

### CHRISTIAN VERHANDELT MIT DEM STAATSEKRETÄR

So wie Johann Friedrich I. in Liselotte einen bössartigen Feind hatte, der der Nachwelt ein vernichtendes Bild von ihm hinterließ, so hatte sein Großneffe Christian in Horace Walpole einen zwanghaften Kritiker, der ihn gerne dem Spott und der Verachtung aussetzte.

Christian gab Walpole Öffnungen, um seinen Witz auszuüben, weil er ein ernsthaft gesinnter Mensch gewesen zu sein scheint, der sich eher verbeugte als die Hände schüttelte, eher lächelte als lachte, seine Lippen schürzte, anstatt über eine zweifelhafte Bemerkung zu lächeln, und sensibel für alles war, was als Verletzung seines Vorrangs gegenüber allen anderen Botschaftern in seiner Eigenschaft als Gesandter des Heiligen Römischen Reiches interpretiert werden könnte - eine Sensibilität, die angesichts des zwiespältigen Status des Imperiums in Deutschland, wurde als positive Voraussetzung seitens der kaiserlichen Vertreter überall angesehen. Wir haben gesehen, dass Seilern I. es während seiner Jahre in Regensburg für notwendig befunden hatte, es auszustellen.

Hier sind typische Squibs, die Walpole losgelassen hat:

An den Earl of Hertford, 2. Dezember 1763:

Oh! Aber es gibt einen zehnmal entzückenderen Mann - den österreichischen Minister; Er ist so steif und aufrecht, dass man meinen könnte, alle Diademe seiner Herrinnen wären auf seinem Kopf und er hatte Angst, dass sie abfallen ...

An den Earl of Hertford, 2. Dezember 1765:

Die arme Madame de Seilern, die kaiserliche Botschafterin, hat ihre einzige Tochter und ihr Lieblingskind verloren, eine junge Witwe von zweiundzwanzig Jahren, die sie aus Wien erwartete. Die Nachricht kam an diesem Tag se'nnight (sieben Nächte in der Woche) heraus und die Botschafterin, die so brutal wie sanft und liebenswürdig ist, hat darauf bestanden, dass sie heute beim Abendessen Gesellschaft hat und ihre Versammlung wie gewohnt.

An Lady Mary Cooke, 27. Juni 1771:

Ich hatte einen Brief begonnen und mich in einen von M. versetzt. de Seilerns erhabenste Haltungen ... Herr. de Belgioiso (österreichischer Botschafter nach Seilern) ist ein vernünftiger Mann und nicht die Hälfte der Pastentafel über ihn, die Seilern hatte.

Auf der anderen Seite, so lächerlich die öffentliche Figur von Christian auch sein mag, die Walpole aufgebaut hat, die Depeschen des Außenministers zeigen ihn als

leicht zu handhaben, respektiert und beliebt beim König, bei Sandwich und bei seinen Nachfolgern.

Nicht lange nach Christians Ankunft ereignete sich ein Vorfall, der Sandwich dazu veranlasste, Christian einzuladen, ihn zu sehen. Während des Siebenjährigen Krieges hatte Großbritannien in preußischen Depots Vorräte aller Art angesammelt. Diese blieben britisches Eigentum, aber um die Verwüstungen des Krieges zu beheben, hatte sich Preußen, ohne um Erlaubnis zu fragen, am Inhalt mehrerer dieser Depots bedient. Die Gefühle zwischen den beiden Ländern waren hoch, und die Politik Friedrichs und die Haltung seines Botschafters in London gegenüber Großbritannien waren das genaue Gegenteil von der von Kaunitz und Christian. Depeschen von Sandwich an britische Botschafter in Deutschland bestanden unter anderem darauf, dass dort, wo die Depots beschlagnahmt worden seien, Kriegsansprüche nicht geprüft würden, "bis die Gründe für solche beispiellosen Gewalttaten geklärt sind und der dadurch verursachte Verlust und Schaden ... voll entschädigt". Darauf antwortete der preußische Botschafter in London, indem er die sofortige Zahlung von Forderungen forderte und sich nicht offensiv bemühte, Sandwich zu sagen, dass "wenn wir seinen Meister in Bezug auf diese Forderungen schikanieren würden, er wissen würde, wie er sich selbst gerecht werden kann".

Sandwich sah darin eine Gelegenheit, Christian zu offenbaren, zu welchen Bedingungen Großbritannien mit Österreichs Feind stand, und seine Politik der Annäherung an Österreich einzuleiten. Hier sind Auszüge aus seiner Sendung, in der er Lord Stormont, den britischen Botschafter, in Wien sein Interview mit Christian beschreibt:

Mein Herr (Geheimstes Geheimnis) ... So sehr dieses Land auch liegt, wir sind, Gott sei Dank, außerhalb der Reichweite jeglicher Belästigung durch Seine Preußische Majestät; daher kann ich mir nicht vorstellen, wie er das, was er sich selbst Gerechtigkeit widerfährt, bewirken kann, außer indem er die Dominions Seiner Majestät in Deutschland beleidigt.

Als Folge dieser Idee erhielt ich den Befehl des Königs, Graf Seilern über die Unterstützung zu informieren, die wir uns von seinem Hof erhoffen könnten, falls der König von Preußen so kühn und ungerecht sein sollte, ein deutsches Kurfürstentum wegen eines Streits mit der Krone von Großbritannien anzugreifen.

Dementsprechend hatte ich am vergangenen Samstag ein langes und sehr ernstes Gespräch mit dem kaiserlichen Botschafter ...

Ich begann damit, ihm zu sagen, wie sehr man sich wünschen würde, dass die Union, die früher mit dem Haus Österreich bestand, wiederhergestellt werden könnte; dass wir die natürlichen Verbündeten voneinander waren; und dass, obwohl unerwünschte Ereignisse leider einen Bruch zwischen uns gemacht haben, ich

immer noch hoffte, dass Zeit und eine gute Veranlagung auf jeder Seite die Dinge in ihren ursprünglichen Zustand zurückbringen könnten; dass ich vernünftig war, dass dies nicht an einem Tag erledigt werden könnte, sondern dass ich hoffte, dass es zustande kommen könnte; und ich bezweifelte nicht (aus den guten Absichten, die er zum Ausdruck brachte), sondern daran, dass er bereitwillig an einem so heilsamen Werk mitwirken würde.

Er schien sehr zufrieden mit der Sprache zu sein, die ich hielt, und sagte mir, dass er, wann immer ich wollte, mit mir über dieses Thema sprechen würde; dass ich der Disposition seines Gerichts und seinen privaten Gefühlen gerecht geworden bin; und dass, obwohl ich sehr richtig gesagt habe, dass das, was ich anstrebte, nicht die Arbeit eines Tages war, aber dass Zeit und Diskretion das bewirken könnten, was wir wollten.

Ich sagte ihm dann, dass ich sehr glücklich sei, diese Sprache zu hören; und dass ich daher überzeugt war, dass ich ihm eine Angelegenheit höchst geheimer Natur anvertrauen könnte, und ich hatte den Befehl des Königs, ihn zu konsultieren. Ich erzählte ihm von der Art unseres Streits mit dem König von Preußen und von der Art von Hinweisen, die ihm gefallen waren, als er gelöst wurde, wie er es nannte, um sich selbst gerecht zu werden; dass diese Drohungen für das Kurfürstentum Hannover nichts anderes bedeuten könnten als eine Beleidigung; und dass ich wissen wollte, welche Rolle sein Gerichtshof spielen würde, wenn ein solches Ereignis eintreten sollte. Ich fügte hinzu, dass ich seiner Ehre und der seines Hofes vertraue, dass das, was bei dieser Gelegenheit zwischen uns passiert ist, nicht weiter gehen sollte, da es sehr unangemessen wäre, dass Frankreich und Spanien das Innere unserer Angelegenheiten kennen, insbesondere im Zusammenhang mit allen Differenzen, die wir als wahrscheinlich mit dem König von Preußen ausbrechen könnten. Er versicherte mir strengste Geheimhaltung, sowohl auf Seiten seines Hofes als auch vor sich selbst; und dass er, wie auch immer diese Angelegenheit aussehen sollte, dafür verantwortlich wäre, dass uns aus dem Vertrauen, das jetzt in ihn gesetzt wird, keine Vorurteile entstehen sollten; dass ich mir leicht vorstellen konnte, dass er in einer Affäre dieser Größenordnung keine andere Antwort geben konnte, als dass er seinem Gerichtshof sofort Rechenschaft über das, was passiert war, zukommen ließ und auf ihre Befehle wartete; aber er würde nicht skrupellos sein, mir als Privatmann zu sagen, dass er keinen Zweifel hatte, aber dass, wenn der König, mein Meister, in einer solchen Situation, wie 1 festgenommen wurde, den Kaiser um Hilfe bitten würde, dass dies sehr leicht gewährt würde. Er fügte hinzu, dass Graf Kaunitz und alle wohlmeinenden Menschen in Wien sehr erfreut über den Triumph der gegenwärtigen Verwaltung seien, die dort als Personen betrachtet wurden, die die wahren Interessen ihres Landes kannten und Entschlossenheit genug hätten, um dieses System zu unterstützen; dass ich nicht umhin konnte, mir der grausamen Behandlung bewusst zu sein, der das Haus Österreich vom König

von Preußen ausgesetzt war; dass es immer in ihren Köpfen bleiben muss; und dass, sobald unsere Vorliebe für diesen Fürsten wahrgenommen wurde, sie sich verpflichtet sahen, anderswo um Hilfe zu bitten; dass dies das einzige Motiv ihres späten Verhaltens war; aber dass es sie nicht dazu brachte, ihre früheren Verpflichtungen gegenüber diesem Land zu vergessen (Diese verstümmelte Version der Ursprünge der diplomatischen Revolution von 1756 entsprach Kaunitz' Anweisungen an Seilern).

Ich glaube, daß ich jetzt Eurer Exzellenz den Inhalt dessen mitgeteilt habe, was zwischen Graf Seilern und mir passiert ist, und ich muß darauf hinweisen, daß es mir eine Öffnung für die freundlichste Kommunikation mit dem Wiener Hof und eine Aussicht zu geben scheint, auf diese Weise eine alte, natürliche und meiner Meinung nach Nützlichste Allianz.

Eure Exzellenz wird (ich bezweifle es nicht) diese äußerst ernste und geheimste Information ordnungsgemäß nutzen; wird die Eindrücke von M. Seilerns Vertretungen haben zu machen; und wird auf die effektivste und vertraulichste Weise mit Graf Kaunitz sprechen ... und besonders werden Sie sich nach besten Kräften bemühen, den Kaiser zu engagieren, um zu versprechen, Seine Majestät auf die wirksamste Weise zu unterstützen, falls seinen deutschen Herrschaftsgebieten eine Beleidigung angeboten werden sollte ...

Beachten Sie, dass, obwohl Sandwich's Depesche zeigt, dass Christian auf die freundlichste Weise revanchierte, alles, was er tatsächlich zugab, war, dass "Zeit und Diskretion" eine Annäherung herbeiführen könnten, und es ist klar aus dem anschließenden Austausch von Depeschen, dass Christian seine Anweisungen genau befolgte, keine brutale Umerziehung des britischen Denkens über die europäische Situation zu versuchen, sondern die Haltung Österreichs allmählich in Sandwichs Kopf zu durchdringen. Sein Ausdruck der Freude über den Triumph der gegenwärtigen Regierung war ein Hinweis darauf, dass Österreich beunruhigt wäre, wenn Georg III. den kriegerischen und pro-preußischen William Pitt bitten würde, sich ihm anzuschließen.

1764 unterzeichneten Preußen und Russland einen Vertrag, in dem sich Preußen bereit erklärte, Poniatowski, Russlands Kandidaten für den vakanten Thron Polens, zu unterstützen. Russlands Bündnis mit Österreichs Feind stellte eine potenzielle Bedrohung dar, und Kaunitz versuchte, seine Verbindungen zu Frankreich zu intensivieren, aber aus Angst, dass dies Großbritannien dazu veranlassen könnte, eine Rückversicherung durch engere Beziehungen zu Preußen und Russland zu suchen, schickte er Christian zu Sandwich, der aufzeichnete:

Whitehall, 19. Juni 1764.

Sandwich nach Stormont.

Mein Herr, ich hatte vor einigen Tagen ein Gespräch mit Graf Seilern, von dem es angebracht ist, dass Ihre Exzellenz darüber informiert werden sollte, dass Sie die Dispositionen des Gerichts, in dem Sie

wohnen, anhören können, und lassen Sie mich wissen, ob Sie glauben, dass es immer noch Grund zur Hoffnung gibt, dass ihre Vereinigung mit Frankreich und Spanien nicht so eng ist, wie die Welt im Allgemeinen es sich vorstellt.

Graf Seilern fragte mich, ob ich den Berichten eines neuen Vertrages, der zwischen seinem Gerichtshof und denen von Versailles und Madrid unterzeichnet worden war, Glauben schenkte? Ich antwortete, dass wir keinen authentischen Bericht über eine solche Transaktion hätten, aber dass ich dem Bericht, über den ich wirklich besorgt war, im Großen und Ganzen eher Anerkennung zollte, da er uns zwingen würde, andere Verbindungen herzustellen; dass wir die Dinge nicht in der Hoffnung übergangen haben, dass das Haus Österreich, unser alter und natürlicher Verbündeter, zu seinem alten System kommen könnte, sondern dass, sobald wir sahen, dass diese Hoffnungen ziemlich verzweifelt waren, es für uns notwendig war, auf uns selbst aufzupassen, indem wir andere Maßnahmen ergriffen. Er antwortete mir, dass er davon überzeugt sei, dass mit Frankreich und Spanien kein solcher Vertrag, wie wir angenommen hatten, geschlossen wurde, dass er mir versichern könne, dass er keine Kenntnis von einer solchen Transaktion habe und dass die häufigen Konferenzen, die M. Starhemberg (österreichischer Botschafter in Paris) hatte mit dem französischen Ministerium hauptsächlich, wenn nicht sogar vollständig, finanzielle Gespräche geführt, die, wie ich wissen muss, die unvermeidliche Folge ihrer Verbindungen zu diesem Gerichtshof während des letzten Krieges waren. Er schien sich sehr zu wünschen, dass wir uns nicht zu weit mit anderen Mächten beschäftigen sollten, bis wir mit den wahren Gefühlen und der Situation der Dinge an seinem Hof vollkommen zufrieden waren, und er versicherte mir, dass er ohne Zeitverlust schreiben würde, um ihnen einen Bericht darüber zu geben, was zwischen ihm und mir passiert war. Ich sagte ihm, dass ich seine Sprache und seine Absichten sehr billige, dass es noch nicht zu spät sei, die Dinge wieder auf dem Fuß zu etablieren, den ich zwischen unseren Souveränen sehen wollte, aber dass die Dinge zu einer Krise gekommen seien, die nicht viel mehr Verzögerung zulassen würde.

Eure Exzellenz wird, so bezweifle ich nicht, diese Informationen ordnungsgemäß verwenden, ich werde daher nur die Zusicherungen von usw. hinzufügen.

SANDWICH

Christians Zusicherung, dass er von keinem solchen Vertrag wusste, war buchstäblich wahr, da Kaunitz nicht versuchte, dem französisch-spanischen Pakt beizutreten, weil dies Österreich in einen Krieg mit England verwickeln würde. Alles, was er wollte, war ein Verteidigungsabkommen, nach dem Frankreich Österreich zu Hilfe kommen würde, wenn es von Preußen oder Russland angegriffen würde.

Beachten Sie die diskrete negative Art und Weise, in der Christian seine Eröffnungsfrage an Sandwich richtete und jeden Vorschlag vermied, dass österreichisch-französische Verhandlungen Großbritannien dazu bringen könnten oder sollten, sich anderswo zu versichern; Beachten Sie auch Sandwiches positivere, aber diplomatisch formulierte Warnung, dass jeder Habsburg-Bourbon-Pakt Großbritannien dazu bringen muss, genau das zu tun.

So wie Großbritannien wegen einer Verschärfung der französisch-österreichischen Beziehungen nervös war, war Österreich nervös über jede Schließung der anglo-russischen Beziehungen. Dementsprechend berichtet Sandwich Stormont über den Ansatz, den Christian zu diesem Thema gemacht hat:

Whitehall, 8. Januar 1765.

(Das Geheimnisvollste) Graf Seilern kam vor ein paar Tagen zu mir ... und ich habe die Genugtuung, Eurer Exzellenz mitteilen zu können, daß seine Sprache kalkuliert zu zeigen schien, daß die Dispositionen seines Hofes so sind, daß sie uns hoffen lassen sollten, daß sie bei ordnungsgemäßer Verwaltung am Ende der Erneuerung des alten Systems zugeführt werden können; und obwohl dies ein Werk der Zeit sein muss und von den Ereignissen abhängen muss, wäre es eine große Indiskretion in uns, wenn wir nicht alles tun würden, was die Vorsicht erfordert, um den Weg für eine Wiedervereinigung der Maßnahmen mit dem Haus Österreich zu ebnet und in einer Situation zu bleiben, in der wir von diesen Ereignissen profitieren können, wann immer sie eintreten.

Graf Seilern fragte zunächst, ob der Bericht wahr sei, den wir mit ... Russland, dass ich nicht anders konnte, als zu glauben, dass die Aufmerksamkeit seines Gerichtshofs auf uns gerichtet war und dass ihr Verhalten gegenüber ihren / verärgerten Verbündeten hauptsächlich von dem System abhängen würde, das von diesem Land angenommen werden sollte; dass er den Befehl hatte, mir die Zusicherungen einer allgemeinen guten Disposition seines Hofes gegenüber ihrem alten Verbündeten zu wiederholen: dass sie aufgrund dieser Dispositionen absolut entschlossen waren, sich nicht dem Familienpakt anzuschließen, und obwohl sie stark unter Druck gesetzt wurden, hatten sie bisher ihre Zustimmung zum Beitritt des Madrider Gerichtshofs zum Vertrag von Versailles (Der 1756 unterzeichnete Bündnisvertrag zwischen Österreich und Frankreich ).

Aber dass, wenn sie noch gedrückt würden und ... wir mit Russland zu einem Schluss gekommen sind, sie könnten möglicherweise endlich den Aufforderungen ihrer Verbündeten in diesem Punkt nachgeben, aber mir könnte versichert sein, dass dieser Vertrag nur defensiv war und dass sie nicht einmal in diesem Fall neue Engagements eingehen oder etwas festlegen würden, das direkt oder indirekt den Interessen dieses Landes zuwiderläuft. Und er wiederholte diese Worte noch einmal und wünschte, ich solle ihnen besondere Aufmerksamkeit schenken.

Ich sagte ihm, dass ich nicht die geringsten Schwierigkeiten hatte, den Stand unserer Verhandlungen mit Russland zu akzeptieren: dass wir zwei Verträge hatten, die voneinander abhängig waren, einer vom Bündnis, der andere vom Handel; dass letzteres durchaus eine Frage des Handels war und "sie in keiner Weise betrachtete, dass das andere auf einem Prinzip beruhte, das sich sowohl für das Haus Österreich als auch für den Rest Europas als sehr vorteilhaft erweisen könnte, und dass es für die Erneuerung und nicht für die Zerstörung des antiken Systems berechnet wurde: die möglicherweise M. Seilern und sein Hof könnten sich vorstellen, dass diese russische Verbindung uns zu einem Wiedersehen mit dem König von Preußen führen könnte, aber wenn sie es täten, würden sie völlig falsch liegen, denn es war eine absolute Resolution, sich von solchen Verpflichtungen fernzuhalten; dass dies die gegenwärtige Entscheidung des Gerichtshofs sei; dass, obwohl ich nicht für das, was danach geschehen könnte, so viel ich zu sagen wagen konnte, dass es in ihrer Macht lag, vom Stand der Dinge zu dieser Zeit zu profitieren und zukünftige Engagements dieser Art völlig undurchführbar zu machen; daß es unmöglich war, aber sein Hof muß mit Vergnügen eine Union zwischen England und Rußland sehen, die sich nicht mit dem König von Preußen blamierte, und wenn wir von nun an das Mittel sein sollten, um Rußland mitzunehmen und die Kälte zu beseitigen, von der ich befürchtete, daß sie jetzt zwischen den beiden kaiserlichen Höfen existierte, dann sollten wir es nicht tun, so stellte ich mir vor, ihnen gegenüber der weniger akzeptable Verbündete zu sein oder weniger Anerkennung von denen zu verdienen, die sich den Frieden und die Unabhängigkeit Europas gewünscht haben.

Herr Seilern schien mit diesen Erklärungen sehr zufrieden zu sein und sagte mir, er sei sicher, daß sie in Wien eine gute Wirkung haben würden, daß unser Bündnis mit Rußland bei diesem Plan dem österreichischen Gerichtshof nur Freude bereiten und sehr heilsame Konsequenzen haben könnte. Er schien in der Tat in diesem ganzen

Gespräch große Befriedigung in jedem meiner Äußerungen zu zeigen, die unsere Absicht andeuteten, uns vom König von Preußen fernzuhalten und zu einer Wiedervereinigung zwischen unseren beiden Herrschern zu führen, und als ich ihm gegenüber wiederholte, daß ich hoffte, daß das, was jetzt zwischen uns geschehen war, verhindern würde, daß sie irgendetwas im Hinblick auf den Beitritt Spaniens zum Versailler Vertrag beschleunigen würden. Er schien der Meinung zu sein, dass dies sehr wahrscheinlich der Fall sein würde, da unsere Erklärungen für seinen Gerichtshof besonders angenehm und zeitlich gut abgestimmt waren ...

Diese Erklärung von Sandwich an Christian ist insofern interessant, als sie genau zu Christians Erklärung vom 19. Juni 1764,5 an Sandwich passt.

So wie Christian wahrheitsgemäß darauf bestand, dass jede österreichisch-französische Annäherung rein defensiv sei und dass sie keine Verstrickung mit dem französisch-spanischen Pakt mit sich bringe, und so wie Sandwich ihn gewarnt hatte, dass jede solche Verbindung Großbritannien dazu veranlassen müsse, anderswo ein ausgleichendes Bündnis zu suchen, so bestand Sandwich nun wahrheitsgemäß darauf, dass jedes Bündnis mit Russland rein defensiv sein und keine Verstrickung mit Preußen beinhalten würde. und nun war Christian an der Reihe, Sandwich zu warnen, dass jede positive Verbindung Österreich dazu bringen muss, anderswo ein Gegengewicht zu suchen. Beachten Sie auch, wie Christian sein Gespräch mit Sandwich eröffnete, nicht indem er unverschämt auf den Punkt seiner Untersuchung ging, sondern durch allgemeine Vorschläge (berechnet, um Sandwich in eine empfängliche Stimmung zu versetzen), dass Österreich zur Erneuerung der alten Anglo-Allianz geführt werden könnte, die dem britischen Außenminister so sehr am Herzen liegt.

## XIX

### CHRISTIAN - DER ROSENKAVALIER

Im August 1769 verblüffte Kaunitz Ben Langlois, den britischen Geschäftsträger in Wien, indem er ihm offenbarte, dass er gehört hatte, dass die Gerichte Russlands, Frankreichs, Spaniens und Großbritanniens beschlossen hatten, das Vorrangrecht des Kaisers vor allen gekrönten Häuptionern Europas in Frage zu stellen. Unzählige Tintenkügel wurden in Depeschen geleert, und Dutzende diplomatischer Kuriere galoppierten im Laufe der Zeit, bevor der Ursprung dieses Berichts einer Kabale gegen den angesehensten Herrscher Europas verfolgt wurde.

Um zu verstehen, warum der Bericht in Wien Bestürzung auslöste, müssen wir uns daran erinnern, dass für Könige und ihre Botschafter während des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts Präzedenzfall, Protokoll und Zeremonie in einem heute unverständlichen Ausmaß wichtig waren. Dies galt insbesondere für die Hierarchie des Heiligen Römischen Reiches wegen des ständigen Kampfes, vom Kaiser selbst abwärts, um den Bemühungen Frankreichs von außen und der großdeutschen Fürsten von innen heraus zu widerstehen, die kaiserliche Autorität zu untergraben. Die Auseinandersetzungen um Vorrang und Protokoll verärgerten die Teilnehmer oft, erschienen ihnen aber nie als Farce.

So herrschte in Regensburg Eifersucht zwischen dem Mainzer Erzbischof, dem Reichskanzler von Amts wegen, und dem kaiserlichen Gesandten, die sich jeweils als oberste Autorität im Reichstag betrachteten. Als Kardinal Lamberg im Mai 1700 zum kaiserlichen Gesandten ernannt wurde, stellte er fest, dass es in den letzten zehn Jahren einen unterirdischen Krieg über das Ritual gegeben hatte, das für den ersten offiziellen Empfang des kaiserlichen Gesandten eingehalten werden sollte. Der kaiserliche Hof behauptete, dass die Bevollmächtigten der Kurfürsten sich der Empfangshalle über die Haupttreppe der Reichskirche St. Emeran, was auf den ersten Blick vernünftig genug erscheint, aber die Bevollmächtigten entgegneten, dass sie 1690, 1692 und 1693 über einen Seitenkreuzgang eingetreten seien und dies nun ihr etabliertes Recht sei. Nun, wenn sie den Hintereingang zur Haustür bevorzugten, warum lassen sie ihn nicht haben? Johann Friedrich Seilern wies im Namen der Imperialen jedoch darauf hin, dass die Hintertür gerade deshalb ein vorübergehender Weg gewesen sei, weil das Zeremoniell zwischen ihm und den Bevollmächtigten nicht vereinbart worden sei. Die Bevollmächtigten bestanden wütend darauf, dass, während die hoi polloi die Haupttreppe benutzen könnten, die Wahlwürdenträger durch die Hintertür eintreten müssten. Blockierung. Da sich keine Seite bewegen würde, beschloss Lamberg, das Thema zu forcieren. Um den Kurfürsten möglichst wenig Zeit zu geben, ihre Opposition zu konzertieren, betrat er Regensburg am 22. Juli "inkognito in einem kleinen Wagen mit Fensterläden". Die Bevollmächtigten, obwohl überrascht, wehrten sich: Gemüter stotterten Funken - vergeblich. Mit pompösem Pomp zog sich Lamberg in sein achtzig Meilen entferntes Bistum zurück, in der Hoffnung, dass durch Zermürbung die Bevollmächtigten zur

Vernunft kommen würden. Währenddessen waren die Angelegenheiten des Imperiums zum Erliegen gekommen. Wieder kehrte Lamberg nach Regensburg zurück. Dennoch blieben die Bevollmächtigten hartnäckig. Die Angelegenheiten des Imperiums häuften sich weiter und zwei Jahre später hatten sie wegen der französischen Intrigen und der Schwierigkeiten um die spanische Nachfolge des Erzherzogs Karl hohe Ausmaße angenommen. So gab Lamberg im April 1702 nach und am 12. Juli, dreieinhalb Jahre nach Lambergs Ernennung, rief Johann Friedrich Seilern ihn als zweiten Gesandten des Kaisers feierlich an und machte damit die offizielle Bekanntschaft des Kollegen, mit dem er all die Jahre in enger Abstimmung gestanden hatte. Nachdem beide gemeinsam die feierlichen Besuche der Bevollmächtigten der Kurfürsten empfangen hatten - die durch die Hintertür eintraten - wurde der Stillstand der offiziellen Geschäfte des Imperiums endlich durchbrochen und das Geschäft begann durchzusickern.

An den Höfen Europas hatten die Gesandten des Heiligen Römischen Kaisers Vorrang vor allen anderen; Die Gesandten der Könige folgten in etablierter Ordnung und bloße Republiken brachten das Heck nach oben.

Der Status und die Autorität des Kaisers entsprangen dem Prestige und der Antike seines Reiches. So erkannten die Fürsten des Reiches den Kurfürsten von Brandenburg nur deshalb als König von Preußen an, weil der Kaiser ihm die Souveränität verliehen hatte, und selbst die russische Zarin Elisabeth (1741-1762) hatte es für klug gehalten, ihre ungewisse Position zu festigen, indem sie ihre Anerkennung als Kaiserin aus dem Brunnen der europäischen Ehre sicherte (Die Aktion der Zarin wurde von Langlois erwähnt, der britische Geschäftsträger in Wien, in einer Depesche, die auf Seite 97 unten zitiert wird. Kein Spezialist für Russland, den ich konsultiert habe, hatte davon gehört. Habe ich einen bisher unbemerkten Fetzen zaristischer und heiligrömischer Geschichte entdeckt?)

Mit dem Vorstehenden im Hinterkopf können wir das diplomatische Mysterium genießen, das die Höfe Europas im Sommer 1769 verblüffte, ein Mysterium, für das der klassische Malapropismus vielleicht maßgeschneidert war: "Ich rieche eine Ratte. Ich sehe es in der Luft vor mir hängen. Wenn es nicht im Keim erstickt wird, wird es in einen Flächenbrand ausbrechen, der ganz Europa überschwemmen wird." Hier ist ein Überblick über die Fakten aus dem ersten Geruch der Ratte:

Am Montag, den 5. Juni, gab es einen Ball in St. James's Palace. Die St. James's Chronicle berichtete:

Das Unternehmen in St. James hatte einen brillanten Auftritt, insbesondere die Außenminister; die Ausrüstung der französischen und russischen Botschafter war völlig neu und hatte einen großartigen Auftritt; aber das Kleid des kaiserlichen Botschafters wurde dort als das reichste angesehen - ein Anzug aus rosafarbener Seide mit Diamantknöpfen und Knopflöchern; Die Knöpfe in seinem Hut waren erstaunlich groß und die Schlaufe bestand aus kleinen

Brillanten, die in einer sehr eleganten Figur angeordnet waren. Es wird angenommen, dass das gesamte Kleid fast £ 40.000 kostete.

So weit so gut, aber in seiner nächsten Ausgabe, am 8. Juni, hat die St. James's Chronicle kehrte unter der Überschrift DISPUTE AT COURT zum Ball zurück. Es gebe, erklärte die Zeitung, eine Kiste im Ballsaal, die für Botschafter reserviert sei, in der der imperiale Gesandte Vorrang habe. Am Montagabend unterhielten sich der kaiserliche und der russische Botschafter darin, als der französische Botschafter sich hinter sich herstahl und ohne Vorwarnung sein Bein zwischen sie stieß. Die Botschafter drehten sich um, um zu sehen, was passierte:

Der Franzose, der eine Öffnung machte, trat ein und rief sofort den spanischen Botschafter an, der ein wenig hinter ihm war, und platzierte diesen Botschafter dann neben sich selbst. Die Sache war in einem Moment erledigt, während der Russe in Überraschung verloren ging. Auf diese Weise war der russische Botschafter in der Entfernung von zwei Personen von seinem Platz entfernt, oder zumindest das, was er für seinen Platz hielt, da er der Botschafter einer Kaiserin war ... Ein paar scharfe Worte gingen vorbei. Das Wort unverschämt war deutlich zu hören ... Der russische Botschafter ging dann in den unteren Teil des Raumes und setzte sich zwischen zwei Damen. Hier war er, als der König hereinkam, der zu ihm ging, einige Zeit mit ihm sprach und besonders auf ihn aufmerksam wurde, aber keine Notiz vom französischen Botschafter nahm. Als der König weg war, ging der Russe zum französischen Botschafter und sagte ihm, "dass es ein Streit sei, der zwischen Mensch und Mensch beendet werden müsse", den Lord Halifax (der Staatssekretär) überwachte, der den König verfolgte, um ihn weiter mit dem Geschehenen vertraut zu machen, aber als sein Lordschiff zurückkehrte, ging der Russe hastig die Treppe hinunter, nachdem der Franzose und seine Lordschaft vergeblich versucht hatten, ihn aufzuhalten. Einige Worte gingen zwischen den beiden Ausländern am unteren Ende der Treppe vorbei ...

Kurz nach Mitternacht wurde ein ausländischer Herr, der von einem Hausangestellten begleitet wurde, im Park gesehen ... Er fragte die Wächter, ob sie einen Herrn gesehen hätten, der das Kleid und die Person des russischen Botschafters beschrieb und feststellte, dass sie nicht gegangen waren.

Ein paar Minuten später kam ein anderer ausländischer Herr und fragte die Wächter, ob sie einen Herrn gesehen hätten - der das Kleid und die Person des französischen Botschafters beschrieb. Sie sagten ihm, welchen Weg er ging. Worauf der Anfragende der Person folgte, nach der er fragte. Durch Zufall verfehlten sie sich. Am nächsten Dienstagmorgen ging Lord Rochmont im Namen einer

großen Person (König Georg III.) zum russischen Botschafter und wünschte, dass keine weitere Benachrichtigung über die Affäre erfolgen könnte. Der russische Botschafter antwortete: "Er sollte sehr froh sein, den großen Menschen in allem zu verpflichten, was seine Ehre nicht betrifft".

Am Mittwoch wartete der französische Botschafter auf den Russen und entschuldigte sich für sein Verhalten am vergangenen Montag vor Gericht und sagte, er hoffe, dass dies nicht als persönlicher Affront angesehen werde, den er Seiner Exzellenz angeboten habe, da nichts weiter von seiner Absicht entfernt sei, aber er habe von seinem Gericht den Befehl erhalten, keine Überlegenheit anzuerkennen, und deshalb könne er ihm bei einer solchen Gelegenheit keinen Vorrang einräumen. Hier steht die Sache derzeit. Aber es ist schon mehr als vermutet, dass die Affäre hier nicht enden wird. Obwohl es in gewissem Sinne eine Kleinigkeit ist, hat es dennoch einen sehr ernsten Teint.

Das Bild der schummrigen Figuren des französischen Grafen de Chatelet und des russischen Grafen Czernichew, die um Mitternacht in St. von Baum zu Baum flitzen. James's Park ist eine Szene aus einer Molière-Farce. Die St. James' Chronicle hatte Recht, als er vermutete, dass die Affäre dort nicht enden würde: die Außenminister und Botschafter in London, Wien, Paris, Madrid und St. Petersburg begann, Tausende von Worten in Depeschen auszutauschen.

Der britische Geschäftsträger stellte fest, dass der österreichische Hof davon überzeugt war, dass der russische Botschafter den Vorrang des kaiserlichen Botschafters in Frage stellen wollte. Kaunitz sagte, es gebe Grund zu der Annahme, dass dies die Absicht des Russen sei, wo immer sich die Gelegenheit bot, "und dass Graf Seilern, der den Befehl hatte, auf seiner Wache zu sein, ihn für diese Zeit geschickt frustriert hatte, indem er den Botschaftersitz am oberen Ende der Bank anstelle des unteren betrat; Von dort aus nahm er (Kaunitz) Gelegenheit, über die Ambitionen und Ansichten der Kaiserin von Russland und über ihr vorgetäuschte Projekt eines griechischen Reiches in Opposition zum Römischen Reich zu sprechen.

Der Staatssekretär verlor keine Zeit:

In Bezug auf den Verdacht, der dort geäußert wird, dass der russische Botschafter hier es im Sinn haben könnte, mit dem Imperialen um den Pas (Prendre le pas ist die französische Redewendung für "Vorrang haben") zu streiten, darf ich Ihnen versichern, dass er bisher nicht die geringste Absicht geäußert hat. Im Gegenteil, bei der späten, unangenehmen Gelegenheit zeigte er Graf Seilern eine besondere Gefälligkeit, indem er ihm Raum

machte, sich über ihm zu setzen, was Sie bei einer natürlichen Gelegenheit erwähnen können ...

Nach mehreren weiteren langwierigen Austausch finden wir Langlois berichten:

Kurz nachdem ich die Ehre des Briefes Ihrer Lordschaft vom 21. Juli, Nr. 2, erhalten hatte, nahm ich Gelegenheit, mit Prinz Kaunitz über den Teil zu sprechen, der den späten Streit zwischen dem russischen und dem französischen Botschafter betrifft. Er sagte mir, es sei wahr, dass ein solcher Verdacht hier entstanden sei, und sagte, dass ich sehr gut daran getan habe, weitere Eclaircissements zu beschaffen, und fügte mit einiger Ernsthaftigkeit hinzu, "aber ich sollte froh sein zu wissen, und Sie sind in der Lage festzustellen, ob es wahr ist, dass Graf Czernichew zu M gesagt hat. de Chatelet, dass er von seinem Hof den Befehl erhalten habe, den Pas niemandem außer dem Botschafter Seiner Majestät des Kaisers zu überlassen, weil dies Licht auf viele Dinge werfen würde." Hier wurden wir unterbrochen und verstanden nicht gut, was er meinte ... Ich beschloss, Ihrer Lordschaft nicht zu diesem Thema zu schreiben, bis ich eine Erklärung dafür hatte, da ich einige erfolglose Versuche unternommen hatte, das Gespräch zu erneuern, um von der Gelegenheit zu profitieren, die ich hatte, letzten Samstag allein mit ihm zu sprechen und seine Bedeutung zu erfahren, ohne ihn direkt zu fragen ...

... Nach einiger Pause antwortete er, dass er, da er immer mit Zuversicht und Offenheit zu mir gesprochen hatte, mich über den Grund seiner Neugier zufriedenstellen würde, indem er mir sagte, dass sie Ratschläge von verschiedenen Seiten erhalten hätten, dass die Gerichte Russlands, Frankreichs und Spaniens und sogar unsere ein Projekt gebildet hätten, um den Kaiser zu bestreiten, der Er sagte, er habe unvorstellbare Zeit und durch die freiwillige Zustimmung aller Mächte in Europa genossen: dass der spanische Botschafter bereits zweimal auf Anordnung seines Gerichtshofs die positivsten Zusicherungen gegeben habe, dass, wenn ein solches Projekt existierte, sie nie daran teilnehmen würden oder jemals daran teilnehmen würden. Er sagte kein Wort von Frankreich, fügte aber hinzu: "Ich habe noch keine Schritte in Bezug auf Russland unternommen, weil ich bessere Beweise für die Tatsache haben wollte, als ich bisher hatte, aber wenn ich bei näherer Untersuchung ausreichende Gründe für diesen Verdacht finde, werde ich sofort eine sehr ausdrückliche Erklärung von Russland über seine Absicht verlangen. und wenn sie nicht leugnet, dass sie jemals solche Ansichten hatte, werde ich dem Kaiser sofort raten, seine

Beschwerde vor dem Reichstag einzureichen und zu erklären, dass, als der germanische Körper der verstorbenen Zarin den Titel Kaiserin verlieh, sie sich durch sie engagierte, indem sie eine Umkehrung unterzeichnete (unter welchen Umständen, Ich glaube jedoch, dass er sich irrt), niemals einen Anspruch auf dieses Zugeständnis an einen höheren Rang als das, was sie genossen hatte, zu begründen, und dass es berüchtigt ist, dass dieser Gerichtshof entgegen dieser Verpflichtung gehandelt hat, indem er solche ungerechtfertigten Ansprüche aufgestellt hat, würde Seine kaiserliche Majestät von nun an die Verleihung dieses Titels verweigern und seinen Mitherrern vorschlagen, dasselbe zu tun ...

Nachdem er Kaunitz ernsthaft versichert hatte, dass er falsch informiert werden müsse, schloss Langlois: "Ich hoffe, ich lasse Sie davon überzeugt, dass diese Verdächtigungen jeder Grundlage entbehren."

Worauf Kaunitz mit doppelt negativer diplomatischer Vorsicht antwortete:

"Sie sagen, ich habe ihnen anfangs nicht allzu viel Anerkennung gezollt, sicherlich wird mich alles, was Sie gesagt haben, nicht dazu bringen, ihnen mehr zu glauben." Als ich ihm meine Motive dargelegt hatte, warum ich ursprünglich die Verteidigung Russlands zu diesem Thema aufgenommen hatte, dankte er mir, dass ich für meine guten Absichten weggekommen war: "Denn", sagte er, "Sie können sich darauf verlassen, dass es unser Wunsch ist, mit allen unseren Nachbarn und Europa im Allgemeinen in Frieden zu leben."

Alarmiert, dass Kaunitz befürchtete, dass der Frieden Europas auf dem Spiel stehen könnte, flehte Langlois Rochemont an, das Geheimnis bis zu seinem Ursprung aufzuspüren. Langlois seinerseits folgte unaufhörlich jeder Spur und berichtete als nächstes (1) einen Hinweis und (2) eine Hypothese, die es wert schien, untersucht zu werden:

Wenn Graf Seilern nicht der erste Hinweis auf den Verdacht ist ... Zumindest ist er sehr damit beschäftigt, den Alarm aufrechtzuerhalten. Ich habe zufällig erfahren, dass er ihnen hier sehr lange Depeschen zu diesem Thema schreibt und sie sich die Sache so ernst und herzlich zu Herzen nehmen, dass diese Woche ein Kurier zu Graf Mercy (österreichischer Botschafter) nach Paris geschickt wurde mit Anweisungen in Bezug auf diese Affäre, von welcher Art ich nicht lernen konnte, aber vielleicht betrachten sie die Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um sich zu vergewissern, ob dieser Gerichtshof an diesem angeblichen Konzert beteiligt war oder nicht, denn, wie ich Ihrer Herrschaft sagte, als Prinz Kaunitz mir gegenüber erwähnte, dass Spanien zweimal erklärt hatte, dass wir nicht daran beteiligt sind, er sagte kein Wort von Frankreich ...

Ich bin etwas zu geneigt zu denken, dass die pünktliche Eifersucht des imperialen Botschafters dieses Phantom heraufbeschworen hat und dass er seine

Vorstellungskraft aufgebracht hat, um es für real zu halten, und jetzt die seines Hofes in die gleiche Überzeugung erwärmt. Wenn dieser Alarm nicht von dieser Seite kommt, muss es eine armselige Intrige Frankreichs sein, die, in der Gewissheit, dass sie sich immer von dem Verdacht befreien konnte, ihren Namen unter den anderen einfügte, um ihre Entwürfe besser zu verbergen, die (falls sie die Autorin dieses Berichts ist) ich annehme, dass ich diesen Gerichtshof im Moment des Grolls zu einer hastigen und nachdrücklichen Forderung nach einer Erklärung von Russland gedrängt habe. was sie bei solch einem grundlosen Verdacht gerechtfertigt gewesen wäre, sich zu weigern, und die Folge davon muss natürlich sein, dass diese beiden Gerichte noch mehr aufeinander ausgerichtet sind und die Kälte und Gleichgültigkeit zwischen ihnen verstärken ...

Ich habe die Ehre zu sein,

Mit der größten Wahrheit und dem größten Respekt, Mein Herr,

Eure Lordschaft,

Treueste

Gehorsamster demütiger Diener

Ben Langlois

Dieser Austausch zwischen Wien und London, der die gemächliche und stattliche Prosa und die diskreten und höflichen Feinheiten offenbart, mit denen sich diese Diplomaten gegenseitig ihre Gedanken übermittelten, beschwören ein historisches Bild einer verschwundenen Ära herauf, das in auffallendem Kontrast zur heutigen hektischen Dollar-Diplomatie steht, in der "offene Vereinbarungen offen getroffen werden" im Glanz von Fernsehpresskonferenzen und Zeitungsschlagzeilen. Konflikte im öffentlichen Prestige zu schaffen, für die es viel schwieriger ist, gesichtswahrende Formeln zu finden, als wenn sie hinter den verschlossenen Türen der Geheimdiplomatie ausgehandelt worden wären.

Endlich, nachdem er die Höfe von St. Petersburg, Paris, Madrid, Wien und London für Hinweise, Rochemont verfolgte die Quelle der alleuropäischen Brouhaha:

Chiffre von Rochemont nach Langlois, Whitehall 29. September 1769:

... Ich stellte fest, dass es darauf zurückzuführen war, dass Graf Seilern einen Wunsch verwechselt hatte, der anlässlich des Streits zwischen dem russischen und dem französischen Botschafter verworfen wurde, dass es überhaupt keine Zeremonie am Hof geben sollte (Als Georg III. von dem Vorfall hörte, hatte er versucht, die Dinge zu glätten, indem er sagte, dass ein Gerichtsball ein privater Anlass sei. in dem auf Protokoll verzichtet wurde.) was sich sicherlich sehr von jeder Absicht unterschied, den Rang des Kaisers bei jeder Gelegenheit und an jedem Ort, an dem die Zeremonie beobachtet wurde, in Frage zu stellen. Graf Chatelet ebenso, als ihm gegeben wurde, um zu verstehen, dass Bälle am Hof als Orte ohne Zeremonie angesehen wurden, erklärte er, dass, wenn es einen Pell Mell gäbe, in dem der kaiserliche Minister verstanden wurde, er keine

Einwände dagegen hatte, aber wenn der Minister des Kaisers Platz hatte, sollte er darauf bestehen, neben ihm zu sein, (Beachten Sie, dass der französische Botschafter nicht den Vorrang vor dem kaiserlichen Botschafter, sondern vor dem russischen beanspruchte.) was wahrscheinlich die Überzeugung hervorrief, dass Frankreich sich dem Entwurf angeschlossen hatte. Sie werden die erste richtige Gelegenheit nutzen, um diese Angelegenheit zu erklären, denn Seine Majestät würde es sehr bedauern, wenn ein solcher Eindruck in den Köpfen Seiner Kaiserlichen Majestät bleiben würde, und ich schmeichle mir selbst, dass ich in einem Gespräch, das ich mit dem kaiserlichen Botschafter geführt habe, ihn so vollkommen zufrieden gestellt habe, dass er ebenfalls dazu beitragen wird, sie auszulöschen.

Seine Majestät hegt gleichzeitig eine so hohe Vorstellung vom Charakter und den guten Neigungen des Grafen Seilern, dass er zufrieden ist, dass er nicht die Absicht hatte, die Dinge falsch darzustellen oder irgendeine Coolness zwischen den beiden Höfen zu erzeugen.

Mit dem Eingang dieser Depesche in Wien und der Verbreitung ihres Inhalts stießen die Höfe Europas große Seufzer oder (da Französisch die Sprache der Diplomatie war) Erleichterungen aus, dass die Bedrohung durch eine riesige anglo-französisch-russisch-spanische Verschwörung gegen den Kaiser des Heiligen Römischen Reiches als Stutennest enthüllt wurde, das Christian Seilern unschuldig gebaut hatte, indem er eine beruhigende Bemerkung von Georg III. missverstanden hatte.

Während der Jahre von Christians Botschaft umwarb Großbritannien die österreichische Hilfe gegen Frankreich, aber da es nichts im Gegenzug zu bieten hatte, war es ebenso entschlossen, sich von europäischen Verstrickungen zu befreien, wie Österreich davon überzeugt war, dass sein Bündnis mit Prance seine beste Versicherung gegen Aggression aus Preußen und Störung des Status quo war. in den österreichischen Niederlanden und den österreichischen Herzogtümern in Italien war das Endergebnis, dass in den anglo-österreichischen Beziehungen nichts geschah (abgesehen von den Beinahe-Herzinfarkten, die durch die Fracas beim Hofball verursacht wurden). Nichts, was ist, außer der Kultivierung des vollkommenen guten Willens, der schließlich etwas ist.

Es ist erfreulich zu berichten, dass die Missionen von Lord Stormont in Wien und von Christian in London mit einem Austausch von Ehren für beide endeten. Im Namen Georgs III. ehrte Maria Theresia Stormont feierlich, der berichtete:

Die Kaiserin freute sich, mir ein Kompliment für die hervorragende Gunst des Königs zu machen, die ich erhalten hatte, und sagte, sie sei doppelt froh, dass ich sie erhalten hatte, während ich an ihrem Hof war, und freute sich darüber, dass der König den Kaiser gebeten

hatte, die Zeremonie durchzuführen; sie betrachtete es als ein Zeichen der Freundschaft Seiner Majestät und fügte dann hinzu, dass sie beschlossen hatte, Graf Seilern den Großkordon des St.-Ordens zu verleihen. Stephan, und sollte die Gunst des Königs erbitten, ihn zum Ritter zu schlagen und einzusetzen, was, wie sie sich selbst schmeichelte, Seine Majestät nicht ablehnen würde.

In einer letzten Depesche sagte Stormont:

... Die Kaiserin freute sich, mit mir von den Briefen zu sprechen, die sie von Graf Seilern erhalten hatte, in denen sie auf das Schärfste das dankbare Gefühl zum Ausdruck brachte, das er von der Güte Seiner Majestät hat. »Ich versichere euch«, sagte sie, »Il en est pénétré«, und fügte dann mit etwas niederer Stimme hinzu: »Ich weiß, mein Herr, die Gerechtigkeit, die du unseren Gefühlen tust, und die treuen und zugleich günstigen Berichte, die du geschickt hast. On peut s'en rapporter à vous. Je vous en suis sincèrement obligée' ...

. . . Ich sagte, dass ich wusste, dass Graf Seilerns ganzes Verhalten ihn für Seine Majestät sehr akzeptabel machte und ihm die allgemeinste Wertschätzung eingebracht hatte ...

Und so fällt in einem rosigen Farbton des anglo-imperialen Wohlwollens der Vorhang auf die Botschaft von Christian August Seilern, dem diamantbesetzten Rosenkavalier.

IV

HUGO SEILERN  
1840 - 1886



Hugo Seilern

## DAS ERBE VON HUGO SEILERN

MIT JOHANN FRIEDRICH UND CHRISTIAN SEILERN zogen wir durch Europa und nahmen diplomatische Manöver zwischen den Großmächten auf, bei denen es um die Geschicke der Völker ging. Johann Friedrich strebte mit gewaltigen Kräften. Christian beobachtete und berichtete darüber. Ihre Persönlichkeiten werden von der Größe der Ereignisse in den Schatten gestellt. Jetzt, mit Christians Urenkel Hugo, steigen wir von den Höhen herab, um das nähere Studium eines Individuums zu versuchen.

Die Seilerns kündigten die Sitze der Macht vor allem, weil Fürst Schwarzenberg (1800-1852), der größte Aristokrat des Reiches, der die Abdankung Ferdinands I. zugunsten von Franz Josef inszenierte und zur Eminenzkrise des achtzehnjährigen Kaisers wurde, der Aristokratie misstraute und ein System entwickelte, das sie als Klasse von der Regierung ausschloss, anstatt ihren politischen Sinn einzusetzen und zu stärken, der Trotz seiner Abneigung gegen England bewunderte er die englische Aristokratie (für einen Überblick über Schwarzenbergs Ziele, Methoden und Errungenschaften siehe Edward Crankshaws Fall of the House of Habsburg, Chap. IV).

Der Ausschluss irgendeines Teils der Gesellschaft - ob Ober-, Mittel- oder Arbeiterklasse - von der Regierung ist eine selbstverleugnende Verordnung, weil sie die Bereiche der Talente einschränkt - von denen in allen Ländern das Angebot begrenzt genug ist -, aus denen der Staat rekrutieren kann. Eines der Hauptargumente gegen erbliche Monarchen und Aristokraten ist die angebliche Mittelmäßigkeit so vieler Könige und Aristokraten, aber die Erfahrung des zwanzigsten Jahrhunderts liefert keinen Beweis dafür, dass Präsidenten und Minister, die durch Volksabstimmung gewählt wurden, Männer, die Jobs bekommen, weil sie die besondere Art des Buchlernens haben, die erforderlich ist, um Prüfungen zu bestehen, und Diktatoren, die zerschlagen und sich ihren Weg zur und von der Macht schnappen, mehr bewirken als eine Veränderung der Schichten, aus denen durchschnittliche Männer rekrutiert werden.

Tatsache ist, dass der durchschnittliche Mann in jeder Klasse per Definition mittelmäßig<sup>2</sup> ist, und da dies so ist, deutet die Erfahrung darauf hin, dass mit Mittelmäßigkeiten, die aus einer Erbmonarchie und Aristokratie rekrutiert wurden, die Chancen bestehen, dass der durchschnittliche Sohn eines Aristokraten - der von frühester Kindheit an Männern mit Erfahrung in Politik, Diplomatie und Verwaltung von innen gehört hat (im Gegensatz zu theoretischem Wissen, das aus Büchern über Verfassungsgeschichte oder Soziologie stammt von Akademiker) - wird besser an das Amt angepasst sein als der Sohn eines Mannes, der in eine bürgerliche oder Arbeiterfamilie hineingeboren wurde. Das Argument ist nicht, dass die Söhne der hoi polloi ausgeschlossen werden sollten - im Gegenteil, ein Land braucht all die überdurchschnittlichen, fleißigen, fantasievollen, brillanten Emporkömmlinge, wie

Johann Friedrich Seilern, die es ausgraben kann, sondern dass es nicht automatisch eine ungeübte Mittelmäßigkeit von einer Handwerkerfamilie einer ausgebildeten Mittelmäßigkeit wie Christian Seilern vorziehen sollte ( Beachten Sie eine Variation dieser Argumente, mit der Crankshaw Licht auf die achtundsechzigjährige Herrschaft dieses gewöhnlichen Mannes, des Kaisers Franz Joseph, wirft. siehe Edward Crankshaws Fall of the House of Habsburg p. 85ff)

Wäre Hugo Seilern ein halbes Jahrhundert früher geboren worden, hätte er wahrscheinlich Outlets im Dienste des Staates gefunden. Zu sagen, dass, weil er 1840 geboren wurde, seine Talente weitgehend verschwendet wurden, ist ein subjektives Urteil, aber verfolgen Sie jedes Geschichtsbuch zu seinen Quellen und Sie werden feststellen, dass es eine Anthologie subjektiver Urteile ist, und es ist relevant, dass Hugo selbst bewusst war, dass seine aristokratischen Vorlieben seine Wahl der Wege auf diejenigen beschränkten, die erhöhte unter seinen Umständen die Aussichten auf Frustration und verengte die Möglichkeiten konstruktiven Handelns.



Ida Seilern (née Zaluska) 1841 - 1916

## HUGOS EHE - EIN LIEBESSPIEL

DIE QUELLEN für Hugo Seilers Leben sind die Autobiographie seiner Tochter Idela (1864-1944) und viele vergilbte Briefe von ihm, seiner Frau und seinen Verwandten, die trotz verlockender Lücken lebendige Momentaufnahmen liefern.

Für den Biografen ist der Rückblick insofern von Vorteil, als er eine vorgefertigte Bilanz liefert, die es ihm bis zu einem gewissen Grad ermöglicht, die Stärken und Schwächen seines Themas zu beurteilen, aber es ist eine Belastung, weil es ihn dazu bringt, dem Leser wissende Anstöße zu geben, um die Ironien der todsicheren Verteilung von Hoffnungen des Schicksals zu betonen, die manchmal verwirklicht oder (wie bei Hugo) häufiger frustriert werden; und weil es ihn dazu verleitet, Interpretationen von Ereignissen, die sich zu ihrer Zeit farblos, unpersönlich, higgledy-piggledy entfalten, brillante Farben zu geben; zum Beispiel; Im Nachhinein sieht es so aus, als ob Hugos Ehe ein Desaster war, das seine eigene Persönlichkeit und die seiner Tochter und seines Sohnes verzerrte; Darüber hinaus beschreiben die erhaltenen Dokumente es meist aus seiner Sicht; Rückblickend verleitet uns daher einerseits dazu, die ganze Schuld auf seine Frau Ida (1841-1916: geb. Zaluska) zu schieben und uns andererseits zu fragen, wie er dazu kam, eine so "unmögliche" Frau zu heiraten. Im Nachhinein vergessen wir, dass es für eine Ehe nicht eine individuelle Schauspielerei braucht, sondern zwei Persönlichkeiten, die interagieren.

Es ist daher mit einer Anstrengung, dass wir versuchen zu sehen, wie Hugo Seiler und Ida Zaluska sich gegenseitig getroffen haben könnten, als sie sich zum ersten Mal trafen, als jeder nur die Oberfläche seiner Persönlichkeit sah, wie jeder sie sehen wollte, und bevor die Intimitäten der Ehe ihre Wachen gesenkt hatten, um die Ängste, Schuldgefühle und inneren Konflikte offenzulegen, derer sie sich nicht bewusst waren.

Irgendwann um 1862 lernte der neunundzwanzigjährige polnische Graf aus dem österreichischen Galizien, Charles Zaluski, auf den seine Vorgesetzten im kaiserlichen diplomatischen Dienst bereits ein Auge geworfen hatten, den gutaussehenden vierundzwanzigjährigen Hugo Seiler kennen, wahrscheinlich bei einer musikalischen Soirée, weil beide Klavier spielten und komponierten. Hugo hatte berufliche Ambitionen; er sollte bei Liszt studieren und Kompositionen veröffentlichen, denen der Maestro konstruktiv zuhörte. Charles Zaluski, der auch komponierte, war der dritte einer Familie von zehn Brüdern und Schwestern, deren Vater 1845 gestorben war. Seine Mutter Amélie (1804-1858: geborene Prinzessin Oginska) hatte jedem ihrer Kinder fünfzigtausend Gulden vermacht, aber in Anerkennung der besonderen Eigenschaften Karls hatte er ihm wesentlich mehr hinterlassen, unter der Bedingung, dass er sich um seine Brüder und Schwestern

kümmern sollte. Zeit seines Lebens war er der Philosoph und Wohltäter seiner Familie. Zweifellos schätzte er Hugo finanziell und sozial als zukünftigen Schwager ein. Unabhängig davon, ob er wusste, dass Hugo von seiner Mutter abhängig war, konnte er sehen, dass es seiner Familie bequem ging.

Hugos Vater Josef (1793-1861) hatte zwei Familien - von seiner ersten Frau Marie (1800-1828, geb. Gräfin Zichy) und von seiner zweiten Frau Antonie (1811-1877, geborene Baronin Antonie von Krosigk).

Antonie hatte für ihr eigenes Gelege von drei Töchtern und vier Söhnen gesorgt, indem sie am Heumarkt Nr. 7 in Wien sieben Häuser mit hundert Wohnungen gebaut hatte, die Höfe und Gärten umschlossen; mit dem Spitznamen "Seilern-Kaserne" stellte es jedem ihrer Kinder, wenn sie heirateten, eine Wohnung und ein Einkommen; Nach Antonies Tod erbte jeder ein Siebtel des Eigentums.

Gesellschaftlich waren die Seilerns durch Heirat mit einigen der ersten Familien des Reiches verbunden, darunter die Auerspergs, Brenner-Felsachs, Hardeggs, Hornsteins, Ledochowskis, Lengheims, Loudons, Normanns, Oettingens, Solms, Stuergekhs, Szechenyis und andere. Sie bewegten sich in höfischen Kreisen; sie unterhielten.

In Hugo schätzte Charles Zaluski einen Mann der Kultur, der mit Denkern wie dem französischen Philosophen Taine vertraut war - der kürzlich seine französischen Philosophen des neunzehnten Jahrhunderts veröffentlicht hatte (Angriff auf die Romantik und die idealistischen Philosophien von Kant und Hegel und Erläuterung des bodenständigen Positivismus und der biologischen Wissenschaften) - und der Engländer Henry Thomas Buckle, der die narrative Geschichte aufgegeben hatte, um den Menschen als Teil der natürlichen Ordnung zu interpretieren, die die Wissenschaft in ihren anderen Aspekten bereits so viel getan hatte, um sie zu enthüllen. Hugo absorbierte viel von der humanistischen Sichtweise, die diese Denker an die Stelle traditioneller spiritueller Werte setzten.

Nicht zuletzt hatte Hugo eine Feingefühl des Gefühls, eine ansteckende Begeisterung und, diese undefinierbare Qualität, Charme. Er erschien Charles als bewundernswerter Ehemann für seine zwanzigjährige Liebblingsschwester Ida.

Wie konnte Hugo Ida Zaluska gesehen haben?

Die Zaluskis waren in der Tat eine ältere Familie als die Seilerns. Sie waren seit fünf Jahrhunderten in Polen im Vordergrund und hatten sich mit den Czartoryskis, Oginskis, Lubomirskis und anderen verheiratet. Ida hatte eine akzeptable Mitgift. Sie war wunderschön. Ihre Tochter sagt, dass "ihre Silhouette von mittlerer Größe anmutig, ihre Figur großzügig und elle avait un décolleté ravissant war". Sie hatte eine Pracht von dunklen Kastanienlocken. Sie kleidete sich elegant. Sie schätzte den Effekt, den sie erzeugte, indem sie spät zu Bällen kam - ihre Frisur und Toilette

waren strahlend frisch, wenn andere Anzeichen von Müdigkeit zeigten. Hugo fand ihre Fröhlichkeit und Anziehungskraft unwiderstehlich. Sie heirateten am 10. Oktober 1863 in Wien.

Hugo, der Österreicher, und Ida, der Pol, unterhielten sich fließend Französisch, wie alle ihre Zeitgenossen in den gleichen sozialen Schichten: Die österreichisch-ungarische Monarchie stattete ihre Untertanen mit einer kosmopolitischen Perspektive aus.

## SANFTE ZEPHYREN UND PEITSCHENDER HIMMEL

HUGO UND IDA begannen ein peripatetisches Dasein und bewegten sich zwischen möblierten Wohnungen, Pensionen und sommerlangen Besuchen bei Cousins in Polen. Was für ein junges Paar, das ein Zuhause suchte, zunächst eine Bequemlichkeit war, wurde zu einer festen Lebensweise. Da Hugo eine Zulage von 1.200 Talern im Monat hatte, genug, um einem Paar ein bescheidenes Leben in einer freien Wohnung am Heumarkt zu ermöglichen, und da sein Ehrgeiz darin bestand, sich als Komponist zu etablieren, wäre es selbstverständlich gewesen, in Wien zu leben, damals das Zentrum der westlichen Musikwelt und wo darüber hinaus Hugo und seine Familie hatten einen weiten Kreis, aber damit eine Mutter und eine Schwiegertochter im selben Gebäude wohnen können, bedarf es einer Selbstkontrolle, zu der weder Antonie (von Krosigk) noch Ida fähig waren. Ida setzte die "Seilern-Kaserne" bald außer Gefecht.

Kaum hatte sich der Vorhang für ihre Ehe gehoben, offenbarte Ida, dass sich hinter ihrer faszinierenden Fassadenverfolgungswut verbirgt. Sie sah Kränkungen, wo keine beabsichtigt waren, und gab sich Wutanfällen hin. Wenn Hugo mit Schweigen antwortete, fuhr sie mit seiner Gleichgültigkeit fort und bestand darauf, dass Worte, die in einem Moment der Wut entwichen, verzeihlich waren, aber dass Gelassenheit kalte Bosheit bedeutete; Wenn Hugo mit Hitze ripostierte, fiel Ida in tagelanges Schmollen zurück. Argumente verloren ihre Ausgangspunkte aus den Augen und wurden zu bedeutungslosen, verletzenden Austausch. Immer wieder schildert meine Mutter so anstrengende Szenen, die sie von frühester Kindheit an überhörte oder selbst ertragen musste. Hugo litt meist in Stille, aber Antonie Seilern, großzügig, warmherzig, deren Instinkt es war, Hugo zu verwöhnen, den sie sehr liebte, und Ida, der sie voller guten Willens gegenüberstand, und die verehrte kleine Idela (Hugos Tochter wurde Ida getauft. Großmutter Seilern nannte sie Idchen (ausgesprochen wie auf Deutsch), ihr Vater nannte sie Idela, ihre polnischen Cousins Ideczka (was "kleine Ida" bedeutet und im Phonetischen Englisch Idetchka ausgesprochen wird) ihre erste Enkelin, war durchsetzungsfähig, aufbrausend und ziemlich unfähig, Idas Stimmungen zu tolerieren - obwohl Antonie, als sie überkocht war, begierig darauf war, sich zu küssen und zu vergessen. Die Beziehungen waren bald angespannt, durch den dauerhaften Verlust von Idela und ihrem Bruder Carlo (geb. 1866), die weitgehend abgeschnitten von ihren zahlreichen und wohlgesonnenen Seilerner Cousins, Onkeln und Tanten lebten.

Von anhaltenden Anfällen selbstverschuldeter Folter fand Ida Linderung bei Migräne und anderen Krankheiten, die längere "Heilungen" an Tränkstellen erforderten, wo Hugo sie nicht begleitete, weil auch er sich erholen musste. Meine Mutter erzählt, dass ihre Großmutter "ihre Enttäuschung versteckt hat, ihre Traurigkeit, uns in einem Hotel und nicht bei ihr zu finden. Ich erkannte dies, als ich ihre leicht verlegene Art sah. Die arme Bonne Maman, die mich so sehr liebte, die so viel Freude daran hatte,

mich um sich zu haben und mir Spielzeug und hübsche Kleider zu kaufen." Idelas Autobiografie und Hugos lyrische Liebesbriefe zeigen, dass er seine Frau liebte und dass er die Hoffnung, ihr Herz zu gewinnen und mit ihr und seinen Kindern ein Zuhause zu finden, nie ganz aufgegeben hat.

In den folgenden Auszügen habe ich viel von der Wiederholung des lapidaren Briefschreibens sowie rein aktuelle Referenzen wie Einkaufswünsche oder Abfahrtszeiten von Zügen herausgeschnitten, aber ich habe vieles übrig gelassen, was auf den ersten Blick auf eine übermäßige Menge dessen fallen mag, was einzeln unwichtig sein mag, weil ich das Gefühl habe, dass sie sich wie die vielfältigen Details eines präraffaelitischen Bildes aufbauen. die die Lichter, Schattierungen und Tiefen von Hugos komplexer Persönlichkeit offenbaren. Hier ist ein Brief, den Hugo am 1. Februar 1868 aus Lubien (via Lemberg), dem Wohnhaus von Baron Branicki, etwas mehr als vier Jahre nach seiner Hochzeit schrieb:

Meine liebe Ida, vergeblich erwarte ich einen Brief von dir, um mir zu sagen, wo du bist und wo ich dich ansprechen soll. Dennoch habe ich Ihnen viele - und in der Tat wichtige Dinge zu sagen. Ich werde daher ein Risiko eingehen und dies nach Biarritz schicken. Die Frage, um die es geht, ist unser nächstes Zuhause.

Der Baron de Branicki, mit dem ich eine aufrichtige und offene Freundschaft geschlossen habe, hat mich mehrmals gedrängt, ihn in seinem Haus in Lubien zu besuchen und zu sehen, ob ich die Landschaft möchte, und er hat mich gedrängt, dort ein Zuhause zu finden. Er hat mehrere Immobilien und mehrere Landhäuser, von denen sich eines in Humic befindet. Keine sind komplett möbliert oder arrangiert. Er bietet mir diese Einrichtung auf so freundliche Weise an, dass ich die Möglichkeit ausführlich mit der Familie besprochen habe, die mir alle raten, die glückliche Chance zu nutzen, ein angenehmes und attraktives Zuhause zu erwerben. Um jedoch meine Unabhängigkeit zu bewahren, sagte ich, dass ich 50 Arpents (etwa 50 Morgen oder 20 Hektar) Land einnehmen würde, sobald ich Ihre Ansichten über all dies hätte. Das Haus könnte nicht komfortabler oder schöner sein. Ich riskiere absolut nichts, denn mit 50 Arpents kann man niemals einen Verlust von Bedeutung machen, vor allem, weil ich zusammen mit dem Land das Häuschen und einen schönen Garten haben sollte. Michel und Lena und Emma und Teofile (Michael Zaluski: Ida Seilerns ältester Bruder und seine Frau Helen Brzostowska. Emma Zaluska: Ida Seilerns älteste Schwester und ihr Mann Téofile Ostaszewski). Fordern Sie mich ernsthaft auf, diesen Deal mit den freundlichen Branickis zu machen, und ich wäre ehrlich gesagt froh, wenn Sie diesem Plan zustimmen würden. Ich werde 10 oder 12 Tage auf Ihre Antwort warten, danach muss ich anfangen, alles für unseren nächsten Aufenthalt zu organisieren. Ich denke, man könnte

Biarritz Anfang Oktober verlassen und direkt zu Leopold kommen. Ich gehe von hier nach Wien, um mit meiner Mutter zu sprechen und sie zu bitten, mir meine Möbel, Küchengeräte usw. zu schicken.

Ich erwarte mit größter Ungeduld detaillierte Neuigkeiten von euch und meinen lieben Kindern. Ich hoffe, dass ihr alle sicher ankommt und dass ihr selbst in eurer Heilung weit fortgeschritten seid. Ich umarme dich von ganzem Herzen und vertraue mich deinem eigenen guten Herzen an.

Dein Hugo

Aus diesem Plan zur Landwirtschaft wurde nichts und Hugo schloss sich Ida in Pau an.

Dieser und andere Briefe deuten darauf hin, dass Hugo abwechselnde Höhen und Tiefen von aufwandelndem Optimismus und Depression erlebte und eine Tendenz, impulsiv zu handeln, z. Während die Aufzeichnung zeigt, dass er an das Stadtleben angepasst wurde - Partys, Unternehmen, Musik, Theater, Geschäftsunternehmen - kann man nicht sehen, dass er mit den Lasten eines kleinen Landbesitzers und Bauern fertig wird (der glauben könnte, dass fünfzig Morgen einen Lebensunterhalt garantierten!)

Hier sind Auszüge aus einem Fragment eines zerrissenen Briefes, der vor Traurigkeit, Geduld, Zärtlichkeit und Sehnsucht nach Idas Liebe überquillt. Er sollte ihr solche Briefe bis zum Ende seiner Tage schreiben. Französische Kenner der Liebe würden sagen, dass Hugo avait Ida dans la peau - war verliebt in sie - Freudianer, dass sie eine Besessenheit war, Romantiker, dass seine Liebe wie eine Blume in der Wüste blieb.

Meine sehr liebe und sehr geliebte kleine Frau, ich sollte dir so viele Dinge zu sagen haben, denn mein Herz ist in der Tat schwer und zerquetscht - alles, was ich dir sage, sollte meiner Meinung nach die schönste Poesie sein, denn mein Herz quillt über vor Liebe und zärtlicher Sorge um dich. Wie mein Herz bluten würde, wenn es sich nicht danach sehnen würde, deine Probleme zu lindern oder sie zumindest zu teilen. Aber du hast kein Vertrauen mehr in mich, du fühlst den Mangel an meiner Unterstützung, und das regt dich auf, weil du noch nicht verlernt hast, mich zu lieben, und dein Herz instinktiv diese Leere fühlt - diesen Mangel an etwas, auf das du dich stützen kannst.

Möge dein Vertrauen in mich eines Tages zurückkehren - dann werde ich mich um dein Glück kümmern .... Kümmere dich um dich selbst und trauere nicht. Du weißt, dass ich dich liebe ... Eine Frau macht in diesem Punkt auf lange Sicht nie einen Fehler. Die Zukunft kann uns daher gemeinsam nur immer näher bringen. Ich umarme dich von ganzem Herzen, ebenso wie unsere guten, lieben und charmanten Kinder.

Immer Ihr hingebungsvolles Hugochen

P.S. Sei nicht empört, meine liebe kleine Frau, über den Zustand des Umschlags des Briefes meiner Mutter. Ich habe die Siegel nur

abgenommen, um sie leichter umschließen zu können. Ich habe nicht davon geträumt, ein Wort zu lesen.

Ein Brief vom 16. Mai 1870 ist charakteristisch für Hugos Freude an seinen Kindern:

Nachdem Sie gegangen waren, konnten die guten Kinder ihre kleinen Augen kaum trocknen und ihre ängstlichen kleinen Gesichter zusammensetzen. Die Suppe begann jedoch, sie an sich selbst zu erinnern, und bald lachten und scherzten die ausgelassenen kleinen Kreaturen, so wie wir sie so gerne sehen und hören würden. Um 5 Uhr bestellte ich einen Picknickkorb und wir drei machten uns bei herrlichem Wetter auf den Weg. Wie fröhlich und glücklich waren die armen Kinder, mit Papa die Wege entlang zu laufen, was bedeutete, dass jede Angst, jedes Gebet neue Emotionen hervorrief und wichtige Fragen provozierte. Wir legten 2 km über Liscor und die Hügel zurück. Ich musste Ida (Idela) natürlich mehrmals erklären, dass Mama (Ida) morgen nicht zurückkehren könnte, aber wahrscheinlich nächste Woche wiederkommen würde. Ich überließ es ihr, all das Charlot (Carlo Seilern) zu erklären, der alles aus Respekt vor seiner gelehrten Schwester zu verstehen schien. Am nächsten Morgen gingen wir in den Park und in die Stadt und bewunderten eifrig die Puppen und den Reichtum Kaliforniens. Gestern war unser guter Charlots Geburtstag (am 16. Mai 1870 war Charlot vier Jahre alt und seine Schwester fünf Jahre und neun Monate), also hatte ich einen Kuchen mit 5 Kerzen, von denen 4 weiß waren, und eine größere grüne in der Mitte, die eine große Sensation erzeugte und wahrscheinlich ein lang erinnerter Geburtstag sein wird. Heute werden Charlot und ich uns für ein Pferd entscheiden. Die guten Kinder sind wirklich charmant. Ich genieße es, sie lebendig und ungefähr den ganzen Tag zu hören, während ich das sanfte und musikalische Zwitschern der kleinen Vögel am Himmel genieße, die Sie mit ihren reinen Stimmen in eine angenehme Träumerei schicken ... Und im Nichtsdestotrotz sind sie bei ausgezeichneter Gesundheit, zweifellos dank der gewissenhaften und liebevollen Fürsorge von Mademoiselle. Wir können uns dazu beglückwünschen, diese junge Frau gefunden zu haben. Immer ruhig und freundlich, kümmert sie sich mit ständiger Sorgfalt um die Kinder und weiß doch, wie man sie so diszipliniert und pünktlich hält, wie wir sie haben wollen ...

In einem Brief vom 26. Juni 1872 aus der Eichstraße 3, Baden-Baden, der (wie alle seine Briefe) auf Französisch verfasst ist, spricht Hugo Ida als Vous und Madame an - eine eisige Formalität zwischen Mann und Frau, die im Englischen verloren geht. Ida war 1871/72 seit mehreren Monaten schwer krank und Hugo scheint eine Ahnung von der Wahrheit gehabt zu haben, als er andeutet, dass sie eher in ihrem Geist als in ihrem Körper nach den Ursachen ihrer Krankheit suchen sollte.

Ich bestätige den Erhalt Ihres letzten Briefes vom 17., der mich durch Fanny (Idas jüngere Schwester, die Graf Zelenski heiratete; ihr einziges

Kind Rose, heiratete Perponcher, die Ländereien in Schlesien hatte) erreichte, ich bedauere vor allem, dass Ihre Gesundheit weiterhin so viel zu wünschen übrig lässt, und ich frage mich ernsthaft, ob diejenigen, die sich um Sie kümmern und Sie beraten - wenn überhaupt, Sie selbst - erkennen Sie die Ursache Ihrer Krankheit. Denn es ist klar, dass man, um etwas zu heilen, zur Ursache zurückkehren und das zuerst loswerden muss, dann kann man nur die Auswirkungen in ihren kleinen Details angreifen und jeden Schaden reparieren usw.

Die Luft der Berge könnte dich stärken, wenn sie nicht zu belebend und zu sauerstoffreich wäre. Was eine leichte hydrotherapeutische Heilung betrifft, so kann ich in Ermangelung weiterer Details keine Meinung äußern. Kurz gesagt, ich misstrauere der Hydrotherapie in Ihrem Fall und um beruhigt zu sein, möchte ich den Rat, die Meinung und das Urteil des Arztes, der sich um Sie kümmert. Das Wichtigste aus meiner Sicht ist, Ihre Temperatur genau zu bestimmen, die in einem genauen Verhältnis zur Vitalität Ihres Nervensystems steht und die auch absolut den höchsten Reaktionsgrad anzeigt, zu dem Ihr Körper in der Lage ist. Ein Arzt, der diese Beobachtungen nicht macht und der seine Behandlung nicht auf solche Tatsachen stützt, wird Ihnen mehr schaden als nützen und Ihre Krankheit unheilbar machen. Er wird im Dunkeln handeln ... Und dann ist die Wirkung von kaltem Wasser so effektiv und direkt auf das Nervensystem, dass man wissen muss, wie man es anpasst und es durch einen fast inspirierten kurzen Blick auf die Proportion misst, unterstützt durch lange und gelehrte Erfahrung.

Sie werden leicht verstehen, wie mich das alles beunruhigt und beschäftigt ... denn ich hoffe, dass ihr bereit seid, zumindest an die große Fürsorge zu glauben, die ich für euch empfinde, und an meinen brennenden Wunsch, euch vollständig geheilt und gesund wiederzufinden.

Das spüre ich so sehr, dass ich mich gerne selbst um Sie kümmern und mit absoluter Hingabe über die Behandlung Ihres Arztes wachen würde. Das kann aber leider nicht sein und was nützt bloßen Worten, wenn vor allem Taten gewollt sind.

Vergewissern Sie mich also bei all dem und schreiben Sie mir mit dem Vertrauen und der Offenheit, die allein mein Interesse an Ihnen befriedigen könnten. Ich habe sicherlich nicht das Recht, Ihnen Vorwürfe zu machen oder auch nur auf den kalten und gleichgültigen Ton hinzuweisen, der Ihre Briefe auszeichnet ... aber es ist auch unmöglich für dich zu erraten, dass mein Herz unter deiner Kälte und Gleichgültigkeit leidet, die aus meiner Sicht ungerecht sind ...

Nur noch ein Wort zu dem, was ich zu Beginn dieses Briefes gesagt habe: Geht zurück zu den Ursachen eurer Leiden und formuliert sie ohne Bitterkeit oder Leidenschaft, aber mit Vertrauen und Offenheit. Vielleicht

machst du einen Fehler oder übertreibst, wenn ja, umso besser für dich ...  
Sobald die Ursachen gemeistert sind, werden die Auswirkungen bald  
verschwinden ...

Hugos Beziehungen zu seiner Frau zickzackförmig zwischen unwiderruflichen Brüchen, Übungen in formaler Höflichkeit und lebhaft - oft poetisch - drückten Ergüsse von Zärtlichkeit, selbstloser Hingabe und leidenschaftlicher Liebe aus. Wenn man ihre Seiten im Laufe der Jahre zufällig öffnet, ist es eine gleichmäßige Chance, ob man sanften Zephyren begegnet oder den Himmel peitscht. Man wird zu der Vermutung geführt, dass Hugo und Ida jeweils etwas hatten, das ein Bedürfnis im anderen erfüllte. Sie konnten nicht zusammenleben, aber sie konnten sich auch nicht definitiv entscheiden, sich zu trennen. Ist das weit hergeholt? Aber man denke an die unglaubliche Anzahl und Länge der Briefe, die sie austauschten - zwei, drei oder mehr pro Woche - und Hugo bezieht sich auf einen Brief von Ida von sechzehn Seiten, der konzentriert zu sein scheint, für den er mit der "lieben kleinen Frau" Mitleid hat. Dass jeder mehrere Stunden pro Woche damit verbracht haben muss, dem anderen zu schreiben, impliziert zumindest, dass er es genossen hat, dies zu tun, dass dieser Austausch jedem ein Gefühl der Zufriedenheit hinterlassen hat, dass jeder dem anderen ein Publikum für seine Leiden und ein Ziel für seine Vorwürfe gegeben hat. Kein Schauspieler ist komplett ohne Publikum. Kein Bogenschütze hat Sport ohne Ziel. Der Inhalt von Hugos Briefen ist eine Mischung aus Vorwürfen, der Diskussion gemeinsamer Familieninteressen, nachdenklichen Erinnerungen an Jahrestage, Hinweisen auf seine Geschenke an Ida und die Kinder und seiner Hingabe an sie und an sie. Leider ist keiner von Idas Briefen erhalten, aber wir schließen aus Hugos Antworten, dass sie, wenn sie empfindlich und mehr zu Schuldzuweisungen neigte als er, zumindest ihre familiären Sorgen teilte, den leidenschaftlichen Ausdruck seiner Liebe akzeptierte und selbst sehr gelegentlich einen liebevollen Brief schrieb, der ihn in eine Ekstase der Freude versetzte. Vielleicht waren sie also doch ein gut geeignetes Paar. Vielleicht hätte keine andere Frau Hugos psychologische Verfassung ergänzt, indem sie ihn so leiden ließ wie sie; Vielleicht hätte kein anderer Mann ihr Leidenstalent so ertragen wie er. Wir kennen den Anlass des Verstoßes mit Hugos Mutter nicht, der im nächsten Auszug erwähnt wird. Seine Verweise auf den Rat anderer Familienmitglieder spiegeln zweifellos Idas Gewohnheit wider, Appelle an sie zu senden, wann immer sie das Gefühl hatte, dass ihr Gefühl der Empörung beruhigt werden musste.

Baden, 21. August 1872. (Der 22. August war Hugos Geburtstag.)

Bevor ich direkt auf Ihren guten Brief vom 17. antworte, möchte ich Ihnen von ganzem Herzen für Ihre guten Wünsche für den 22. danken. Ich weiß, dass sie wahr und aufrichtig sind, und deshalb betrachte ich sie als eine gute Gelegenheit. Sie werden mir Glück bringen.

Zu diesem Zeitpunkt werden Sie, so hoffe ich, meine beiden Briefe vom 19. und 18. und mein kleines Paket vom 17. erhalten haben. In diesen

beiden Briefen habe ich alle Gedanken und Hoffnungen meines Herzens dargelegt.

Heute, da Sie darauf bestehen, dass ich eine Entscheidung treffe, kann ich nur wiederholen:

Ich liebe dich, liebe Ida, von ganzem Herzen und kann mein Glück nur in dir finden: Mein Glück liegt in deiner Bewahrung. Wenn du mich immer noch liebst, wenn die Liebe aus deinem Herzen verbannt, dann höre auf dein Herz und nimm mit Zuversicht die Hand, die ich dir treu entgegenhalte.

Lass es nicht wegen der Meinungen oder des Ratschlags eines Mitglieds der Familie sein, lass es nicht irgendein Gefühl der Selbstaufopferung oder der Vernunft sein, das dich drängt, die Vergangenheit zu vergeben und mir deine Zukunft anzuvertrauen ... Ich akzeptiere als meinen Richter nur dein Herz ... Es ist ein Schrei aus eurem Herzen, den ich hoffentlich hören werde.

Wenn du dich jedoch nicht stark genug fühlst, um mit mir zu leben, wenn du mich leider nicht mehr liebst, hoffe ich, dass du mich immer als einen sehr aufrichtigen und hingebungsvollen Freund betrachten wirst und dass du gut genug sein wirst, mir den Ort mitzuteilen, der am besten zu dir für dein dauerhaftes Zuhause passt.

Ich hoffe, dass du mich nicht betrügst, indem du die Einladung meiner Mutter annimmst, nach Wien zu gehen. Ich kann diesem Plan unmöglich zustimmen, und noch mehr sind meine Pflicht und mein Gewissen absolut dagegen. Sie können meiner Mutter mitteilen, dass ich darüber absolut entschieden bin. Ich bedauere, dass ich das nicht selbst tun kann, da meine Mutter darauf geachtet hat, ihre wahren Absichten mir gegenüber zu verbergen und sich gebückt hat, um gegen mein Glück und das meiner Kinder zu intrigieren. Es ist daher davon auszugehen, dass mir ihr Vorschlag nicht bekannt ist.

Im Übrigen möchte ich bei all dem völlig unabhängig von jeglichem Einfluss und Rat sein und bleiben. Ich bin allein meinem eigenen Gewissen und meinem Herzen gegenüber verantwortlich, und der einzige Appell, den ich mache, ist an euer Herz!

Wie wunderbar wäre es, wenn du nur auf dein Herz hören würdest. Ich möchte Ihnen vorschlagen, sich gegen Ende September hier in Baden niederzulassen. Baden ist charmant. Die Jurys (für die musikalischen und anderen künstlerischen Wettbewerbe) schließen im Oktober für immer und die Gesellschaft hier wird daher die angesehenste, wählerischste und angenehmste sein.

Darüber hinaus sind die Bildungseinrichtungen hier unglaublich - für Charlot ist die ausgezeichnete Universität von Straßburg eine Stunde

entfernt, und dann 14 Stunden nach Paris, 4 Stunden nach Frankfurt, 2 Stunden von der Schweiz entfernt. Zentraler kann man nicht sein.

Nun, ich möchte keine Schlösser in Spanien bauen und mich Wunschträumen hingeben!

Ich warte ungeduldig auf Ihre Antwort und empfehle mich Ihrem guten Herzen.

Ich umarme meine guten und charmanten Kinder und werde ihnen bald schreiben. Ich habe gerade ihren charmanten Brief erhalten. Grüße an alle und an dich, liebe Ida, die alle mein Glück und meine Zukunft sind.

Hugo

Hier ist ein Brief von Hugo an seinen Schwager Charles Zaluski:

B. Baden, Aug. 26, 1872.

Sehr lieber Freund!

Es ist meine Schuld, dass unsere Korrespondenz in den letzten Tagen ein wenig geschmachtet ist.

Ich habe eine ziemlich lebhaft Korrespondenz mit Ida geführt und ohne irgendwelche Geheimnisse mit Ihnen machen zu wollen, dachte ich nicht, dass der Moment noch gekommen war, Sie über unseren Austausch auf den neuesten Stand zu bringen.

Zu Recht oder zu Unrecht stelle ich Ida nur eine Frage: Liebst du mich und glaubst du an meine Liebe?

Jedes Verständnis, jede Zukunft hängt meiner Meinung nach von der Antwort ab.

Ich sollte nicht mit der gleichen Zuversicht und Begeisterung eine Versöhnung akzeptieren, die entweder die Folge einer reinen und einfachen Argumentation oder des Ratschlags eines anderen Familienmitglieds war.

Ich fühle mich so stark in meiner Liebe und in meiner Angst um meine kleine Familie, dass ich nicht bereit bin, die Intervention von irgendjemandem zu akzeptieren, wer auch immer es sein mag. Eine Versöhnung mit Ida hängt allein von ihr ab - von ihrem Herzen! Was meine Mutter betrifft, so möchte ich überhaupt nichts über all die Intrigen wissen, die sie gegen mein Glück ausgebrütet hat. Weder ihr Charakter noch ihr Urteilsvermögen erwecken Vertrauen in mich. Ich werde daher in allem, was ich entscheide, meinen eigenen Überzeugungen folgen.

Mein Vertrauen in dich, ausgezeichneten Freund, meine große und tiefe Dankbarkeit gegenüber meinem Schwager haben, so hoffe ich, es dir ermöglicht zu erkennen, dass du die Ausnahme bist und dass ich nicht nur immer gerne Ihren Rat und Ihre Hilfe annehmen werde, sondern dass

ich auch darauf zähle und sie einlade. Ich bin sehr ermutigt durch das Interesse, das die Leute an mir haben. Johann Strauss und Brahms spielen gerne mit mir und sind so freundlich, dass sie bereit sind, meine Partituren ernsthaft zu studieren und hier und da meine Unvollkommenheiten zu korrigieren. Nächste Woche wird Strauss meine Fantaisie Valse spielen, die ich gerade für ein großes Orchester fertiggestellt habe.

1872 war Strauss, der Jüngere, der "Walzerkönig", siebenundvierzig Jahre alt, und Brahms, der gerade künstlerischer Leiter der Gesellschaft der Musikfreunde geworden war, war neununddreißig Jahre alt. Das bekannteste Foto von Brahms hat uns an einen Patriarchen mit Dickichten aus zotteligem Bart gewöhnt, aber als Hugo mit ihm Duette spielte, war er glattrasiert, schüchtern und nachdenklich gutaussehend und sah jünger aus als sein Alter (siehe Foto S.97 in der englischen Ausgabe von Karl Gerringers Brahms: His Life and Work).

Ein weiterer virtuoser Pianist, der zu seiner Zeit in Europa und Amerika gleichermaßen berühmt war und gerne mit Hugo spielte, war Alfred Grünfeld (1852 - 1924). Graf Hans Wilczek (1837-1922), sowohl in Wien als auch in der kosmopolitischen europäischen Gesellschaft bekannt, erwähnt in seinen Memoiren, dass er in Begleitung von Grünfeld oft den Wiener Liedermacher Gustav Pick besuchte, "wo mein Freund Hugo Seilern mit Grünfeld vierhändig spielte".

1871 war Ida schwer erkrankt. Mehrere Monate lang verließ sie ihr Bett kaum. Ihre Alpträume und Halluzinationen implizieren eine nervöse Geisteskrankheit. Im Laufe des Jahres 1872 wurde sie gesund genug, um zu reisen, und mit ihren beiden Kindern besuchte sie Hugos Mutter, Bonne Maman Seilern in Wien, und die Zaluskis in Iwonicz, die Ende des Jahres nach Neapel zurückkehrten.

Hugos Beharren auf den Kindern, dass sie gut, gehorsam und hilfsbereit sein müssen, um ihre Mutter nicht zu beunruhigen, muss von ihm kommen, für sie verwirrend gewesen sein, weil ihre Mutter sie gelehrt hatte, ihren Vater als den Mann zu betrachten, der sie verfolgte. Idela berichtet, dass sie und Lolo (Carlo) in diesem Jahr über die Ehe diskutierten. Idela sagte, sie würde gerne einen "Polen heiraten, wenn möglich, oder sonst einen Italiener oder einen Franzosen, sogar einen Deutschen, aber ich werde niemals einen nehmen, der mich wie Mamans Ehemann in den Wahnsinn treiben würde" - ein schreckliches Bild für ein Kind von acht Jahren, das sich von ihrem Vater gebildet hat.

Einer der größten Ausbrüche des Vesuvs, die jemals erlebt wurden, ereignete sich im Mai 1872, daher "dieser schreckliche Vesuv".

Baden Nov. 12, 1872.

Meine lieben und guten Kinder,

Sie haben mir alle charmante Briefe geschrieben, und ich habe bis heute gewartet, um Ihnen für die große Freude zu danken, die Sie mir bereitet haben, denn ich habe gehofft, von Maman Ihre Adresse in Neapel zu erfahren.

Ich muss mich jedoch damit abfinden, noch einmal über Bonne Maman zu schreiben, die Ihnen diesen Brief aus Wien weiterleiten wird. Dieser Umweg wird diese wenigen Worte der Liebe und Zuneigung, die ich euch schicke, in der Tat eine lange Reise machen, aber sie werden euch am Ende erreichen, und das ist alles, was zählt!

Darf ich zunächst, meine lieben Kinder, sagen, wie sehr ich mich über die immensen Fortschritte freue, die ihr beide in eurer Handschrift gemacht habt. Das beweist mir, dass du deiner guten und ausgezeichneten Mutter gefallen willst, die dich liebt und sich mit so viel Liebe und Hingabe um dich kümmert.

Ich weiß, dass du sie zärtlich liebst, dass du dich sehr bemüht, gut, gehorsam und hilfsbereit zu sein, um ihr niemals Kummer oder Sorgen zu bereiten, die ihre Gesundheit stören würden, und das ist das Wichtigste auf der ganzen Welt, nicht wahr meine lieben und geliebten Kinder?

Wie kann ich dich nicht umarmen und dich in mein Herz umarmen, wie könnte ich nicht all die väterlichen guten Wünsche auf deine lieben Köpfe häufen, die die Unschuld und das Vertrauen deines offenen Blicks in mir wecken und von mir Segnungen und heilige Absichten für dein zukünftiges Glück hervorrufen. Bonne Maman hat mir Ihre Fotos geschickt, die ich gerahmt habe und nie aufhöre, sie anzusehen. Es ist mir eine große Freude, stundenlang auf Ihre Bilder zu blicken und zu erraten, was ich nicht sehen kann. Warum hast du deine Augen gesenkt, mein guter kleiner Idetchka? Ich liebe deine Augen so sehr. Und du, mein kleiner Seemann, du wachst zu einem kleinen Mann heran, so nett und so intelligent. Wie ihr beide gewachsen seid! Wie gut du geistig und körperlich aussiehst!

Und jetzt sind Sie in Neapel unter diesem schönen blauen Himmel, mit diesen schönen grünen Bäumen und diesem schönen und weiten Meer, diesem schrecklichen Vesuv, während Papa in einem Land ist, in dem es sehr kalt ist. Es gibt bereits zwei Fuß Schnee und einen sehr kalten Wind.

Du musst mir bald schreiben - detaillierte Briefe, die mir alles über dich selbst und Maman erzählen. Alles interessiert mich: deine Vergnügungen, deine Spielsachen, deine kleinen Freunde, deine Spaziergänge, deine Lektionen, deine Bücher, was du isst und selbst wenn du 8 Seiten füllen würdest, würde das immer noch ein Dutzend Dinge weglassen, die mich interessieren würden!

Noch einmal umarme ich euch beide in meinem Herzen. Küsse für mich die Hand deiner guten und lieben Mutter.

Ihre immer ergebenen

Seilern |

Zwei traurige Briefe von Madame und Vous :

Baden. Dec. 29, 1872.

Madame

Ich habe gerade einen langen Brief gelesen, den ich Ihnen für das neue Jahr geschrieben habe. Ich ziehe es jedoch vor, es nicht zu senden, sondern zu verbrennen ... Mir geht es immer noch nicht gut und ich kann mich nur langsam und mit viel Mühe von solch heftigen Schocks und Trauern erholen, die durch die unglücklichen Verhandlungen des letzten Sommers verursacht wurden ... Das Herz stirbt mit Mühe.

Ich sage Ihnen, dass es mir nicht gut geht, mich für die Kürze dieses Briefes zu entschuldigen. Schreiben ermüdet mich und franst meine Nerven ... nach diesem langen Brief, den ich gerade verbrannt habe, bin ich erschöpft und unfähig zu neuen Emotionen ... Ich bitte Sie daher noch einmal, mich zu entschuldigen.

Trotzdem lege ich meine Müdigkeit beiseite, um euch rechtzeitig zum neuen Jahr meine besten Wünsche zu senden. Ich hoffe, dass Ihre Pläne und Ihre Vorstellungen über die Zukunft verwirklicht werden. Was die Kinder betrifft, so umarme ich sie in meinem Herzen und wünsche ihnen alles Gute und Glückliche, was man sich vorstellen kann. Bitte erklären Sie ihnen, dass Papa sich unwohl fühlt und dass er ihnen sehr bald schreiben wird ...

Beten Sie, den Ausdruck meiner aufrichtigsten und hingebungsvollsten Freundschaft und meiner liebevollsten Gefühle anzunehmen.

Seilern.

Ein undatiertes Fragment:

Du misstraut meiner Beständigkeit und fürchtest neue Emotionen!!  
Warum vertrauen Sie mir nicht all Ihre Bedenken, Ihre Momente der Schwäche an?

Wir reden seit mehr als drei Monaten in Rätseln. Charles Zaluski hat mich auf dem Weg, von dem er wusste, dass er wusste, dass er der Weg meines Herzens war, stark ermutigt ... Was kann ich euch noch sagen, euch beweisen, euch anbieten?

Was den Ring angeht (den er vermutlich mit seiner Liebe an Ida geschickt hatte, den sie jedoch abgelehnt hatte, indem sie vorschlug, ihn an Idela weiterzugeben), liebe Ida, werde ich Ihrem Vorschlag niemals zustimmen, obwohl ich unsere

charmante Idetchka verehere. Als ich es Ihnen geschickt habe, habe ich ihm ein Geheimnis anvertraut, das Sie nicht erraten wollten. Fürchte dich nicht, dass du dich deshalb einer Verpflichtung mir gegenüber unterwirfst, wenn du es akzeptierst; Du würdest mich einfach glücklich machen. Wenn Sie jedoch absolut entschlossen sind, mein kleines Geschenk abzulehnen, geben Sie mir bitte den Ring als Ihre endgültige Antwort zurück.

Ich umarme unsere lieben Kinder von ganzem Herzen und bitte euch, von mir alles anzunehmen, was sehr hingebungsvoll und liebevoll ist.

Hugo

## XXIII

### HUGOS FREUNDSCHAFT MIT LISZT

-

#### DER FLÜCHTIGE ZENIT SEINES LEBENS?

UND DAMIT ZU HUGOS FREUNDSCHAFT MIT LISZT.

Im Jahr 1873 war Liszt der Stolz von "Deutschlands Athen" - Weimar, Hauptstadt des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach.

Es ist unmöglich, die Kraft und das magische Prestige zu glauben, die mit dem Namen Liszt in den Augen aller jungen Musiker in den ersten Jahren der Kaiserzeit von Napoleon III. Verbunden waren. .. Sowohl als Mensch als auch als Künstler schien er zur Welt der Legenden zu gehören. Nachdem Liszt an seinem Instrument die Inkarnation aller Blüten (le panache) der Romantik gewesen war, während er die glitzernde Spur eines Meteors hinter sich gelassen hatte, war Liszt hinter dem Vorhang der Wolken verschwunden, die das Deutschland dieser Zeit verbargen, das sich so sehr vom Deutschland unserer Zeit unterschied: ein Deutschland aus kleinen Königreichen und autonomen Herzogtümern voller Zinnenburgen, und auch im gotischen Charakter seiner Handschrift den Abdruck jenes Mittelalters zu bewahren, der für immer aus unserer Mitte verschwunden war ... Die Mehrzahl der Stücke, die Liszt bisher veröffentlicht hatte, schienen für niemanden außer sich selbst hingerichtet und waren es in der Wahrheit, wenn man alle Prozesse der alten Methode des Klavierspiels betrachtet, die absolute Unbeweglichkeit vorschrieben, Ellbogen, die den Körper berührten, und alle Aktionen der Muskeln, die auf die Finger und den Unterarm beschränkt waren. Wir wussten, dass Liszt am Weimarer Hof, seine früheren Prinzipien verachtete, sich mit den höchsten Kompositionsformen beschäftigte und von einer Wiedergeburt der Musikkunst träumte ...

Diese Passage, übersetzt von Sacheverell Sitwell aus Saint Saens' Portraits and Souvenirs, gibt eine Vorstellung von Liszts Ruhm während der Jahre in Weimar, während er als oberster Pianist Europas der musikalische Leiter des Großherzogs wurde. Sitwell fährt fort:

Das Prestige und der Ruf von Liszt waren in der Tat enorm, und die ganze Kraft seiner Persönlichkeit war von nun an auf selbstlose Zwecke gerichtet. Dieser größte aller Virtuosen, der Tausende von Pfund im Jahr verdient hatte und dessen finanzielle Aussichten mit weiteren vierzig Jahren öffentlicher Karriere, die noch vor ihm lagen, unbegrenzt waren, gab alle seine Dienste und all seine Energie nach Weimar für das armselige Gehalt von £ 200 pro Jahr (S. Sitwell, Biographie von Liszt, S.150).

Die Schuld der Musik gegenüber Liszt ist außergewöhnlich. Er entwickelte die Konzepte eines "Klavierabends", einer "symphonischen Dichtung", ungarischer und anderer "Rhapsodien" und der Auflösung der Tonalität (wie in seiner Bagatelle und *Jeux d'Eau à la Villa d'Este*), die Debussy weiterentwickeln sollte. Er gründete das moderne Orchester, wie wir es kennen; Er war der erste moderne Dirigent. Er entdeckte und produzierte die Opern von Gluck und einem halben Dutzend anderer vergessener Komponisten. Er nahm Beethovens *Fidelio* aus dem Regal, das der zeitgenössischen Öffentlichkeit unbekannt war. Er machte Schubert öffentlich, er sponserte Berlioz und die ersten Inszenierungen von Wagners Opern. Er startete als Komponist mit seinen *Années de Pèlerinage*, seinen zwölf großen Etüden, seinem *Mephisto-Walzer*, *Dante-Sonate*, *Symphonien*, *symphonischen Dichtungen* und einer Vielzahl anderer Gegenstände. Er drängte seinen Gönner, den Großherzog Karl Alexander, großzügig über ihn zu sagen: "Liszt war das, was ein Fürst sein sollte". Er gründete eine Schule des Pianismus für les jeunes matadors du piano (wie er seine Weimarer Schüler gerne nannte).

Es könnte nichts Schöneres in der Phantasie geben als die Atmosphäre dieser Frühlingsmonate in dieser kleinen Stadt. Junge Männer und Frauen mit Talent und dem beeindruckendsten Alter versammelten sich hier um diese legendäre Person. Er hatte dreißig Jahre lang keine Konzerte gegeben, er würde nicht um Geld spielen; Aber sein Rat und seine Ratschläge und der wunderbare Reiz seiner Persönlichkeit standen im Dienst der Jugend. Niemand kam davon weg, ihn zu sehen, der nicht der Reichere für diese Erfahrung war. Er kritisierte, er kommentierte, und es gab immer die Hoffnung, dass er spielen würde. Die Magie seiner Technik war unbeeinträchtigt und ... Diejenigen, die ihn unter solchen Umständen hörten, konnten nie den Eindruck vergessen, dass selbst ein paar Takte von seinen Händen gespielt wurden. Seine Schüler, von denen es manchmal zwanzig oder dreißig in der Stadt gab, brachten ihm jeden Nachmittag ihre Stücke zum Spielen, während am Sonntagmorgen zwischen elf und einem Uhr regelmäßig Konzerte stattfanden, die einem ganzen Klavierabend von Liszt entsprachen, je nach seiner Stimmung.

Zu seinen Schülern zählten viele, die Teil der Musikgeschichte werden sollten; die Dirigenten Hans Biiow, Hans Richter, Arthur Nikish; die Pianisten Arthur Friedheim, Sophie Menter, Karl Tausig, Pachmann, Mozkowski und Frederic Lamond; die Komponisten Cesar Franck, Smetana, Dvorak, Vincent d'indy, Grieg und MacDowdl suchten seinen Rat und verdankten ihm die erste Veröffentlichung ihrer Musik. Dies sind nur einige der vielen, die er unterrichtet, beraten oder geholfen hat.

Nicht zuletzt Hugo Seilern gehörte zu dieser von Liszt geschätzten Galaxie, obwohl das Schicksal entschied, dass er nach einer Reihe von charmanten und vollendeten Kompositionen sein Talent nie voll entfalten konnte.

Lewis Carrolls ironische Regel "Marmelade morgen Marmelade gestern aber nie Marmelade heute" drückt eine menschliche Wahrheit aus: Nur wenige erkennen und genießen bewusst Stunden des Glücks, während sie sie tatsächlich leben.

Glücksmomente in Hugos Leben waren intermittierend, aber seine Briefe zeigen, dass für ihn zwei Triebfedern seine Kinder und sein Klavier waren. Sein Brief vom 16. Mai 1870 (S. 108) zeigte ihn, wie er sich über seine Kinder freute. Nun kommt einer (Weimar, August 1873), der uns einen Einblick in einen Moment des Triumphes gibt, den wir bewusst genossen haben und der der erbärmliche, flüchtige und unschuldige Höhepunkt der achtundvierzig Jahre von Hugos Leben gewesen sein mag.

Meine sehr liebe und geliebte kleine Frau ...

Lassen Sie mich Ihnen zunächst sagen, dass ich zufällig mitten in den großen Vorbereitungen für ein Musikfestival angekommen bin, das Liszt am 7. September organisiert und durchführt. Liszt empfing mich am Tag meiner Ankunft auf so freundliche und väterliche Weise und stellte mich überall so freundlich und schmeichelhaft vor und lobte mich, dass ich mich vom ersten Moment an mit dieser Gruppe großer Musiker, Literaten und Künstler aller Art auf Augenhöhe befand - mit denen Weimar in diesem Moment overflowing\_ Natürlich würde ich von Rechts wegen sagen, dass ich an allen Proben, Matineen, Abendempfangen usw. teilnehme. etc. Mit einem Wort, durch sein großes Interesse hat Liszt mich zur Elite gezählt: der Großherzog, der Hof, die Salons Meyendorff, Beust, Laen usw. - Alle kamen nach vorne, um mich charmant willkommen zu heißen. Ich bin zu den Feierlichkeiten eingeladen, die der Großherzog (am Tag nach dem großen Fest) zu Ehren der Hochzeit seines Sohnes gibt.

Der Kaiser und die Kaiserin (Schwester des Großherzogs) von Deutschland werden anwesend sein. Es wird ein großes Konzert geben und Liszt wird unter anderem zwei große Kompositionen spielen, die vom Orchester begleitet werden - ein Konzert von Weber und eine ungarische Rhapsodie von ihm selbst. Ich werde in Hofkleidung mit einem Schwert erscheinen müssen, aber für einen Protegé von Liszt ist in Weimar nichts schwierig und alle beeilen sich, mir ein Schwert und einen dreieckigen Hut anzubieten ... All das nehme ich mit Begeisterung in Kauf, denn so kann ich Weimar in wenigen Tagen vertiefen und umso schneller zu meinem Schatz zurückkehren, den ich vor allem vermisse. Die Künstler und Liszts Schüler treffen sich täglich um 16 Uhr an seiner Stelle. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, dass ich nie ein Meeting verpasse. Die Schüler (bereits große Virtuosen) spielen zunächst nacheinander, meist Kompositionen von Chopin und Liszt. Dann setzt sich Liszt ans Klavier, um eine neue Komposition zu erklären und kleine Fehler eines Schülers zu korrigieren. Es ist nicht nötig, Ihnen zu sagen, welche immense Freude und Unterweisung Liszt seinem stillen und aufmerksamen Publikum bereitet. Er hat mir die Ehre erwiesen, mein Präludium zweimal zu spielen und es sehr zu loben. Sie können sich vorstellen, wie diese Ehre mein Prestige unter diesen großen Künstlern erhöht hat ... Ich war die einzige Person, die sich klein, ja ignorant und unbedeutend fühlte, unter diesen führenden Lichtern, unter

Männern, die so viel wissen, die auf einem unglaublichen Niveau erschaffen und arbeiten. Am 8. oder 9. beabsichtigt Liszt, mein Präludium für volles Orchester zu dirigieren. Er hat ein paar kleine Korrekturen in meiner Partitur vorgenommen, die daher für mich doppelt wertvoll geworden ist – inspiriert von dir, meinem Liebling, kommentiert und genehmigt von Liszt.

Montag, 1. September, 1873.

Samstagabend, vorgestellt von Liszt, besuchte ich Madame la Baronne de Meyendorff. Sie ist eine Witwe mit drei Söhnen, etwa 15 oder 16 Jahre alt, die begeistert und sogar mehr als begeistert (heißt es!) von Liszt ist. Tatsache ist, dass der Große Meister voll von Aufmerksamkeit für sie ist, so dass er lange Stunden bei ihr und sie bei ihm verbringt. Dies allein sagt Ihnen, dass sie eine sehr angesehene Frau ist und wie Liszt mir heute Morgen sagte (Er kam, um eine Stunde mit mir in meinem Hotel zu verbringen), eine reich begabte Frau, hochgebildet und bemerkenswert in Charakter und Geist. Ausgezeichnete Manieren, geboren als Prinzessin Gortchakoff, eine typische russische Dame im guten Sinne des Wortes, reich, noch jung (35 oder 36), sie ist klug genug, um sich am Hof und hier eine große Position erarbeitet zu haben (im Übrigen hat Liszt viel geholfen, denke ich). An diesem Abend begann der junge Servais<sup>4</sup> (großes Talent) mit einer großen Kantate, dem Tod des Tasso (Oeuvre couronné in Brüssel und einem Frs. 16.000 Prix de Rome). Eine bemerkenswerte Komposition in jeder Hinsicht - breit, spontan, sehr dramatisch, das Orchester bewundernswert kontrolliert und sonor, die Soli und Chöre fein inspiriert, eine Dreiviertelstunde gespielt. Liszt blätterte für den jungen Musiker um und interessierte sich offensichtlich für diese Komposition, die er in der Tat bereits kannte, da er sie kritisiert und mit dem Komponisten kommentiert hatte.

Danach hatten wir ein herrliches Abendessen... Wild und Delikatessen aller Art, die besten Weine, Champagner - alles - Dinge, die ich ohne Berührung angeschaut habe, außer zwei Tassen ausgezeichneten Tees, wie man ihn in gut ausgestatteten russischen Häusern trinkt.

Dann kehrten wir in den Salon zurück. Die Damen erlaubten uns zu rauchen. Wir haben geredet. Wir gruppierten und gruppierten uns ohne Verlegenheit neu, als Männer und Frauen der Welt alle beruhigten.

Endlich setzte sich Liszt ans Klavier und spielte eine ganze Stunde lang, wie nur er spielen kann.

Er hatte einen prächtigen Bechstein unter den Fingern und er schöpfte daraus Klänge und Harmonien, die dem menschlichen Ohr bisher unbekannt waren - Klänge, die dich berauschten, transportierten oder erschütterten bis in die tiefsten Tiefen deines Herzens! Wie ich an dich gedacht habe, mein Schatz, wie ich dich damals vermisst habe ... Aber Sie werden all das sehen und

hören: Liszt kommt jedes Jahr Ende März, um mehrere Monate in Weimar zu verbringen. Soll ich Ihnen von einem kleinen Triumph erzählen, den ich an diesem Abend hatte? Vielleicht gefällt es Ihnen.

Eine gute halbe Stunde, nachdem Liszt aufgehört hatte zu spielen, drehte sich das Gespräch zufällig um Wien, die Ausstellung, Strauss und seine schönen Walzer: "Wer kann uns einen Strauss-Walzer spielen? Ah! Du, mein lieber Graf." Liszt wandte sich an mich. "Sie sind Wiener, Sie werden uns diese Freude bereiten!"

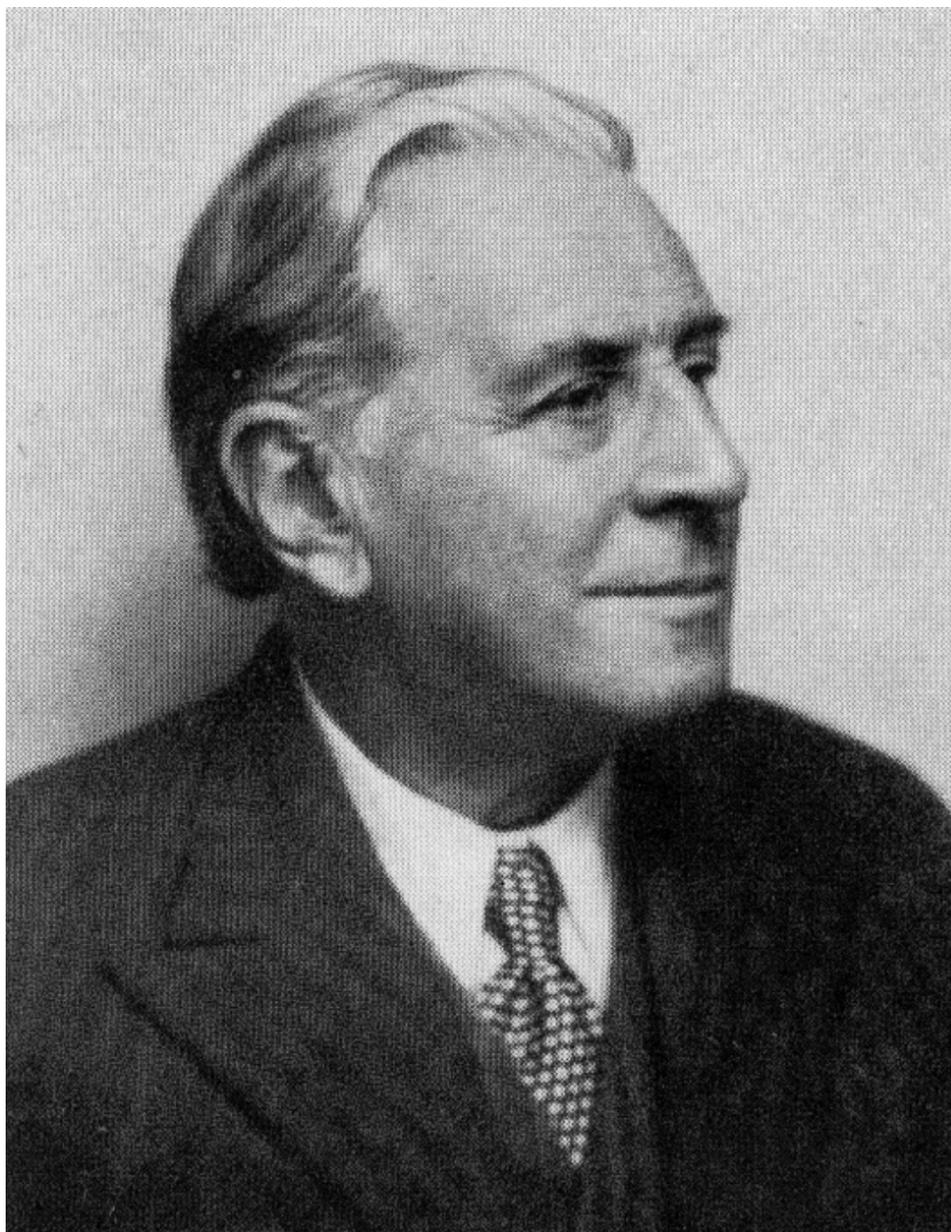
Sich zu weigern wäre eine Zuneigung meinerseits gewesen, zumal er um Unterhaltung und nicht um "eine musikalische Leistung" bat.

Also setzte ich mich tapfer ans Klavier. Ich begann mit einer kleinen Einführung und betonte dann nach und nach den einzigartigen Rhythmus des Vienne-Se-Walzers, bis ich schließlich in meinen Lieblingswalzer Neu Wien führte.

Liszt saß mit Madame Meyendorff auf dem Sofa hinter mir. Alle hörten zu und während ich weiterspielte, vergaß ich allmählich all diese Leute um mich herum und spielte mit Überzeugung.

Dann erhob sich Liszt schnell, um sich neben mich zu setzen, und er sagte mit tiefer Aufrichtigkeit: "Aber das ist inspiriert, lieber Graf. ... Ich höre mir selbst zu, wenn ich spiele, aber ich habe noch nie Walzer gehört, die mit deinem Rhythmus und deinem Leben auf dem Klavier gespielt werden, ... Geben Sie nun zu, dass das Arrangement nicht von Strauss war. ...' Liszt hatte geahnt ... je besser ich die Effekte des Orchesters rüberbringe und mehr Klangfülle und gewisse rhythmische Effekte gebe, spiele Walzer, und vor allem Neu Wien, auf meine Weise ...

Ich hatte einen grandiosen Erfolg. Alle versammelten sich um mich und ich musste das Ende des Walzers noch einmal spielen und dann andere spielen ... Die Veranstaltung war unbedeutend und von keiner Bedeutung, aber sie bereitete mir trotzdem Freude, und die Party löste sich in einer schwulen und fröhlichen Stimmung auf.



Carlo Seilern. (1866 – 1940)

## XXIV

### HUGO SIEHT DIE NACHWIRKUNGEN DES FRANKO-PRUSS-IAN-KRIEGES VORAUS

Der siebenwöchige Krieg zwischen Preußen und Österreich im Jahr 1866 hatte Preußens militärische Effizienz offenbart und endete in Österreichs Niederlage bei Sadowa. Bismark organisierte Norddeutschland zu einem Bund. Allein Frankreich stand bis zu seiner Niederlage bei Sedan am 2. September 1870 als Bollwerk gegen die weitere deutsche Vereinigung unter Preußen. Hier ist ein Fragment eines Briefes, den Hugo am dritten Jahrestag von Sadowa aus Baden schrieb:

... Die vernichtende Wirkung des blutigen Dramas. Muss der Himmel mit menschlichem Blut erröten, damit die Leidenschaften und Ambitionen der Menschen gestillt werden? Es ist schrecklich. Es ist grässlich. Und wird der entscheidende Sieg beider Seiten nicht eine tiefe Wunde verursachen, die ein Jahrhundert lang nicht aufhören wird zu bluten? Der Ruhm, den die Menschen den Helden der Schlacht beimessen wollen, ändert sich in Name und Natur und verwandelt sich in Ekel, Terror. Die Menschheit wird so abstoßend werden, dass man ihre Ausbreitung einstellen und Trost für ihre Existenz in einem nahen und vollständigen Ende suchen sollte. Du brauchst keinen Mut zu sterben, aber du brauchst ihn tatsächlich, um zu leben. Der Krieg von 1866 tötete meine Gebete und Hoffnungen für mein Land, der Krieg von 1870 wird in universeller Verwüstung und sterblichem Elend enden.

Baden, Sept. 2, 1873

Ich bin heute besorgt und verärgert. Diese lauten Feierlichkeiten, der wilde Jubel der Menschen am Jahrestag der Schlacht von Sedan beleidigt, erfüllt mich mit Abscheu, widert mich und empört mich. Muss die Menschheit ewig in diese abscheulichen Fehler zurückfallen? Können die Wissenschaften, die Künste - mit einem Wort, die Zivilisation - diese barbarischen Neigungen, diese wilden Begierden aus dem menschlichen Herzen ausrotten?!? Ein Straßenjunge ergreift eine Fahne und setzt sich an die Spitze einer Bande anderer Straßenjungen, um zu rufen: "Es lebe Deutschland! Es lebe der Kaiser! Nieder mit Frankreich! ' Alle jubeln! Die Menge, betrunken von den Gefühlen, die ich nicht erraten kann, schreit und heult und trägt diese grässliche elende Schulter hoch. Ich schließe mein Fenster und schließe mich ein. Ich hätte gerne die Ohren dieses Fahmenträgers geboxt und diese Menge dummer Leute verflucht. Denkt nicht einer dieser Narren, die von einer verderblichen Freude betrunken sind, an die Tausenden von Herzen, die an diesem Tag in Sedan

gebrochen wurden, an all die weinenden Mütter und Schwestern, die vergeblich auf dem Schlachtfeld die blutigen Überreste eines Sohnes oder eines Bruders suchten?

Das [deutsche] Volk, das sicherlich große Dinge getan hat, das ich bewundere, weil es in sich das Lernen der ganzen Welt konzentriert, weil es einfach und fleißig ist, dieses Volk für den Moment hasse und verachte ich, weil es heute brutal auf einer großen Trauer herumtrampelt, die als solche jedem großzügigen und edlen Herzen heilig sein sollte. Ja, das ist es, was diesen schweren Louts, diesen Bierfässern, fehlt: Großzügigkeit, Adel und "Spontaneität des Gefühls. Sie sind, was sie sind, kalt, ohne Elan, ohne jede Initiative ... Kalkuliert, bewusst. Ich brauchte einen Sündenbock. Es war bei der bewundernswerten Baronin Gablenz, dass ich ihn fand. Da war ein dicker Deutscher, der (in Klammern) absolut bemerkenswerte musikalische Abende gab, sein Haar über das Ohr geschlitzt, sein rotes, aufgeblähtes und bürgerliches Gesicht, der Siegelring an seinem zweiten Finger, der Gehrock seines Urgroßvaters, seine Teufels-darf-fürsorgliche Weste, sein Bauch eine echte Festung, seine Füße ein Schlachtfeld - da haben Sie einige Details seines Kadavers, Ich überspringe den Rest, einige noch gröber - aber für all das bin ich mir sicher, dass er ein anständiger Kerl ist! Ich habe ziemlich offen (wenn auch diskreter als ich jetzt schreibe) von dem Jahrestag gesprochen, den ganz Deutschland heute so feierlich feiert. Er versuchte, diese nationale Demonstration prinzipiell zu verteidigen, sprach mit mir von Hegel und von der Unvereinbarkeit des deutschen und französischen Charakters und allen möglichen anderen Feinheiten und Spekulationen. Tatsache ist, dass ich mit bewundernswerter Geduld zuhörte, neugierig zu sehen, wie weit sich der gute Mann hocharbeiten konnte. Er war eine Lokomotive, meine Liebe, und sein riesiger roter Backsteinschnurrbart erfasste sein hübsches Gesicht, das von einem heiligen Zorn überwältigt wurde. Glücklicherweise gab ihm sein immenser Vorrat an Bier etwas, an das er sich anlehnen konnte: Ohne das wäre er, glaube ich, in Ohnmacht gefallen. "Monsieur", sagte ich schließlich und unterbrach ihn (aus Mitleid und weil ich nach Hause gehen wollte, um zur Abwechslung mal mein "eigenes Gesicht im Spiegel" zu sehen), "Monsieur, ich verstehe, warum Deutschland einen Tag der nationalen Freude braucht: So viele Anstrengungen, so viel Wissenschaft, sogar so viel Blut erfordern ein feierliches Gedenken. Aber warum feiert ihr nicht den Tag, an dem der Frieden unterzeichnet wurde? Sie hätten also all diese großen deutschen Ideale, Bestrebungen und Begeisterungen zusammenbringen können, ohne so viele edle Herzen zu verletzen, ohne böse den Hass auf eine Nation zu schüren, die Sie vielleicht zu sehr und wahrscheinlich auf eigene Kosten verachten. Feiert den Frieden! Lass deine 38 Millionen Kehlen für den Frieden jubeln und die Welt wird mit dir jubeln, wird sich beeilen, deinem großzügigen und

menschlichen Ruf zu folgen." Während ich sprach, hatte ich meinen Hut genommen und meine Abschiedsneigungen gemacht und ich sprach immer noch, als ich die Straße erreichte, damit ich die Wacht am Rhein nicht hören sollte. Nun, hier bin ich endlich allein, oder zumindest allein mit dir, lieber Engel, du, der du mich verstehst - nicht wahr? -die mit meinen Ideen sympathisieren ...

XXV  
TRAGISCHE BRIEFE

Leider kam nach diesem Intervall des entspannten Austauschs zwischen Hugo und Ida ein weiterer Zickzack.

Weimar, 10. September 1873. Sehr liebe und gute kleine Frau,

Dein Brief vom 7. hat mir gerade viel Schmerz bereitet. Wie leide ich, wenn ich an dich denke, entmutigt, unwohl und traurig! Leider! Die Umstände begünstigen uns im Moment nicht, und wir müssen, wie Sie richtig sagen, uns so schnell wie möglich endgültig etablieren. Das ist die wesentliche Voraussetzung für Ihre Ruhe und Gesundheit. Ich möchte das Gefühl haben, dass du ein wenig mehr Vertrauen in mich hattest, dass du davon überzeugt warst, dass mein größtes und einziges Glück darin besteht, deine zu sichern und dass mich nichts davon abhalten könnte, alles für dich und die Kinder zu tun, was ich kann.

Es scheint mir jedoch, dass wir eine Entscheidung nicht leichtfertig treffen sollten, sondern ruhig und umsichtig die Vor- und Nachteile eines jeden Ortes, den wir wählen, abwägen sollten. Ich behaupte daher, dass wir diesen Winter in Neapel verbringen sollten, wo wir in aller Ruhe verschiedene Orte studieren können, die geeignet sein könnten. Wir müssen zwei Punkte berücksichtigen: Der erste ist Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbefinden; die zweite die Bildung der Kinder; und schließlich (eine untergeordnete Angelegenheit) mein bescheidenes Talent.

Wie sehr sehne ich mich danach, dich in diesem Moment zu umarmen, dich in mein Herz zu umarmen, dich von meiner Liebe und Hingabe zu überzeugen. Oh, mit der Zeit könntest du ein wenig Vertrauen in mich gewinnen! Ach, liebe kleine Frau, ich kenne meine großen Fehler gut genug, um zu erkennen, wie wenig ich es verdiene. Aber ich liebe dich so aufrichtig, so von ganzem Herzen und mit so viel Stolz, dass ich mich berechtigt fühle, dich zumindest zu bitten, meinem Herzen zu vertrauen.

Warum beharrst du darauf, mich nach den dummen Streitereien zu beurteilen, die wirklich nur ein Beweis für meine übermäßige Nervosität und Angst sind? Mein Herz spielt bei all dem keine Rolle, und in meinem innersten Selbst bedauere und verleugne ich diese Verstimmungen, die plötzlich über Kleinigkeiten entstehen. Sie dürfen sich daher nicht der Entmutigung hingeben oder vor allem nichts entscheiden, während Sie unter ihrem Einfluss stehen.

Du bist eine Frau - die Verkörperung der Essenz der Weiblichkeit, wie sie die großen Dichter und feinsten Intelligenzen träumen. Ihr seid der Efeu, der nur lebt, indem er sich an die Unterstützung klammert, der schrumpft und stirbt, wenn er allein ist. Du verstehst Glück nur in der intimen Vereinigung zweier Herzen. Grundsätzlich bist du kein unabhängiger Charakter und wirst nie alleine glücklich sein. Deine mütterliche Liebe und dein Pflichtgefühl geben dir zweifellos die Willenskraft, die du brauchst, um allein und ohne Unterstützung gegen die Schwierigkeiten des Lebens zu kämpfen. Aber das ist kein Glück! Es ist ein Trost, der Ruhe bringt, aber niemals Glück. Eine Mutter kann für ihre Kinder leben, sie kann niemals von ihnen leben. Diese jungen Herzen und erwachenden Intelligenzen, diese jungen Vorstellungen, können die Emotionen weder verstehen noch teilen noch die Herzensbedürfnisse der Frau befriedigen, die ihnen das Leben gegeben hat. Eine Lücke von zwanzig Jahren, ein Leben voller Erfahrung, Kampf und Desillusionierung trennen das Kind für immer von seinen Eltern. Die neue Generation erschafft ihre eigene neue Welt und neue Bindungen.

Nur in dem Mann, den sie liebt, kann eine Frau Glück und die Entwicklung ihrer Fähigkeiten finden - das Hauptende des Lebens!

Ich verstehe und billige jene Frauen, die all ihre Fähigkeiten, all ihre Hoffnung - ihr ganzes Leben - in der Liebe eines Mannes konzentrieren. Nur in diesem allumfassenden Gefühl kann sie große Ergebnisse erzielen, sich über die Schwierigkeiten des Lebens erheben, die vollste Entwicklung ihrer Natur erreichen, die so fruchtbar, poetisch und inspiriert ist! Sehen Sie, wie diejenigen, die das menschliche Herz am besten verstanden haben, sehen, wie Shakespeare eine Frau lieben lässt, wie er ihre Existenz mit ihrem Geliebten in einer Verbindung verschmilzt, die sie dazu bringt, ihrem Mann sogar ins Verbrechen zu folgen.

Ich habe genug zu diesem unerschöpflichen Thema gesagt, ewig alt, ewig frisch. Mein Herz sucht nur nach neuen Wegen, um dich zu gewinnen, um dein Leben mit meinem zu vermischen - ein Wunsch, der, wie ich hoffe, dich mir gegenüber nachsichtiger machen wird.

Lassen Sie sich also nicht von einer Entmutigung überwältigen, die weitgehend auf Ihren Gesundheitszustand zurückzuführen ist. Wir werden sehen, was zu tun ist, und alles Notwendige wird für Ihre Gesundheit, Ihr Wohlergehen und Ihr Glück getan werden!!!

Ich warte auf Ihre Antwort und werde alles so arrangieren, wie Sie es wünschen.

Ich verlasse Weimar am 20., um mit Liszt nach Wartburg (eine Stunde entfernt) zu fahren, wo er am 21. ein großes Fest leiten wird. Ich zähle daher darauf, Sie am 22. oder 23. ... Ich kann nicht ohne dich leben und diese Trennung von drei Wochen scheint bereits ein Leben lang zu sein.

Das Datum des folgenden tragischen Briefes fehlt, aber es sieht so aus, als hätte Hugo ihn geschrieben, nachdem er Idas Ablehnung seiner Bitten im vorstehenden Brief erhalten hatte.

... Dann muss ich meinem Herzen Gewalt antun und den ganzen Winter in Weimar auf 100 Talern im Monat verbringen. Du liebst mich nicht mehr, liebe Ida, Das ist ein Unglück, eine Katastrophe, aber wir müssen uns entsprechend organisieren für unsere guten kleinen Kinder. Ohne mich wirst du gelassen sein, vielleicht glücklich und in der Lage, dich über die Unabhängigkeit deiner Gefühle zu freuen, wie du mir so grausam sagst. In meiner Trauer könnte ich mir wünschen, dass ich dich nicht liebe, damit ich mich in meiner Isolation wohl fühlen und diese feine Unabhängigkeit des Herzens ausprobieren könnte! Herz! Eiteles Wort, nach Logik geformt und geformt. Eindrücke, Gefühle, das sind die wahren Schlüssel zum Rätsel!

Ich bin todtraurig. Ich denke oft, dass ich in der Isolation glücklich sein könnte und dass harte Arbeit mich vergessen lassen könnte, was Arbeit ist - diese Arbeit, die für dich keine Arbeit ist, weil ich keine Karriere habe.

An dieser Stelle spricht Hugo durch eine natürliche Assoziation von Ideen mit Arbeit weiter über seine Musik:

Wenn du nur dabei sein könntest, als ich mein Präludium dirigierte. Das ganze Orchester erhob sich, um mir zu applaudieren. Liszt und seine Künstlerkollegen baten mich, es noch einmal zu spielen. Ich sah mehrere Frauen mit Tränen in den Augen - hatten sie ahnt, mit welcher Liebe zu dir diese kleine Komposition überläuft? Ich werde nicht mehr komponieren - eine Ladentheke oder eine Kopie - Angestelltenjob - das ist mein richtiger Ort.

Genug davon! Solche Jeremiaden sind nutzlos. Ich werde Maman schreiben, um unser Einkommen endgültig zu begleichen. Ich werde sie bitten, mir 100 Taler pro Monat zu schicken, damit Sie 1.100 haben können. Entledige mich, wie du willst. Wenn du willst, dass ich komme, sag es, Mit einem Wort, wenn du dich aus Nächstenliebe entscheidest, mir ein wenig Liebe zu geben, wirst du in den Tiefen deines Herzens ein wenig von jener Großzügigkeit wiederentdecken, die dich in vergangenen Zeiten so poetisch gemacht hat ...

Schreiben Sie bald und versuchen Sie, einen kleinen Menschen zu lieben, der Sie mit allem, was er zu geben hat, liebt.

Hugo

Weimar, 20. Sept., 1873.

Meine gute und liebe Ida,

Ich bestätige den Eingang Ihres Schreibens vom 16.

Ich muss dir sagen, dass es mein Herz zutiefst betrügt hat und dass ich am tiefsten über unsere Situation nachdenken muss, wenn ich nicht völlig an unserer Zukunft und unserem Glück verzweifeln will. Meine letzten Briefe konnten euch nicht im Geringsten überzeugen ... Sogar meine Gefühle scheinen dir nicht im Einklang mit deinen zu stehen und keinen Sinn für dich zu ergeben. Aber dieselben Briefe waren so überfüllt mit meiner Liebe zu dir, mit meinem Wunsch, dich zu kennen, um glücklich zu sein, und ich, um durch dich glücklich zu sein. Wie weit muss dein Herz von meinem entfernt sein, um gleichgültig gegenüber meinem Appell zu bleiben. Unabhängigkeit von Meinungen und Prinzipien, aber gleichzeitig Harmonie und gegenseitige Hilfe sind, glaube ich, die Grundlage für das Glück in der Ehe ... Bist du es wirklich, lieber Engel, du, den ich so poetisch in der Liebe gekannt habe, so überzeugt von der Notwendigkeit, dass sich jeder mit dem anderen identifiziert, bist du es wirklich, der die Dinge schreibt, die du tust? Dein Herz würde völlig von meinem abweichen, von einer tragischen Liebe geplagt, wenn du nicht anders antworten kannst, als du es auf meine Bitten tust ... Noch einmal sage ich euch, wie sehr ich mir wünsche, dass ich jetzt so handeln könnte, wie es mein Herz vorschreibt: Ein liebendes Herz macht sich nichts vor: Was du brauchst, ist ein sesshaftes Zuhause, ein häuslicher Kamin, ein komfortables Privatleben, Ruhe und Routine – und das so schnell wie möglich. Italiens gutes Klima könnte Ihnen sicherlich gut tun, aber nur wenn wir ein ruhiges Zuhause haben, werden Sie Ihre Gesundheit wiederherstellen und dass Ihr gutes Herz, so gequält und unruhig, seine Poesie und Jugend wiedererlangen wird.

In der Tat glaube ich, dass der Ort und das Klima von geringer Bedeutung sind. Woran du leidest, sind deine Nerven. Sobald Ihr Nervensystem beruhigt und ausgeruht (ins Gleichgewicht gebracht wurde), wird alles gut wie ein Zauber gehen.

Obwohl ich das Oberhaupt der Familie bin, habe ich nicht das Recht, meine Meinung zu äußern: Mir fehlen die Mittel, meine Ausbildung und

die unglücklichen Vorurteile meiner Mutter, der misstrauische und rastlose Charakter, machen es mir unmöglich, ein Zuhause für Sie zu schaffen. Andererseits bin ich unter den gegenwärtigen Umständen mit dem Status quo zufrieden. Ich habe seit fast vier Jahren gerade genug Geld, um nicht an Hunger zu sterben. Meine Mutter hat willkürlich Eigentum übernommen, das angeblich mir gehört, und denkt, sie habe das Recht, mir das Geld zu geben oder mir nach der Laune des Augenblicks und des Tages vorzuenthalten. Solange dies so ist, kann ich nicht für ein finanzielles Problem oder für ein Projekt verantwortlich gemacht werden, das Arithmetik, Geld oder ein Budget erfordert ... Darüber hinaus schreckt meine arme Mutter nicht vor terminologischer Ungenauigkeit zurück, um irgendein Ziel zu erreichen, für das sie sich entschieden hat. Daher habe ich sie um fünfzig Taler als Vorschuss auf mein Einkommen für Oktober gebeten, weil ich unvorhergesehene Ausgaben hatte (wie Sie meinen Konten entnehmen können, die ich beifüge). Ich habe Sie und Ihre Finanzen nicht einmal erwähnt. Bei einem Fremden würde ich das einen Akt des Verrats nennen. Was das Budget betrifft, um das Sie mich bitten, vergessen Sie, dass ich dank der Vorkehrungen meiner Mutter nicht das Geringste kontrolliere. Fanny bittet sicherlich nicht so grob um ihre 900 Franken, wie ich Ihrem Brief entnommen habe. Sie hat mir in der Vergangenheit in Paris geholfen, als ich in Schwierigkeiten war. Ich akzeptierte damals (und bereue es heute nicht) mit dem sehr klaren Verständnis, dass, wenn die Umstände es mir nicht erlaubten, sie am Fälligkeitsdatum zurückzuzahlen, sie gut genug wäre, um ein zweites Jahr zu warten. Ich habe einen Brief von Fanny, der dies bestätigt. Ich habe ihr gegenüber meinen guten Willen bewiesen, indem ich ihr meine Uhrenkette zur Verfügung gestellt habe. Es gibt nichts mehr, was ich im Moment tun kann.

## HUGOS LIEBE ZU SEINEN KINDERN

DIE TRAGÖDIE VON HUGO SEILERN'S LEBEN war zweifach: Seine Liebe zu seiner Frau und die Sehnsucht nach ihrer Zuneigung entsprachen nur seiner Liebe zu seinen Kindern und seiner Sehnsucht nach ihnen. Seine Freude an seinem Sohn und seiner Tochter und seine Sorge um ihre Zukunft (die in seinen Briefen immer wieder auftaucht) und um die Behandlung durch seine Frau provozierten einen qualvollen Konflikt in ihm. Idas Ablehnung von ihm als Ehemann scheint Schuldgefühle in ihm hervorgerufen zu haben: Er fühlte, dass es seine Unzulänglichkeiten waren, die sie vertrieben hatten, dass die Situation irgendwie seine Schuld war. Er trauerte bei dem Gedanken, dass er und seine Kinder Fremde werden würden, dass er sein Recht auf einen Platz in ihren Herzen verwirkt hatte. Gleichzeitig und widersprüchlich offenbaren seine Briefe Bitterkeit über Idas Unvernunft, Groll über ihren Mangel an Herz und Empörung über ihre Art, die Kinder zu erziehen. Hugo war der Ansicht, dass Ida Idela zwar behandelte, als hätte sie den Magen eines Straußes und die Haut eines Nashorns, aber sie bevorzugte und verhätschelte Carlo. Er reagierte, indem er Carlo mit übermäßiger Härte behandelte. Er pflegte zu sagen, dass Idela der Junge hätte sein sollen und er nannte Carlo ein Omelett, weil er schüchtern war. Carlo hatte zum Beispiel Angst vor Hunden und hielt sich in dem Moment, in dem er einen sah, an die Fersen; Hunde rannten ihm daher natürlich mit freudigem Schreien hinterher, bis der schreiende Carlo Zuflucht in den Armen seiner tränenreich mitleidenden Mutter fand.

Um 1872 begann Hugo zu denken, dass Carlo auf ein Internat geschickt werden sollte. Seine Erwähnung dieser Idee gegenüber seiner Familie erreichte Ida, aber da Carlo damals kaum sechs Jahre alt war, war die Aussicht nicht unmittelbar.

Daher der folgende Auszug vom 26. Juni 1872:

GEDANKEN AN MEINE FRAU ÜBER DIE  
ERZIEHUNG UNSERER LIEBEN KINDER

Korrigieren Sie die Ursachen und nicht die Auswirkungen ihrer Fehler und hören Sie nie auf, dem Kind zu helfen, seine Sache zu verstehen und zu bekämpfen. Behandle nur das, was der Tugend widerspricht, als Fehler und erlaube dem Verstreichen der Zeit und dem zunehmenden Alter und der Erfahrung, dem Kind klar zu machen, was Schwäche im praktischen Leben ist, ohne der Tugend entgegenzustehen. Versuchen Sie, die Kinder so schnell wie möglich zu trainieren, ihre eigene Unabhängigkeit in Gefühl und Urteilsvermögen zu nutzen. Dies wird nach und nach die Perfektionierbarkeit entwickeln. ihrer Charaktere. Ich halte es für unklug, Kindern die Idee der Perfektion selbst als Verhaltensmodell zu präsentieren. Perfektion ist eine Wirkung, eine

Konsequenz, die man nur im Lichte der eigenen Reflexion und Erfahrung verstehen kann.

Die beiden Gefahren dieser Methode sind, denke ich, Selbstzufriedenheit (die Arroganz erzeugt) und Intoleranz, Versuchen Sie dann nicht, ein Gefühl oder ein Urteil zu perfektionieren, das, obwohl es unvollkommen ist, in seinem Ursprung nicht schlecht oder tadelnswert ist. Achten Sie in solchen Fällen besonders darauf, im Kind Mäßigung und Nächstenliebe zu beobachten und zu entwickeln. Wenn es alt genug ist, muss ein Kind verstehen, dass jeder Mensch auf zwei Arten mit seinem Nächsten verbunden sein kann, was ich (1) Beziehungen der Verantwortung und (2) Beziehungen, die keine Verantwortung beinhalten, nennen würde.

LN (1) Wahrheit in allem ist eine Verpflichtung, und man ist sogar verantwortlich für alle Fehler, die man schweigend übergeht.

In (2) kann die Wahrheit in Bezug auf Fehler leicht zu Intoleranz und Don Quixotry werden. Es ist vorzuziehen, nichts zu sagen, obwohl Sie niemals lügen, schmeicheln oder helfen und unterstützen dürfen (was Sie für falsch halten). Der Begeisterung in einem Kind muss von dem Moment an widerstanden werden, in dem es sich auflöst, und ich würde sagen, metaphorisch, wenn es von einer Sache zur anderen flitzt. Begeisterung muss immer durch Arbeit und Studium unterstützt werden. Die Liebe zum Schönen und zum Guten ist keine Begeisterung und darf es auch nicht sein. Ohne Studium und Arbeit verwandelt sich zum Beispiel die Begeisterung für Kunst schnell in eine Leidenschaft und lässt den Einzelnen nur oberflächlich und sinnlich sein.

Von einer Schlussfolgerung zur anderen werde ich dazu gebracht zu glauben, dass das Wissen, das Studium und die Arbeit eines Kindes eher begrenzt und tief als weitreichend und allgemein sein sollten.

Im Allgemeinen gibt die Natur einem Menschen nur ein Talent, nur eine mehr oder weniger herausragende natürliche Begabung, die eine einfache und gewissenhafte Ausbildung so früh wie möglich zu erkennen versuchen muss. So ist für die Natur die Arbeit das Ziel des Lebens und ein Mensch muss sich auf sein besonderes Talent, seine natürliche Begabung konzentrieren.

Sie suchen nicht nach seinem Talent oder seiner Begabung in der lebhaften Vorstellungskraft eines Kindes. Talent manifestiert sich in der frühesten Jugend in der Arbeit: Bildung muss diese Arbeit schützen und vervollkommen, ohne vom angestrebten Ziel abzulenken.

Schwierigkeiten, die klug eingesetzt werden, geben dem Talent oft mehr Kraft und Unabhängigkeit, was dem Kind hilft und es ermutigt.

Ein guter Mann ist nie alltäglich. Tugend ist die schönste Kunst der Welt. Ich sollte es daher nicht als Unglück betrachten, wenn ein Mann keine natürliche Begabung für Kunst im üblichen Sinne des Wortes (d.h. Bilder oder Musik) zeigte.

Eine der Grundlagen für den Erfolg in der Bildung ist die Gesundheit.

Wesentlich für die Gesundheit ist die ausgewogene Bewegung des Körpers und seiner Mitglieder. Hygienische Hydrotherapie und Gymnastik scheinen mir für diese Zwecke am besten geeignet zu sein. Ich sollte sie zur Gewohnheit machen.

Jeder, der für Bildung verantwortlich ist, muss das Wort "Gewohnheit" gründlich verstehen und sich mit den Auswirkungen der Gewohnheit vertraut machen.

Gewohnheit resultiert aus der häufigen oder vielmehr aus der ständigen Wiederholung derselben Sache. In der Jugend ist Gewohnheit seltener und weniger auffällig als im Alter, wenn sie an den Punkt kommt, an dem sie zur zweiten Natur wird. Gewohnheit spielt eine mächtige Rolle, stärker, denke ich, als Willenskraft.

Gewohnheit ist, denke ich, daher ein wichtiger Faktor in den materiellen und sozusagen physischen Handlungen des Lebens. Gewohnheit ist ein Riff, eine Gefahr und sogar oft ein Laster in Fragen der Moral und des Intellekts. Zum Beispiel, um die Gewohnheit zu haben, früh aufzustehen, sich zu waschen, lange Spaziergänge zu machen, den Durst mit Wasser statt mit Wein zu stillen, der eigene Kammerdiener zu sein, um seine Kleidung sauber zu halten und zu reparieren usw. usw. Die Gewohnheit solcher Dinge zu haben, sogar ein Sklave von ihnen zu sein, ist eine sehr wichtige Eigenschaft. Ich bewundere die Engländer in diesen Angelegenheiten.

Auf der anderen Seite ist die Gewohnheit im Urteil und Verständnis von Menschen und Angelegenheiten ein Unglück, das nur für Stick-in-the-muds und Narren gut ist. Ich habe eine bizarre und fast widersprüchliche Wirkung auf Personen bemerkt, die Gewohnheit und Routine auf ihre Urteile anwenden. So haben in einigen die überzeugendsten Argumente oder Vorurteile keine Wirkung, weil die Gewohnheit ihren Geist so leer gemacht hat, dass sie sich jeder intellektuellen Anstrengung und damit jedem Fortschritt widersetzen. In anderen verändert jedes schlechte Buch, jeder Scharlatan und schafft neue und oft völlig widersprüchliche Meinungen: Genau wie

Kaleidoskope wachen diese Menschen jeden Tag mit einer Reihe von Meinungen auf und gehen mit einer anderen ins Bett. Ihre Angewohnheit ist es, die Aufgabe der Meinungsbildung anderen zu überlassen. Das hat nichts mit Müßiggang zu tun: Ein sehr aktiver Mensch kann dem schädlichen Einfluss der Gewohnheit erliegen.

Die Art und Weise, wie sie Kindern Dinge beibringen, von denen ihr junger und unerfahrener Verstand ihre wahre Bedeutung weder begreifen noch schätzen kann, die Lehre zum Beispiel der Geheimnisse der Religion oder des Gebets als Formeln für bestimmte Momente des Tages - entwickelt all dies nicht notwendigerweise eine bloße Gewohnheit?

Generell halte ich es für die Jugendlichen nicht hilfreich, die eigene Lebenserfahrung einzuprägen, ihnen die eigene Sichtweise und Beurteilung der Dinge zu erklären und in ihnen zu veranlassen. Erstens muss ein Kind die Dinge oft anders denken und beurteilen, nur weil sein Urteil seiner Entwicklungsphase, seinem Alter und seiner Situation entspricht. Man sollte sich also um die normale und fortschreitende Entwicklung des jungen Intellekts kümmern, und der Bildungsgang muss diesen allmählichen Fortschritt, der oft nicht wahrnehmbar ist, leiten, helfen, überwachen, und man darf sie niemals beeilen oder ihnen Ideen vor dem Stadium ihrer Entwicklung geben.

Wie schrecklich ist ein Kind, das über seine Jahre hinaus alt ist!

Öffentliche Bildung und Colleges für Mädchen erwecken kein Vertrauen in mich - ein Mädchen sollte ihre Mutter niemals verlassen.

Für Jungen hingegen bevorzuge ich die öffentliche Bildung, aber ich mag keine Hochschulen. Ich möchte nicht, dass mein Junge aufs College geht.

Die öffentliche Bildung spiegelt die allgemeinen Merkmale einer Nation wider. Sie unterscheidet sich daher von Land zu Land. Genau wie das Individuum; Ich glaube, dass jede Nation ihr charakteristisches Talent und ihre natürlichen Fähigkeiten hat.

Ich würde zum Beispiel einen Seemann, einen Geschäftsmann oder einen wissenschaftlichen Landwirt in England, einen Maler in Italien oder in Spanien, einen Wissenschaftler oder Beamten in Preußen, einen Musiker in Leipzig, einen Arzt in Wien, einen Ingenieur in der Schweiz ausbilden.

In Kunstkursen müssen die Grundlagen solide und perfekt gelegt werden.

Es ist daher ein sehr großer und sehr bedauerlicher Fehler, die ersten Kurse an mittelmäßige und schlecht bezahlte Lehrer zu übergeben. Ein herausragender Gelehrter oder ein inspirierter Künstler ist nicht unbedingt der beste Lehrer. Sie brauchen einen großartigen Lehrer für die Einführungskurse, und Sie brauchen einen großartigen Gelehrten oder Künstler für fortgeschrittene Studien.

Die spektakulären Laster des Menschen, wie Glücksspiel, Ausschweifungen, Trinken, etc., etc. sind nur die Folgen einer schlechten Erziehung - sie entstehen in einem Mangel an Gleichgewicht in den moralischen oder physischen Fähigkeiten des Individuums. Bildung muss die Ursachen rechtzeitig abwehren, und wenn sich eine böartige Tendenz zeigt, sollte der einzige Kampf gegen ihre Ursachen führen. Hüten Sie sich vor dem Kampf gegen die Effekte, das Laster selbst - Sie werden nur den Charme der verbotenen Frucht hinzufügen.

Meiner Ansicht nach sind die Haupt- und fast universellen Ursachen für Laster mangelnder Wille, mangelnde Beschäftigung und mangelnde Gesundheit. Übe und entwickle in allem, bei jeder Gelegenheit, den Willen eines jungen Mannes oder Mädchens. Versuchen Sie, alle Fähigkeiten, alle Interessen des Schülers in ein und demselben Kanal zu fixieren und zu konzentrieren, der an seine Natur und sein Talent angepasst ist! Pflegen Sie seine Gesundheit durch Bewegung, Müdigkeit und durch all seine Gewohnheiten, und Sie werden über das am tiefsten verwurzelte Laster triumphieren, umso mehr, als Ihr Triumph indirekt sein wird.

Das Sprichwort "Die Jugend muss sich amüsieren", das zweifellos diese kleinen Exzesse abdeckt, scheint mir nicht wirklich schuld zu sein. Eine Frau und eine Mutter werden nie verstehen, dass ein junger Mann nicht viel wert ist und niemals eine vollständige Persönlichkeit sein wird, es sei denn, er hat hier und da ein paar Küsse gestohlen, wenn er nicht ein- oder zweimal ein Glas Wein zu viel geleert hat. Ich schließe Glücksspiele aus und schließe es absolut aus. Trotzdem darfst du es nicht verbieten, sondern den jungen Mann listig von allen Gelegenheiten (des Glücksspiels) fernhalten. In England, in Preußen und in mehreren anderen Ländern ist das Leben eines Spielers selten, weil es von der öffentlichen Meinung verboten und verboten ist.

Ich kannte einen jungen Mann, der einen so außergewöhnlichen Horror vor dem Glücksspiel hatte, dass er keine Karten ohne Ekel sehen konnte. Ich fragte mich, warum, also fragte ich ihn. "Es ist nur natürlich", sagte er. "Mein Vater zwang mich jahrelang täglich, einen vierten bei Whist nachzuholen und beschimpfte mich jedes Mal wie ein Profi, wenn ich den geringsten Fehler machte. Ich spiele Whist extrem

gut, aber nur als meine größte Strafe." Hat dieser Vater seinem Sohn gegenüber nicht absichtlich mit weiser Voraussicht so gehandelt?

Ein weiteres ziemlich analoges Beispiel fällt mir ein. Der Bruder meiner Mutter war als junger Mann etwas den Frauen gewidmet und sein Vater fühlte, dass er bei der Wahl einer Frau zu nachlässig war, also lud er eines Tages seinen Sohn ein, ihn bei einem Freund zu begleiten. Dieser Freund war der Oberarzt in einem Krankenhaus. Vom Vater gewarnt, empfing der Arzt sie auf einer Station, in der bedauernswerte und unglückliche Opfer von Ausschweifungen leidend auf ihren Betten lagen. Für den jungen Mann schien dieser Besuch im Krankenhaus eine Frage des Zufalls zu sein. Es war daher sozusagen Zufall, dass der Arzt seine Gäste durch das Krankenhaus führte und dem jungen Mann einer nach dem anderen all die Schrecken zeigte, all das irreparable Unglück, das aus Ausschweifungen entspringt.

Mein Onkel war so beeindruckt und verängstigt, dass er diese schrecklichen Visionen nie wieder loswerden konnte, die ihn vollständig von seiner Schwäche heilten.

Solche Experimente sind jedoch etwas riskant. Es ist immer besser, Laster zu bekämpfen, indem man die Ursachen angreift. Könnte sein Vater nicht die Phantasie meines Onkels so verkrüppelt haben, dass er ihn zu einem Frauenfeind gemacht und ihn für immer aller Poesie beraubt hat, die eine Frau in einem jungen Mann inspirieren kann und sollte?

Ein Problem, mit dem sich die Erziehung kaum vollständig und vollständig befasst, ist die Ehe. Wie viele junge Männer, wie viele Mädchen, in der Tat; Gibt es diejenigen, die das Wesen, die Pflichten, die Gefahren der Ehe kennen, die die Qualitäten und Tugenden verstehen, die eine Frau und ein Mann in die Ehe einbringen sollten, und vor allem, was sind die besonderen Eigenschaften, die Ihre eigenen Qualitäten vervollständigen und in Ihnen verschmelzen und Ihre eigenen Fehler ausgleichen und modifizieren müssen?

Das, so sagen die Leute, sollte Sache der Eltern sein! Was für ein bedauerlicher Fehler! Ist es Sache der Eltern, ihre Jugendlichen einzuweihen? Kann, sollte die Lehre dieser großen Wissenschaft zur gleichen Zeit stattfinden, wie die jungen Menschen sie praktizieren sollten? Würde das nicht das Glück und die Zukunft der Familie für immer gefährden? Damit eine Ehe glücklich ist, reicht es nicht aus, dass ein guter Mann mit einer tugendhaften Frau vereint ist. Natur und Instinkt müssen auch ein Gleichgewicht erzwingen.

Die Flecken, die Anzahl der Kreuzungen und die Hinweise auf seine Tränen und das Ende des folgenden Fragments deuten auf tiefe Emotionen hin.

... Mein Versprechen muss Ihnen genügen, dass ich nicht nach Amerika gehen werde und dass ich allein ein armes, aber ehrliches Leben führen werde.

Bringen Sie meinen Kindern die Liebe und den Respekt für die Arbeit bei. Dies ist, denke ich, eines der größten Bedürfnisse für ein glückliches, nützliches und tugendhaftes Leben. Alle meine anderen Ratschläge zur Bildung sind in drei Worten zusammengefasst: Liebe sie doppelt.

Trotz mir selbst bin ich bewegt und es ist mit Glück, dass ich diese Träne fallen lasse, die mir von diesem endgültigen Abschied von allem, was ich auf Erden wirklich geliebt habe, entrissen wurde. Diese Träne war der letzte Seufzer meines quälenden Herzens, das jetzt für immer tot ist. Möge der Kuss, den ich auf deine reine Stirn lege, niemals ausgelöscht werden!

Ich küsse mich immer wieder und segne meinen Liebling und meinen geliebten Menschen von ganzem Herzen.

Der nächste Brief - geschrieben mit der kalten Verzweiflung von Madame und Vous - ist ein weiterer Beweis für Hugos Sorge um die Zukunft seiner Kinder, insbesondere Carlo. Der gewöhnliche leibliche Vater hat Ambitionen für seinen Sohn: In dem Maße, in dem er Erfolg im Leben erzielt hat, kann er das Gefühl haben, dass er seinem Sohn einen überdurchschnittlichen Start ermöglicht hat, der Türen zu noch höheren Chancen öffnen sollte, als er hatte. In dem Maße, in dem er versagt hat, kann er besorgt sein, dass sein Sohn auf ihn hört, um von seiner Erfahrung zu profitieren. Wenn ein Vater zulässt, dass seine Ambitionen für seinen Sohn egoistische und selbstgefällige Identifikationen mit sich selbst sind, ist er zur Enttäuschung verdammt, aber wenn sie anders sind, kann er das Glück haben, stolz auf die Triumphe seines Sohnes sein zu können. Welche dieser Emotionen Hugo kultivierte, kann nicht bekannt sein, aber die Ereignisse zeigten, dass er eine oder eine Mischung aus beidem stark genug fühlte, um ihn zu einer Handlung zu zwingen, die zu einer Krise führte, in die Ida die ganze Familie verwickelte. Die folgenden Buchstaben beginnen ein langsames Crescendo vom Wolkensammeln bis zum Donnerschlag:

Paris, 24. March, 1873.

Ich bestätige den Eingang Ihres letzten Schreibens vom 21. März. Sein zurückhaltender und kalter Ton hat mich sehr geschmerzt, muss ich zugeben. Aber zumindest kann ich Ihnen für Ihre Offenheit und Ehrlichkeit danken und für die würdevolle und feinfühligkeitige Art und Weise, in der Sie mich

über die Art von Beziehungen informieren, die Sie von nun an mit mir pflegen möchten.

Meine Sorge um euch und meine Zuneigung sind zu tief, als dass ich den Kurs ändern könnte, und ich nutze die Gelegenheit, um euch noch einmal meiner uneigennütigen Hingabe zu versichern.

Nachdem wir diesen Punkt gründlich festgelegt haben, wenden wir uns unverzüglich einem Punkt zu, der immer dazu beitragen sollte, dass wir uns einig sind: die Erziehung unserer Kinder.

Es ist nicht notwendig, das zu wiederholen, was ich so oft gesagt habe, d.h. dass ich absolutes und volles Vertrauen in eure Hingabe und in euer mütterliches Herz in alles habe, was die täglichen Aufgaben der Sorge um das Wohlergehen der Kinder betrifft, und in alles, was Liebe und Instinkt in der Erziehung bewirken können - alles, was man niemandem besser anvertrauen könnte.

Bildung hat jedoch eine praktische Seite: Sie ist eine Kunst und eine Wissenschaft. Um die Fähigkeiten des Geistes zu entwickeln, um sich an die Pflichten der Welt und der Gesellschaft anpassen zu können, muss man diese Fragen in ihren Ursachen und Wirkungen untersuchen, genau wie der Arzt, der die körperlichen Fähigkeiten eines Menschen bewahren und entwickeln möchte.

Hier reichen Liebe und Instinkt, Hingabe und gesunder Menschenverstand nicht mehr aus, womit ich meine, dass Sie notwendigerweise Rat und sogar Anleitung benötigen, um zufriedenstellende Ergebnisse zu erzielen.

Die Theorie, die unter den meisten Eltern so weit verbreitet ist, dass "es für unsere Kinder nicht notwendig ist, zu außergewöhnlichen Wesen heranzuwachsen, vorausgesetzt, sie wachsen zu anständigen und verantwortungsbewussten Bürgern heran, d.h. ehrlich und nützlich" erscheint mir hasserfüllt, monströs falsch und nutzlos.

Sie werden, vielleicht zu Recht, mir sagen, dass, obwohl Sie zustimmen, dass Sie Rat brauchen, Sie kein Vertrauen in meinen haben, und dass unsere Trennung es auf jeden Fall schwierig machen würde, zu geben.

Ein solches Argument wäre jedoch unrealistisch. Meine Rechte als Vater werden, so hoffe ich, für Sie genauso heilig sein wie für mich. Alles, was wir brauchen, ist, dass wir uns darauf einigen, wie wir sie verstehen, und hier fühle ich mich besonders verpflichtet, offen zu sprechen. Ich werde Ihnen daher nicht verhehlen, dass ich Ihrem Brief entnommen habe, dass Sie Ihren Sommer in Galicien verbringen und dann noch einmal nach Neapel zurückkehren wollen und dass mich diese Entscheidung enorm verärgert.

Ich habe kein Recht, mich Ihrer Reise nach Galizien zu widersetzen, auch wenn sie mir mehr als alles andere missfallen würde. Sie denken vielleicht, dass dies nur eine Frage meiner Empfindlichkeit sein soll, was uns sicherlich nicht helfen würde, zuzustimmen.

Was Ihre Rückkehr nach Neapel betrifft, so hoffe ich, dass Sie meine Gründe dagegen bereitwillig nachvollziehen werden. Vor allem wird es immer dringlicher, dass Charlot in einem festen Zentrum ausgebildet wird. Ich mag die Idee eines Internats für ihn nicht. Ich möchte, dass er in eine Tagesschule geht, isst und schläft im Haus seines Vaters oder seiner Mutter.

Sie, da bin ich mir sicher, würden sich nicht mehr als ich wünschen, dass die Kinder in einem Land erzogen werden, das so primitiv und rückständig ist wie Neapel. Ich habe keine Vorurteile über Nationalitäten oder Vorurteile über Erziehungsweisen, aber daraus folgt nicht, dass ich aus den Kindern Italiener machen möchte, noch weniger Neapolitaner. Außerdem halte ich Neapel für ein trauriges, schwächendes und schwächelndes Klima, insbesondere für empfindliche Konstitutionen. Die Sitten und Gebräuche seiner Bewohner belegen dies hinreichend. Schließlich wäre die Distanz, die mich von den Kindern trennen würde, viel zu groß, um meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und ihr Studium und ihren Fortschritt genau verfolgen zu können. Vor allem bei der Lösung dieses Problems hoffe ich, dass Sie gut genug sein werden, um mir zu helfen.

Ich möchte mich Ihnen sicherlich in nichts widersetzen und ich bleibe bei meiner Entschlossenheit, die Kinder Ihnen zu überlassen und alles zu tun, um Ihnen ein möglichst ruhiges und glückliches Leben zu ermöglichen. Aber Sie, auf Ihrer Seite, Madame, werden, da bin ich mir sicher, dem Vater Ihrer Kinder ein kleines Zugeständnis machen. Und in diesem Zusammenhang bin ich besorgt, dass Sie niemanden außer mir konsultieren: Die Erfahrung hat reichlich gezeigt, dass ein Dritter noch nie ein guter Berater in einer Ehe war und das Verständnis nur schwieriger und komplizierter gemacht hat.

Ich warte auf Ihre Antwort, um meine Ideen besser an Ihre anzupassen. Außerdem würde Charlots Tagesschule im Herbst nach den Ferien beginnen, so dass wir viel Zeit haben. Meine begrenzten Mittel erlauben es mir nicht, ehrgeizige Pläne zu machen, und im Moment denke ich daran, in Paris zu bleiben. Ich miete von Jahr zu Jahr eine unmöblierte Wohnung und rechne damit, mich nach und nach einzurichten, wie es mein Geldbeutel erlaubt.

Ich bin sehr beschäftigt und fleißig - Musik zu schreiben wird normalerweise nicht als eine ernsthafte oder sogar respektable Beschäftigung unter denen angesehen, die ihre Prinzipien und Ideen aus den Konventionen des aristokratischen Europas ableiten - die Zahl solcher Personen ist

glücklicherweise äußerst gering und sie haben weder Autorität noch Einfluss im sozialen und politischen Leben. Hier, in Paris, bilden wir Komponisten eine enge und vereinte Gesellschaft: der Herzog von Massa, der Marquis d'Ivry, Graf Castillon usw., alle in der ersten Reihe von Musikern, deren Werke öffentlich am Konservatorium und von den größten Künstlern wie Rubinstein usw. gespielt werden.

Ich habe das Glück, dass am kommenden Sonntag, dem 30., eine Komposition von mir für Orchester vor einem strahlenden Publikum aufgeführt wird. Deshalb bin ich sehr mit Proben beschäftigt.

Ich umarme die lieben und guten Kinder und bitte euch, all meine Dankbarkeit und Hingabe anzunehmen.

Seilern |

Als ich heute meinen Stift zum Schreiben in die Hand nahm, hatte ich vor, einige Gerüchte zu widerlegen, die meine Ohren erreicht haben. Ein Propos der Kinder, ich habe nichts getan, weil ich diesen Gerüchten keine Bedeutung beimesse. Ich ergreife die Gelegenheit, um Sie vollständig über meine Absichten zu beruhigen. Während ich das größte Interesse an der Erziehung der Kinder habe, versichere ich euch, dass ich euch immer als hingebungsvolle und unentbehrliche Mutter respektieren werde und dass ich immer die Art der Erziehung wählen werde, die euch von keinem der Kinder trennen wird. Indem ich das tue, werde ich die Liebe der Kinder zu mir verlieren, aber ich werde, so hoffe ich, dein Glück und deine Dankbarkeit gewinnen.

Ich schüttle Ihnen die Hand und empfehle mich Ihrem freundlichen Gedenken.

Ganz dein, Hugo (beachten Sie, dass Hugo damals 32 Jahre alt war)

Paris, April 1873

Ich wollte dir gerade schreiben, liebe Ida, als ich deinen Brief vom 4. April erhielt. Ich beginne damit, Ihnen für Ihre 16 Seiten zu danken, die mit so viel Hingabe geschrieben wurden, auch auf Kosten Ihres Schlafes, und ich kann keine Worte für die Emotionen und die Bewunderung finden, die sie in mir hervorgerufen haben.

Bevor ich jedoch auf die verschiedenen Fragen antworte, die Sie aufwerfen, möchte ich für einen Moment auf die Gefühle zurückkommen, die mich vor einiger Zeit dazu veranlasst haben, meinen Stift in die Hand zu nehmen. Ich

bin in den letzten Tagen tief verwundet und verletzt worden und habe Maman sogar in meinem Brief am 3. April davon erzählt.

Ich weiß nicht, ob oder besser gesagt, ich bezweifle das, die Gründe für meine Trauer Sie interessieren können. Auf der anderen Seite nehme ich nicht an, dass Ihnen der eigentliche Punkt dessen, worüber ich mich zu beschweren habe, gleichgültig sein wird, und ich fühle es als Teil meiner Pflicht Ihnen gegenüber, es zu wiederholen.

Es ist mir also verletzt worden, zu sehen, wie du meine Existenz und meine Zukunft mit - wenn ich das so sagen darf - einem völligen Egoismus und einer Undankbarkeit entledigst, die dir unwürdig sind. Ich kann mich zur Not mit dem Egoismus abfinden, denn das ist die grundlegende Grundlage der weiblichen menschlichen Natur und das Geheimnis des weiblichen Charmes. Die Gefühle einer Frau entspringen ihrem Egoismus: Die Liebe mit all ihrer Hingabe und Selbstaufopferung ist das Ergebnis. Ohne Egoismus hat eine Frau also keine Liebe zu geben. Protestieren Sie nicht!

Es bin nicht ich, der das sagt - es ist nur Psychologie.

Ihre Undankbarkeit jedoch tut mir mehr weh. Du weißt sehr gut, liebe Ida, dass wir uns darauf geeinigt hatten, dass ich Charlot am 15. Mai 1873 zurückbringen sollte. Ich habe deinen unterschriebenen Brief vor Augen. Der 15. Mai rückt näher. Was habe ich getan?

In dem Bewusstsein, dass ich meinen Verpflichtungen Ihnen gegenüber nicht nachgekommen bin, dass ich nicht gewusst habe, wie ich Ihr Glück sichern kann - und dass (ich kann es mit meiner Hand auf meinem Gewissen sagen) hauptsächlich aus Mangel an Bildung und Erfahrung: Ich fühlte mich verpflichtet, Ihnen Wiedergutmachung anzubieten. Ich habe damit begonnen, deine Gefühle mir gegenüber zum Ausdruck zu bringen, und alle meine jüngsten Briefe offenbaren meinen aufrichtigen Wunsch, dass du die Hand annehmen solltest, stark in meiner Zuneigung zu dir, die ich ohne Hintergedanken zu dir ausstrecken sollte.

Charles' (Zaluski, Schwager) Mediationen des letzten Jahres - ein bisschen ungeschickt und übersubtil - haben mich überhaupt nicht abgeschreckt, und ich finde mich wieder high und trocken, wie zuvor, mit dem gleichen guten Humor und der gleichen Naivität.

Darüber hinaus hatte ich eine weitere Entschädigung beabsichtigt, die auch das größte Opfer ist, zu dem ich fähig bin - ich beziehe mich auf mein Versprechen und meine Absicht, Ihnen die beiden Kinder zu hinterlassen - ein Versprechen, das ich gegeben habe, ohne auch nur auf meine Rechte Bezug zu nehmen.

Halten Sie mich wirklich für einen so böhmischen und so unnatürlichen, dass ich meine Kinder verlasse, ohne ein Haar zu drehen? Kann ich glücklich sein fernab von den Lieblingen, die ihren Vater nicht einmal mehr kennen, und die, anstatt ihn lieben zu lernen, ganz einfach lernen, ihn zu vergessen? Ich schätze und habe immer Ihre edel gesinnten und loyalen Bemühungen geschätzt, den Gedanken an mich in unseren Kindern lebendig zu halten, aber ich weiß auch, dass die Liebe im Allgemeinen am Leben erhalten wird, hauptsächlich indem man sie schätzt, und bei Kindern in ihren frühesten Jahren basiert die Liebe weitgehend auf Gewohnheit.

Sie werden jetzt verstehen, welche Auswirkungen Ihre verschiedenen Argumente auf mich hatten und wie verzweifelt ich bin, Sie von einem Mangel an Skrupel in dem, was ich getan habe, sprechen zu hören, was (Sie sagen) beweist, dass ich es mir so zur Gewohnheit mache, Ihre Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle usw. zu ignorieren, dass ich sie nie in dem berücksichtige, was ich sage oder plane.

Ich nehme an, Sie hätten es vorgezogen, wenn ich Ihnen sehr höflich in wenigen Worten geschrieben hätte: "Ich habe die Ehre, Sie, Madame, zu warnen, dass ich kommen werde, um Charlot am 15. Mai an diesem oder jenem Ort zu nehmen?" In meiner Liebe zu den lieben Kindern und in meiner verzweifelten Einsamkeit hätte ich mir das sicherlich selbst gewünscht.

Sie werden daher verstehen, wie sehr Sie meine Briefe falsch interpretiert haben und was im Gegensatz dazu der wahre Zustand von Herz und Verstand war, in dem ich sie geschrieben habe.

Was mein Vertrauen (Ihren ersten Punkt) in Ihr allgemeines Bildungssystem, in Ihre edlen Bemühungen und Ihre vollkommene Hingabe betrifft, so habe ich immer die gleichen Dinge gesagt und die gleiche Bewunderung und Zufriedenheit gezeigt.

Ich hätte nicht gedacht, dass ich Sie verärgern würde, wenn ich Ihnen sage, dass eine Mutter gut daran tut, sich an einen Mann zu wenden, vor allem an den Vater der Kinder. Wenn Sie diese Passage aufmerksamer gelesen hätten, mit den Augen Ihres Herzens, hätten Sie sicherlich erraten, was in meinem Hinterkopf war, meine geheimen Sehnsüchte, die - aber ich brauche das alles nicht noch einmal durchzugehen ...

Meine Pläne für Charlots Ausbildung hängen natürlich von Ihren Ansichten und exzellenten Ratschlägen ab. Es gibt zwei Länder, die meiner Meinung nach die beste Ausbildung für Jungen bieten: Deutschland und England. Wir sollten uns gemeinsam entscheiden und unsere Liebe zu unseren Kindern wird uns sicher zur richtigen Entscheidung führen. Aber halten Sie es nicht für wesentlich, dass ein Kind die Sprache denkt und spricht, in der es seinen Unterricht mit einer Leichtigkeit absolvieren muss, die es nur erwerben kann,

wenn es auf dem Land selbst lebt, und für die ein oder zwei Jahre nicht zu viel sind, um es zu akklimatisieren?

Deutsch und Englisch in Neapel zu lernen ist eine ganz andere Sache. Fügen Sie diesen beiden Sprachen Französisch, Polnisch, Italienisch und sogar Neapolitanisch hinzu und denken Sie an das Durcheinander, das in diesen jungen Köpfen entstanden ist. Sie werden ein umgangssprachliches Wissen über all diese Sprachen haben und in der Lage sein, in keiner zu denken, außer in ihrem Alter lernt man Sprachen nicht grammatikalisch. Ein Kind lernt einfach durch Gedächtnis, das es übermäßig entwickelt, ohne es zu merken, und erkennt, liebe Ida, dass zu viel bloßes Auswendiglernen, Auswendiglernen, die Vorstellungskraft schädigt, sie systematisch tötet und endet, indem es das Individuum langweilig, routinemäßig und einfallslos macht. Die gesamte lateinische Rasse leidet genau darunter.

Wenn ich nur ganze Tage mit Ihnen über dieses und viele andere Themen sprechen könnte, denke ich, dass wir uns gut genug verstehen sollten, und es wären die Kinder, die davon am meisten profitieren würden - glauben Sie mir. Aber da das unmöglich ist, sei wenigstens gut genug, um meine Worte und meine Absichten nicht mehr so unfreundlich falsch zu interpretieren, und glaube daran, dass du immer den hingebungsvollsten und dankbarsten Freund in mir haben wirst.

Es bleibt noch eine letzte Frage, die Sie in Ihrem Brief erwähnen - aber ich stehe gerade unter Zeitdruck und werde darauf zurückkommen, wenn ich das nächste Mal schreibe. Heute werde ich Ihnen nur sagen, dass, wenn ich Ihr Glück sichern und es auf eine sichere Basis stellen könnte, indem ich einen Beruf einnehme, ich bereitwillig das ausschließliche Studium der Musik zugunsten einer Vollzeitbeschäftigung aufgeben würde. Aber in meiner jetzigen Position ist Musik für mich alles, Glück, Trost, Kompensation. Ich möchte hinzufügen, dass es nicht so einfach ist, einen guten Job zu finden, wie Sie zu denken scheinen. Jobs für 150 Franken im Monat in kleinen Büros, Bürokopierjobs, kleine Journalisten, Agenturen usw. wäre leicht zu bekommen, aber muss ich meine Selbstachtung, Position, Geschmack, Gewohnheiten und sozialen Beziehungen vergessen, um in eine Welt der Republikaner und Parteigänger der Pariser Kommune einzutauchen? Möchten Sie selbst einen solchen Status für den Ehemann, dessen Namen Sie tragen?

Ich verlasse dich jetzt, liebe Ida, und empfehle mich deinem freundlichen Gedenken und deinem ausgezeichneten Herzen. Ich umarme unsere beiden guten Kinder zärtlich.

Immer deinerHugo

## XXVII

### HUGO "ENTFÜHRT" SEINEN SOHN

IM JAHR 1875, als CARLO neun Jahre alt war, dachte Hugo offensichtlich, dass er der Dame's School in Vevey, die er besuchte, entwachsen war und dass der beste Ort für ihn Schepfental sein würde, eine renommierte Schule in Deutschland, mit einem Ruf für Härte, in der das Essen einfach "bis zum Punkt der Austerität" war (eine Eigenschaft, die eine ältere Generation in vielen anderen Schulen grimmig teilte); Das ganze Jahr über trugen die Jungs nie Mäntel, gingen in scharlachroten Jacken und grauen Hosen ohne Hut und wuschen sich an einer Pumpe im Hof. Hat Hugo Ida wegen seiner Wahl konsultiert? Wir wissen es nicht. Es ist jedoch sicher, dass sie, wenn er es getan hätte, unter Tränen reagiert hätte und möglicherweise, wie sie es schon gelegentlich getan hatte, mit den Kindern verschwunden wäre, ohne Hugo eine Adresse zu hinterlassen. Unabhängig davon, ob dieser Verdacht gerechtfertigt ist oder nicht, bleibt die Tatsache, dass Hugo Carlo ohne Vorwarnung von Vevey abgeholt hat. Er mag so stark gespürt haben, dass Carlo hoffnungslos verwöhnt wurde und vor der Diskussion über eine andere Schule zurückgeschreckt ist, aus Angst, dass sie nur die Luft mit endlosen verbitterten Auseinandersetzungen vergiftet hätte. Wir haben einen impressionistischen Bericht über das, was passiert ist, aus einem Brief (20. Dezember 1875) von Madame Giers, der Besitzerin der Schule, die mit empörtem Mitgefühl auf Idas Selbstmitleid reagiert:

Sehr geehrte Gräfin,

Ich habe Ihren Brief vom 12. erhalten, den ich gelesen und noch einmal gelesen habe, und ich kann Ihnen nicht sagen, wie ich mit Ihnen unter der unsagbar grausamen Entscheidung leide, die M. D.h. Comte hat in Beziehung zu dir und zu deinem und unserem, lieben kleinen Charlie genommen. Wie kann er euch seiner Briefe berauben und ihn eurer und euch so all des hervorragenden Einflusses berauben, den ihr immer auf das liebe Kind hattet, und euch so grausam trennen. Nein! Es ist schrecklich und ich kann dir nicht sagen, wie ich als Mutter selbst mit dir und dem lieben kleinen Jungen sympathisiere. Ich würde gerne einen Weg finden, Ihnen seine Nachrichten zu bekommen ... Glaubst du, ein Brief, der von hier aus geschrieben wurde, würde ihm vorenthalten werden? Ich könnte es von einem seiner kleinen Freunde schreiben lassen. Wenn Gott eine Antwort zulassen würde, würde ich sie sofort an Sie weiterleiten. Sich vorstellen! Seitdem habe ich ihn nicht mehr gesehen. Er war um den 25. Juli zurückgekommen; Der Unterricht wurde am 3. August wieder aufgenommen. Am 6. bin ich nach Schinznach aufgebrochen. M. le Comte kam wie ein Sturm, ein Wirbelwind, um 18 Uhr. und fuhr

am nächsten Tag nach Wien. All dies ohne vorherige Ankündigung, wie es getan werden sollte: Da die Laufzeit begonnen hatte, ist der Graf für die gesamte fällige Gebühr verantwortlich.

Ob die Verwendung der Worte "Sturm" und "Wirbelsturm" gerechtfertigt ist, da Madame Giers bei der Ankunft Hugos abwesend war, oder ob sie nur ein Beweis für Madames erregbare Phantasie sind, wird nie bekannt sein: Das Recht eines Vaters, seinen Sohn von einer Schule zu entfernen, kann zugelassen werden, aber wenn, wie Ida behauptete, er dann Briefe zwischen Mutter und Sohn abgefangen hat, er hat sich ernsthaft in das Unrecht begeben, obwohl er verärgert war, als er sah, wie Carlo wie er glaubte, zum Liebling einer schnüffelnden Mutter wurde. Es ist jedoch bezeichnend, dass mehrere Hinweise darauf hindeuten, dass Carlo im Schepfental glücklich war und dass er in Anbetracht seines Privatlebens dort überraschend gut abgeschnitten hat, gute Befehlsnoten verdient und fröhliche Briefe nach Hause geschrieben hat. Vielleicht empfand er die Sparsamkeit von Schepfental als Erleichterung von den emotionalen Umbrüchen seiner Mutter.

In späteren Jahren glaubte Idela, dass ihre Mutter Hugo hätte überreden können, Carlo auf eine Schule zu schicken, die sie Schepfental vorzog, wenn sie in der Lage gewesen wäre, die Angelegenheit leise zu besprechen. Das war jedoch außerhalb ihrer Bandbreite, und die Art und Weise, wie Carlo aus Vevey entfernt wurde, gab ihr die Möglichkeit, ganz Europa mit Wehschreien zu betäuben, allen Seilerns, allen Zaluskis, Freunden und Bekannten, nicht einmal den erstaunten und verlegenen österreichischen Botschafter in Florenz (der ersten Hauptstadt Italiens nach der Vereinigung im Jahr 1865), dass ihr Mann ihren Sohn entführt hatte.

## XXVIII

### CHARLES ZALUSKI - SANFTMÜTIGER DIPLOMAT

Der folgende Brief von Charles Zaluski legt nahe, dass Charles offensichtlich auf die Verurteilung der Entführung von Carlo durch seine Schwester (Ida) geantwortet hatte, indem er sie drängte, nichts Unwiderrufliches zu tun, woraufhin sie ihm vorgeworfen hatte, nicht in der Lage zu sein, ihre Leiden zu verstehen oder zu verstehen:

Erlauben Sie mir, Ihnen vor allem viel mehr zu sagen, um Sie zu beruhigen, als um mich zu rechtfertigen, dass ich nie aufgehört habe, Ihre Sorgen zu teilen oder unter all dem zu leiden, was Ihnen Kummer bereitet hat. Ich hatte eine Vorahnung von dem, was Ihnen gerade zugefügt wurde, und meine Vorahnung hat mich leider nicht getäuscht. Um dich allmählich auf diese wahre Entführung des kleinen Carlo vorzubereiten, die ich in meinem Herzen vorhergesehen habe, aber dass ein Rest des Vertrauens in Hugos Feingefühl mich immer noch zweifeln ließ, schrieb ich an Emma (Idas ältere Schwester), anstatt dir meine Ängste direkt mitzuteilen. Ich habe mir sogar scharfe Vorwürfe gemacht, Sie vielleicht unnötig alarmiert zu haben, und doch war ich überzeugt, dass ich Sie vor einer extremen Entscheidung schützen muss. Bitte beachten Sie, dass die Diskretion, Mäßigung und Geduld, die ich in meinen Beziehungen zu Hugo nie aufgehört habe zu beobachten, das wirkliche Interesse an ihm, das ich ihm gezeigt habe ... hatte kein anderes Motiv oder Ziel, als Ihre Position zu erleichtern, Sie vor zusätzlichem Missbrauch zu bewahren und das Beste aus den Chancen zu machen, die die Zeit oder eine glückliche Veränderung in Hugos Charakter für Sie bereithalten könnte und immer noch bereithalten könnte. Meine Zuneigung zu Hugo und mein unerschütterlicher Respekt vor seiner Mutter schienen mir so zu sein, dass sie eine Reaktion in ihnen hervorrufen würden, die dich bis zu einem gewissen Grad beschützen würde, die sie aber mit Füßen getreten haben, indem sie dich verletzt haben, wie sie es getan haben. Ich bin der Erste, der ihr jüngstes Verhalten als unanständig verurteilt. Sie können diesen Brief an Hugo weiterleiten, wenn Sie es für richtig halten. Ich verhehle nicht meine Ablehnung für einen solchen Mangel an Gefühl und brutalen Egoismus. Aber was ich fühle, ist nicht der Punkt. Jetzt gilt es, sich genau zu überlegen, was der nächste Schritt sein soll. Meine Erfahrung legt nahe, dass rechtliche Schritte bedauerlich wären ... Nicht, dass Sie Ihren Fall nicht gewinnen würden - im Gegenteil, wenn nötig, werde ich mich verpflichten, ihn zu führen. Aber ist es nicht unsere Pflicht, mit Güte und Nachsicht verwerflichem Verhalten bei denen zu begegnen, mit denen uns solche heiligen Bindungen verbinden? Außerdem habe ich die Hoffnung, dass wir die Dinge mit Hugo und seiner

Mutter freundschaftlich regeln können, denn in ihrem Herzen ist es unmöglich, dass sie das Unrecht, das sie dir angetan haben, nicht erkennen. Indem wir den Skandal vermeiden, vor Gericht zu gehen, werden wir eine Achtung vor ihren Gefühlen zeigen, für die sie stillschweigend dankbar sein werden.

Nun, wie auch immer, ich muss ungehindert sein, wenn ich Ihnen bei irgendeiner rechtlichen Maßnahme helfen will, zu der die Ereignisse Sie zwingen könnten, aber ich freue mich, dass Sie im Moment nicht daran denken und dass Sie beabsichtigen, sich an versöhnliche Mittel zu halten. Sie erwähnen Graf Karl Seilern (Hugos älterer Stiefbruder Karl Marx Seilern 1825 - 1905). Ich weiß nicht, inwieweit sein Eingreifen zweckmäßig wäre. Ich kenne ihn nicht gut genug, um seine Gefühle und seinen Charakter beurteilen zu können. Was ich weiß, weckt Vertrauen, aber dass ich ihm schreiben sollte, erscheint mir schwierig. Es wäre viel natürlicher, dass Sie ihn ohne einen Vermittler ansprechen sollten. Sie allein können die Situation erklären. Aber ich muss Sie warnen, dass jede Art von Familienmediation bei Ihrer Schwiegermutter (Antonie von K. 1811 – 1877) Salon. Hugo wirft Ihnen zutiefst vor, dass Sie sich in Momenten der Not an die Laudons gewandt haben. Und, liebe Ida, du selbst solltest dich vor den Auswirkungen deiner Sensibilität hüten. Ich sage das nur aus meiner Liebe zu dir heraus. Dass Sie mich in Ihrem Brief unfair beurteilt haben, zeigt, dass Sie sich selbst täuschen können. Du wirkst auf den Impuls des Augenblicks. Das ist in der Tat aufrichtig, aber es zeigt vielleicht nicht immer das praktische Stück Weisheit, das im Leben wesentlich ist ... Sei in allen Dingen umsichtig und nachsichtig.

Ida hatte Glück in einem Bruder, der ihre häuslichen Wahrheiten so rücksichtsvoll sagen konnte, aber man fragt sich, ob Karls Zartheit nicht seine eigenen Ziele besiegt hat. Hat Ida seine diplomatischen Hinweise verstanden? Hier sind die Kommentare zu Charles' Brief, den Idela viele Jahre später machte:

Dieser Brief offenbart die schönen Gefühle meines Onkels. Sein Rat ist ausgezeichnet, trifft aber nicht den Nagel auf den Kopf - er sieht nicht die wahre Ursache für das Unglück seiner Schwester. Sich selbst zu bemitleiden, sich selbst als Opfer zu glauben, als Opfer zu handeln, ist ungesund, führt nicht zu den angestrebten Ergebnissen und wird oft ärgerlich, wenn man vor sich eine Person sieht, die man liebt und bewundert, die man sich nichts sehnlicher wünscht, als sie zu lieben, und für die man sogar bereit ist, große Opfer zu bringen - und sieht, wie sie die Allüren eines Opfers annimmt, Schlechte Absichten zu entdecken, wo es keine gab.

Das war der große Irrtum - die beklagenswerte Schwäche -, der die Existenz meiner armen Mutter ruinierte und sie leiden ließ, als

sie mehr Gründe zum Glück hatte als viele andere Frauen ... Onkel Charles hätte Mama beeinflussen können - er hat sie bei der Wahl eines Ehemannes gut geführt - wenn er den wahren Stand der Dinge erkannt hätte ... Es war eher mein Vater als meine Mutter, die das Opfer war, weil er aus Liebe heiratete und seine Liebe lange anhielt. Ich schreibe dies mit aller gebotenen Zurückhaltung, weil es für mich schwierig war, viele Dinge zu verstehen. Ich war zu jung, viele Jahre von meinem Vater getrennt, dem Einfluss meiner Mutter ausgesetzt, die ich manchmal leiden sah. Ich konnte die Dinge nicht klar sehen.

Angezogen von meinem Vater durch seinen Charme, durch seine Persönlichkeit, deren Wert ich spürte, und durch seine lebendige und bemerkenswerte Intelligenz, konnte ich noch nicht ich selbst mit ihm sein, besonders als ich eine junge Frau geworden war, nachdem meine Mutter sich über so viele Jahre hinweg Beschwerden, Kritik und falsche Interpretationen in mein Gedächtnis eingebrannt hatte.

Mein Vater war ein Liberaler in der Religion, ich war dann fromm, nicht im Geringsten intolerant oder bigoted, aber seine Haltung schuf eine Barriere zwischen uns. Ich erinnere mich an Gespräche mit ihm während unserer Spaziergänge. Er gab die Hilfe zu, die Unterstützung, die der Glaube denen geben kann, die ihn hatten, aber er verurteilte den Mangel an Nächstenliebe, der denen gezeigt wurde, die keine hatten. Schließlich, so argumentierte er, drängen sich uns Überzeugungen auf, wir wählen sie nicht. "Man muss die Sünde verurteilen und nicht den Sünder", sagte er einmal zu mir. Er war sicherlich ein unglücklicher Mann. Solche unterschiedlichen Eindrücke, konventionellen Ideen, Meinungen, die sich in mir durch meine Ausbildung und unseren Freundeskreis gebildet haben - all dies hat mich unwohl gefühlt - hinderten mich daran, mit meinem Vater natürlich zu sein."

Idela erhaschte einen Blick auf die Tiefen der Persönlichkeit ihres Vaters, als sie als Mädchen einmal das Schlafzimmer betrat, wo er fieberkrank lag und an Halluzinationen litt. Er weinte laut vor Verzweiflung und klagte, weil seine Liebe zu Ida kein Echo fand.

Selbst wenn, kommentiert meine Mutter, Ida keine Liebe für ihn hatte, hätte sie ihm die Liebenswürdigkeit und Sympathie zeigen können, die sein Charakter verdiente, obwohl er die Mitgift seiner Frau verspielt hatte ... Ich bin überzeugt, dass er aufgehört hätte

zu spielen, wenn die Frau, die er verehrte, sich nicht von ihm ferngehalten hätte.

Ich erkannte das alles vage. Ich selbst war Zeuge von mehr als einem Beweis seiner großen Liebe - energisch wie seine Gesundheit, seine Intelligenz; hartnäckig, beharrlich seit Jahren.

Ich fühlte mich zu ihm hingezogen, aber was Maman sagte, und die Tränen, die ich sie vergossen sah, hielten mich davon ab, meinen Gefühlen die Oberhand zu geben. Seine Persönlichkeit hatte echten Charme. Intelligent, schwul, witzig, liberal und aufgeschlossen, er setzte Leben ein und ging in jede Partei. Aber zu Hause fühlte er oft eine Zwänge, die seine natürliche Hochstimmung lähmte. Er wusste natürlich, dass seine Frau ihn gegenüber seiner Familie, seinen Freunden und seinen Kindern kritisierte. Er hat Maman nie vor uns kritisiert und ich bin mir ziemlich sicher, dass er sich nie bei irgendjemandem über sie beschwert hat.

Idelas Gefühle gegenüber ihrem Vater waren verwirrt, als sie entdeckte, dass er ein Freimaurer war, eine Bruderschaft, von der sie in ihrer Klosterschule als mit dem Teufel verbündet gehört hatte. Aus der Sicht der katholischen Kirche ist die Freimaurerei Pantheismus, im Gegensatz zum Glauben an einen persönlichen Gott und subversiv von jeder legitimen Autorität. Aus ihrer eigenen Sicht sind Freimaurer Deisten, die ein bestimmtes System der Moral aufrechterhalten, das in Allegorien dargelegt und durch Symbole veranschaulicht wird. Diese theologischen Angelegenheiten waren im Alter von fünfzehn Jahren außerhalb der Reichweite von Idela, und sie tat ihr Bestes, um der Aussage ihres Vaters zu vertrauen, dass Freimaurer eine religiöse und karitative Bruderschaft seien, die geschworen habe, sich gegenseitig zu helfen, unabhängig von Nationalität oder Klasse.

Drei Jahre später läutet ein Brief von Charles Zaluski, der am 4. Mai 1875 aus Wien geschrieben wurde, den Vorhang auf für ein Thema, das in den nächsten Jahren immer wiederkehrend wurde - Ida hatte begonnen, sich in einer Tragödie zu dramatisieren, in der die Heldin gezwungen wird, sich von ihrem Ehemann scheiden zu lassen.

Meine liebe Ida ...

Lassen Sie mich zunächst klarstellen, dass ich Sie weder beeinflussen noch Ihre Entscheidungen beeinträchtigen möchte. Als ich mit Hugo und seiner Mutter sprach, hielt ich absolute Zurückhaltung, was Sie betrifft. Ich gehe nur davon aus, dass Sie durch mich informiert werden möchten und wissen möchten, was meine Eindrücke sind. Ich fand Hugo im besten Einvernehmen mit

seiner Mutter. Dieses gute Verständnis hätte mir große Befriedigung gegeben, wenn es mir nicht so vorgekommen wäre, als ob ich Ihnen allein die ganze Verantwortung für das, was vor Ihnen liegt, übertragen hätte. Es ist daher wichtig, dass ich Sie vor den Einstellungen warne, die ich bei denen gefunden habe, mit denen Ihr Los und das Ihrer Kinder untrennbar verbunden ist.

Ihre Schwiegermutter stellt sich die Dinge genauso vor wie ihr Sohn und das macht ihre Gefühle so instabil und unzuverlässig. Das Unrecht, das Hugo tut, wird vergeben. Das ist in Ordnung. Aber sie werden auch vergessen, was überhaupt nicht fair ist.

"Schulden", sagte die Gräfin zu mir und nannte viele Beispiele, "können kein Grund für eine gerichtliche Trennung zwischen Ehemann und Ehefrau sein. Ehefrauen haben das Los der Ehemänner geteilt, die wegen Schulden ins Exil geschickt wurden oder im Gefängnis saßen. Hugo hat sich beruhigt, ist sanft, leicht und angenehm im Umgang geworden. Die Familie liebt ihn und er gibt alle seine Abende der Familie! Ida sollte kommen und sich in unserer Nähe einrichten, in einer kleinen Wohnung, die durch mehrere Stockwerke von Hugo getrennt ist. Der kleine Charles sollte zu einem Schulmeister geschickt werden, der bereits mehrere Kinder einer guten Familie großzieht und ihnen anerkannte österreichische Kurse gibt. Charlot ist jetzt alt genug, um sie zu beginnen."

In eurem Namen bat ich um eine kleine Atempause, eine separate Existenz, die für eure Gesundheit unerlässlich ist. Die Gräfin verlor alle Geduld und antwortete, wenn Sie auf einer vollständigen Trennung bestehen würden, müsse das Gericht über das Schicksal der Kinder entscheiden, und ich weiß nicht, was sonst noch. Kurz gesagt, sie beabsichtigt, wenn Sie nicht in ihren neuesten Plan fallen, dass Sie in das Unrecht geraten. Trotzdem; Sie scheint mir von wirklich guten und liebevollen Absichten beseelt zu sein, vorausgesetzt, sie darf die Dinge regeln. Ehrlich gesagt, ist es vielleicht das, was es am klügsten wäre; Es würde große Peinlichkeiten und die Nachteile Ihrer isolierten Situation vermeiden. Die Gräfin möchte den Schein wahren, würde Ihnen aber die Freiheit lassen, Ihr Privatleben zu führen. Du hättest die beiden Kinder dabei.

Liebe Ida, mir ist klar, dass all diese Ideen nur Mittel sind und dass du immer Unannehmlichkeiten ertragen musst, armes kleines Mädchen! Aber nehmen wir das Leben nicht auf tragische Weise: Sanftmut, Geduld und Selbstverleugnung enden immer damit,

Respekt zu erlangen - und diesen Respekt vor Ihnen habe ich in der Gräfin und in Hugo bemerkt - während wir gleichzeitig einen der größten Segnungen geben: innere Gelassenheit.

Was Hugo betrifft, so ist das einzige Ziel der Freundschaft, die ich immer für ihn hatte, in ihm jene besseren Gefühle zu kultivieren, von denen deine Sicherheit abhängt und, ich verzweifle noch nicht, eine glücklichere Zukunft für dich. Das ist die reine und einfache Wahrheit! Ziehen Sie daraus alle Schlussfolgerungen, die Sie für angemessen halten. Ich habe und werde nichts auf mich nehmen, ich wiederhole, und ich habe so offene Beziehungen zur Familie aufgebaut, dass ich nicht davor zurückschrecken würde, der Gräfin und Hugo alles zu erzählen, was in meinem Herzen ist. Ich werde es tun, wenn sich eine Gelegenheit bietet, zumindest mit Hugo, und er sollte sich besser zuerst an den Mast seines Schiffes binden, wie Odysseus, denn mein Herz ist schwer mit Stürmen.

Gleichzeitig muss ich zugeben, dass unser Treffen völlig freundlich war. Er warf mir gut genug vor, dass ich seine Krankheit so übertrieben hatte, dass seine Familie dachte, er habe seine Sinne verloren.

Er und seine Mutter ärgern sich auch über Sie wegen der beunruhigenden Telegramme, die Sie Loudon und Fanny geschickt haben, aber als alles gesagt und getan war, konnte ich außer dem keinen anderen Grund für Vorwürfe gegen Sie entdecken. Liebe Ida, Ich bin sehr getröstet zu denken, dass inmitten von so viel Leid, körperlich und geistig, das alles ist, was sie gegen dich aufbringen können!

Liebling und charmante Schwester, mit ein wenig gutem Willen wirst du leicht damit enden, Menschen zu gewinnen, die so veränderlich und so unbeschwert sind wie Hugo und seine Familie, und wenn du sie nicht auf die Ebene der wahren Liebe und der heiligen Zuneigung erhebst, könntest du zumindest durch deine Gnade und deinen Charme über sie herrschen.

I do not know how long I will stay in Vienna. I will write you again if I have any new impressions to give you. Write to your mother-in-law rather than to me and may our adorable mother inspire you.

Charles

Jahre später kommentierte Idela den Brief ihres Onkels:

Onkel Karls Briefe sind bewundernswert: so gut geschrieben und so logisch. Wenn er den Zupfer gehabt hätte, seiner Schwester zu sagen, dass sie die Situation in der Hand hatte, dass sie die Macht hatte, das Leben erträglich zu machen, zumindest wenn nicht angenehm und glücklich. Sie hielt sich immer für ein Opfer, eine Märtyrerin. Es war sicherlich keine christliche Einstellung, aber so viele Menschen sehen nicht, dass die Ausübung der Religion überhaupt nicht ausreicht: Wie ein Christ zu leben ist das Wesentliche. Mein Vater hatte überhaupt keine Religion, aber mit Ausnahme seines Glücksspiels und anderer Schwächen aufgrund der ungewöhnlichen Umstände seines traurigen Ehelebens war er eher Christ als seine Frau.

Nach der Entführungsepisode trafen sich Hugo und Ida nur in langen Abständen und (vielleicht gerade deswegen) waren die Beziehungen, obwohl sie als englischer Apriltag veränderlich waren, einigermaßen freundschaftlich, als sie sich trafen: Sie aßen auswärts, gingen ins Theater und Hugo nahm die Kinder mit zu Konzerten und Zirkussen.

## XXIX

### HUGO - KÄMPFENDER GESCHÄFTSMANN

EINE NEUE PHASE in Hugos Leben begann, als am 15. Juni 1877 seine Mutter (Antonie v. Krosyngk) ist gestorben. Während sie lebte, scheint sie ihm etwa 1.200 Taler pro Monat erlaubt zu haben. Ich vermute, dass diese Summe einem Siebtel der Einnahmen aus dem Neumarkt entsprach, weil Hugo erwähnt, dass sie von Zeit zu Zeit variierte und dies hätte sein können, da die Ausgaben für die Verwaltung der Wohnungen variierten. Ich vermute weiter, dass das Einkommen rechtlich bei seiner Mutter gelegen hatte, weil sie es war, die ihm seinen Anteil zahlte. So war er von ihr abhängig, und wie wir gesehen haben, hat sie anscheinend in Momenten der Reibung Gelder zurückgehalten. Alternativ könnte sie regelmäßig Summen abgezogen haben, um Hugos Schulden zu begleichen, auf die wir Hinweise gesehen haben. Diese 1.200 Taler mussten Hugos Ausgaben und Taschengeld decken, die in einer möblierten Wohnung, Pension oder Hotel lebten, und von Ida und den Kindern in einer anderen. In dem auf Seite 124 zitierten Brief erwähnt Hugo, dass er 100 Taler pro Monat für sich selbst aufbewahrte und Ida 1.100 schickte. (Carlos Ausbildung am Schepfental kostete Fr. 2.400 pro Jahr.) Aber nach dem Tod seiner Mutter erhielt er seinen siebten der Einnahmen direkt. Ihr Testament sah weiter vor, dass, wenn er und Ida zusammen lebten, er ihre Wohnung und ihren Inhalt erben sollte - Möbel, Leinen, Silber, etc ... Wenn sie jedoch getrennt lebten, sollte der Inhalt verkauft und der Erlös unter den sieben Erben aufgeteilt werden, so dass, wenn sie die Wohnung bewohnten, ihre Situation einfacher würde, denn anstatt die Kosten von zwei Haushalten tragen zu müssen, würden sie mietfrei leben. Während der Überschuss, der nach den Lebenshaltungskosten verfügbar ist, nicht luxuriös wäre, wäre es bequem und sie würden aufhören, sich um ständige Überziehungskredite bei der Bank zu sorgen.

All dies erklärte Hugo Ida in einem Brief aus Wien vom 28. Juni 1877. Er skizzierte nicht nur die finanziellen Vorteile einer gemeinsamen Wohnung in Wien, sondern betonte auch sein Bedauern, dass Idela im Ausland inmitten von Ausländern aufwuchs und Einflüssen ausgesetzt war, die sie mehr und mehr von ihrem Vater, ihrem Land und den sozialen Kreisen und familiären Verbindungen, die ihr von Geburt an gehörten, trennen müssen. Vernunft und familiäre Zuneigung deuteten darauf hin, ein Haus in Wien zu gründen, und Hugo äußerte die Hoffnung, dass Idas Instinkt und Familiengefühl seine Anfrage unterstützen würden. Er fügte hinzu, dass er hoffe, dass ein Satz, den sie ihm geschrieben hatte, als sie vom Tod seiner Mutter hörte - "Ich möchte dich wiedersehen, um dir eine Hand über dieses neu geöffnete Grab zu strecken" - nicht auf ein vorübergehendes Gefühl zurückzuführen war, sondern auf reife Reflexion und auf den Wunsch, ihr Leben mit seinem zu vereinen.

Dementsprechend schlossen sich Ida und Idela Hugo auf dem Heumarkt an, aber Hugo ging bald nach Frankreich, um an mehreren Erfindungen zu arbeiten, für die er

viel Energie darauf verwendete, Finanzmittel zu beschaffen und Industrielle zu interessieren.

Der erste war ein Fumivore, ein rauchloser Ofen, der von einem Österreicher namens Pütz zusammen mit einem anderen namens Winiker entworfen wurde. Jetzt, da die Industrie mit Elektrizität, Öl, Gas oder Atomenergie betrieben wird, ist es für eine neue Generation schwierig, sich die Rauchwolken vorzustellen, die, solange Kohle die Hauptenergiequelle war, über industriellen Ballungsräumen hingen und Ruß und Umweltverschmutzung verbreiteten. Die einst berühmten "Erbsensuppen"-Nebel Londons sind zum Beispiel heute unbekannt.

Wieder einmal schwanken Hugos Briefe zwischen Optimismus, Hochgefühl, Desillusionierung und Depression.

Paris. 5. Oktober 1877.

Hotel des Capucines, 37 Boulevard des Capucines.

Meine geliebte kleine Frau ...

Bitte teilen Sie mir mit, ob Sie den Frs erhalten haben. 150 und der Hut - und wenn es dir gefällt und zu dir wird. Ich selbst stelle mir vor, dass es dir bewundernswert passt und ich kann sehen, wie du darin süß aussiehst.

Lassen Sie uns ein wenig über unsere Angelegenheiten sprechen. Im Großen und Ganzen bin ich mit den Schritten, die ich unternommen habe, zufrieden, und ich denke, dass all dies in Kürze Gestalt annehmen und zu bedeutsamen oder zumindest akzeptablen Ergebnissen führen wird.

Die Franzosen sind sehr intelligent, aber auch voller Bürokratie. Ich sah bald, dass sie langsam sind, um die ausgetretenen Pfade zu verlassen ... Ich passe meinen Kampagnenplan natürlich entsprechend an.

Ich muss denen, die für mich nützlich oder notwendig sein mögen, schmeicheln und sie überreden, sie an mich gewöhnen und sie Stück für Stück mit der Erfindung vertraut machen, die ich fördere, und so unmerklich ihr Interesse an einer Affäre wecken, die, wie sie erkennen, ich für absolut in ihrer Straße halte. Ich habe mit den Musikern angefangen - das war einfach; Sie brachten mich in Kontakt mit Journalisten, Ingenieuren usw. usw. Dann erinnerte ich mich daran, dass unser lieber Karl Maximilian (Hugos älterer Stiefbruder 1825-1905) ein Freund von Baron Maurice Hirsch war. Am Ende von zehn Tagen war ich ein Freund der Familie geworden und schmeichelte mir, dass ich willkommen, sogar mit Zuneigung

betrachtet werde. Ich habe fünf Tage verbracht, ohne das Geschäft zu erwähnen, und jetzt interessiert sich der Baron wirklich für die Erfindung, von der er sagte, dass sie ausgezeichnet ist. "Graf Seilern", sagte er, "wird damit ein Päckchen machen." Wir werden sehen, kleine Frau, und wenn ich an diese Möglichkeit denke, habe ich immer das gleiche Gefühl, das mein Herz erhebt und das sich schwach in die Worte übersetzt: "Da sie mich liebt, was will ich mehr?" Ist es wirklich wahr, mein Haustier, dass du mich liebst - mich, der dich so zärtlich und mit so großem Glück liebt!!

Aber zurück zur Sache. Meine Pläne beschränken sich nicht auf den Baron, es ist vielmehr der Polizeipräfekt, den ich jetzt suche, und es wäre Pech, wenn es mir nicht gelingt, seine Genehmigung für einen öffentlichen Prozess in Paris zu erhalten, zu dem ich all jene Industriellen einladen kann, die vielleicht etwas in dieser Erfindung sehen, denen es aber an Mut mangelt, Mut und Initiative.

Hier ist eine charakteristische Mischung aus Geschäft, Zuneigung, Familieninteresse und Neuigkeiten:

Paris. 16. Oktober 1877.

Sehr liebe kleine Frau,

Was für ein charmanter diplomatischer Agent (Ida lebte auf dem Heumarkt) Sie machen! Ohne abergläubisch zu sein, glaube ich, dass Ihre Hilfe in diesem Geschäft definitiv Glück bringen wird, und wenn wir eines Tages unseren Haufen machen, werden Sie den erheblichen Anteil haben, den Sie verdient haben. Ich habe Ihnen so viele Dinge zu sagen, dass ich kaum weiß, wo ich anfangen soll und ich habe wenig Zeit für mich und bin daher gezwungen, dies zu verwerfen. Das Gefühl, das ich in diesem Moment am meisten habe und das ich mit Ihnen teilen möchte, ist Glück und große Erleichterung über unseren guten kleinen Lolo (Carlo). Das Kind hat definitiv goldene Eigenschaften. Er ist jetzt so gut sesshaft und seiner selbst so sicher wie ein erfolgreicher junger Mann von achtzehn Jahren (Carlo war elf, als dies geschrieben wurde) voller Entschlossenheit, gutem Willen und so weiter. Vor fünf Tagen erhielt ich seine ersten Verhaltenshinweise und traute meinen Augen kaum. Er, der letztes Jahr in Geschichte und Geographie das Schlusslicht der Klasse war, gehört jetzt zu den ersten wenigen. Dieses charmante Kind tut all dies aus Liebe zu uns und um den kleinen Urlaub zu verdienen, den ich ihm versprochen habe, wenn er gut wäre. So ist es jetzt definitiv; Wir nehmen dieses Juwel eines Kindes mit nach Wien, und meine Bedenken gegenüber seinem

Charakter in der frivolen Atmosphäre Wiens sind völlig verschwunden: Wenn er in Gefahr wäre, würde ein Wort seiner ausgezeichneten Mutter Wunder wirken und nichts könnte ihrem Einfluss entgegenwirken, was ihn zu einem feinen aufrechten Herzensmenschen machen wird - und das sagt viel über Charlot aus, weil sich in seiner reichen und privilegierten Natur große Dinge entwickeln. Der Junge lässt mich das Geschäft vergessen und alles, was ich Ihnen zu sagen habe! Ich unterbreche dies, um Ihnen eine kurze Zeile zu kritzeln und werde diesen Brief fortsetzen, wenn ich einen Moment habe.

October 23, 1877.

Nun, das ist eine lange Zeit, aber wenn Sie wüssten, wie viel ich all die Tage zu tun hatte und wie viele Jobs Pütz und ich auf dem Buckel haben, war und bin ich erschöpft. Die Dinge laufen gut. Pütz ist jetzt in M installiert. Dietz' Büro, wo sie neue Blaupausen des Apparates entwerfen. In diesen Tagen werden die Übersetzungen<sup>4</sup> des Prospekts und die Blaupausen lithographiert. Donnerstag oder Freitag beginnt Pütz mit dem Bau seines ersten Modells.

Im Laufe der Tage ist mir klar geworden, dass ich unbedingt die Vollmacht des älteren Pütz haben muss ... damit ich mit all diesen Leuten verhandeln kann. Es wäre unmöglich, eine dieser Maschinen in Frankreich ohne die Genehmigung des Erfinders oder seines Vertreters zu verkaufen. Ich hoffe, Pütz hat genug Vertrauen in mich. Zum Wohle des Unternehmens muss er mir im Gegenzug eine Vollmacht schicken. Ohne das würde der Erfolg zumindest für lange Zeit hinausgezögert und könnte sogar gefährdet sein, weil die Leute einen Mangel an Vertrauen unsererseits vermuten würden.

Ich werde Rothschild in Kürze sehen. Alles, was ich aus Wien über Rothschilds Angebote höre, scheint mir nicht ernst zu sein. Ich kenne ihn zu gut, um nicht zu wissen, wie vorsichtig er unter solchen Umständen ist. Neben einem Angebot von Frs. 100.000 macht keinen Sinn. Wir konnten ihm die ganze Angelegenheit nicht für diesen Betrag übergeben, und er würde niemals einer untergeordneten Position zustimmen. Er hat mir gestern einen wirklich netten Brief geschrieben und ich bin mir sicher, dass er genauso interessiert wie freundlich ist - aber es gibt eine große Lücke zwischen dem und dem Kauf von uns für eine Million ...

Schreiben Sie bald und versuchen Sie, sie dazu zu bringen, mir diese Vollmacht so schnell wie möglich zu senden ... Ihr Hugochen

Paris, November 22, 1877.

Liebe kleine Ida ...

Die Berichte über den jungen Pütz sind sehr zufriedenstellend und es scheint, dass sie mit ihm bei Fourchambeault sehr zufrieden sind. Heute oder morgen wird er den Job beenden, so dass ich gerade noch Zeit habe, die Dinge in Paris zu klären, bevor ich zu den Prüfungen nach Imphys aufbreche. Bevor ich gehe, muss ich mich hier mit den verschiedenen Männern treffen, die nach Imphy gehen, um die Prüfungen zu sehen. Ich muss auf jeden Fall vor ihnen zu Imphy kommen, um sicherzustellen, dass die Maschine in einwandfreiem Zustand ist. Seit ich Wien verlassen habe, bin ich traurig und hatte mit Wellen der Depression zu kämpfen, und obendrein ist das Wetter in Paris schrecklich - Regen, Schlamm bis zu den Knöcheln, nichts als nass und kalt, etc., etc., während ich so glücklich sein könnte, wenn ich mit meiner guten kleinen Frau, unserer charmanten kleinen Idela und unserem ausgezeichneten Max (der im Heumarkt lebte, wie Hugos Familie) zusammen wäre. Heute habe ich Ihnen vom Schlafwagenschaffner (geben Sie ihm einen Florin) zwei Flaschen Bravards konzentriertes dialysiertes<sup>7-Eisen</sup> geschickt. Alle Ärzte sprechen in den höchsten Tönen davon. Lesen Sie den Prospekt. Konsultieren Sie Pachner. Ich glaube, es wird euch beiden alles Gute in der Welt tun. .. In der Politik nichts Neues in Paris. Die Unruhen sind heute geringer; Ein Bankier sagte mir heute Morgen, dass der Marschall gezwungen sein wird, das alte Ministerium beizubehalten, weil niemand von irgendeiner Partei ein neues bilden kann. Es ist das Budget, das der gordische Knoten des Augenblicks bleibt ...

Paris, 30. November 1877.

Meine beste geliebte Ida,

Ich habe Ihnen heute Morgen eine Zeile in Eile aus dem Restaurant gekritzelt, weil ich nicht wusste, ob ich genug Zeit zum Schreiben haben würde, bevor die Post ging. Ich finde mich jedoch mit einer halben Stunde in der Hand und glücklich nehme ich meinen Stift, um ein wenig mit dir zu sprechen, meine gute kleine Frau ... Erstens bin ich vier Tage lang ohne Neuigkeiten von dir. Haben Sie meinen Brief und das Bravard-Bügeleisen erhalten?

In diesem Moment führe ich ein Leben voller Hektik und Müdigkeit. Neben den aktuellen Jobs muss ich noch die Übersetzung überarbeiten und den Wortlaut aller Patente neu schreiben. Ich war bei einem führenden Patentanwalt, um zu überprüfen, ob die Patente in Ordnung waren. Ich hatte Glück, denn im Handumdrehen hätten wir vielleicht unsere französischen Rechte verloren. Die Patente waren so schlecht formuliert, dass der Anwalt mir riet, sie unter Berücksichtigung der gesetzlichen Anforderungen komplett neu zu schreiben. Ich musste mehrere Konferenzen mit den Ingenieuren abhalten, um die klarste genaue Beschreibung der Erfindung zu gewährleisten, denn das Gesetz besagt, dass ein Patent nichtig ist, wenn die Erfindung nicht aus ihrer Beschreibung konstruiert werden kann. Darüber hinaus gibt es immer noch eine Menge Details, die meine Zeit füllen und die Erde kosten. Meine Ausgaben werden Frs übersteigen. 1.000 [vielleicht 100 Pfund im Wert von 1973]. Sobald das alles vorbei ist [geht nach Fourchambeault mit der Gruppe, die die Prüfungen beobachten soll. Sie werden die Nacht in Nevers verbringen, aber ich gehe direkt weiter, um ein paar Stunden vorher anzukommen. Das wird nächste Woche sein, denke ich. Natürlich wird es erst nach den Prüfungen sein ... dass der Vertrag mit dem Unternehmen, das an dem Patent interessiert ist, unterzeichnet wird und das wird sicherlich mein härtester und schwerwiegendster Moment sein. Glücklicherweise ist Rothschild sehr interessiert und hat mir seine volle Zusammenarbeit versprochen und mir alle besten Männer in seiner Firma zur Verfügung gestellt, um einen akzeptablen und vorteilhaften Vertrag zu gewährleisten. Auf jeden Fall werde ich auf eine Vorauszahlung bestehen, und dann denke ich, das Beste wäre, wenn Sie und Idela zu Weihnachten nach Paris kommen würden.

Aber es gab kein freudiges Wiedersehen mit Ida und Idela in Paris. Unvorhergesehene Verzögerungen traten auf. Ein Brief vom 15. Januar 1878 enthüllt, dass die Prozesse noch nicht stattgefunden hatten.

... Die Gruppe und ich fahren am Donnerstag um 16 Uhr ab. für Fourchambeault ... Der ganze Freitag wird den Prüfungen gewidmet sein ... Wir nehmen zwei Ingenieure mit, von denen einer acht bis zehn Tage dort unten bleiben wird. Zurück in Paris am Samstag werden wir sofort eine Werkstatt für unseren Chefindingenieur einrichten und uns auf große Prüfungen auf einer Bateau Mouche vorbereiten. Das Konsortium wird, glaube ich, in drei Wochen eine Entscheidung treffen ... Ich habe allen Grund zu der Annahme, dass sie es nehmen werden und ich werde nett mit Bargeld spülen. Wie auch immer, es fällt mir schwer, die Dinge voranzutreiben, wobei ich

nur ein einziges Ziel vor Augen habe - so schnell wie möglich zu meiner guten kleinen Frau zu kommen ...

Diesem Brief folgen fünfzehn Tage bedrohlichen Schweigens. Leider! Ein Brief vom 2. Februar 1878 enthüllt, dass die aufregende Pütz-Affäre zur Pütz-Katastrophe geworden war.

Mein geliebter Engel... Weit weg von dir und meiner lieben Idela - und mit dieser katastrophalen Pütz-Affäre in meinen Händen - bin ich entmutigt und entmutigt.

Doch dann übernimmt der ewige Optimist:

Glücklicherweise habe ich einige andere ausgezeichnete Angelegenheiten, die, wie ich hoffe, all die großen Probleme, die wir bisher ertragen mussten, ausgleichen werden. Deine guten Briefe, so voller Freundlichkeit, gesundem Menschenverstand und Loyalität, unterstützen mich und geben mir neuen Mut (Auf den ersten Blick freut man sich zu denken, dass Ida doch ein Herz hat und dass man zu hart zu ihr war, aber selbst wenn sie lobenswert versucht, Hugo zu trösten, kann sie offensichtlich nicht verhindern, dass sich ein Vorwurf einschleicht.) Muss ich dir sagen, wie dankbar ich bin? Ich scheine jedoch in Ihren Briefen eine gewisse Entmutigung zu erkennen, die ich fast übertrieben nennen sollte. Gewiss war das Schicksal nicht so gütig, wie wir, und vor allem du, lieber Engel, das Recht auf Hoffnung hattest. Auf der anderen Seite müssen wir uns daran erinnern, dass wir alle in unseren verschiedenen Rollen eine absolute Pflicht erfüllen und dass das Glück in der Ehe niemals gefährdet werden kann, solange wir dies tun. Sie können sich gut vorstellen, wie glücklich ich sein würde, wenn meine Mittel es mir erlauben würden, Sie mit Idela nach Paris zu bringen. Aber ich bin entsetzt, als ich feststellte, dass meine Finanzen kaum ausreichen, um meine Angelegenheiten hier zu erledigen. Ich sollte sehr bald einen Rückzug zurück nach Österreich schlagen, leider nur für eine kurze Zeit, weil ich zu viel verlieren würde, wenn ich den Kampf aufgeben würde, der alles andere als verzweifelt ist. Eine Rückfahrt nach Wien kostet allerdings weniger, als wenn ich mir das Geld für Winikers Unterhalt leihen würde. Ich werde versuchen, Geld zu einem vernünftigen Preis zu sammeln. Wie auch immer, ich muss nach Wien für eine große Puddling-Affäre gehen (bei der Herstellung von Eisen ist Puddling, geschmolzenes Eisen in einem Hallofen zu rühren, um den Kohlenstoff auszustoßen und in formbares Eisen umzuwandeln), die ich angemeldet habe ... Eine Affäre, die mich nach Berlin, Aix-la-Chapelle und zurück nach Paris führen wird ...

Die zweite "ausgezeichnete Angelegenheit", die Hugos Stimmung in die Höhe getrieben hatte, war eine Erfindung, um Farben auf Wolle zu drucken:

Letzte Woche besuchten wir eine große Spinnerei in Cramoisy ... wo sie für mich Suchtests auf einer Farbdruckmaschine durchgeführt haben ... erfolgreich über unsere Erwartungen hinaus und wenn weitere Recherchen zu Produktionskosten, Wettbewerb, Märkten usw. usw. günstig sind, richten wir sofort eine kleine Werkstatt ein. Wir sind natürlich sehr vorsichtig und würden lieber einen guten Job verpassen, als uns leicht auf einen schlechten einzulassen... Wenn Sie sehen, wie Winiker ihm offen sagt, dass ich kein Geld mehr habe, um die Pütz-Affäre zu unterstützen, und ich bin absolut entschlossen, keinen Sou voranzubringen ... Salomon (der Anwalt, der für den Nachlass von Hugos Mutter verantwortlich ist) hätte Ihnen die Zinsen des Leben-Kapitals zahlen sollen.

Wenn Sie denken, dass Idelas Gesundheit und Ihre Gesundheit von sechs bis acht Wochen im Süden profitieren würden, packen Sie sofort ein. Dies ist nicht der Moment, um ein oder zweitausend Gulden auf Kosten der Gesundheit meiner beiden besten Lieben zu sparen. Auf dem Rückweg von Rom treffen wir uns in Paris, wo wir für die Ausstellung bleiben werden. Bringe keine unnötigen Opfer, lieber Engel, glaube an meine Liebe und an unseren Stern ...

Leider für Hugos Glauben an ihren Stern! Meine Mutter sagt, als sie, Ida und Carlo 1877 in der Nähe von Schepfental auf dem Land waren: Papa war im Geschäft und hoffte, unser Glück zu machen. Wir erwarteten ihn jeden Tag und gingen zur Postkutsche. Sobald wir es sahen, sagten wir: "Vielleicht kommt Papa mit der ersten Million an." Er kam, aber ohne die Million.

Laut R.L.Stevensons apophthegm "Hoffentlich zu reisen ist eine bessere Sache als anzukommen, und der wahre Erfolg ist die Arbeit". Die letzten neun Jahre von Hugos Leben von 1876 bis 1886 (in denen er mehrere unglückliche Erfindungen unterstützte, angenehme Geschäftsbeziehungen mit den englischen Partnern der Oak Extract Company unterhielt, für die er viel reiste), hatten trotz ihrer Enttäuschungen viele glückliche Stunden - und zwar nicht nur mit Geschäftsplänen, sondern sogar mit Ida und vor allem mit seinen Kindern.

Achtzehn achtundsiebzig feierten die Eröffnung der Großen Französischen Ausstellung, für die das Palais du Trocadero (das für die Ausstellung von 1937 abgerissen wurde, um Platz für den Palais de Chaillot zu schaffen) gebaut wurde. Paris war mehr denn je la ville lumière - voller Leben, Hektik, Vergnügen und

Fröhlichkeit, an der eine kleine Versammlung der Seilern- und Zaluski-Clans teilnahm.

Vermutlich, weil er dachte, dass seine Angelegenheiten ihn in Frankreich halten würden, hatte Hugo die Möbel in der Wohnung seiner Mutter von Wien nach Paris transportiert, aber Ida machte sofort alle Hoffnungen zunichte, dass sie mit ihm leben würde. Sie hatte die Möbel. Er wohnte in einem Hotel nach dem anderen. Entweder hat Salomon, der Seilern-Anwalt in Wien, nichts davon gehört oder er zwinkerte ihm ins Auge.

Ebenfalls in Paris zu dieser Zeit waren Fanny Zelenska (Idas jüngste Schwester) und ihre Tochter Rosette, fast im Idela-Alter, und Max Seilern frisch verheiratet mit Marie Hohenwart, die an vielen Ausflügen mit Hugo, den beiden Idas und Carlo teilnahm.

Idela erzählt uns, dass Hugo sich seiner Frau und seinen Kindern hingab, sie täglich besuchte, Ida ins Vaudeville begleitete, um Coco und andere Farcen "nicht für Kinder" zu sehen, ein Abonnement für Idela und Carlo für das einst berühmte, gelb bedeckte Journal de la Jeunesse abschloss, sie in den Zirkus, ins Hippodrom brachte, um die römischen Wagenrennen zu sehen. zur Revue-féerie ein großes Spektakel, die Pantomime, Der gestiefelte Kater, zu Konzerten im Trocadero, oft zur Großen Ausstellung, um die südamerikanischen Gauchos mit ihren Lassoos und Pferden Akrobatik machen zu sehen, und um wie Erwachsene in Restaurants zu speisen. Manchmal wanderten sie an einem Abend entlang der hell erleuchteten Champs Elysees, blickten mit den Fenstern auf die glitzernden Geschäfte, saßen in Cafés, um die Menschenmassen zu beobachten und - oh Freude! um Eis zu essen. Zu anderen Zeiten spielte Papa ihnen seine eigenen Kompositionen vor und improvisierte stundenweise. Zu Idelas besonderer Freude lud er sie oft ein, mit ihm Duette zu spielen: Sie nimmt eine Haydn-Symphonie auf, die für vier Hände komponiert wurde. Die Beziehungen zwischen Hugo und Ida schienen gut zu sein.

Es wurde beschlossen, Carlo aus dem Schepfental zu entfernen, um ihn als Tagesjunge auf das Gymnasium in Wiesbaden zu schicken, wo er bei den Gallenbergs, engen Freunden der Seilern, leben würde.

Papa tat alles, was er konnte, um unseren Aufenthalt in Paris interessant und glücklich zu machen ... Ich wusste nichts von seinen Finanzen ... Er zeigte uns seine textile Farbdruckmaschine auf der Ausstellung. Ein oder zwei Jahre später lebte er im Elend in einem kleinen Raum, manchmal mit nur einem Ei zum Abendessen. Armer Papa! Er wollte das Herz seiner Frau gewinnen, ihr Leben teilen, en famille leben. Ich habe das vage verstanden, ohne einen Benchmark zu haben. Warum lebten sie getrennt? Was ging in ihren Herzen vor? Maman vergab ihm nicht. Was man nicht verzeiht, wenn man empfindlich ist, sind Schläge gegen die Eitelkeit ... Maman praktizierte ihre Religion so, wie es so viele Christen tun,

die in die Kirche gehen, beten, ein Leben am Sonntag und ein anderes an Wochentagen führen. Sie sagen: Vergib uns Verfehlungen, so wie wir denen vergeben, die gegen uns verstoßen - aber sie vergeben nicht ... Papa war ein Freimaurer, aber er war mehr ein Christ als Maman. Sie ging am Glück vorbei. Man sollte nur Mitleid mit ihr haben.

Idela läutet den Vorhang ein für 1878 - dieses relativ glückliche Jahr - so:

Im Januar 1879 reichte Maman eine Scheidungsklage gegen Papa ein (Hugo war damals 39 Jahre alt). Als der Richter ihn fragte, welche Vorwürfe er gegen seine Frau zu machen habe, antwortete er: "Keine".

Das französische Ehegericht gab der Klage von Ida nicht statt, und man vermutet, dass die ganze Angelegenheit wie die letzten Takte einer Liszt-Rhapsodie war, eine emotionale Demonstration der Bravour, und dass sie, wenn ihre Klage erfolgreich gewesen wäre, entsetzt gewesen wäre, wenn sie sich von ihren Verankerungen abgestoßen hätte, um alleine zu treiben.

Was auch immer die Ursache für den Rückschlag des Pütz-Fumivoren in Frankreich war, Hugo glaubte immer noch daran, denn als er sich einige Jahre später in München niedergelassen hatte, nahm er es wieder auf. Er interessierte sowohl das Gericht als auch die Stadtbehörden. Breite Öffentlichkeit wurde einem öffentlichen Prozess auf dem October Common gegeben. Um den Ofen mit seinem hohen Schornstein wurden kreisförmig Stände errichtet. Le tout München versammelt. Eine Militärkapelle, Prinz Luitpold, anwesend vom Hof, dem Bürgermeister, hohen Regierungsbeamten, Vertretern der wissenschaftlichen Abteilungen der Universität, Wirtschaftsführern, füllte die Tribünen, zusammen mit ihren Frauen in Gartenpartykleidern. Hugo, in ein Lächeln gehüllt, war damit beschäftigt, die Großen willkommen zu heißen und die sehr Großen zu ihren Plätzen zu führen. Die Sonne schien in einem blauen Himmel. Die Tribünen waren bis zum Bersten voll, die Menge war aufgereggt und die Erwartungen am höchsten, als die Ingenieure dem enormen Feuer, das gebaut worden war, entsprachen.

Für ein paar Minuten passierte nichts.

Die rauchlose Ära schien angebrochen zu sein.

Aber dann - 0 Trauer! - begleitet von fröhlichen Strauss-Walzern aus der Band, Rauch - grau, gelb und schwarz - rollte in Wolken aus dem Schornstein, gefolgt von einem Regen, einem wahren Regenguss, Ruß, der die ganze Szene verdunkelte. Die Damen öffneten ihre zierlichen Sommersonnenschirme, Männer holten Taschentücher heraus, um ihre Gesichter abzuwischen, so dass sie wie Schornsteinfeger aussahen. Innerhalb weniger Minuten verwandelten sich hauchdünne Sommerkleider in Begräbnisunkraut. Eine Hustenepidemie

Und dort, in der Mitte des Rings, neben der höllischen Maschine, stand Hugo - dem homerischen Lachen überlassen.

Schwarze Tränen liefen ihm über die Wangen.

Einer nach dem anderen sahen die Zuschauer seinen Punkt und bald lachte die riesige Menge, von Prinz Luitpold abwärts. Das Experiment, das die Industriegeschichte hätte verändern sollen, ging in Rauchschwall und Lachsalven auf.

Das war zumindest die Geschichte, die Carlo Jahre später nach dem Abendessen zu erzählen pflegte. Inwieweit er es gestickt haben mag, kann ich nicht sagen, eine Tatsache überlebte jedoch jede Stickerei: Der Pütz-Fumivore machte niemandes Vermögen.

XXX

## DAS EICHENEXTRAKT-UNTERNEHMEN

WIR SPRINGEN IN DEN WINTER 1883, als wir Hugo und Ida in einer Villa in Hietzing, außerhalb von Wien, finden.

Hugo war nun ein aktiver und anscheinend angestellter Partner in der in London ansässigen Oak Extract Company. Seine Aufgabe war es, Europa zu erkunden, um einen geeigneten Standort für die Herstellung von Tannin (einem Pflanzenextrakt, der in der Lederherstellung verwendet wird) zu finden. Was gewünscht wurde, waren Eichenwälder in der Nähe von Rinderfarmen mit guter Kommunikation. Hugo fand schließlich in Zupanaja in Siebenbürgen die richtige Kombination. Die Partner inspizierten Zupanaja und Idela erzählt, dass sie zu Pferd durch Sümpfe reisten, wo die Pferde gelegentlich brusttief im Wasser lagen. "Mein Hund!" Hugo rief plötzlich aus. "Wie kann sie in all dem mithalten? Wo um alles in der Welt kann sie sein?" Der Hund, eine weiße Bullterrier-Hündin namens Miss, wurde gefunden, als er durch das Wasser geschleppt wurde, indem er sich an den Schwanz von Hugos Pferd klammerte. Hund und Pferd waren Freunde. Fräulein schlief zwischen den Beinen.

Miss war ein Charakter. Sie war gesellig, solange Hugo anwesend war, aber wenn er draußen war, lag sie auf seinen Hausschuhen neben seinem Bett und ließ niemanden eintreten, was versuchte, wenn das Dienstmädchen das Zimmer machen wollte. Bei solchen Gelegenheiten wurde Idela geschickt. Miss knurrte bedrohlich. Idela schenkte ihr keine Beachtung und stellte sich hinter sie, hob den Krach ihres Halses auf und entfernte sie. Miss akzeptierte dies von keinem anderen Kegel - nicht, dass irgendjemand den Mut hatte, Idelas Beispiel zu folgen. In regelmäßigen Abständen litt Miss an Verdauungsstörungen, die zu Wind führten. Hugo würde vorwurfsvoll sagen: "Fräulein - du kleiner Gasometer!" Woraufhin Miss ihren Kopf beschämt hängen ließ, während sie schwach entschuldigend mit dem Schwanz wedelte. Sie war als Kutschenhund ausgebildet worden, um unter der Kutsche ihres Meisters zu laufen, und es kam ein Tag, an dem sie einen Platz unter einer stehenden Straßenbahn sah und sich darauf vorbereitete, unter der Straßenbahn zu traben. Das war ihr Ende.

Hier sind Auszüge aus einem Brief vom 3. Mai 1883, in dem Hugo in London für die Angelegenheiten der Oak Extract Company gefunden wird:

Wir müssen die Dinge schnell vorantreiben, um die Fabrik vor dem Winter fertigzustellen, der immer Überschwemmungen mit sich bringt, was die Kommunikation fast unmöglich macht ... London ist ohne Frage eine der kuriosesten und interessantesten Städte. Die Engländer haben ein Genie für harte Arbeit und für Zusammenarbeit: Sie wissen, wie man in einer Gruppe mit bewundernswertem Taktgefühl miteinander umgeht und wie man

das Beste aus den Fähigkeiten jedes Einzelnen macht, so gut, dass sie fast immer die gemeinsam akzeptierten Entscheidungen treffen, die sie so stark und so praktisch machen (Die konstruktive Neigung zur Teamarbeit war in der Tat ein britisches Merkmal, während die öffentlichen Schulen in ihrer Blütezeit waren. Die neuen Generationen, die die Comprehensive and Secondary Modern Schools besuchen, haben nicht das gleiche Verständnis davon, was mit einer kooperativen Anstrengung - Teamarbeit - gemeint ist, die sie mit einem Kotau vor der Autorität identifizieren - dem schlimmsten Vergehen, das sie kennen. W.S.Gilbert relativierte dies, als er sagte: "Wenn jeder jemand ist, dann ist niemand jemand").

Da es in England "nicht getan" ist, nach 18 Uhr über Geschäfte zu sprechen. Ich konnte einige der interessantesten Abendessen, Soireen und Theater genießen. Ich ging mit meinem Freund Alfred Lafone zum Savoy Theatre, wo ich eine Operette sah, Iolanthe, die nicht ohne Interesse ist. Ich weiß nicht, ob Sie meine Bedeutung verstehen werden, wenn ich sage, dass es Kunst in einer weißen Krawatte ist: Musik, Gesang, Schauspiel und Tanz sind alle "richtig", reguliert, ohne etwas der Individualität zu überlassen. Das Triumvirat aus Produzent, Komponist und Autor hat Talent genug für alle. Leider konnte mich nur der Produzent von seinem Talent überzeugen, und selbst das war bescheiden. Die Melodien und Harmonien des Komponisten erscheinen mir eher als stromlinienförmige Fabrikproduktionen denn als künstlerisches Schaffen: Sie sind von absolut irritierender Korrektheit und ermüdendem Abgang. Der Autor hat das Glück, meiner Kritik zu entgehen, weil ich nichts von seinem Dialog verstanden habe ...

Man kann sehen, wie Hugo zu dieser Meinung darüber kam, was die ursprüngliche Produktion von Iolanthe war. Die Handlung ist von einer eng verbundenen Komplexität, die durch ihre phantasievoll paradoxen Kontraste des Lebens im Märchenland und im britischen Oberhaus amüsiert. Es ist voll von eigentümlich englischen Witzen und aktueller Satire und zielt eher auf eine Reihe von wissenden Kichern über "Insider" -Witze als auf breite Guffaws. Wenn Ihnen all dies entgeht, muss der passende Witz von Sullivans Musik ebenso vermisst werden.

Hugos Gleichnis der "White Tie Correctness" ist interessant, weil man sich als Stück Operettengeschichte daran erinnert, dass Gilbert und Sullivan in England Pionierarbeit für die disziplinierte Chorarbeit und den Hauch von Realismus im Schauspiel von Operetten leisteten, die Bizet in Carmen acht Jahre zuvor an der Pariser Opera Comique eingeführt hatte und die immer noch nur ihren Weg fanden. Vor Carmen trat der Chor in einem Körper auf die Bühne und sang, wie ein Kirchenchor stehend, die Arme schlaff an den Seiten hängend, und starrte den

Dirigenten an. Bizet hatte große Schwierigkeiten, den Chor der Zigarettenmädchen im 1. Akt davon zu überzeugen, nicht in einem feierlichen Körper zu kommen, sondern zu plaudern und zu zweit und zu dritt zu lachen und jeux de scene, vorrangiertes Bühnengeschäft während des Singens zu spielen. Hugo wäre an die Vor-Bizet-, Vor-Gilbert-Operetten gewöhnt gewesen, in denen der Appell im Wesentlichen akustisch war und in welchem Stadium "Geschäft" elementar war.

## XXXI

### CHARLOTTE WOLTER ZU HAUSE

IN DER NÄHE DER SEILERN in Hietzing lebten ihre Freunde Graf und Gräfin Charles O'Sullivan. Der Graf war Zeuge bei Hugos Hochzeit gewesen. Die Gräfin war Charlotte Wolter, die größte Tragedienne in der deutschen Sprache des neunzehnten Jahrhunderts.

Obwohl ich ( Anm.: Jossleyn Hennessy) 1902 geboren wurde, fünf Jahre nach dem Tod von "the Wolter" (wie sie im kontinentalen Sprachgebrauch genannt wurde), sind einige der frühesten Erinnerungen meiner Kindheit an die Geschichten, die meine Mutter mir über sie erzählt hat. Idela vermittelte anschaulich den tiefen Eindruck, den die Persönlichkeit und das Schauspiel des Wolters hinterließen, so sehr, dass ich, unterstützt durch das signierte Foto, das sie Idela gab, immer das Gefühl hatte, den Wolter selbst zu kennen.

Lotte Wolter wurde 1834 als Tochter eines einfachen Angestellten geboren. Er starb und hinterließ seine Frau mittellos mit zehn Kindern. Die Witwe heiratete einen armen Sweatshop-Schneider. Sie nahm eine Stelle als Kommode am Kölner Theater an; hier half Lotte ab elf oder zwölf Jahren ihrer Mutter. Fasziniert vom Kontrast zwischen dem Elend, in dem sie lebte, und dem Glamour der Bühne, beobachtete Lotte die Stücke Nacht für Nacht von den Flügeln aus. Ihre erste Rolle als Statistin bekam sie im Alter von sechzehn Jahren. Nach Idelas Erinnerungen an das, was der Wolter selbst ihr erzählte, arbeitete sie sie bis nach Wien, wo sie sich am Burgtheater auf Rollen laufen ließ; Die Regisseurin, beeindruckt von ihrer Persönlichkeit, der Schönheit ihrer Altstimme und ihrer Natürlichkeit, bot ihr Privatunterricht in Schauspiel an, weil sie zu alt war, um in das Konservatorium einzutreten. Sie arbeitete hart, absolvierte ihre Lehre auf Tournee so stark, dass sie, als sie acht Jahre später am Burgtheater engagiert war, von Triumph zu Triumph ging. Graf O'Sullivan, Sohn des belgischen Botschafters in Wien, verliebte sich in sie. Er heiratete sie heimlich, damit sie nicht unter dem Widerstand seiner Familie leiden sollte. Nach dem Tod seines Vaters ließ er sich mit seiner Frau in der schönen Villa in Hietzing nieder, die er mit Kunstgegenständen füllte.

Charles O'Sullivan war ein ebenso bemerkenswerter Charakter wie seine Frau. Ein Mann mit Privatglück, ein Führer der Wiener Gesellschaft, ein Förderer der Künste, ein Amateurmaler, der viele Kostüme seiner Frau entwarf, ein warmherziger Ehemann, er und seine Frau lebten in einer glücklichen Partnerschaft. Ein Mädchen ohne Bildung, ihr Deutsch mit einem rheinischen Arbeiterakzent gefärbt, O'Sullivan gab ihr liebevoll Glanz, führte sie in die Gepflogenheiten der Gesellschaft ein und öffnete ihr die Augen für Musik und Malerei. Er war ihr hartnäckigster und ihr hilfreichster Kritiker, sie eine willige Zuhörerinnen. Er befreite sie vom melodramatischen

Overacting und verwandelte sie durch die Disziplinierung ihres Talents von Lotte Wolter in "the Wolter".

Idela, die die Wolter zum ersten Mal in der O'Sullivan-Villa traf, bevor sie sie auf der Bühne sah, erinnerte sich, dass sie, obwohl sie damals in ihrem fünfzigsten Jahr noch schön war, eine auffällige Brünette mit großen schwarzen Augen, regelmäßigen Gesichtszügen und einer schwach aquilinen Nase. Auf der kleinen Seite abseits der Bühne geriet ihr Mangel an Zentimetern vor den Ampeln in Vergessenheit. Bewohner der sensiblen egozentrischen Welt des Theaters sind meistens verschwenderisch mit ihren "Lieblingen" und dem Sprudeln hingegeben. Die Wolter, obwohl sie im fünften Akt die Leidenschaft in Stücke reißen konnte, war, wie Idela mir erzählte, in ihrem eigenen Zuhause eine im Wesentlichen ruhige und von sich selbst besessene Person. Ihr Blick war eben, intelligent, aufmerksam, interessiert. Es war unmöglich, sie in Verlegenheit zu bringen. Als eine untergezüchtete Frau, die sie im Salon einer großen Dame traf, einmal die Überraschung andeutete, sie in solcher Gesellschaft zu finden, sagte der Wolter schnell: "Ja, ich bin von den Leuten" und fügte mit einem bösen Blick auf die Frau hinzu: "Du und ich kommen heutzutage an die seltsamsten Orte, nicht wahr?" Weit davon entfernt, ein Geheimnis aus ihrer Herkunft aus der Arbeiterklasse zu machen, war sie stolz darauf. Mit ihren zahlreichen Brüdern, Schwestern und Cousins im Rheinland pflegte sie eine umfangreiche und liebevolle Korrespondenz und half den Bedürftigen.

O'Sullivan war immer jeden Abend auf dem gleichen Platz zu sehen, auf dem seine Frau spielte, bis der Tag kam, an dem er, von schleichender Tuberkulose geplagt, nicht mehr ausgehen konnte. Danach behielt Hugo ihm Gesellschaft zu Hause, bis seine Frau aus dem Theater zurückkehrte, wo sie etwa zweimal pro Woche spielte.

"Früher haben wir", sagt Idela, "Freikarten erhalten. Ich fand diese Stunden im Theater bezaubernd - ein intellektuelles Fest, das seine Empfindlichkeiten vertiefte, die Tiefen der menschlichen Psychologie durch die große Poesie von Goethe, Schiller, Lessing und Grillparzer erforschte. Ich habe den Wolter auch in modernen Stücken wie Wahn und Wahnsin und Sardous Fedora gesehen. Papa und ich brauchten eine Stunde, um die sechs Kilometer von Hietzing zum Theater zu laufen. Wir kamen mit der Straßenbahn zurück."

Der größte Triumph des Wolters war die Rolle der Adelheid in dem Stück, das Goethe zu einer nationalen Figur in Deutschland machte: Goetz von Berlichingen. Das Vehmgericht, das legendäre geheime Gericht, das sich im vierzehnten Jahrhundert einrichtete, um Übeltäter zu bestrafen, die der Gerechtigkeit des Kaisers entkamen, verurteilt Adelheid zum Tode für den Mord an ihrem Mann. In der Finil1-Szene findet die Nacht Adelheid, die weiß, dass das Vehmgericht für sie kommt, allein in einer oberen Kammer ihres Schlosses. Sie wird sich der nahenden Hufschläge bewusst. Hinter dem Vorhang blickt sie aus dem Fenster. Sie sieht, wie der maskierte Avenger absteigt. Sie löscht das Licht. Sie umklammert ihre Kehle. Ihre Lippen bewegen

sich, aber es kommen keine Geräusche. Sie kann nicht sprechen. Ihr ganzer Körper wird von Schrecken ergriffen. Bewegungslos wie eine Statue, schafft es die Wolter durch ihre Starrheit, ihre Angst über das Theater zu verbreiten. Mondlicht strömt durch einen weißen Seidenvorhang über den Eingang. Vermessene Schritte steigen die Treppe hinauf. Ein kleiner Schatten erscheint auf dem Vorhang. Größer und größer und schrecklicher wächst der Schatten, als ob er aus dem Boden auftaucht, bis \_ eingerahmt in der Tür - er erreicht volle Höhe. Der Vorhang wird zur Seite gerissen. Dort, Dolch in der Hand, steht ein maskierter Hgure.

Nun findet Adelheid ihre Stimme. Sie stößt einen Schrei nach dem anderen aus - die Wolterschrei - den Todesschrei einer Frau, die vor Schrecken lebt. Der Avenger schlägt sie nieder. Ihr Schrei erstickt in ihrer Kehle." Sie fällt zu Boden, träge. Schneller Vorhang.

Das Publikum saß gebannt durch diese Szene. Idela sagte, dass es eine volle Sekunde nach dem Fall des Vorhangs war, bevor sie ihre Gefühle in tosendem Applaus losließen.

Wer die Neugier hat, Goethes Stück nachzuschlagen, findet das Treffen des Vehmgerichts, bei dem Adelheid verurteilt wird, aber nicht ihre Hinrichtung. Goethe hat diese Szene auch nie gesehen, denn Jahre nach seinem Tod wurde sie nicht von Charles O'Sullivan, sondern von Franz Dingelstedt, dem Direktor des Burgtheaters im Jahr 1869, speziell für den Wolter entwickelt.

O'Sullivan akzeptierte Goetz als ein großartiges Vehikel für seine Frau, aber laut Idela betrachtete er ihr geringstes künstlerisches Schaffen als die Rolle der Gräfin Orsina in Lessings Emilia Gaiotti, einem großen Drama der deutschen Zeit.

Hier ist ein Brief an Hugo von Graf O'Sullivan aus Wien, 10. November 1885:

Lieber Freund,

Ich würde so gerne wissen, was aus dir geworden ist und welchen Spaß du hast. Die Jahre vergehen sanft, aber plötzlich merken wir, dass wir mit ihnen vorbeiziehen und hier und da "Auf Wiedersehen!" sagen müssen, bevor es zu spät ist. Wir sind seit dem 5. November in der Stadt, und ich hätte nichts dagegen, wenn wir etwas mehr Platz hätten. Aber in meiner bissigen Frömmigkeit eines Schlafzimmers bin ich wie ein Eichhörnchen in einem Käfig. Mir fehlen Luft und Raum. Meine Gesundheit ist so beklagenswert wie eh und je und ich habe keinen Hosenkopf, der hält! Was für eine merkwürdige Sache die menschliche Maschine ist! Ich mache jetzt nicht viel und das Leben scheint ein bisschen traurig zu sein im Vergleich zu dem, was es in den guten alten Zeiten war, die wir zusammen hatten. Im Theater - nichts Neues. Der arme Hofmann wurde von all seinen Kreuzen überwältigt und schnell ersetzt. Ich kenne Bezecny, seinen Nachfolger, nicht. Er spielt Klavier und kann Zahlen addieren, aber er hat das Theater nie besucht und

weiß nichts darüber. Sie hätten dich in die Verantwortung nehmen sollen! Sie hätten zumindest gewusst, wie Sie uns charmante Stücke mit hübschen Frauen aussuchen können! In der Malerei ist über die Wereschagin-Ausstellung selbst gesprochen worden, vor allem, weil der Erzbischof zwei Leinwände entfernen wollte, die Episoden im Leben Christi darstellen. Sie hatten den Sinn, sie zu verlassen, um die Öffentlichkeit auf diese bösen Bilder blicken zu lassen. Sie werden sich ziemlich beunruhigt von ihnen abwenden. Ich bin nicht sehr auf dem Laufenden darüber, was in der Musik vor sich geht. Fürst Metternich (Anm.: dies wäre der Sohn oder ein anderer Verwandter des Staatsmannes von 1773-1859 gewesen), jetzt Präsident des Musikvereins, wird Ihnen alles darüber erzählen können. Er organisiert mehr Konzerte als je zuvor - und welche Namen! Rubinstein, Patti, Nilsson! Apropos Musik: Haben Sie schon Bruckners Quartett (adagio) gehört, das alle Deutschen so verzaubert hat? Ist es wirklich so bemerkenswert? Machst du immer noch Musik oder nur Papier für Musik? (Hugo hatte eine Walze mit Tintenvorrat erfunden, mit der ein Komponist gleichzeitig Höhenlinien und Basisdauben regieren konnte.) Versuchen Sie, diesen Winter für ein bisschen hierher zu kommen und mich mit ein oder zwei Masken zu einigen Bällen mitzunehmen. Das würde meiner Moral, die ziemlich niedrig ist, einen Schub geben! Meine Uhr ist in den letzten Jahren ermüdend langsamer geworden. Der Tod meines armen Freundes Canon<sup>3</sup> hat eine große Lücke in meinem Leben hinterlassen. Ich habe kein interessantes Studio mehr zu besuchen. Alles geht Stück für Stück, bis der Crumble vollständig ist. Aber vor der finalen Katastrophe lasst uns noch ein bisschen mehr Spaß haben! (Anmerkung: Als dies geschrieben wurde, hatte O'Sullivan noch drei Jahre zu leben, Hugo ein Jahr und acht Tage).

Dein alter Freund, O'Sullivan

Je mehr man diesen Brief studiert, desto mehr Licht scheint er auf die Charaktere von O'Sullivan und seinem Freund Hugo zu werfen.

Auf den ersten Blick scheint O'Sullivan völlig niedergeschlagen zu sein, aber wenn ich die Rudimente der Graphologie aufbringe, die Hugos Tochter Idela mir beigebracht hat, offenbart seine Handschrift, weit davon entfernt, Verzweiflung zu suggerieren, einen starken Willen, Klarheit des Urteilsvermögens, Beständigkeit des Zwecks und nebenbei bemerkt, ein warmes, freundliches Herz mit einer überragenden Veranlagung, die die guten Dinge des Lebens liebt. Lesen Sie den Brief laut vor und seine verbale Niedergeschlagenheit scheint Ironie, ironischer Selbstironie. Sein Brief und seine Handschrift unterstützen Idelas Beobachtung, dass er kultiviert und witzig war. Hier ist er entspannt, in seinen Teppichpantoffeln, und schreibt an den Freund, den er kannte, seit sie vor mehr als zwanzig Jahren zusammen jung waren.

Betrachten wir nun Hugo. Wir kennen ihn aus (1) seinen eigenen Briefen, meist unter dem Stress starker Emotionen geschrieben, an seine Frau, (2) der Autobiographie seiner Tochter, die unter dem Stress der Emotionen geschrieben wurde, die stark zwischen ihren Eltern aufgeteilt sind, mit einem Blick von (3) Charles Zaluski, der in einer besonderen Beziehung zu ihm und zu seiner Frau stand. Diese Quellen konzentrieren unseren Blick auf bestimmte Aspekte seines Charakters unter Ausschluss aller anderen.

Aus O'Sullivan's Brief geht jedoch hervor, dass ein anderer Hugo - ein Mann, der in der Lage ist, eine lebenslange Freundschaft zu inspirieren, einen Mann, zu dem O'Sullivan glaubt, dass er sein Herz entlasten kann, ohne befürchten zu müssen, missverstanden zu werden, ein Mann, mit dem O'Sullivan weiß, dass er seine Interessen an Theater, Drama, Malerei und Musik teilen kann, mit dem er intime Witze reißen kann. ein Mann, mit dem er schon so manchen Abend allein verbracht hat. O'Sullivan und der Wolter kannten "jeden" in Wien: Ihre Bekannten waren jenseits der Zählung, ihre Freunde waren nur eine Handvoll, von denen Hugo einer war.

Obwohl Hugos Geschäftsinteressen ihm wenig Zeit zum Komponieren gelassen haben können, bewegte er sich weiterhin in der künstlerischen und musikalischen Welt.

So hatte er durch die Organisation von Musikabenden in Hietzing und öffentlichen Konzerten die Befriedigung, Sophie Menter eine Karriere in der ersten Reihe der Pianisten zu lancieren. Ich finde sie im Oxford Dictionary of Music erwähnt, in Sacheverell Sitwells Biographie von Liszt, während Bernard Shaw am 25. April 1890 jovial schrieb:

Für die hervorragende Sophie, solide, robust, gesund, mit ihrem bloßen Selbstbewusstsein ein Vorbild und ausreichende Freude für sie, war Schumann zu spielen, als würde man einen empfindlichen Invaliden auf die Felder bringen und ihn dazu bringen, Fußball zum Wohle seiner Leber zu spielen. Man konnte hören, wie Schumann klagend im Orchester protestierte, und das Klavier fiel unwiderstehlich auf ihn herab, wiederholte seine Worte mit gutmütigem Spott und wirbelte ihn in einem endlosen Rennen ab, das ihn aus sich herausholte und ihn keuchen ließ.

Bernard Shaw, der von Paderewski begeistert war, sagte am 16. Mai 1890:

Seine Ausführung der Liszt-Rhapsodie war keineswegs gleichbedeutend mit der von Sophie Menter.

Am 18. Juni 1890 fügte Shaw hinzu:

Sophie Menter erzeugt eine prachtvolle Wirkung, die Paderewski weit hinter sich lässt; aber sie balanciert den kraftvollen Bass des Instruments gegen die

vergleichsweise schwachen Höhen aus, um einen perfekt reichen, vollen und gleichmäßigen Klangkörper zu erzeugen, während bei Paderewski Bass und Mittelarm die Höhen in einer brutalen Fantasie zum Thema des Überlebens des Stärkeren in die Ecke drängen. Auch hier scheint Madame Menter mit herrlicher Schnelligkeit zu spielen, doch sie spielt nie schneller, als das Ohr folgen kann, wie es viele Spieler können und tun: Es ist die Besonderheit des Angriffs und der Absicht, die jeder Note gegeben wird, die ihre Ausführung so unwiderstehlich ungestüm macht.

Welchen Stolz hätte Hugo auf Menters Erfolge haben können, wenn er gelebt hätte, um ihnen zu applaudieren!

## HUGO AM BAYERISCHEN HOF

AUS GRÜNDEN, die meine Quellen nicht offenbaren, zog Hugo Anfang 1884 nach München, wo er eine Werkstatt eröffnete. Wir haben nur eine vage Vorstellung davon, was er darin produziert hat. Abgesehen davon, dass er die Erfindungen anderer Leute förderte, war er selbst fruchtbar darin, sich Gadgets auszudenken. Er entwarf ein Rohr mit abnehmbarem Schlauch und Filter gegen Nikotin - heute alltäglich, aber damals einzigartig. Sein Freund Brahms, von dem Moment an, als er um 5 Uhr morgens aufstand, zu komponieren, pflegte schwarze Cheroots zu rauchen und sich endlose Tassen Kaffee zu brauen, weil niemand sonst es stark genug für seinen Geschmack machte. Für ihn entwarf Hugo eine Kaffeekanne, die an einem aufrechten Reifen über einer methylierten Lampe hing. Brahms ist in der Illustration im Oxford Companion to Music zu sehen. Hugo machte einen Notenständer mit einem Pedal, um die Seiten umzublättern. Die Werkstattordnung von Hugo enthielt Regeln, die die heutigen Gewerkschafter blunzeln lassen würden. Die Arbeitszeit war 5.30 Uhr. bis 18 Uhr mit einer Viertelstunde Pause am Vormittag und am Nachmittag und einer Stunde frei zum Mittagessen. Die erste Regel war, dass von jedem Arbeiter erwartet wurde, dass er seine Arbeit nicht nur aus Pflichtgefühl richtig macht, sondern auch mit dem Ehrgeiz, in der Welt aufzusteigen. Zweitens sollte er Befehle, Ermahnungen und Zurechtweisungen "mit der nötigen Aufmerksamkeit und Höflichkeit" annehmen. Ein Arbeiter, der schnell war, konnte die Werkstatt verlassen, sobald er seine zugewiesene Aufgabe erledigt hatte, ohne auf die Schließzeit zu warten - eine Regelung, die einen Aufruhr in der heutigen "Halten Sie sich mit dem langsamsten Arbeiter" -Wohnung verursachen würde. Auf der anderen Seite, wenn der Vorarbeiter Überstunden nach Stunden oder an Sonn- oder Feiertagen ankündigt, muss der Arbeiter "ohne Argument gehorchen". Ein Arbeiter, der "in irgendeiner Weise den Frieden stört, muss sich der Disziplin des Vorarbeiters unterwerfen, und solche Störungen, wenn sie wiederholt werden, werden zur Entlassung führen".

Alle Arbeiter, darunter eine Frau, Elise Deibl, unterzeichneten eine Erklärung, dass sie die Vorschriften gelesen, verstanden und befolgt hätten.

Vielleicht wegen dieser Regeln führte Hugo ein glückliches Team an. Er und seine Arbeiter verstanden sich gut miteinander. Idela sagte mir, dass; An einem Weihnachten ging Hugo zu einer Party, auf der Cracker, Spielzeug, Modeschmuck, Mundorgane und so weiter verteilt wurden - kaum die Art von Dingen, die ein Erwachsener mitnehmen würde, aber Hugo, der seine Taschen gefüllt hatte, machte einen langen Kreislauf im Schnee, um sie den Kindern in den Häusern jedes seiner Arbeiter zu geben.

Da er einen Vorarbeiter und neun Handwerker beschäftigte, müssen seine Produktion und sein Umsatz zumindest Rohstoffe und Löhne bezahlt haben, aber wenig mehr, denn was auch immer mit den Einnahmen aus dem Heumarkt geschehen war, er lebte nun in Armut und wohnte bei seinem Vorarbeiter und seiner Frau Franz und Babette Kofler in einem Arbeiterviertel. Sein Zimmer war gerade groß genug für ein Bett, eine Kommode, einen Tisch und - natürlich - ein Klavier.

Zusammen mit Ida nahm Ida eine Wohnung an anderer Stelle mit, in der sich ein Flügel befand, auf dem Hugo und seine Tochter Duette spielten. Carlo war am Theresianum (Anmerkung: Nachdem Kaiser Karl VI. 1740 in seinem Lustschloss Favorita gestorben war, zog seine Tochter Maria Theresia, verfolgt von seinen traurigen Assoziationen, woanders hin und baute es in eine Schule für den Adel um. Zu seinen Aufgaben gehörte es, Seiten, von denen Carlo einer war, für Hofzeremonien zur Verfügung zu stellen). Zu Idelas engsten Freunden gehörte ihre Cousine Julie Pallavicini, eine Hofdame am Hof von Prinz Luitpold, dem Onkel von König Ludwig II. und De-facto-Herrscher von Bayern. Idela beschreibt Julie als charmant, schwul und natürlich. Sie sorgte dafür, dass Idelas Name zu den Debütanten gehörte, die zu dem Court-Ball eingeladen wurden, der die Karnevalssaison eröffnen sollte, erinnert sich Idela: "Als mein Cousin mir erzählte, dass der Prinz wollte, dass ich mein Debüt auf seinem Ball mache, sagte ich, dass meine Eltern noch nicht die Absicht hatten, mich als Debütantin zu starten.<sup>2</sup> 'Du wirst eine Einladung erhalten, das ist ein Befehl, den du nicht ablehnen kannst', antwortete Julie lächelnd."

Hugo war ein wenig verärgert. Um am Gerichtshof teilnehmen zu können, musste man hoffähig sein, d.h. Besitzen Sie genügend Wappenquartiere des Adels, um zum Kammerherrn ernannt zu werden. Hugo war ein wenig verächtlich gegenüber dem, was er "den Schlüssel des Kammerherrn zum Einstieg" nannte. Er war ein Liberaler und ein Demokrat. Er interessierte sich nicht für die Art und Weise des Gerichtshofs. "Allerdings", sagt Idela, "legte er wie immer ein gutes Gesicht auf die Dinge und wurde Kammerherr, um mein Debüt und mein Vergnügen nicht zu verderben." Darüber hinaus wurde Hugo von der Prinzessin Ludwig (Anmerkung: Maria Theresia, Tochter des Erzherzogs Ferdinand von Österreich-Este, Erbin und letzte der Estes, sie heiratete Ludwig III.) ausgewählt, um sie zum Abendessen mitzunehmen - nicht schlecht für einen Mann, der "ein wenig verächtlich gegenüber den Wegen des Hofes" war! Und Idela, für eine, deren Eltern nicht in die Gesellschaft gingen - "Maman bot nie eine Tasse Tee an und schickte immer die Nachricht, dass sie draußen war, wenn jemand anrief" - erging es ihr genauso gut: Sie kehrte glücklich beladen mit Geschenken aus dem Cotillon nach Hause zurück.

Heute ist das große Wittelsbacher Schloss eine ausgebombte Ruine. Als Hugo Idela dorthin brachte, lebte sie. Der Ballsaal, drei Stockwerke hoch, schimmerte im Licht der Kerzen von einem enormen Glanz. Die zahlreichen prächtig gekleideten jungen Frauen - die Debütantinnen alle in Weiß - und die schwulen Farben der

Herrenuniformen sorgten für ein brillantes Spektakel, das Idela nie vergaß. Obwohl die Zentralheizung mehrere Tage im Voraus verlegt wurde, war der Ballsaal so riesig, dass er für alle, die nicht in schnelllebigen Walzern oder Polkas kreisten, kühl blieb, so dass die Galerien mit Hermelfellen verschneit waren, die Dekolleté-Mütter warm hielten. Und: "Was für ein königliches Abendmahl in einem schönen Saal!" Idela schreibt. "Was für Pyramiden aus frischen Erdbeeren zwischen Körben, die mit Orangen, Birnen, Ananas und Trauben gefüllt sind! Was für ein Orchester!"

Hugo und Idela amüsierten sich beim Faschingsball so sehr, dass Hugo sich und sie zu gegebener Zeit ein zweites Mal einladen ließ – zum nächsten Neujahrsball, dem Höhepunkt der Saison.



Ida Marie Hennessy (1864 – 1945)  
(Tochter von Hugo Seilern und Ida Zaluska, Carlos Schwester)

## XXXIII

### DER TOD UND EINE VISION

NACH DER ÜBLICHEN TOUR durch die Renten in Italien und Frankreich und Besuche bei den Cousins in Polen, Ida und Idela, etwa achtzehn Monate später, im Juni 1886, gingen durch München.

Der Hugo, der sie am Bahnhof traf, hatte so viel Gewicht verloren, dass seine Kleider locker an ihm hingen. Er konnte kaum sprechen. Seit einiger Zeit litt er an einer Verhärtung der Zunge, die, obwohl sein Arzt es ihm nicht sagte, ein unheilbarer Krebs war. Seine Frau und seine Tochter besuchten ihn in dem Schlafzimmer, das er von seinem Vorarbeiter Franz Kofler gemietet hatte. Hugo litt, beschwerte sich aber wie üblich nicht. Da er nur mit Schwierigkeiten sprechen konnte, spielte er ihnen Klavier. Er weigerte sich, sie zu begleiten, um den heißen Sommer am See am Tegernsee zu verbringen, und sagte, dass er die Zeit für seine Arbeit für die Eichenextraktfirma und seine Erfindungen nicht sparen könne. Hugo hatte im Geschäft genauso viel Pech wie in der Liebe. Seine Unternehmungen, die so vielversprechend schienen, endeten in Katastrophen. Die Oak Extract Company war keine Ausnahme: Ein Feuer zerstörte ihre Fabrik in Siebenbürgen.

Als sie im Herbst zurückkehrten, hatte Hugos Krankheit einen tieferen Griff.

Er war ein Skelett. Sein Gesicht war gelb. Er konnte nicht sprechen. Er schrieb, was er sagen wollte. Ruhig, mutig kümmerte er sich tagsüber weiter um seine Geschäfte und spielte abends Klavier. Schließlich war es ihm möglich, nur flüssige Nahrung zu sich zu nehmen. Das Ende nahte. Carlo kam aus Wien. Hugos Blick wurde frei von Ausdruck. Lange Zeit erkannte er niemanden. Einmal erhob er sich von seinem Bett und ging hinunter in den Hof. Er hatte seinen Verriegelungsschlüssel nicht. Er klingelte an der Haustür. Babette, die Frau des Vorarbeiters, eilte ihn zurück ins Bett. Es war eine bittere Novembernacht. Er entwickelte eine Bronchitis. In einem luziden Moment bat er Idela, Tickets zu kaufen, damit sie zusammen zu einem bevorstehenden Konzert gehen könnten. Sie konsultierte den Arzt, der sagte: "Unmöglich!" Trotzdem, um ihren Vater zu trösten, kaufte Idela die Tickets und gab sie ihm. Am 18. November 1886 kam Babette vor Tagesanbruch zu Idas Wohnung, um ihr zu sagen, dass ihr Mann tot sei. Er war sechsvierzig Jahre alt.

In einer geschlossenen Kutsche folgte Idela der Leiche zur Leichenhalle. Sie erklärt nicht, ob es dort genommen wurde, um einem Gesetz zu entsprechen, oder ob Hugo es der Ärzteschaft vermacht hatte. Fast alle ihre Erinnerungen an ihren Vater waren traurig. Nicht zuletzt war ihr letzter Anblick von ihm: einer zwischen Reihen von Leichen. Die Messe wurde über einem leeren Sarg unter einem Katafalk gesprochen. Obwohl Hugo nie an dem gesellschaftlichen Wirbel teilgenommen und

ein geschäftiges und etwas zerstreutes Leben geführt hatte, fand er überall Freunde und es ist angenehm zu berichten, dass viele die Kirche überfüllten.

Ihr ganzes Leben lang wurde Idela von ihrer Beziehung zu ihrem Vater verfolgt. Im Alter schrieb sie folgendes, das sie A Vision betitelte:

Eskortiert von leichten Wolken, die ihre letzten Strahlen reflektieren, ist die Sonne gerade verschwunden. Schatten kriechen langsam über die Landschaft und klettern mit ihren zitternden Kämmen aus goldenen Blättern die Bäume hinauf.

Ich bin allein in meinem Zimmer. Vertraute Objekte verblassen allmählich in der Dunkelheit. Meine Gedanken schweben ziellos. Sie überfliegen Erinnerungen, Gesichter, tragen mich über die Jahre zurück ...

Geräuschlos öffnet sich die Tür. Mein Vater erscheint, schwarz gekleidet, seine Figur leicht gebeugt, sein Lächeln traurig und süß. Er bleibt stehen, schaut mich unsicher an - eine Frage in seinen Augen. Ich schleudere mich in seine Arme. Ich umarme ihn von ganzem Herzen.

"Endlich kommst du! Hast du gefühlt, was ich fühle? Ich habe dich so oft angerufen und wollte dir mit allem in mir sagen, was ich dir nie gesagt habe, als wir zusammen waren. Warum habe ich das nicht getan? Die Fehlinterpretationen deiner Gefühle haben mich beunruhigt, halt die Klappe. Die Vorstellung, dass du Maman unglücklich gemacht hast, beunruhigte mich. Dein Atheismus (Anm.: Als Freimaurer glaubte Hugo an einen göttlichen Geist; er war kein Atheist) schockierte meine religiösen Überzeugungen: Die Jugend ist so leicht kompromisslos. Das Leben hat mich gelehrt, dass Vorurteile oder Überzeugungen, auch wenn sie antagonistisch sind, nicht erlaubt sein sollten, das Herz zu versiegeln, Mitleid abzulehnen.

"Mir ist jedoch aufgefallen, dass Maman manchmal ungerecht zu Ihnen war und Ihre Motive falsch einschätzte. Sie hörte nur auf ihren Groll, wenn sie verärgert oder wütend war. Sie hätte auf ihr Herz hören sollen, denn sie hatte ein gutes Herz.

"Wie ich mich erinnere und bewundere die würdevolle Stille, mit der du die harten und demütigenden Dinge empfangen hast, die sie vor mir zu dir gesagt hat, deren Bedeutung ich nicht immer begriffen habe. Ich war damals so naiv.

"Mit welchem unerschrockenem Mut hast du dich den Qualen deiner letzten Krankheit gestellt!

"Ich war unglücklich, weil ich mich unwohl fühlte, nicht einfach und natürlich mit dir, weil ich in Zuneigung und Mitgefühl für dich versagt habe, weil ich nicht schwul und fröhlich mit dir war, besonders wenn du krank warst.

"Von morbiden Emotionen geplagt, völlig orientierungslos, die Flügel meiner Initiative gestutzt, hatte ich die Fähigkeit verloren, das Wahre klar vom Falschen zu unterscheiden. Ich konnte den Weg zu deinem Herzen nicht finden. Vater, wir lassen das Glück verstreichen, wir alle drei."

Die Figur meines Vaters richtet sich auf. Seine Kleidung ist nicht mehr schwarz. Sein Gesicht ist strahlend.

Ich bin allein. Die Stille der Nacht umhüllt mich. Draußen funkeln die Sterne. Traurig, aber erleichtert von den Lasten, die mich belastet haben, denke ich an das Elend und die Leiden, die Menschen aus dem Nichts mit so viel Energieverschwendung und kostbaren Fähigkeiten schaffen, mit einer Beharrlichkeit, die laut weint, wenn sie gezwungen ist, abscheuliche und grausame Handlungen fortzusetzen. Arme Menschen, die Trugbildern nachjagen, die das Glück den Chimären opfern, den schäbigen Gefühlen.

ANMERKUNG: Am Fuße des Vorstehenden schrieb Idela: "Seite gefunden unter den Manuskripten eines verstorbenen Freundes." Und auf der Rückseite: "Wenn dies jemals veröffentlicht wird, möchte ich nicht, dass es bekannt ist, dass es mir war, als diese Vision erschien."

Ich vermute, dass sie nicht wollte, dass es ihr zugeschrieben wird, weil sie mit dieser für sie so charakteristischen Wohltätigkeit nicht den Anschein erwecken wollte, ihrer Mutter Vorwürfe zu machen. Ich habe es mir jedoch zur Aufgabe gemacht, ihre Wünsche zu ignorieren, weil ich das Gefühl habe, dass ihre Vision ihr eigenes Andenken und das von Hugo ehrt.

## QUELLEN UND AUSGEWÄHLTE BIBLIOGRAPHIE:

### JOHANN FRIEDRICH SEILERN I

USir George Stepneys Berichte über Seilerns Verhandlungen mit den ungarischen Rebellen sind in SP80/24 und SP80/28 im britischen Public Record Office zu finden. In SP80/26 berichtet Stepney von Seilerns Ernennung zum ersten österreichischen Hofkanzler im Juni 1705 und skizziert seine Verantwortlichkeiten.

Von den Büchern, die ich konsultiert habe, sind die folgenden die interessantesten:

Reichsgraf Seilern Dr. Gustav Turba Heidelberg, 1923.

Lesbar nur für diejenigen, die das Rechtsdeutsch des siebzehnten Jahrhunderts verstehen.

Wien und Versailles 1692-1697 H. Ritter von Srbik 1944

Geschichte des Hauses Österreich 1218-1792 William Coxe. 1847. 3 Bände

Eine Mine von Informationen, von denen viele anderswo auf Englisch nicht verfügbar sind.

Das Zeitalter des aufgeklärten Despoten: 1606-1780 n. Chr. Johnson, 1918

Eine nützliche Vogelperspektive.

The New Cambridge Modern History Vols V und VI. Die Habsburgermonarchie H:W. Ross. 1913

Ein interessanter persönlicher Eindruck. Einleitende Kapitel, die für unsere Zeit nützlich sind.

Das Heilige Römische Reich James Bryce. 1864. Voltaire sagte, dass das Heilige Römische Reich weder heilig noch römisch noch ein Reich sei. Bryce erklärt, warum es alle drei waren. Immer noch wertvoll in der Zeit bis 1648. Danach interessant als Beispiel für die liberale Haltung des neunzehnten Jahrhunderts gegenüber Monarchien und Demokratie.

La vie privée d'un Prince Allemand F. Aussaresse und H. Gauthier-Villars. 1926

Lesbare Biographie von Karl Ludwig. Viele interessante Informationen über (1) Karl Ludwigs Petition an Leopold I., Luisa Degenfeld in ihrem Titel zu verheiraten, und (2) Liselottes Ehe mit dem Herzog von Orleans, aber keine Erwähnung von Seilern.

Europa im Zeitalter Ludwigs XIV. R. Hatton. 1969

Eine Mine von Informationen, sozial, wirtschaftlich, international, literarisch, mit Chronologie, Genealogien, Karten usw., hervorragend geschrieben, reichlich illustriert.

Die Belagerung von Wien J-W. Stoye. 1964

Maßgeblich, lesbar.

Prinz Eugen von Savoyen Nicholas Henderson. 1964. Erwähnt Seilern als zur inneren Gruppe des kaiserlichen Kabinetts gehörend.

La Diplomatie Française au Temps de Louis XIV C. Picavet. 1930

Interessant, unvoreingenommen.

La Diplomatie Française et la Succession d'Espagne A. Legrelle. 1888

Nützlich für die vielen zitierten Originaldokumente, aber Legrelle betrachtet Ludwig XIV. offensichtlich als durch Aufsicht nicht heiliggesprochen und England als perfides Albion. Zitate Seilerns Depeschen.

Der europäische Adel im 18. Jahrhundert, Aufsätze herausgegeben von A. Goodwin. 1953 Deutet darauf hin, dass der österreichisch-ungarische Adel Macht und Privilegien hatte, die britische Macht ohne Privilegien.

La Diplomatie Française d'Henri IV à Vergennes Pierre Rain. 1945

Eine gute Vogelperspektive.

Der britische diplomatische Dienst 1689-1789 D.B. Horn. 1961

Beleuchtet den administrativen Hintergrund und die praktischen Probleme von Diplomaten wie Sir George Stepney, mit denen Seilern verhandelte.

Der kaiserliche Geheimrat im 17. Jahrhundert H.F.Schwarz und J.I.Coddington. Jahrgang 1943

Erklärt die Verwaltung des Heiligen Römischen Reiches und der Habsburger Territorien.

Ungarn im 18. Jahrhundert H.V. Temperley. 1910  
Die Einleitung ist nützlich für unsere Zeit.

Die Habsburger und Hohenzollern im 17. und 18. Jahrhundert, herausgegeben von C.A. Macartney. Originaldokumente über Seilerns Periode, einschließlich der Pragmatischen Sanktion.

Ungarn: Eine kurze Geschichte C.A. Macartney.  
Nützlich sowohl für Seilerns Periode als auch für die Nachwirkungen der Pragmatischen Sanktion.

Deutschland im 18. Jahrhundert W.H. Bruford.  
Der soziale und literarische Hintergrund.

Recueil des Instructions aux Ambassadeurs de France depuis les traités de Westphalie.  
1884

Berichte der MSS-Kommission der Royal Historical Society, Buccleugh Papers Teil II. 1903.

Britische diplomatische Anweisungen. 7 Bände Camden Society.

Clio-Reihe von Bibliographien. H. Hauser für das 17. Jahrhundert .

Reiseführer für Diplomatische Archive Europas D.H. Thomas und L.M. Fall. 1959  
us Sources de l'Histoire de France 1610-1715 ed. E. Bürgerlich und L. Andre. 5 Bände  
1913-26

Das Heilige Römische Reich Friedrich Heer. Englische Übersetzung.  
Die Vision eines lyrischen Mystikers vom Imperium - die romantische Aussicht ist verrückt.  
Wunderschön illustriert.

Katholiken und Ungläubige im 18. Jahrhundert R.R. Palmer. 1939  
Brillant.

## CHRISTIAN AUGUST SEILERN

Mein besonderer Dank gilt meinem Freund Noel Blakiston, dem verstorbenen Leiter des britischen Public Record Office, für seine Freundlichkeit, mich persönlich auf die Spur der folgenden diplomatischen Depeschen gebracht zu haben:

1. Der Zusammenstoß zwischen dem russischen und dem französischen Botschafter findet in SP 80/206 statt.
2. Sendungen zwischen London und Wien durch oder betreffend Seilern befinden sich in SP 80/199, SP 80/200, SP 80/202, SP 80/203, SP 80/205, SP 80/206, SP 107/104.
3. Die Akte des St. James' Chronicle von 1769 mit Berichten über den Vorfall auf dem Court Ball zwischen den Botschaftern befindet sich in der Bibliothek des British Museum, Referenz-Nr. 563, b. Burney.